



universität
wien

DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation / Title of the Doctoral Thesis

„Jugend@Pastoral“

„Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien zwischen
kirchlichen und gesellschaftlichen Erwartungen“

verfasst von / submitted by

Mag. Tomasz Iwandowski

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Doktor der Theologie (Dr. theol.)

Wien, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on the student record sheet:

A 780 011

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt /
field of study as it appears on the student record sheet:

Katholische Fachtheologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Johann Pock

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	2
ABKÜRZUNGEN:	6
VORWORT	7
EINLEITUNG	8
1. KAPITEL WAHRNEHMEN I: JUGENDPASTORALE KONZEPTE: KIRCHLICHE JUGENDANGEBOTE IN DER ERZDIÖZESE WIEN .	13
EINLEITUNG	13
1.1. DIE KATHOLISCHE JUGEND ÖSTERREICH	15
1.1.1. <i>Angebote der KJ Österreich</i>	16
1.1.1.1. „72 Stunden ohne Kompromiss“	17
1.1.1.2. „Faire KJ“	18
1.1.2. <i>Die Katholische Jugend der Erzdiözese Wien</i>	19
1.1.3. <i>Angebote der KJ Wien</i>	23
1.1.3.1. „Firmsplash“	23
1.1.3.2. <i>Jugendkirche Wien</i>	23
1.1.4. <i>KJ im Vikariat Nord</i>	25
1.1.5. <i>Angebote der KJ im Vikariat Nord</i>	26
1.1.5.1. „Minibrot“ – Aktion	26
1.1.5.2. <i>Vikariatsjugendmesse</i>	27
1.1.5.3. <i>Firmangebote</i>	29
1.1.5.4. <i>Die Jugendhäuser</i>	31
1.1.5.4.1. <i>Das Geistliche Jugendzentrum Oberleis</i>	31
1.1.5.4.2. <i>Katholisches Jugend Bildungszentrum</i>	32
1.2. LEGIO MARIENS	33
1.3. ST. JOHANNES GEMEINSCHAFT IN MARCHEGG	36
1.4. NICKTKIRCHLICHE ANGEBOIE	37
1.4.1. <i>Freiwillige Feuerwehr</i>	37
1.4.2. <i>Pfadfinder</i>	42
1.4.3. <i>Landjugend</i>	47
1.5. VERGLEICH DER ANGEBOIE	50
1.5.1. <i>Gemeinsamkeiten</i>	50
1.5.1.1. <i>Erziehung zur Selbständigkeit</i>	50
1.5.1.2. <i>Gemeinschaft</i>	51
1.5.1.3. <i>Sorge um Zukunft</i>	53
1.5.1.4. <i>Abhängigkeit von der Kirche</i>	55
1.5.2. <i>Unterschiede</i>	56
1.5.2.1. <i>Inhalte</i>	56
1.5.2.2. <i>Adressaten</i>	56
1.5.2.3. <i>Größe</i>	58
1.5.2.4. <i>Alter</i>	59
1.5.2.5. <i>Erziehungsziel</i>	61
1.5.2.6. <i>Organisation</i>	62
ZUSAMMENFASSUNG DES KAPITELS	64

2. KAPITEL: WAHRNEHMEN II – GEGENWARTSANALYSE	68
EINLEITUNG	68
2.1. JUGENDSTUDIEN.....	70
2.1.1. <i>Shell-Studien</i>	70
2.1.2. <i>Sinus-Milieu-Studie</i>	73
2.1.3. <i>Österreichische-Jugend-Wertestudie</i>	78
2.1.4. <i>Bericht zur Lage der Jugend in Österreich</i>	86
2.1.5. <i>Jugendstudie „Generation What?“</i>	88
2.1.6. <i>Niederösterreichische Jugend-Wertestudie</i>	89
2.1.7. <i>Niederösterreichische Jugendstudien</i>	91
2.2. ERKENNTNISSE ZUR JUGENDARBEIT AUS ANDEREN WISSENSCHAFTLICHEN ZUGÄNGEN	92
2.2.1. <i>Soziologie</i>	92
2.2.2. <i>Psychologie</i>	96
2.2.3. <i>Pädagogik</i>	100
2.2.4. <i>Allgemeine Anthropologie</i>	102
2.3. ERKENNTNISSE ZUR LAGE DER JUGEND IM VIKARIAT NORD.....	107
2.3.1. <i>Ein ländliches Gebiet</i>	107
2.3.2. <i>Grenzgebiet</i>	115
2.3.3. <i>Interviews</i>	118
2.3.3.1. <i>Einführung</i>	118
2.3.3.2. <i>Statistiken</i>	120
2.3.3.3. <i>Motivation</i>	122
2.3.3.4. <i>Darstellung der Gruppe</i>	125
2.3.3.5. <i>Perspektiven</i>	130
2.3.3.6. <i>Inhaltsanalyse und Schlussfolgerungen</i>	132
ZUSAMMENFASSUNG DES KAPITELS	135
3. KAPITEL: KRITERIOLOGIE UND JUGENDPASTORALE THEORIEN	138
EINLEITUNG	138
3.1. BEGRIFFLICHE KLÄRUNGEN	139
3.1.1. <i>Pastoral</i>	139
3.1.2. <i>Seelsorge</i>	141
3.1.3. <i>Pastoraltheologie</i>	144
3.1.4. <i>Praktische Theologie</i>	147
3.2. WAS IST JUGENDPASTORAL?	148
3.2.1. <i>Definition</i>	148
3.2.2. <i>Ziele und Aufgaben heutiger Jugendpastoral</i>	149
3.2.2.1. <i>Wahrnehmung und Annahme</i>	150
3.2.2.2. <i>Gelingendes Leben</i>	150
3.2.2.3. <i>Christliches Lebenswissen</i>	151
3.2.2.4. <i>Persönliche Begegnung</i>	152
3.2.2.5. <i>Begleitung</i>	152
3.2.2.6. <i>Subjektwerdung</i>	152
3.3. WICHTIGE VERSAMMLUNGEN UND KIRCHLICHE DOKUMENTE ÜBER JUGENDPASTORAL UND IHRE VORGABEN FÜR EINE ERNEUERTE JUGENDPASTORAL HEUTE.....	153
3.3.1. <i>Das Zweite Vatikanische Konzil</i>	153
3.3.1.1. <i>„Gaudium und spes“</i>	154
3.3.1.2. <i>„Lumen gentium“</i>	155
3.3.2. <i>Paul VI., Apostolisches Schreiben „Evangelii nuntiandi“ (1975)</i>	156
3.3.3. <i>Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland in Würzburg</i>	157

3.3.4. Wiener Diözesansynode	161
3.3.5. Bischofssynode 2018	163
3.4. GRUNDSÄTZLICHE THEOLOGISCHE ANSÄTZE	165
3.4.1. Theologische Anthropologie	165
3.4.2. Ekklesiologie der Jugendpastoral	167
3.5. JUGENDPASTORAL ALS THEMA DER PÄPSTE DER LETZTEN 40 JAHRE	168
3.5.1. Johannes Paul II und Weltjugendtage	168
3.5.2. Benedikt XVI und Jugendkatechismus	170
3.5.3. Franziskus und Jugend-Bischofssynode	172
3.6. JUGENDPASTORALE THEORIEN	174
3.6.1. Prophetische Kraft der Jugend.....	174
3.6.2. Jugendpastoral des Engagements.....	176
3.6.3. Salesianische Jugendpastoral	177
3.6.4. „Koinonia“ Kirche als Gemeinschaft	180
3.6.5. Jugendpastoral der Freundschaft	182
3.6.6. Jugendseelsorge als Weg.....	183
3.6.7. Diakoniecharakter der Jugendpastoral	184
3.6.8. Kaiologische Jugendpastoral	185
3.6.9. Missionarische Jugendpastoral	186
3.6.10. Evangelisierende Jugendpastoral	187
ZUSAMMENFASSUNG DES KAPITELS	188
4. KAPITEL: OPTIONEN UND KONKRETISIERUNGEN	192
EINLEITUNG	192
4.1. ERGEBNISSE DER VORLIEGENDEN ARBEIT IM KONTEXT DER JUGENDPASTORAL IN DER ERZDIOZESE WIEN.....	193
4.1.1. Erkenntnisse aus den Jugendstudien	193
4.1.2. Erkenntnisse aus den anderen Wissenschaften.....	195
4.2. OPTIONEN	197
4.2.1. Sozialpastorale Jugendarbeit entwickeln	197
4.2.2. Erlebnispädagogische Jugendpastoral erwecken	199
4.2.3. Experimentelle Jugendpastoral ermöglichen	201
4.2.4. Das große Potential wahrnehmen.....	203
4.2.4. Suche nach Biographie-Nähe	204
4.2.5. Sich anpassen lassen	205
4.2.7. Erfolgreiche Glaubensverkündigung suchen	208
4.3. KONKRETISIERUNGEN	210
4.3.1. Freundschaft betonen	210
4.3.2. Jugendgruppe behalten.....	213
4.3.3. Angst überwinden	215
4.3.4. Musik ins Zentrum nehmen	217
4.3.5. Medien- und Technikentwicklung wahrnehmen	219
4.3.6. Gebet schätzen	220
4.3.7. Spaß mehr Platz geben.....	223
4.3.8. Der Jugendliturgie vertrauen.....	225
4.3.9. Sport favorisieren	229
4.3.10. Fest-, Party- und Eventsmentalität spüren	235
4.4. FORSCHUNGSFRAGE UND PASTORALTHEOLOGISCHE ANTWORT	238
4.4.1. Nebenfragen der Forschungsfrage	244
5. SCHLUSS	249

LITERATURVERZEICHNIS	292
ANHANG	292
ABSTRACT	318
LEBENS LAUF	319

Abkürzungen:

AL - „Amoris Laetitia“

EG - „Evangelii gaudium“

EN – „Evangelii nuntiandi“

FF – Freiwillige Feuerwehr

GS – „Gaudium et spes“

KJ – Katholische Jugend

KJUBIZ - Katholisches Jugend Bildungszentrum in Großstelzendorf

LG – „Lumen Gentium“

LJ - Landjugend

Vorwort

„Auch die Kirche möchte auf Eure Stimme hören, auf Eure Sensibilität, auf Euren Glauben, ja auch auf Eure Zweifel und Eure Kritik.“¹

(Papst Franziskus an Jugendliche)

Als Jugendseelsorger in einem von drei Vikariaten der Erzdiözese Wien war ich zwei Jahre lang zuständig für die Jugendarbeit in ca. 265 Pfarren im Weinviertel nördlich von Wien. Die damals gesammelten Erfahrungen und Erlebnisse in der Jugendpastoral haben mich dazu motiviert, diese Dissertation zu schreiben. Meine persönlichen Erwartungen an diese Arbeit sind vor allem: Eine kritische Analyse meiner bisherigen Tätigkeit sowie der Struktur der Jugendarbeit in der ganzen Erzdiözese Wien (besonders im Vikariat Nord), um neue Wege und Handlungsperspektiven in diesem Bereich suchen zu können.

Diese Dissertation sollte die Wichtigkeit der Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien und im Vikariat Nord zeigen, sie fördern und neue pastoraltheologische Impulse und Akzente für die Aktualisierung und Neugestaltung ihrer Angebote und Veranstaltungen setzen. Es geht mir hier nicht darum, darzulegen, wie man in zehn Jahren alle Kirchen in Österreich mit Jugendlichen füllen kann, sondern wie Jugendliche zu begleiten sind, dass sie sich hier wohl, „willkommen heißen“ und gut fühlen können. Das ist ein aktuelles Anliegen von Papst Franziskus.

Mein Dank gilt allen, die mich auf dem Weg des Verfassens auf unterschiedliche Weise unterstützt und begleitet haben, vor allem meinem Betreuer Univ.-Prof. Dr. Johann Pock, Dr. Markus Beranek und Dr. Fritz Freudensprung. Ergebnisse dieser Dissertation anvertraue und widme ich Gott, der immer fähig ist, Herzen Jugendlicher zu öffnen und sie zum Glück, zur Freude und zum Sinn des Lebens führen kann.

¹ FRANZISKUS, Schreiben an die Jugendlichen zur Vorstellung des Vorbereitungsdokuments der XV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode, Vatikan am 13. Januar 2017, https://w2.vatican.va/content/francesco/de/letters/2017/documents/papa-francesco_20170113_lettera-giovani-doc-sinodo.html, 07.07.2017.

Einleitung

Seit Jahren kann man es beobachten und hören, dass „die Jugend abgeht“². Diese Tendenz gilt für viele institutionelle Gruppierungen, traditionelle Vereine und auch für die Kirche. Die Statistiken in diesem Bereich in Europa bestätigen, dass Jugendliche immer weniger Interesse für kirchliche Angebote zeigen. Aber die Jugendlichen gibt es doch auch heute. Was hat sich jetzt verändert? Wo entstehen die Differenzen? Um die heutige Situation wahrzunehmen, muss man auch fragen: Welche Interessen haben die Jugendlichen? Welche Musik hören sie? Wie feiern sie? Worin bestehen ihre Freuden und Ängste? Welches sind ihre Fragen und Sorgen? Die Jugendlichen sollten also selbst zum Ausgangspunkt werden. Ein Ziel meines Forschungsprojekts ist es, zu schauen, welche positiven (nichtkirchlichen) Jugendprojekte es gibt – und was man für kirchliche Jugendarbeit davon lernen kann. Warum gelingt es dort, Jugendliche zu begeistern?

Das II. Vatikanische Konzil betont die neue Dimension der Pastoral, die einen konkreten Menschen ins Zentrum kirchlichen Handelns stellt. In diesem Geist änderte sich auch die Zielrichtung kirchlicher Jugendpastoral: Im Zentrum stand nun nicht mehr primär das Interesse, Jugendliche in die katholische Kirche zu bringen, sondern sie in ihrer Lebensphase zu begleiten. Das, was wir heute mit dem Namen „Jugendpastoral“ bezeichnen, hatte bzw. hat als Hauptziel, die kirchliche Jugendarbeit so zu gestalten und zu organisieren, damit Jugendliche von der Frohbotschaft des Glaubens möglichst viel erfahren können. Es gab viele Versuche, Jugendpastoral zu analysieren, wie z. B. die diakonische Dimension der Jugendarbeit von Ottmar Fuchs³ oder Hans Hobelsberger⁴ mit seiner These über die Jugendpastoral des Engagements. Heute stellt sich eine begründete Frage, inwieweit alle diese Versuche, die mittlerweile über 20 Jahre alt sind, und daraus entstandene konkrete Modelle in der Jugendpastoral noch aktuell sind. Welche

² Vgl. KRIEGER Walter, SIEBERER Balthasar (Hg.), *Jugend geht ab*, Linz 2012.

³ Vgl. FUCHS Ottmar, *Diakonia*, in: Konferenz der bayerischen Pastoraltheologen (Hg.), *Handeln der Kirche in der Welt von heute. Ein pastoraltheologischer Grundriss*, München 1994, S. 114-144.

⁴ Vgl. HOBELSBERGER Hans, *Jugendpastoral des Engagements*, Würzburg 2006.

Best-practice-Modelle lassen sich finden? Und weiter: Welche Theorien kann man daraus für aktuelle und zukünftige Jugendpastoral ableiten? Diese Fragen haben mich dazu motiviert, diese Dissertation über die aktuelle Jugendpastoral zu schreiben. Da das Feld der Jugendpastoral insgesamt zu groß ist, werde ich mich in meiner Arbeit auf ein exemplarisches Feld beschränken. Ich möchte am Beispiel des Vikariates Nord der Erzdiözese Wien analysieren, inwiefern die Grundgedanken des Konzils über eine menschenfreundliche Pastoral und Jugendpastoral noch immer passend sind.

Meine Hypothesen lauten, dass die unterschiedlichen jugendpastoralen Angebote nicht mehr die Erwartungen der Jugendlichen erfüllen. Eine Annahme ist, dass diese Angebote von den Jugendlichen ignoriert werden, weil sie oft keinen Bezug auf die aktuelle Lebenswelt der meisten Jugendlichen haben. Ich bin persönlich überzeugt, dass es in vielen kirchlichen Angeboten viele Elemente gibt, die zu bewahren und zu verändern wären. Neben Fuchs oder Hobelsberger gibt es im heutigen deutschsprachigen Raum im Feld der Jugendpastoral noch Martin Lechner, der sich seit Jahrzehnten in Benediktbeuern mit dieser Frage auseinandersetzt.

Daraus entsteht meine Forschungsfrage: In welche Richtung könnte die Kirche im Vikariat Nord der Erzdiözese Wien gehen, damit sich die Jugendlichen in ihr angenommen / wahrgenommen / geschätzt fühlen können? Dazu gehören die Unterfragen: Was könnte Jugendliche heute an der (römisch-katholischen) Kirche interessieren? Und umgekehrt gefragt: Was möchte die Kirche Jugendlichen heute „bieten“? Welche Kirche braucht es für welche Jugend?

Darüber wurden in den letzten Jahren meines Wissens keine wissenschaftlichen Arbeiten geschrieben. Die Forschungslücke besteht also in der systematischen Analyse der aktuellen Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien. Sie sollte ihre positiven Einsätze zeigen, vor allem aber ihre Entwicklungsfelder, um die neuen Optionen und Perspektiven in der Jugendpastoral zu suchen. Diese Studie erfolgt in einer kritischen Phase der Erzdiözese Wien: Einerseits ist der diözesane Entwicklungsprozess in vollem Gange; andererseits wurde ein langjähriges Vorzeigeprojekt der Jugendpastoral der Erzdiözese

Wien, die Jugendkirche, gerade geschlossen bzw. beendet. Gleichzeitig feierte die Österreichische Katholische Jugend ihr 70-jähriges Bestehen im Jahr 2016. Eine große Rolle spielen heute die neuen Gemeinschaften und Events (z.B. der Weltjugendtag) die sich vor kurzem herausgebildet haben, wo sich (jenseits klassischer pfarrlicher Jugendarbeit) ein Teil Jugendlicher sehr gut kirchlich ansprechen lässt. Und im Oktober 2018 fand die Bischofssynode zum Thema „Jugendpastoral“ statt, deren Ergebnisse aber in diese Arbeit nicht mehr einfließen konnten.

In der Dissertation werde ich zwei Methoden anwenden. Ein Großteil der Arbeit wird der Textanalyse im Rahmen von Jugendforschung und Jugendpastoral gewidmet sein. Vorhandene Studien zur Jugend bzw. zur Jugendpastoral (wie z.B. die Shell-Jugendstudie; die Jugend-Werte-Studie) werden auf die eigene Fragestellung hin analysiert. Im (kleinen) empirischen Teil der Arbeit soll den Fragen mittels qualitativ-empirischer ExpertInneninterviews nachgegangen werden, damit auch die konkreten Erfahrungen und Fragestellungen von Personen, die leitend in der Jugendpastoral des Vikariats Nord tätig sind, bzw. von JugendleiterInnen nichtkirchlicher Jugendarbeit erfragt und mit den in der Literatur vorfindbaren Thesen ins Gespräch gebracht werden können. Die Form des Interviews werden vor allem offene Fragen nach Einstellungen, Überzeugungen und soziologischen Merkmalen sein.

Im ersten Kapitel werden konkrete jugendpastorale Angebote in der Erzdiözese Wien und vor allem im Vikariat Nord dargestellt, analysiert und verglichen. Auch die Bewegungen und Gemeinschaften spielen in diesem Bereich eine sehr wichtige Rolle. Diese jugendpastoralen Konzepte stellen den eigentlichen Ausgangspunkt der Arbeit dar. Sie sollen verglichen werden mit nichtkirchlichen Angeboten für Jugendliche, um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu zeigen. Dann wird das Vikariat Nord als ländlicher Raum und Grenzgebiet dargestellt.

Im zweiten Kapitel dieser Arbeit werde ich mich mit den Analysen beschäftigen. Dazu gehören z.B. die Jugendstudien: Sinus-Milieu, Shell-Studien etc. Um die spezifisch österreichische Perspektive einzubringen, werden die Resultate aus der österreichischen Jugendwerte-Studie und aus den „Berichten zur Lage der Jugend in

Österreich“ des Bundesministeriums für Frauen und Jugend analysiert. Diese Studien sollten vor allem im Kontext dieser Dissertation die aktuellen Veränderungsprozesse in der Jugendwelt zeigen, die für die Jugendpastoral relevant sind. Als Ergänzung zu den aktuellen Jugendstudien können die Ergebnisse anderer wissenschaftlicher Disziplinen: Soziologie, Psychologie, Anthropologie und Pädagogik, dienen. Mit meiner kurzen Auseinandersetzung damit werde ich im Bezug darauf Fragen stellen, die für eine gelungene Jugendpastoral wichtig sein könnten.

Im dritten Kapitel soll es um die Kriterien gehen, die für die Analyse jugendpastoraler Konzepte zentral sind. Am Beginn werde ich mich mit der Geschichte und Bezeichnung der Jugendpastoral selbst beschäftigen. Was ist Pastoral und Jugendpastoral? Es ist notwendig diese Fragen zu beantworten, um ihre früheren und aktuellen Ziele und Aufgaben zu definieren. Ich werde die Wichtigkeit des Konzils für die Entstehung des aktuellen Konzeptes der Jugendpastoral aufzeigen. Es werden mehrere wichtige, kirchliche Dokumente über und für Jugendpastoral präsentiert. Alle Päpste nach dem Konzil haben viele Zeichen der Anerkennung und Wahrnehmung der Jugend bzw. Jugendpastoral gezeigt. Dann werden zentrale jugendpastorale Theorien, wie z.B. Salesianische Jugendpastoral, Diakonische Dimension der Jugendarbeit, Hobelsbergers These über die Jugendpastoral des Engagements oder Jugendseelsorge als Weg, dargestellt und analysiert, um zu zeigen, inwieweit sie noch heute aktuell sind.

Im vierten und letzten Kapitel dieser Dissertation werden die Erkenntnisse des Wahrnehmungsprozesses (Kap. 1 und 2) sowie der Krieriologie (Kap. 3) zusammengeführt. Das Ziel sind Optionen und Konkretisierungen für die aktuelle Jugendpastoral, vor allem in der Erzdiözese Wien, im Vikariat Nord. Auch da sollte die Grundfrage eine Antwort finden: Was müsste eine Jugendpastoral von heute anbieten, um Jugendliche zu erreichen? Was könnte die katholische Kirche tun, damit Jugendarbeit heute gelingt?

Die Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien steht gerade im Spannungsfeld zwischen kirchlichen und gesellschaftlichen Erwartungen, die diese Dissertation zeigen will. Schnelle und tiefe Veränderungen der Gesellschaft mit ihren Jugendlichen lassen der ka-

tholischen Kirche ständig die neuen Möglichkeiten der Anpassung im Dienst der Jugendpastoral. Als bestes Beispiel dafür kann die Entwicklung der Technik sein, die in dieser Dissertation analysiert wird. Das bestätigt, dass heutige Jugendliche in einer virtuellen Welt leben, die die Kirche im Kontext der Jugendpastoral kennenlernen und erforschen sollte. Als ein Symbol für diese Herausforderung wurde im Titel dieser Arbeit die Bezeichnung „Jugend@Pastoral“⁵ verwendet, die aus einem jugendpastoralen Symposium in Benediktbeuern 2008 stammt.

⁵ Vgl. <https://www.donbosco.de/Aktuelles/Aktuelle-Nachrichten/Symposium-Jugend-pastoral-fand-grosse-Resonanz>, 04.07.2018.

1. Kapitel

Wahrnehmen I: Jugendpastorale Konzepte: Kirchliche Jugendangebote in der Erzdiözese Wien

Einleitung

Im ersten Kapitel werden jugendpastorale Angebote in der Erzdiözese Wien und dargestellt. Auch die Bewegungen und Gemeinschaften spielen in diesem Bereich eine sehr wichtige Rolle. Diese jugendpastoralen Konzepte stellen den eigentlichen Ausgangspunkt der Arbeit dar. Sie sollen mit nichtkirchlichen Angeboten für Jugendliche verglichen werden, um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu zeigen.

Zur Analyse habe ich drei kirchlicher Institutionen und ihre Jugendangebote ausgewählt, die im Vikariat Nord besonders wichtig und bekannt sind. Zuerst werde ich die Katholische Jugend (KJ) als „Dachorganisation“ der kirchlichen Jugendarbeit in Österreich, die diese Funktion auch in der Erzdiözese Wien und im Vikariat Nord erfüllt, beleuchtet. Deswegen werde ich der KJ und ihren Angeboten in diesem Kapitel bei Beschreibung mehr Zeit und Aufmerksamkeit widmen. Als zweite kirchliche Jugendorganisation werde ich die Legio Mariens mit ihren Angeboten, vor allem dem Kanafest, präsentieren. Dann, als letzte kirchliche Institution, werde ich mich mit der Johannes-Gemeinschaft beschäftigen, die seit einigen Jahren eine wichtige Rolle in der Jugendpastoral des Vikariates Nord spielt. Es wird hier das Konzept des Jugendrockfestivals KEY2LIFE dargestellt, das von der Gemeinschaft mitgestaltet wird. Alle drei kirchlichen Jugendangebote und ihre Veranstalter wurden ausgesucht, um unterschiedliche Zugänge, die in der Jugendarbeit im Vikariat Nord gegenwärtig sind, zu zeigen.

Als erste nichtkirchliche Organisation wird in diesem Kapitel die Freiwillige Feuerwehr untersucht, die mit ihrer Jugendarbeit im Weinviertel eine ganz besondere Position hat. Im Rahmen der Feuerwehrjugend hat sie viele Jugendangebote, von denen hier Wettkämpfe, als beliebte Veranstaltungen junger Mitglieder, beschrieben und analysiert werden. Die Pfadfinder als eine große, weltweite Jugendorganisation haben auch im Vikariat Nord eine sehr gut funktionierende Jugendarbeit, zahlreiche Gruppen und viele Angebote. Mit dieser werde ich mich dann beschäftigen, um die Besonderheiten ihres Konzeptes und ihrer Veranstaltungen, wie z.B. Pfadfindertag, zu zeigen. Im ländlichen Raum des Weinviertels ist „Landjugend“ sehr bekannt und geschätzt. Sie hat als eine bewährte Jugendorganisation viele Angebote, die nicht nur für Mitglieder, sondern für alle Jugendlichen offen und zugänglich sind. Als ein Beispiel dafür wird hier eine große Party beschrieben, die die Landjugend Niederösterreich organisiert. So wie bei den kirchlichen Angeboten wurden auch hier drei völlig unterschiedliche Veranstalter ausgewählt, um das ganze Spektrum von Konzepten zu zeigen.

Vier von sechs ausgewählten und hier beschriebenen Institutionen kenne ich persönlich. In meiner Zeit als Vikariatsjugendseelsorger war ich gleichzeitig geistlicher Assistent der KJ im Vikariat Nord. Meine zweijährige Mitarbeit in dieser (2014-2016) war sicher eine gute Gelegenheit, um die KJ und ihre Angebote besser kennenzulernen. Auch aus dieser Zeit stammt meine Bekanntschaft mit den beiden anderen kirchlichen Organisationen. Ich durfte damals mehrmals die Veranstaltungen der Legio besuchen und ich konnte auch als Gast in der Johannes-Gemeinschaft und beim KEY2LIFE – Festival dabei sein. Seit September 2016 bin ich Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr in Niederhollabrunn. Ich mache dort gerade meine Grundausbildung, staatliche Prüfung und Angelobung stehen noch vor mir. Das hat mir erlaubt, verschiedene Jugendangebote und Veranstaltungen aus einer anderen Perspektive zu erleben. Die anderen zwei nichtkirchlichen Organisationen Pfadfinder und Landjugend sind mir am wenigsten bekannt. Um ihre Jugendangebote besser kennenzulernen, habe ich mich entschieden, Gespräche mit Personen, die dort engagiert sind, zu führen. Interviews mit den Jugendverantwortlichen des Vikariates und ihre Ergebnisse werden in Kapitel 2 dargestellt und analysiert. Im Fall

von Pfadfinder und Landjugend habe ich während des Interviews mehr Fragen über ihre Jugendangebote gestellt.

Als Methode des ersten Kapitels habe ich einige Gespräche geführt, um einen Vergleich zwischen Angeboten zu ermöglichen. Beim Studium ist es mir klar geworden, dass es, um die hier untersuchten Angebote zu verstehen, unbedingt die Auseinandersetzung mit den Verantwortlichen braucht. Deshalb beginnt die Darstellung jeder untersuchten Jugendorganisation mit ihrer Geschichte und einer kurzen Beschreibung.

1.1. Die Katholische Jugend Österreich

Die Katholische Jugend (KJ) ist als Teil der KA (Katholischen Aktion) im Laienapostolat der katholischen Kirche Österreichs für die Jugendarbeit zuständig. Dieses Angebot gilt vor allem für Jugendliche ab der Firmung (ab dem vierzehnten Lebensjahr). Die KJ besteht aus den Jugendlichen von Pfarre bis Bundesebene und aus ehren- und hauptamtlichen Engagierten. Die Bundesstelle in Wien unterstützt die Aktivitäten, die in einzelnen Diözesen organisiert werden, die nationalen Projekte und Jugendangebote im kirchlichen Bereich.⁶ Die KJ versteht sich als „Dach“ der ganzen kirchlichen Jugendarbeit. Die KJ will den Jugendlichen eine Kirche erfahrbar machen, die sie das Feuer Gottes erleben lässt, nach dem Glauben zu leben ermutigt und die anspricht, Ungewohntes zu wagen.⁷

Ihre Wurzeln gehen zurück ins 19. Jahrhundert und fangen mit den Gesellenvereinen gegründet von Adolf Kolping und mit den Jünglingsvereinen von Clemens Maria Hofbauer an. Sie waren die ersten offiziellen Organisationen der Jugendpastoral im deutschsprachigen Raum. Nach dem 2. Weltkrieg haben die österreichischen Bischöfe

⁶ Vgl. Leitbild der Katholischen Jugend Österreich, Wien 2009, www.katholische-jugend.at/wp-content/uploads/2015/01/55565_leitbild_katholische_jugend_sterreich.pdf, 01.03.2017.

⁷ Vgl. www.katholische-jugend.at/leitbild/, 03.03.2017.

am 2. Oktober 1946 die „Richtlinien zur einheitlichen Gestaltung der Kirchlichen Jugendarbeit in Österreich“ unterschrieben. In diesem Dokument wurden die Errichtung und die Richtlinien der „Katholischen Jugend“ beschlossen, die die offizielle und parteiunabhängige Jugendorganisation der katholischen Kirche war. Die beste Zeit für die KJ war bis Mitte der 60er Jahre. Damals existierte fast in jeder österreichischen Pfarre in Rahmen der KJ eine große Jugendgruppe. 1948 wurde die Katholische Jugend in drei Gruppen gegliedert: Arbeiterjugend, Landjugend und Mittelschuljugend. Die erste große Krise der kirchlichen Jugendarbeit kam in den 1980ern durch die Konkurrenz der Freizeitindustrie.⁸ „Seit einigen Jahren versucht die Katholische Jugend die aktuellen Herausforderungen der Zeit, durch neue Projekte und Angebote, wahrzunehmen um damit den Jugendlichen eine lebendige Kirche erlebbar zu machen.“⁹ - liest man auf Homepage auf der KJ.

Für ihre Verdienste in der Erziehung und Entwicklung bezeichnet Fritz Csoklich die Katholische Jugend als „Sauerteig für Österreich“¹⁰. In den 70er Jahre ihrer Existenz hat die Katholische Jugend viele Generationen jugendlicher ÖsterreicherInnen begleitet.

1.1.1. Angebote der KJ Österreich

Die Projekte gehören zu den wichtigsten Bereichen der KJ. Durch ihre sozialen Aktivitäten will die KJ ihr Profil schärfen, um beim Aufbau der gerechten Welt mitzumachen. Mit vielen neuen Ideen und Angeboten versucht die KJ, die heutigen Jugendlichen zu erreichen und ihnen eine Alternative im Sinne der katholischen Kirche anzubieten.

⁸ Vgl. CSOKLICH Fritz (Hg.), Katholische Jugend. Sauerteig für Österreich, Graz 1997, S. 9-23.

⁹ www.katholische-jugend.at/leitbild/, 03.03.2017.

¹⁰ Arbeitsgemeinschaft Katholischer Jugend der Erzdiözese Wien (Hg.), 40 Jahre Katholische Jugend Wien: 1945 – 1985. Vierzig Jahre Katholische Jugend Wien, Wien 1985, S. 4.

Jetzt werde ich mich mit den zwei wichtigsten Projekten der KJ Österreich beschäftigen und werde zwei Beispiele für österreichweite Projekte „72 Stunden ohne Kompromiss“ und „Faire KJ“ kurz beschreiben.

1.1.1.1. „72 Stunden ohne Kompromiss“

„72 Stunden ohne Kompromiss“ ist zurzeit das größte Projekt der KJ Österreich. Die Grundidee ist in Deutschland entstanden und wurde zum ersten Mal 2001 als eine Jugendhilfsaktion durchgeführt.¹¹ In Österreich wurde sie im Jahre 2002 gestartet, mit ca. 5000 Jugendlichen damals, die über 230 Sozialprojekte unterstützt haben. Die Veranstaltung wird alle zwei Jahre eingeführt. Im Jahre 2014 wurden schon ca. 400 Einzelaktionen durchgeführt, die insgesamt 250.000 freiwillig geleistete Arbeitsstunden erbracht haben. Die nächste Jugendhilfsaktion „72 Stunden ohne Kompromiss“ ist für das Jahr 2018 geplant.¹²

Seine Ziele bestehen aus dem Wunsch nach der Solidarität, dem Willen die sozialen Kompetenzen Jugendlicher zu entwickeln und um gemeinsam arbeiten zu können. „72 Stunden ohne Kompromiss“ gibt den Jugendlichen die Möglichkeit der Realisierung des sozialen Engagements. Das Projekt zeigt die Wichtigkeit und das große Potential der Freiwilligenarbeit der Jugendorganisationen. Die gemeinsame Durchführung des Projektes bringt den Jugendlichen die Chance, eine andere Art der Gemeinschaft zu erleben. „72 Stunden ohne Kompromiss“ bringt den Jugendlichen die Gelegenheit, sich in ihren Kompetenzen zu entwickeln und motiviert, etwas Neues auszuprobieren.

In ganz Österreich starten gleichzeitig die einzelnen Hilfsaktionen, welche die Jugendlichen innerhalb von zweiundsiebzig Stunden zur Vollendung bringen. Die jungen TeilnehmerInnen zeigen jedes Mal den kompromisslosen Einsatz, Kreativität, Teamgeist

¹¹ Vgl. www.72stunden.de, 03.03.2017.

¹² Vgl. www.72h.at/wp-content/uploads/2016/08/72hDoku_2014_Ansicht_komprimiert0123.pdf, 03.03.2017.

und Engagement. Im hier untersuchten Vikariat Nord werden jedes Mal, ca. 25 Aktionen organisiert. Man schätzt mit bis zu 300 TeilnehmendenInnen.

1.1.1.2. „Faire KJ“

Die „Faire KJ“ ist ein österreichweites Projekt der KJ. Seine Hautaufgabe ist die Suche nach Formen der bei den Jugendlichen. Die KJ macht es im Sinne der Verantwortung für die geschaffene Welt, die in der Ökologie zum Ausdruck kommt. Der verantwortungsvolle Umgang mit den Menschen und der Welt hat sehr viele Bereiche und Dimensionen, die unbedingt notwendige Schritte zeigen, die vor der Menschheit stehen.¹³

„Die Katholische Jugend lädt ein: Gestalte dein Leben fair! Wie das geht? Wir bieten Tipps und Tricks, wie du deine Umwelt nachhaltig schonen kannst!“¹⁴ – liest man in der Beschreibung des Projektes. Auf der Homepage kann man die aktuelle Liste an fairen Firmen finden. Es gibt bestimmte Checklisten von der KJ, die die Fair-Produkte zu charakterisieren helfen; diese und geben viele praktische Unterstützungen, wie die ganze Fair-Arbeit in Österreich zu gestalten ist.¹⁵

Das Projekt hat mehre Ziele und zwar ökonomische Verbesserung der Situation vor Ort, regionale Entwicklung zu ermöglichen und Unterschiede Stadt und Land zu vermeiden. Es geht auch um die bewusst vollen Schritte bei den Jugendlichen zu fördern, und damit „bio-fair“ Marken, die eine bestimmte Qualität haben, zu bewerben. Das andere Ziel ist, alle lokalen „Fair-Produkte“ so zu verwenden, damit sie gegen die soziale Ungerechtigkeit kämpfen können. Es geht hier gleichzeitig um die Unterstützung von allen Arbeitern, die oft schlecht und ungerecht behandeln werden. Unter dem Motto „Tauschen statt Kaufen“ lädt die KJ die Jugendlichen nicht nur zum Austausch von Produkten

¹³ Vgl. www.katholische-jugend.at/leitbild, 03.03.2017.

¹⁴ www.fairekj.kjweb.at/, 03.03.2017.

¹⁵ Vgl. www.fairekj.kjweb.at/checklisten/, 04.03.2017.

ein, sondern auch von den eigenen Fähigkeiten und Talenten, die zugunsten der Anderen benutzt werden können. Das letzte Ziel des Projektes besteht in der Förderung der biologischen Landwirtschaft, um diese fähig zu machen, die Lebensmittel zu produzieren. Ökologische Methoden, die dazu ausgesucht werden sollten, müssen vor allem auf die Nutzung der Energie und Vermeidung von CO₂ aufpassen beim Produzieren und Arbeiten. Eine Fair-Landwirtschaft sollte möglich viele Bio-Maschinen und Verkehrsmittel besitzen.¹⁶

Jedes Jahr zum Missionssonntag organisiert die KJ in Rahmen dieses Projektes gemeinsam mit Missio und den Päpstlichen Missionswerken in Österreich diese Jugendaktion. Mit einer Spende für zwei Bio und FAIR Produkte: Schokopralinen und süß-saure „Bio-Fruchtgummitierchen“, kann man vielen unterschiedlichen Jugendprojekten helfen.¹⁷ Die Aktion wird vor allem in den Kirchen, Schulen und Jugendgruppen durchgeführt.

1.1.2. Die Katholische Jugend der Erzdiözese Wien

„Viele junge Menschen haben in der KJ Wien die Verantwortung übernommen und sind in ihrer Freizeit ehrenamtlich für die KJ aktiv gewesen.“¹⁸ - so beschrieb Kardinal Franz König 1985 die Rolle der KJ Wien zum Anlass 40 Jahre Katholische Jugend Wien. Paul M. Zulehner prophezeite zur selben Zeit in seiner Analyse der ekklesiologischen Dimension der damaligen Jugendzeit die harte Zukunft der KJ: „Wenn Gott auch in unserem Land seine Kirche will – und warum soll es das nicht? - dann wird er, so können wir

¹⁶ Vgl. www.fairekj.kjweb.at/kriterien-der-fairen-kj/, 23.02.2017.

¹⁷ Vgl. www.jugendaktion.missio.at, 03.03.2017.

¹⁸ Vgl. CSOKLICH Fritz (Hg.), Katholische Jugend. Sauerteig für Österreich, Graz 1997.

gelassen hoffen, unter den jungen Menschen so viele Menschen zu seiner Kirche berufen, als er braucht.“¹⁹ Er stellte sich dann die Frage, in Rahmen eine Zukunftsperspektive, wie es gelingen könnte, aus der KJ als Institution wieder ein Ereignis werden zu lassen. Die KJ war damals nach Zulehner mehr auf sich als auf Jugendliche konzentriert. „Der Weg der bürokratisierten KJ zu einem basisnahen Ereignis bedroht zweifelsfrei Planstellen und distanzierte Arbeitsgewohnheiten. Es braucht unbedingt dazu den Wandel der Organisation und der Arbeitsweise.“²⁰ Meine zweijährige Mitarbeit mit der KJ Wien kann die These von Zulehner von 1985 voll bestätigen. Auch ich habe sie oft als eine stark institutionalisierte kirchliche Organisation erlebt, die zu keinen großen Veränderungen fähig ist.

Die KJ Wien ist eine von neun diözesanen Organisationen der KJ Österreich. Die Struktur der KJ Wien hat mehrere Ebenen: Diözese – Vikariate – Regionen und Dekanate – Pfarren.²¹ Spezifisch für die Erzdiözese Wien ist die Unterteilung in drei Vikariate. Diese Strukturreform wurde 1966 durchgeführt, mit dem Ziel, eine bessere Organisation der kirchlichen Arbeit in über 650 Pfarren zu ermöglichen.²² Heute gehören zum Vikariat Stadt 21 Dekanate, zum Vikariat Süd 16 und zum Vikariat Nord 14 Dekanate.²³

Die KJ gehörte bis 01.01.2016 zum Bereich Kategoriale Seelsorge. Seit diesem Termin ist sie Teil der Jungen Kirche. Sie ist eine vom Erzbischof von Wien Christoph Schönborn eingerichtete, neue Stelle der Erzdiözese Wien, die in den drei Fachbereichen

¹⁹ ZULEHNER M. Paul, Arbeitsgemeinschaft Katholischer Jugend der Erzdiözese Wien (Hg.), 40 Jahre Katholische Jugend Wien: 1945 – 1985. Vierzig Jahre Katholische Jugend Wien, Wien 1985, S. 6.

²⁰ Ebd. S. 8.

²¹ Vgl. Leitbild der Katholischen Jugend der Erzdiözese Wien, www.media.wien.kjweb.at.s3.amazonaws.com/download/Leitbild/45675_kileitbild_2007.pdf, 01.03.2017, S. 8.

²² Vgl. SIGMUND Sigrid, Die katholische Jugendarbeit in der Erzdiözese Wien seit 1945. Geschichte-Trends-Perspektiven, Diplomarbeit, Wien 1997, S. 22.

²³ Vgl. <https://www.erzdioezesewien.at/site/menschenorganisation/pfarrenordengemeinschaften/vikariatedekanatepfarren>, 20.03.2017.

Kinderseelsorge/Katholische Jungschar, Jugendseelsorge/Katholische Jugend und Ministrantenseelsorge tätig ist.²⁴ Alle diese Institutionen bewahren weiterhin ihre Identität und ihrem Charakter.

Im Jahre 2016 feierte die Katholische Jugend Österreich 70 Jahre ihrer Existenz. Es war eine gute Gelegenheit, über die Bedeutung der KJ in der Vergangenheit und heute nachzudenken. Im Herzen des Jubiläums der Katholischen Jugend stand die Festmesse im Wiener Stephansdom am 2. Oktober 2016 mit dem österreichischen Jugendbischof, Stephan Turnovszky.²⁵ Er sagte in der Predigt, dass die KJ auch noch „jung und jugendaffin“²⁶ bleibt, auch wenn sie schon über 70 Jahre alt ist. Weihbischof Turnovszky betonte, dass die heutige Hauptaufgabe der KJ dieselbe ist wie vor 70 Jahren: „Traum von einer lebendigen und kraftvollen Kirche für junge Menschen“²⁷ zu sein. In den letzten Jahren zeigt die KJ immer größeres Engagement in den sozialen und karitativen Aktivitäten, die ihre Grundlage im Evangelium haben.

Die Schwerpunkte der KJ Wien sind Firmung, Schule, Pfarre & Jugend, Liturgie, Ehrenamt und Missbrauchs- und Gewaltprävention.²⁸ Diese Schwerpunkte realisieren sich in den konkreten Angeboten, die ich hier kurz ansprechen werde. Die Unterstützung der Firmvorbereitung erfolgt in zwei Dimensionen: Begleitung von allen, die in der Firmvorbereitung tätig sind, wie z.B. Seminare für FirmbegleiterInnen, Firmtage zu verschiedenen Themen (wird in allen Vikariaten angeboten), Feuer & Flamme (Werkmappe für FirmbegleiterInnen) und die direkten Angebote für die Firmlinge, z.B. Das „Firmsplash“ für Frischgefirnte, Feuerfest - Event für Firmlinge oder „Spirit on Fire“ – Gottesdienstreihe im Vikariat Nord. Auch die Schule als ein wesentlicher Raum ist der KJ Wien wich-

²⁴ Vgl. www.erzdioezese-wien.at/pages/inst/26098454/, 01.03.2017.

²⁵ Vgl. <https://www.erzdioezese-wien.at/site/home/nachrichten/article/52602.html>, 02.03.2017.

²⁶ Ebd.

²⁷ Ebd.

²⁸ Vgl. www.erzdioezese-wien.at/pages/inst/14428243/schwerpunkte, 01.03.2017.

tig. Zu den aktuellen Schulangeboten gehören: Orientierungstage in zwei Jugendzentren, Begegnungsmöglichkeit mit einem Priester in der Klasse („Meet A Priest“) und „soulspace“ als Nachdenk-Tage mit vielen verschiedenen kreativen Stationen.²⁹

Die ganz besondere Bedeutung unter den KJ Wien-Veranstaltungen haben alle liturgischen Angebote, d.h. vor allem Jugendmessen, Jugendgottesdienste und Eventmessen usw. Ein großer Teil davon sind die Gottesdienste für die Firmlinge, die schon kurz erwähnt wurden. Die KJ veranstaltet eigene Jugendmessen auf unterschiedlichen Ebenen: Diözese, Vikariat, Dekanat oder Pfarre und unterstützen die Organisatoren bei der Vorbereitung.³⁰ Das große Interesse erweckt jedes Jahres die Kursreihe „Jugendarbeit leicht gemacht“ für Jugendgruppen-LeiterInnen, die in allen drei Vikariaten durchgeführt wird. Im ersten Teil geht es immer um die theoretische Vorbereitung (z.B. rechtliche Fragen), dann kommen die praktischen Elemente, wie z.B. unterschiedliche Methoden, Spiele und Tipps.³¹

Die KJ Wien hat drei Jugendhäuser, die für Jugendgruppen und einzelne Personen zur Verfügung stehen. Zwei davon liegen im Gebiet des Vikariates Nord: KJUBIZ Großstelzendorf und Jugendzentrum Oberleis. Das Haus „Jugend am Hof“ liegt in Grametschlag (im südlichen Niederösterreich) und ist eigentlich eine diözesane Jugendstelle für Landwirtschaft und Schöpfungsverantwortung.³²

Die KJ Wien hat viele Angebote für die pfarrliche Jugendarbeit. Das sind z.B. die Beratungen in Konfliktsituationen, vielfältige Unterstützung in der Jugendarbeit, aber auch Materialien, Bücher und Unterlagen. Die KJ Wien gibt das Quartalsmagazin „connectU“ sowie die monatlichen Email-Newsletter heraus. Die Reisen zu bekannten Glaubensorten für Jugendliche gehören zu den beliebten Angeboten.³³

²⁹ Vgl. www.erzdioezese-wien.at/pages/inst/14428243/schwerpunkte/firmung, 03.03.2017.

³⁰ Vgl. www.erzdioezese-wien.at/pages/inst/14428243/schwerpunkte/liturgie, 03.03.2017.

³¹ Vgl. www.erzdioezese-wien.at/pages/inst/14428243/schwerpunkte/weiterbildung, 03.03.2017.

³² Vgl. www.erzdioezese-wien.at/pages/inst/14428243/ueberuns/haeuser, 03.03.2017.

³³ Vgl. www.erzdioezese-wien.at/pages/inst/14428243/schwerpunkte/pfarrejugend, 09.03.2017.

1.1.3. Angebote der KJ Wien

1.1.3.1. „Firmsplash“

Als Beispiel für die Projekte der KJ Wien werde ich mich zuerst mit „Firmsplash“ beschäftigen. Es ist ein Angebot für Neugefirmte der letzten zwei Jahre, das die Autoren des Projektes mit einer Maturareise vergleichen, um eine „besondere Party“ zu erleben. Der Ort der Veranstaltung ist der Bauernhof „Jugend am Hof“ im Vikariat Nord der Erzdiözese Wien. Im Programm stehen auch andere Angebote wie z.B. ein christliches Live-Konzert oder die unterschiedlichen Gottesdienste. Jedes Jahr nehmen ca. 150 Jugendliche daran teil, die in großen Zelten übernachten.³⁴

Jedes Jahr sucht die KJ Wien MitarbeiterInnen, die das Projekt unterstützen könnten. Die Mitarbeit wird in folgenden Bereichen gewünscht: im Barteam, Küchenteam, TeilnehmerInnen und MitarbeiterInnen Verpflegung, Security-Dienst, Infrastrukturateam etc.³⁵ Der Hintergedanke dahinter sagt, es werden Jugendliche um Hilfe bei diesem Projekt gebeten.

1.1.3.2. Jugendkirche Wien

Die Jugendkirche Wien war ein eigenes Projekt der KJ Wien, das im Juni 2016, aus mehreren Gründen, beendet wurde. Wegen großer Bedeutung dieses Projektes in zehn Jahren seiner Existenz werde ich mich hier damit kurz beschäftigen. Es ist interessant für diese Dissertation, sich zu fragen, warum – während andere Diözesen wie z.B. in Linz neue Jugendkirchen öffnen – jene von Wien geschlossen wurde.

³⁴ Vgl. www.ehemalige.kjweb.at/firmsplash-all-inclusive-3/, 13.03.2017.

³⁵ Vgl. www.erzdiözese-wien.at/pages/inst/14428243/veranstaltungen/firmsplash/mitarbeit, 13.03.2017.

Schon 2001 startete eine Sammlung von Ideen für die mögliche Erneuerung der kirchlichen Jugendarbeit in Wien. Damals von der Seite der KJ Wien wurde ein Vorschlag präsentiert, um hier eine Jugendkirche zu öffnen. Als erste wurde dafür die Minoritenkirche ausgesucht, schlussendlich aber war sie die ganze Zeit als Gast in der Pfarre St. Florian in Wien-Margareten. Die Wiener Jugendkirche hat ihre Aktivität am 9. Oktober 2005 durch Kardinal Christoph Schönborn mit einem Events Gottesdienst (find•fight•follow) offiziell inauguriert. Der Erzbischof von Wien nannte damals das Projekt ein „heiliges Experiment“ und sagte noch: „Mein Traum von Jugendkirche ist, dass ihr hier Kraft bekommt, um anderen zu sagen, dass Jesus sie liebt. Ich wünsche mir, dass die Jugendkirche missionarisch und ansteckend wird.“³⁶

Jugendkirche hatte sehr viele interessante Jugendangebote. Unter spirituellen Veranstaltungen standen z.B. „come2stay“ (die monatlichen Jugendgottesdienste), „God in the city“ (die unkonventionelle Gottesdienstfeier), „24h with God“ (24-stündiges Gebet in unterschiedlichen Formen), Ökumenische Jugendgottesdienste oder Jugend-Rorate. Zu der nächsten Gruppe mit der Bezeichnung „Gemeinschaft“ gehörten solche Angebote wie Themenabende oder „Sing a new Song“ (monatliches Musiktreff). Sie stellte viele Workshops und Schulmodule für Jugendgruppen und Schulklassen zur Verfügung über solche Themen wie die Freundschaft in der Bibel, „Mission [im]possible Christsein heute, geht das?“, „Zivilcourage konkret“ oder „Jugend macht Kirche“.³⁷

Der Vorstand der KJ Wien hat sich im Juni 2015 entschieden, das Projekt „Jugendkirche Wien“ mit 31.08.2016 abzuschließen. Als Hauptgrund wurde dafür offiziell die finanzielle Situation bekanntgegeben. Einige behaupteten, dass das Projekt in zehn Jahren seine Ziele nicht erreicht hat. Man hörte oft, dass die Situierung der Jugendkirche nicht ganz im Zentrum Wiens für einige als Hindernis gesehen wurde, um sie zu erreichen.

³⁶ www.-religionv1.orf.at/projekt02/news/0510/ne051010_jugendkirche_fr.htm, 03.03.2017.

³⁷ Vgl. www.jugendkirche.at/projekte, 06.06.2016.

Am 11. Juni 2016 feierte Kardinal Christoph Schönborn gemeinsam mit über 400 Jugendlichen das 10-jährige Jubiläum der Jugendkirche Wien und gleichzeitig ihren Abschlussgottesdienst. Er sagte in der Predigt, dass auch Hindernisse zu Gott führen können, wenn sie richtig angenommen werden und er bedankt sich bei allen MitarbeiterInnen für ihr Engagement.³⁸ Vor allem die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der Jugendkirche waren am meisten betroffen von ihrer Schließung. Und so wurde die Idee geboren, um den Geist der Jugendkirche lebendig zu halten, wird den Jugendgottesdienst „come2stay“ monatlich in der Ruprechtskirche (im 1. Wiener Bezirk) weiter zu feiern.³⁹

1.1.4. KJ im Vikariat Nord

Die Vikariate haben die Aufgabe bei der KJ, die Dekanate organisatorisch und inhaltlich zu unterstützen, z.B. bei größeren Veranstaltungen und überpfarrlichen Projekten.⁴⁰ Zum Vikariat Nord (unter dem Manhartsberg) gehören folgende vierzehn folgende Dekanate: Gänserndorf, Großweikersdorf, Hadersdorf, Hollabrunn, Korneuburg, Laa-Gaubitsch, Marchfeld, Mistelbach-Pirawarth, Poysdorf, Retz-Pulkatal, Sitzendorf, Stockerau, Wolkersdorf und Zistersdorf.⁴¹

³⁸ Vgl. www.erzdioezese-wien.at/site/home/nachrichten/article/51157.html, 13.03.2017.

³⁹ Vgl. www.come2stay.at, 13.03.2017.

⁴⁰ Vgl. SIGMUND Sigrid, Die katholische Jugendarbeit in der Erzdiözese Wien seit 1945. Geschichte-Trends-Perspektiven, Diplomarbeit, Wien 1997, S. 72.

⁴¹ Vgl. www.erzdioezese-wien.at/site/cust_edw_pfarrwegweiser_detail.siteswift?so=site_pfarrwegweiser_list&do=site_pfarrwegweiser_list&c=showvikariat&d=DREF-ad0ba178c516a2f8823145ee, 20.03.2017.

1.1.5. Angebote der KJ im Vikariat Nord

1.1.5.1. „Minibrot“ – Aktion

Im Jahre 1974 wurde das Projekt „Minibrot“ als erste Sozialaktion des Vikariates Nord gestartet. Sie spielt bis heute eine sehr wichtige Rolle im Kampf um die soziale Gerechtigkeit. Die Aktion wird immer am fünften Fastensonntag von den KJ Gruppen, Jugendgruppen usw. in den Pfarren organisiert. Es werden besondere Gottesdienste gestaltet, die Minibrote nachher ausgeteilt, dazu werden oft die anderen Sonderangebote vorbereitet wie z.B. thematische Stunden oder Infopunkte. Die Unterstützung geschieht über den persönlichen Kontakten mit den MissionarInnen oder durch die internationalen Organisationen. Ein wichtiges Ziel dieser Aktion besteht auch darin, den Jugendlichen, die mitmachen, eine bestimmte Sensibilität herauszubilden und alle Menschen im Weinviertel zur Solidarität zu mobilisieren.

Jedes Jahr hat die unterschiedlichen Schwerpunkte und ein unterschiedliches Motto. Im Jahre 2016 war es z.B. das Thema „ich lege einen neuen Weg an“ (Jes 43,19); damit wurden damals zwei unterschiedliche Projekte unterstützt. Es ging hier um die Hilfe für Jugendliche in Haiti, die auf der Straße leben, durch den Bau eines Jugendzentrums. Das Ziel dieses Projektes kann man mit ihrem Motto zum Ausdruck bringen, es geht darum, den Jugendlichen „ein festes Nest“ zu konstruieren. Im Jahr 2017 lautete das Motto: „Das Licht dieser Welt sehen“ (Vgl. Joh 11, 9). Unter anderen wurde das Projekt mit dem Titel „Wieder Hoffnung schöpfen“ in Ghana unterstützt. Das zweite unterstützte Land war El Salvador mit der Aktion „Ein neuer Anfang“⁴². Es geht also direkt um die Unterstützung der Jugendlichen.

Alle zwei Jahre verleiht das Referat für Mission und Entwicklung der Erzdiözese Wien den Florian-Kuntner-Preis, mit dem die besonderen Projekte, die die Länder des

⁴² Vgl. ebd.

Südens unterstützen, ausgezeichnet werden. „Im Rahmen der Preisverleihung 2016 hat die Minibrot-Aktion einen Anerkennungspreis erhalten.“⁴³

1.1.5.2. Vikariatsjugendmesse

In der Mitte der 70er Jahre entstand eine Idee von einigen Jugendlichen, eine Jugendmesse im Weinviertel und im Marchfeld zu organisieren. Im Herbst 1976 wurde die erste „Basilika“- Messe für alle Jugendlichen aus dem Vikariat Unter dem Manhartsberg (Nord) in Oberleis gefeiert. In den nächsten hat sich Jahren diese Form sehr schnell inhaltlich und organisatorisch entwickelt. Sie wurde immer am letzten Freitag des Monats, meistens in Oberleis, aber auch den anderen Orten, gefeiert. Viele damalige Jugendliche des Vikariates, die heute Erwachsene sind, wurden eine Zeit lang von der „Basilika“ geprägt.⁴⁴ Nach 33 Jahren der Erfolgsgeschichte der „Basilika“, der Jugendmesse im Weinviertel und Marchfeld, beschloss das damalige Vorbereitungsteam, diese Veranstaltung zu beenden. Das Projekt hatte seine ursprünglichen Vorstellungen und Ziele nicht mehr erfüllt. Am 28. August 2009 hat der damalige Vikariatsjugendseelsorger Dr. Markus Beranek die letzte Basilika in Oberleis gefeiert. Der Begriff „Basilika-Messe“ ist bis heute für viele noch sehr lebendig im Gedächtnis. Als Jugendseelsorger (2012-2014) hörte ich sehr viele positive Rückmeldungen darüber und überlegte, wie könnte man der „Basilika-Messe“ eine schöne und würdige Nachfolgerin schaffen.

In meiner Zeit als Jugendseelsorger hatte ich versucht, die Vikariatsjugendmesse wieder lebendig zu machen. Die Vorbereitungen dafür sind im Herbst 2015 gestartet. Es wurde von mir ein Vorbereitungsteam mit mehr als zehn Ehren- und Hauptamtlichen gegründet, um die neue Eventjugendmessreihe der KJ Nord gut planen können. Meine persönlichen Motivationen dafür waren, etwas Neues auszuprobieren, um dem heiligen

⁴³ www.erzdioezese-wien.at/pages/inst/14428415/sichzuhauseseinsetzen/floriankuntner/article/49874.html, 18.03.2017.

⁴⁴ Vgl. www.gnadendorf.stephanscom.at/fotoalbum/articles/2006/10/01/a4299, 27.03.2017.

Geist den Raum zu wirken zu geben. Die Zielgruppe waren alle Jugendliche nach der Firmung, vor allem aber die Ehrenamtlichen, die in den Pfarren des Vikariates tätig sind.

Für mich als Hauptverantwortlicher der Veranstaltung waren folgende Hauptziele besonders wichtig: erstens die jungen Menschen aus dem Vikariat Nord mit Wort und Liebe Gottes zu konfrontieren. Zweitens den Jugendlichen die Gelegenheit des größeren Events geben, die in den Pfarren keine solche Veranstaltungen haben. Und drittens die Erfahrung, Gemeinschaft erleben lassen und neue Jugendliche kennenzulernen.

Beim ersten Vorbereitungstreffen wurden die weiteren Elemente besprochen und geklärt. Es wurde entschieden, es sollte eine Messreihe werden, die mindestens zwei Mal im Jahr ausgeführt wird. Das Team hat der Vikariatsjugendmesse den Namen „[be]“ gegeben, der bei jeder anderen Messe eine kleine Ergänzung bekommen sollte. Die erste Messe wurde am 8. Dezember 2015, am Beginn des Heiligen Jahrs der Barmherzigkeit, in Stockerau geplant und bekam den Namen „[be.part]“.

Wegen kurzer Vorbereitungszeit (ca. 2 Monate) und zu wenig Werbungsmöglichkeit waren einige Mitglieder des Teams sehr skeptisch. Da die Veranstaltung zum ersten Mal ausgeführt werden sollte und noch vollkommen unbekannt bei den Jugendlichen war, hatten die Organisatoren mit ca. 100 Teilnehmer gerechnet. Es war eine große Überraschung, als die Stockerauer Kirche bei dieser Messe ziemlich voll war. Man schätzte mit ca. 300 Personen, die aktiv teilgenommen haben. Für mich als Zelebrant war es sehr beeindruckend, eine Messe mit so vielen Jugendlichen zu feiern. Es war auch spannend für mich, dass alle Teilnehmern alle Aktionen sehr aktiv mitgefeiert haben, das hat natürlich die Dauer der Messe (ca. 2 Stunden) verlängert.

Im Programm der ersten Vikariatsjugendmesse in Stockerau standen unterschiedlichen Aktionen für alle Teilnehmer, die vom Vorbereitungsteam geplant und durch die Jugendlichen durchgeführt wurden, wie z.B. der Durchgang durch die extra dafür gemachte heilige Pforte und dann die Bezeichnung mit den Fingern, Eindruck, Salbung mit dem Balsam der Barmherzigkeit. Die Kirche wurde dafür ganz besonders gestaltet mit Lichttechnik. Die gesamten Kosten der Veranstaltung (Lichttechnik, Werbung,

Agape etc.) haben ca. 3000 Euro erreicht und wurden von lokalen Firmen in Stockerau und privaten Sponsoren bezahlt.

Schon direkt nach der Vikariatsjugendmesse, z.B. bei der Agape, sowie auch später konnte man von den Teilnehmern sehr viele positive Rückmeldungen darüber hören. Diese und andere hat das Vorbereitungsteam bei einer Nachbesprechung im Jänner 2016 besprochen und analysiert. Es wurde eine Check-Liste mit allen Punkten, wie z.B. inhaltliche und organisatorische Elemente durchgegangen. Das ganze Team hatte den Wunsch zum Ausdruck gebracht, eine weitere Messe dieser Art zu organisieren. Die zweite Vikariatsjugendmesse wurde am 22. Mai 2016 in Hollabrunn geplant. Beim Ehren- und Hauptamtlichen Treffen der KJ Nord im Februar 2016 wurde diese Veranstaltung offiziell zum Projekt des Vikariates erklärt und das neue Projektteam gehörte damals zu den größten.

Ich durfte noch bei der ersten Vorbesprechung der zweiten Vikariatsjugendmesse dabei sein. Nachdem ich meinen Dienst als Vikariatsjugendseelsorger im März 2016 beendet hatte, hat die nächste Messe Thomas Wisotzki, Jugendseelsorger im Vikariat Süd, zelebriert. Diese große Jugendmesse hatte als Thema den Heiligen Geit und ihr Motto lautete: „be ready. be inspired. be one.“⁴⁵

1.1.5.3. Firmangebote

Die KJ Nord hat sehr viele Angebote im Bereich „Firmvorbereitung“, von den Kursen für die BegleiterInnen, durch die Firmtage in den Pfarren, bis zu den besonderen Gottesdiensten. Als Beispiel für diese Kategorie der Jugendangebote werde ich mich hier mit der Messe für die Firmlinge „spirit on fire“ beschäftigen. Sie wird normalerweise vier Mal im Jahr (Jänner, Februar, März) in den unterschiedlichen Pfarren und wechselnden Regionen (West, Süd, Nord, Ost) des Vikariates gefeiert. Diese Reihe wurde als besondere Jugendgottesdienste für die Firmlinge konzipiert und wird als Projekt der KJ Nord

⁴⁵ Vgl. www.pfarre-hollabrunn.at/jugendmesse_2016.html, 27.03.2017.

von einem Team vorbereitet und durchgeführt. Nachdem die „spirit on fire“- Messen in verschiedenen Pfarren stattfinden, wird mindestens eine Vorbesprechung vor Ort organisiert und es werden einige Firmlinge, Firmvorbereitung-Verantwortliche und andere Personen mit den Firmlingen bzw. Jugendliche in der Pfarre dazu eingeladen. Im ersten Teil der Vorbereitung geht es immer um die inhaltliche Seite der Veranstaltung, wie z.B. Auswahl der Bibelstellen, die dann im Kontext der Firmlinge besprochen werden, ein Thema und Motto der Messe werden fokussiert und eventuelle passende Aktionen gesucht. Im zweiten Teil werden die organisatorischen Elemente, wie Ablauf, Aktionen, Musik, Werbung, Agape, Aufgabeneinteilung und Proben fixiert. Nach jeder Messe bekommen alle ein „Give away“ als Erinnerung davon, die normalerweise auch etwas mit Thema bzw. Motto des Gottesdienstes zu tun hat. Ein wichtiger Abschluss ist eine gemeinsame Agape, wo man die Firmlinge kennenlernen und mit ihnen ins Gespräch kommen können. Es ist für die Firmlinge eine gute Gelegenheit, andere Jugendliche, die in den anderen Pfarren auch in der Firmvorbereitung sind, zu treffen.

Die „spirit on fire“ – Messen werden im Vikariat Nord sehr gut angenommen und besucht (ca. 80-200 Firmlinge pro Gottesdienst). Immer mehr Pfarren hätten gerne diese Veranstaltungen in den eigenen Kirchen. Die letzte „Spirit on fire“ Eintauchen & Spuren - Messe wurde z.B. am 19.03.2017 in der Stadtpfarrkirche Poysdorf gefeiert. Das Motto war „I want to see you“⁴⁶.

In meinen zwei Jahren als Vikariatsjugendseelsorger war ich selber im Projektteam und durfte öfter als Zelebrant mitfeiern. Ich fand persönlich diese Veranstaltung der KJ als gelungen und hilfreich für die angesprochene Zielgruppe. Ich habe sehr oft mitbekommen, dass die Firmlinge von „spirit on fire“ viel mitnehmen. Die darauf entstehenden Bekanntschaften und Kontakte mit den Firmlingen und ihren Begleitern waren für mich persönlich immer sehr wichtig.

⁴⁶ Vgl. www.noen.at/mistelbach/pfarrkirche-poysdorf-spirit-on-fire-eintauchen-spuren-sehen/41.936.064, 27.03.2017.

1.1.5.4. Die Jugendhäuser

1.1.5.4.1. Das Geistliche Jugendzentrum Oberleis

Das Jugendzentrum in Oberleis ist in der ganzen Erzdiözese Wien bekannt, geschätzt und gut besucht. Nachdem die Dokumentation des Gebäudes verloren wurde, kennt man keine größeren Details seiner Geschichte. Man vermutet, dass der alte, im Jahre 1962 abgerissene Pfarrhof, im 14. Jahrhundert entstanden sein könnte. Der Architekt Dipl. Ing. Martin Wurmig hat versucht, beim Umbau 1989 im alten gotischen Turm das neue Jugendzentrum zu bauen. Das Projekt wurde durch das Land Niederösterreich unterstützt.

Das Haus stellt zur Verfügung sechs Zimmer mit über zwanzig Betten, Essraum, Matratzenlager und zwei Gruppenräumen.⁴⁷ Maximal kann im Haus eine Gruppe bis 50 Personen untergebracht werden. Dadurch sind viele unterschiedliche Erfahrungen möglich, wie z.B. Spiritualität, Gemeinschaft und Persönlichkeitsentwicklung. Die meisten organisierten Gruppen kommen heute aus Wien. Die zweite Stelle haben die Jugendlichen vom Vikariat Nord und dann von Süd.

Seit einigen Jahren kooperiert das geistliche Jugendzentrum Oberleis mit dem Projekt des Bundeslandes Niederösterreich „Weinviertel“. Das Zentrum musste dazu eine bestimmte Wohnstruktur und konkrete Bedingungen erfüllen. Dadurch wurde es 2014 zertifiziert und spielt eine große Rolle im Jugendtourismus des Weinvierteles.⁴⁸ In Rahmen dieser Mitarbeit mit dem Bundesland werden unterschiedliche Veranstaltungen für die Jugendgruppen organisiert, wie z.B. das Projekt „Der Berg gehört Euch“⁴⁹.

⁴⁷ Vgl. www.weinviertel.at/a-geistliches-jugendzentrum-oberleis, 21.03.2017.

⁴⁸ Vgl. www.meinbezirk.at/korneuburg/lokales/wo-kinder-und-jugendliche-mehr-als-willkommen-sind-d2042551.html, 22.03.2017.

⁴⁹ Vgl. www.weinviertel.at/o-oberleis-der-berg-gehört-euch, 22.03.2017.

Das dreitägige Angebot ist vor allem für Schulklassen vorgesehen. Im Programm sind unterschiedliche Punkte z.B. Wanderung, Aussichtswarte, Lagerfeuer und Nachtwanderung. Das Angebot wird drei Mal im Jahr wiederholt.

Im geistlichen Jugendzentrum Oberleis haben mehrere Vikariatsjugendseelsorger und einige Jugendleiter/innen während ihrer Dienstzeiten gewohnt und dadurch das Haus stark geprägt. Eine gute Mitarbeit besteht zwischen dem Jugendzentrum und der Pfarre Oberleis und damit mit dem Pfarrverband Ernstbrunn, zu dem es gehört.

1.1.5.4.2. Katholisches Jugend Bildungszentrum

Das zweite Jugendhaus der KJ im Vikariat Nord befindet sich in Großstelzendorf, ca. 45 km von Wien, und es heißt offiziell Katholisches Jugend Bildungszentrum (KJUBIZ).

Anfang der 70er Jahre ist die Idee entstanden, ein Zentrum im Vikariat zu schaffen, wo Jugendliche sich wohl fühlen können. 1974 starteten die ersten Arbeiten vieler MitarbeiterInnen der KJ Nord, um den Pfarrhof in Großstelzendorf umzubauen und ihn zum Haus Jugendlicher zu machen. Am 20. März 1977 war der offizielle Beginn der Existenz des Jugendzentrums.⁵⁰

Das KJUBIZ stellt 44 Personen Platz zur Verfügung. Das Haus bleibt offen grundsätzlich für alle, vor allem aber für Jugendgruppen und Firmlinge.⁵¹ Das Katholisches Jugend Bildungszentrum ist, genauso wie das Jugendzentrum in Oberleis, eine wichtige Zentrale für die vikariatliche und pfarrliche Jugendarbeit.

⁵⁰ Vgl. www.haeuser.kjwien.at/index.php/kjubiz/kjubiz-chronik, 23.03.2017.

⁵¹ Vgl. www.haeuser.kjwien.at/index.php/kjubiz/schwerpunktsetzung, 23.03.2017.

1.2. Legio Mariens

Die Legio Mariens ist eine, von Frank Duff in Irland 1921 gegründete katholische Laienorganisation. Die Spiritualität der Legio geht auf hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort zurück und enthält vor allem die volle Hingabe an Jesus durch Maria. Das Hauptziel der Organisation besteht in der Heiligkeit der Mitglieder der Legio und der ganzen Welt. Sie tun es vor allem durch ihr Apostolat. Die eigene Struktur enthält folgende Elemente: das Präsidium (die kleinste Einheit, die sich jede Woche zum Gebet trifft), Curia, Comitium, Regia und Senatus. Jede Einheit wird von einem Leiter oder Leiterin geführt und hat eine oder einen geistlichen Leiter/Leiterin (meistens Priester oder Ordensfrauen). Die Abläufe des Treffens und die Aufgaben bestimmter Gruppen sind genau vorgesehen.⁵²

Im Jahre 1947 hat Friedrich Wessely in der Kirche der Salesianerinnen am Rennweg in Wien die marianischen Vorlesungen gehalten und anschließend die Weihe an Jesus durch Maria durchgeführt. Damals entstand die Idee, dem Kultus eine konkrete Form zu geben. Prof. Wessely hat im Dezember 1948 von Kardinal Theodor Innitzer die Erlaubnis bekommen, die Legio Mariens in Österreich gründen zu können. Das erste Präsidium in Österreich entstand am 2. Februar 1949 im Kloster der Salesianerinnen.⁵³

Die Legio Mariens beschäftigt sich auch mit der Jugendarbeit. Dafür sind die sog. Jugendpräsidien zuständig, wo sich alle Jugendliche unter 18 Jahren befinden. Das geschieht vor allem durch die Arbeit von den Jugendpräsidien. Im Jahre 2014 gab es in ganzem Land ca. 70 Jugendlegionäre, die in 8 Jugendpräsidien tätig waren.⁵⁴ Im Vikariat Wien-Stadt existieren heute zwei Jugendpräsidien in den Pfarren St. Benedikt und St. Josef/2.Bezirk. Im Vikariat Unter dem Wienerwald gibt es auch zwei: Pottschach und

⁵² Vgl. www.Legio-mariens.at, 28.03.2017.

⁵³ Vgl. www.legion-mariens.at/geschichte/in-osterreich/, 28.03.2017.

⁵⁴ Vgl. www.legion-mariens.at/files/2015/04/2075-LMA-Regina-Legionis-Ausgabe-03-2015-scr.pdf, 28.03.2017.

Siebenhirten. Die meisten 8 sind im Vikariat Nord: Groß Harras, Großmeiseldorf, Gunterdsdorf, Oberstinkenbrunn, Pulkau, Schöngrabern, Velm-Götzendorf und Weitersfeld.⁵⁵

Die Anzahl der Jugendangebote von der Legio im Vikariat Nord ist sehr groß und vielfältig. Jedes Präsidium für sich organisiert verschiedene Jugendangebote wie z.B. Gebetskreise, Familien- und Jugendmessen, Ministrantenstunden usw. Aber auch die Curia hat Angebote für die Legionäre. Dazu gehören z.B. Gemeinschaftsfest, Exerzitien, Einkehrtage oder Sommerschule.

Als ein konkretes Beispiel für die Jugendarbeit der Legio Mariens im Vikariat Nord werde ich das „Kanafest“ darstellen. Das ist ein Jugendfest, das jährlich im Sommer in Maria Roggendorf gefeiert wird. Viel Jugendliche aus Österreich kommen da, um die Gemeinschaft des Glaubens zu erleben. Die Veranstaltung wird von der Jugendcuria und den Benediktinermönchen aus Maria Roggendorf organisiert.

Eine wichtige Bedeutung beim Kanafest hat der Lobpreis, der mit Singen, Tanzen und Spielen zum Ausdruck gebracht wird. Das Hauptziel ist die Möglichkeit, den Glauben Jugendlicher zu entwickeln, was in den Katechesen, Zeugnissen und Workshops geschieht. Es gibt auch Zeit für sportliche Aktivitäten (z.B. Turnier), Bibelthriller oder Rosenkranz knüpfen.⁵⁶

Für jedes „Kanafest“ sucht das Vorbereitungsteam ein Motto, ein Thema und lädt dazu unterschiedliche Gäste als Zeuge des Glaubens ein. Jedes Jahr wird auch ein österreichischer Bischof mit Katechese, Predigt, Messe eingeladen. Kardinal Christoph Schönborn als Bischof vor Ort ist schon sehr oft dort gewesen. Es werden auch immer die sogenannte „Speisemeister“ gefunden (Heilige oder große Persönlichkeiten), die zum Thema und fähig sind, Jugendliche zu speisen. 2013 stand das kirchliche Jahr des Glaubens im Mittelpunkt des Festes. Über 120 Jugendliche aus ganz Österreich waren damals dabei, um ihren Glauben zu stärken, Gemeinschaft zu erleben und Natur zu genießen. In der Katechese ging es um die Grundzüge des christlichen Glaubens. Im Theater, das nachher stattgefunden hat, wurde die Rolle des Glaubens bei Menschen in der

⁵⁵ Vgl. www.legion-mariens.at/organisation/in-osterreich/, 28.03.2017.

⁵⁶ Vgl. www.kanafest.at/was-ist-kana/, 29.03.2017.

Bibel dargestellt. Die Abschlussmesse hat P. Johannes Paul Chavanne OCist in der Basilika zelebriert.⁵⁷

Das erste Kanafest wurde im Jahr 1975 organisiert. Die Anzahl der Teilnehmenden war früher viel höher als heute. Im Bericht 2002 liest man: „Jedes Jahr erwacht das Kana-Fest in einem kleinen, aber wohlbekanntem Dorf neuerlich zum Leben. Und jedes Jahr zieht es aufs Neue hunderte Jugendliche und Junggebliebene in die kleine Basilika mit dem bekannten Gnadenbild! - dieses Mal erstmals über 500!“⁵⁸

Am ersten Juliwochenende hatte zum letzten Mal das Kanafest 2016 stattgefunden. Im Programm stand z.B. ein Glaubenszeugnis eines bekehrten Mörders aus Deutschland. Nachdem damals im Heiligen Jahr das Hauptthema Barmherzigkeit Gottes war, wurde Mutter Teresa von Kalkutta als „Speisemeisterin“ ausgesucht⁵⁹. Beim Kanafest 2017 wurde Sonntagsmesse von P. Bernhard Vosicky, Subprior des Stiftes Heiligenkreuz und die zweite Messe von P. Jean-David Linderer gefeiert. Als Speisenmeister wurden die Hirtenkinder von Fatima eingeladen.

Ich wurde zwei Mal als Vikariatsjugendseelsorger von den Organisatoren zum Kanafest eingeladen. 2015 durfte ich ein Workshop zum Thema „Berufung“ vorbereiten. Ein Jahr später habe ich den Workshop über „Spaß am Glauben“ durchgeführt und die Abschlussmesse der Veranstaltung in der Basilika als Hauptzelebriant gefeiert. Meine persönlichen Erfahrungen waren auf jeden Fall beeindruckend und positiv. Eine gute Stimmung und gleichzeitig das Klima des Gebetes hat viele und auch mich angesprochen und geprägt.

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ Vgl. www.kathsurf.at/events/kana2002/kana2002.htm, 29.03.2017.

⁵⁹ Vgl. REINSPERGER Martha, Kana 2016, in: REGINA LEGIONIS - Zeitschrift der Legio Mariens in Österreich (5 –2016), S. 18.

1.3. St. Johannes Gemeinschaft in Marchegg

Die Klostersgemeinschaft des Hl. Johannes wurde im Jahre 1975 von P. Marie-Dominique Philippe in Frankreich ins Leben gerufen. Sie besteht aus drei Familien: die Brüder, die Kontemplativen Schwestern, Apostolischen Schwestern und Oblaten. Heute gehören zur dieser Familie weltweit ca. 500 Brüder, 80 Kontemplative Schwestern und 200 Apostolische Schwestern. Die Häuser der Gemeinschaft existieren auf allen Kontinenten.⁶⁰ 1994 kamen die ersten drei Brüder, auf die Einladung des damaligen Weihbischofs von Wien Christoph Schönborn, nach Marchegg im Weinviertel, um die erste österreichische Niederlassung (Priorat Maria Königin) zu gründen. Fast gleichzeitig starteten sie mit dem Bau des Klosters. Heute gehören zu dieser Kommunität acht Brüder.

Die kirchliche Jugendarbeit gehört eigentlich zu den wichtigsten Angeboten der ganzen Johannesgemeinschaft. Die kleine österreichische Kommunität in Marchegg hat von Anfang an die Besonderheit der Jugendpastoral wahrgenommen und sich in diesem Dienst dieser Generation bewusst zur Verfügung gestellt. Seit jener bleibt das Haus der Johannesgemeinschaft im Weinviertel offen für alle Jugendlichen. Viele Jugendgruppen, Firmgruppen, Ministrantengruppen usw. aus dem Vikariat und nicht nur, finden dort eine christliche Gastfreundschaft und große Offenheit.

Als Beispiel der Jugendpastoral, die da geschieht, werde ich das „Key2Life-Festival“ analysieren. Die Idee dieses christlichen Rockevents stammt vom Jugendmagazin „YOU!“, das bis heute der Hauptveranstalter ist. Es gibt viele andere Partner, wie z.B. die Johannesgemeinschaft, die mitmachen.

Die Eventreihe ist im Jahre 2003 in Wien am Stephansplatz gestartet. Die nächste drei Jahre wurde es in Rahmen des Donauinselfestes und dann zwei Mal im Gasometer organisiert. Im Jahre 2009 war das KEY2LIFE Festival zum ersten Mal in der Johannesgemeinschaft in Marchegg als Gast. Bis jetzt wurde diese Veranstaltung hier schon sieben

⁶⁰ Vgl. www.johannesgemeinschaft.at/weltweit/, 30.03.2017.

Mal organisiert.⁶¹ Das letzte Mal wurde das Festival Key2Life im Jahre 2016 durchgeführt. „Abrocken, auftanken und abhängen“⁶² konnte man in der Werbung lesen.

Im Jahre 2016 waren ca. 1.000 Teilnehmenden, einige Busse kamen sogar aus Vorarlberg. So wie früher, auch beim letzten Mal, wurde die Veranstaltung von österreichischen Bewegungen und Gemeinschaften unterstützt. Im Internet konnte man sehr viele Berichte und Zeugnisse über das KEY2LIFE Festival finden.

Als zuständiger Jugendseelsorger des Vikariates Nord wurde ich zweimal von den Organisatoren zum KEY2LIFE Festival eingeladen. Ich war vor allem für die Beichte zuständig und habe die Abschlussmesse mitkonzelebriert. Ich durfte damals viele bekannte Jugendliche treffen und noch mehr neue kennenlernen. Die Beichte war für mich damals eine sehr positive Erfahrung. Dadurch konnte ich die Stimmung und Atmosphäre des Festivals persönlich erleben. Total begeistert war ich von Jugendlichen, die an diesem Wochenende Zeit für Spaß, Musik, Tanzen und gleichzeitig für Gebet, Anbetung und Beichte gefunden hatten.

1.4. Nichtkirchliche Angebote

1.4.1. Freiwillige Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr ist eine sehr alte und bis heute geschätzte Hilfsorganisation. In Europa hat sie eine bestimmte Struktur und konkrete Aufgaben. Die österreichische Feuerwehr hat eine reiche und interessante Geschichte. Man vermutet, dass schon um 200 n. Chr. in Österreich die ersten Feuerwehren existieren konnten.⁶³ Die

⁶¹ Vgl. ebd.

⁶² Ebd.

⁶³ Vgl. Freiwillige Feuerwehr Langenlois (Hg.), 135 Jahre Freiwillige Feuerwehr – 100 Jahre Jugendfeuerwehr Langenlois, Langenlois 1999, S. 22.

Wissenschaft sehen solche Möglichkeiten in Wien, Leibnitz, Wels und Lorch.⁶⁴ 1685 wurden vier sogenannten „Feuerknechte“ in Wien im Kampf gegen Brand berufen. Viele sehen es als „Geburtsstunde der Wiener Berufsfeuerwehr“. Schon im Jahre 1759 hat Maria Theresia die erste Feuerordnung in Wien, mit sehr vielen konkreten Brandschutzgesetzen, herausgegeben. In den 1860er Jahren entstehen in Österreich die ersten Freiwilligen Feuerwehren, in der bis heute bekannte Form, die damals schon als Rettungsdienst tätig war. Die älteste Freiwillige Feuerwehr in Österreich wurde 1857 in Innsbruck ins Leben gerufen. Im Bundesland Niederösterreich wurde die erste FF in Tulln im Jahre 1861 gegründet.⁶⁵

Unumstritten ist die große Rolle der FF in Österreich in der Jugendarbeit, die durch die sogenannte „Feuerwehrjugend“ geschieht. Erwin Nowak, damaliger Bezirkskommandant von Krems, gilt als Hauptgründer der Feuerwehrjugend österreichweit und langjähriger Leiter dieser Organisation in Niederösterreich.⁶⁶ Im Jahre 1965 entstanden mehrere Feuerwehrjugendorganisationen in Niederösterreich. Seit 1987 gibt es in Wien eine Feuerwehrjugend. Seit 1975 hat sich die Anzahl der Mitglieder dieser Institution in den letzten Jahren ca. fünfmal vergrößert. Auch der Anteil von Mädchen in der vorher fast nur Burschen-Organisationen wird immer größer. Im Jahre 2016 waren es ca. 6000 Mitglieder im Bundesland Niederösterreich, in der Stadt - Wien nur ca. 50 Mitglieder. Zurzeit gibt es österreichweit ca. 26.000 Mitglieder. Das macht sie zu einer der größten Jugendinstitutionen des Landes.⁶⁷

Adolf Schinnerl beschreibt im „Handbuch zur Feuerwehrgeschichte“ unter dem Punkt „Feuerwehrjugend“ relativ genau die Funktion dieser Organisation: „Diese Nachwuchssicherung ist das einzige reale und glaubhafte Motiv, das wir im Zeitalter der Technik unserer Jugendarbeit in den Freiwilligen Feuerwehren zu Grunde legen können, und

⁶⁴ Vgl. BERNASCHEK Paul, SPEIL Hugo, Feuer steh still!, Wien 1956, S. 17.

⁶⁵ Vgl. SCHNEIDER Günter (Hg.), Das große niederösterreichische Feuerwehrbuch, Wien-München 1986, S. 23.

⁶⁶ STOIBER Johanna / FASCHING Markus, Die Geschichte der Kremser Feuerwehrjugend, www.feuerwehr-krems.at/, 30.03.2017.

⁶⁷ Ebd.

nicht etwa die Hoffnung, die bereits tote Jugendbewegung alten Stiles durch eine neue Jugendbewegung ersetzen zu können.“⁶⁸ Die Feuerwehrjugend hat also viele gesellschaftliche und persönliche Ziele: „Zunächst wird daher eine Jugendgruppe in der Freiwilligen Feuerwehr noch keine Verstärkung der Feuerwehr selbst bringen. Aber schon in einigen Jahren werden die Zinsen zählen.“⁶⁹ Diese Formulierung bringt die Besonderheit der Freiwilligen Feuerwehrjugend zum Ausdruck. Ihre Jugendarbeit wird in allen Bundesländern realisiert.

In der Feuerwehrjugend werden, durch Ausbildung, Fortbildung, Übungen und Exerzieren, die Grundhandlungen beigebracht. Es geht eigentlich darum, dass Jugendliche spielerisch und spaßmäßig auf ihren künftigen Dienst vorbereitet werden. Die sozialen Kompetenzen spielen in der Feuerwehrjugend eine sehr wichtige Rolle. Sport, Spiel und Spaß werden hier auch hier nicht vergessen, was vor allem in den unterschiedlichen Wettkämpfen zum Ausdruck kommt.

In der Konkurrenz mit den anderen Jugendorganisationen bewahrt die Feuerwehrjugend ihre eigenen Besonderheiten und versucht ihre Angebote modern zu gestalten. Die Aufgaben der Feuerwehrjugend sind nach dem „Handbuch der Feuerwehrjugend“ ganz bestimmt und konkret: feuerwehrtechnische Vorbildung der Jugendlichen zu realisieren, Verantwortungsbewusstsein für die Ortsgemeinschaft zu realisieren, Unterordnung unter der Führung zugunsten eines gemeinsamen Zieles zu üben, ehrliche und selbstlose Kameradschaft zu beweisen, seine Fähigkeiten und Zeit zur Verfügung freiwillig zu schenken, klares Beurteilen von Situationen zu lernen und ständige Bereitschaft zu Aus- und Weiterbildung.⁷⁰

Feuerwehr und ihre Jugendarbeit hat in der österreichischen Gesellschaft einen guten Ruf. Sie wird erkannt und geschätzt von Jugendlichen und Eltern. Ursprünglich

⁶⁸ SCHINNERL Adolf, Handbuch zur Feuerwehrgeschichte. Feuerwehrjugend, www.bundesfeuerwehrverband.at/service/handbuch-zur-feuerwehrgeschichte/feuerwehrjugend/, 30.03.2017.

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Vgl. FASCHING Markus, Ziele der Jugendarbeit, www.feuerwehr-krems.at, 31.03.2017.

war das Angebot der Feuerwehrjugend ab 12 Jahren, dann aber hat es sich unterschiedlich verändert. „Der Landesfeuerwehrverband von Niederösterreich setzt 1997 das Mindestalter für Jugendmitglieder mit dem vollendeten zehnten Lebensjahr fest. Der Landesfeuerwehrverband von Oberösterreich folgt diesem Beispiel 1998 und Salzburg 2003, die anderen Landesfeuerwehrverbände bleiben beim Eintrittsalter von zwölf Jahren.“⁷¹ Mit dem 15. Lebensjahr sind alle Mitglieder der Feuerwehrjugend dazu eingeladen, normale Feuerwehrmänner und Feuerwehrfrauen zu werden.

2011 wurde in der EU als „Jahr der Freiwilligen“ ausgerufen und das war für viele die Motivation, um sich Gedanken darüber zu machen. Im Bereich der Feuerwehrjugend Österreich wurde auch das freiwillige Engagement untersucht. Martin Alfare z.B. in seiner Studie am Beispiel Vorarlbergs zeigt viele interessante Schlussereignisse. Er berichtet, dass die beliebten Jugendangebote in den untersuchten Gruppen bei der FF sind: Wettbewerbe, Action-Days, Übungen und Freizeitveranstaltungen.⁷²

Im Vikariat Nord der Erzdiözese Wien, das zum Bundesland Niederösterreich gehört, existieren einige Feuerwehr-Jugendgruppen und auch in den normalen Feuerwehren gibt es viele Jugendliche dabei. Seit einigen Monaten bin ich selbst bei der Feuerwehr in Niederhollabrunn und mache gerade die Grundausbildung mit einigen Jugendlichen. So habe ich die Möglichkeit, die dortige Jugendarbeit zu beobachten. Man merkt, dass die allgemeine Anzahl der Neueintritte Jugendlicher bei der FF Niederhollabrunn immer geringer wird. Gleichzeitig sehe ich, dass die jungen Feuerwehr-Frauen und -Männer, die dabei sind, sich drinnen sehr wohl fühlen. Sie sind engagiert, motiviert in ihrem Dienst. Sie identifizieren sich voll damit und schämen sich davor nicht.

Um mehr Informationen darüber zu bekommen, habe ich ein Interview mit dem 16-jährigen Feuerwehr-Mitglied Peter durchgeführt. Er ist im Jänner 2016 eingetreten.

⁷¹ SCHINNERL Adolf, Handbuch zur Feuerwehrgeschichte. Feuerwehrjugend, www.bundesfeuerwehrverband.at/service/handbuch-zur-feuerwehrgeschichte/feuerwehrjugend/, 30.03.2017.

⁷² Vgl. ALFARE Martin, Feuerwehrjugend – Dabei sein ist „IN“, Nordestedt 2011, S. 35.

Auf meine Frage, warum er dabei ist, war seine Antwort: „Weil ich viel von solchen Organisationen halte“⁷³. Wichtig sind ihm in der Feuerwehr Gemeinschaft und Spaß. Peter bestätigt, dass in seiner FF-Gruppe eine gute Stimmung herrscht und es oft lustig ist. Auf die Frage nach den Jugendangeboten, die am besten angenommen werden, nennt er nur die Feuerwehrwettkämpfe. Auf meine Nachfrage, warum gerade sie, meint er, „weil die Konkurrenz viel Spaß macht.“⁷⁴

Der FF-Kommandant, den ich interviewt habe, was im 2. Kapitel genauer analysiert wird, auf die Frage nach Jugendangeboten, nennt drei Elemente: „Wir nehmen an den Wettkämpfen teil, Kameradschaftsabende, Spieleabende“⁷⁵. Interessant ist, dass die Wettkämpfe als erste erwähnt wurden. Auch von mir persönlich gefragte jüngere Kameraden betonen die Wichtigkeit des Wettkampfes. Auf diesem Grund habe ich mich entschieden, genau dieses Phänomen zu beschreiben.

Die Wettkämpfe sind unterschiedliche Übungen, technische Aufgaben und praktische Fähigkeiten, die in der Form der Konkurrenz durchgeführt werden. Das Hauptziel solcher Veranstaltungen besteht in der Übung der Fähigkeiten, die im Dienst der FF notwendig sind. Die Wettkämpfe werden in Rahmen der eigenen Feuerwehr zwischen den eigenen Kameraden oder zwischen den einzelnen Einheiten auf den unterschiedlichen Ebenen organisiert. Sie können die technischen Übungen und Wissenstests enthalten. Die Gewinner der Wettkämpfe werden mit den bestimmten Jugendleistungsabzeichen, Pokalen oder schriftlichen Zeugnissen ausgezeichnet. Durch die Elemente der Rivalität und des Spieles werden diese vor allem von den jungen Mitgliedern der FF sehr gut angenommen und geschätzt.

Wettkämpfe werden oft mit den Nachbar-Feuerwehren durchgeführt z.B. meine FF Niederhollabrunn mit Stockerauer und Korneuburger Kameraden. Weiters gibt es Wettkämpfe innerhalb eines Bundeslandes, wie beim sogenannten Landestreffen der

⁷³ ANHANG, S. 266.

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Vgl. Anhang, S. 267.

NÖ Feuerwehrjugend. Das letzte Landesjugendtreffen wurde Juli 2016 in Amstetten organisiert. Seit 1975 werden alle zwei Jahre die Bundesfeuerwehrjugendleistungsbewerbe, als eine Möglichkeit der Konkurrenz im Bereich von ganz Österreich, organisiert. Diese Veranstaltung wird immer in einem anderen Bundesland durchgeführt. Zum letzten Mal war es im August 2016 in Feldkirch. Der nächste 22. Bundesfeuerwehrjugendleistungsbewerb ist in Wien im Jahr 2018 geplant. Seine Ergebnisse gelten gleichzeitig als Qualifikation für internationale Feuerwehrwettkämpfe der Jugend. „Der Internationale Feuerwehrverband organisiert seit 1961 alle vier Jahre die Internationalen Feuerwehrwettkämpfe an verschiedenen Orten. Diese werden auch als Feuerwehrolympiade bezeichnet.“⁷⁶ Im Jahre 1979 wurde der zweite Internationale Bewerb in Österreich Perchtoldsdorf bei Wien organisiert. Im Jahre 2003 wurden in Kapfenberg die XIV. Jugendfeuerwehrwettkämpfe durchgeführt.⁷⁷ Der Jugendfeuerwehrwettkämpfe 2017 wurde wieder in Österreich in Villach veranstaltet. Es haben viele TeilnehmerInnen vom Vikariat Nord teilgenommen.

1.4.2. Pfadfinder

Die Pfadfinder gehören zu den größten Jugendorganisationen in der Welt. Englischer General Robert Baden-Powell hat diese Bewegung 1907 gegründet. Die Geschichte der Pfadfinderbewegung geht ins Jahr 1899 zurück und hat mit seinem bekannten Buch „Aids to Scouting“ viel zu tun. Die dort beschriebenen Ideen und Spiele wurden von den Jugendlichen angenommen und oft gespielt. Baden-Powell wollte dieses Interesse zu einem Konzept der Erziehung umwandeln. Und so organisierte er im Jahre 1907 das erste Pfadfinderlager. 22 Jugendliche waren damals dabei und infolge davon hat Ba-

⁷⁶ www.linkfang.de/wiki/Internationale_Feuerwehrwettk%C3%A4mpfe, 31.03.2017.

⁷⁷ Vgl. Österreichischer Bundesfeuerwehrverband (Hg), Handbuch zur Feuerwehrgeschichte, SCHINNERL Adolf, Feuerwehrjugend, Wien 2005, S. 181, in: www.bundesfeuerwehrverband.at/service/handbuch-zur-feuerwehrgeschichte/feuerwehrjugend/, 30.03.2017.

den-Powell sein Buch „Aids to Scouting“: Scouting for Boys“ korrigiert. Um die entstehende Organisation zu koordinieren und zu unterstützen, wurde in England die „Boy Scout Association“ ins Leben gerufen. Sehr schnell hat diese Methodik die britische Staatsgrenze verlassen. Im Jahre 1909 gab es die erste größte Begegnung der PfadfinderInnen aus England (ca. 11.000 Personen). Damals ist die Idee entstanden, auch Mädchen zur Bewegung offiziell aufzunehmen. Dafür wurde 1910 „die Girl Guides“ der Pfadfinderinnen eingerichtet. Zwei Jahre nach dem Ersten Weltkrieg wurde in London das erste Zusammentreffen aller PfadfinderInnen aus der ganzen Welt organisiert. Das damalige Treffen in London mit ca. 8000 Teilnehmern aus 27 Ländern wurde einmal wiederholt. Auch damals wurde die offizielle Organisation „das Boy Scouts International Bureau“ fundiert, um die internationale Mitarbeit zu erleichtern. Im Jahre 1941 ist der Gründer der Bewegung, Baden-Powell, gestorben. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Aktivität und Tätigkeit der Pfadfinderbewegung oft blockiert und verfolgt. 2 Jahre nach dem Ende des Krieges wurde in Frankreich „das Jambore de la Paix“ organisiert.⁷⁸

Die Wissenschaftler stellen fest, dass am Beginn des 19. Jahrhunderts in den österreichischen Horden viele gemeinsame Elemente, wie z.B. Vaterlandsliebe, Pflichterfüllung und Selbstständigkeit, mit den Ideen von Baden-Powell, vorhanden waren. Die erste österreichische Pfadfindergruppe entstand im Jahre 1910 in Wiener Neustadt, gegründet durch einen begeisterten Lehrer Georg Pfligersdorffer. Sie hatte in ihrem Programm sehr viele Angebote, wie z.B. Atemübungen, Ballspiele oder Kriegsspiele.⁷⁹ Emerich Teuber, nach seiner Rückkehr von den USA, wo den Scoutism kennenlernte, hat er im Jahre 1912 aus einigen Mitgliedern der Erdberger Jugendwehr die erste Pfadfindergruppe in der Stadt Wien ins Leben gerufen.⁸⁰ Die ersten Pfadfindergruppen waren

⁷⁸ Vgl. FUX Manfred, Geschichte der österreichischen Pfadfinderbewegung, von den Anfängen bis „Jamboree der Einfachheit“, Wien 1970, S. 18.

⁷⁹ Vgl. ebd. S. 29.

⁸⁰ Vgl. Unser Weg 2/1928, S. 15.

mit der katholischen Kirche sehr stark verbunden. Auch 1912 wurde von einem ungarischen Ordensmann das katholische „Pfadfinderkorps St. Georg“ in Wien gegründet.⁸¹ Später entstanden viele Pfadfindergruppen in ganz Österreich. Emmerich Teuber hat im Jahre 1914 aus organisatorischen Gründen den Österreichischen Pfadfinderbund in Wien eingerichtet.⁸² Nach dem 2. Weltkrieg erlebte die Bewegung in Österreich eine tiefe Krise und ideologische Probleme. Auf Grund dessen im Jahre 1926 haben auf Initiative von Adolf Klarer die katholischen Pfadfindergruppen den Österreichischen Pfadfinderbund verlassen und gleichzeitig das Österreichische Pfadfinderkorps St. Georg gegründet.⁸³ Im Jahre 1938 nach dem Anschluss Österreichs wurden alle Pfadfindergruppen aufgelöst und ihre weitere Aktivität verboten. Viele Führer wurden in den Krieg oder in Konzentrationslager geschickt und ermordet. Einige Gruppen haben versucht, die geheimen Aktivitäten fortzusetzen. Nach dem Krieg, schon im Mai 1945, wurde die Pfadfinderarbeit wieder gestartet.⁸⁴ Es ist damals eine Idee entstanden, die beiden vor dem Krieg existierenden Pfadfinderorganisationen mit der Unterstützung der Kirche zusammen zu legen. Das geschah im Jahre 1946 mit der Gründung des Verbandes „Pfadfinder Österreichs.“⁸⁵ 1951 wurde Österreich zum ersten internationalen Pfadfindertreffen „Jambee“ ausgewählt. Das Treffen und die Weltkonferenz wurden, mit ca. 12.800 Teilnehmern aus 61 Nationen (ca. 2500 aus Österreich), in Salzburg organisiert.⁸⁶ Im Jahre 2010 feierten die österreichischen Pfadfinderinnen und Pfadfinder 100 Jahre ihrer Existenz. Im Zentrum des Jubiläums stand ein großes Lager im Schlosspark Laxenburg mit ca. 6.500 Teilnehmern aus 20 Nationen.⁸⁷

⁸¹ Vgl. SCHULTES Gerhard, Der Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs. Entstehung der Geschichte, Wien 1967, S. 202.

⁸² Vgl. FUX Manfred, Geschichte der österreichischen Pfadfinderbewegung, S. 35.

⁸³ Ebd.

⁸⁴ Vgl. MERZL Ewald, Pfadfinder 1938, Wien 1988, S. 9.

⁸⁵ Vgl. FUX Manfred, Geschichte der österreichischen Pfadfinderbewegung, S. 249.

⁸⁶ Vgl. ebd. S. 258-259.

⁸⁷ Vgl. www.diepresse.com/home/panorama/jugend/586190/Pfadfinder_Eine-Bewegung-sucht-den-Sinn?_vl_backlink=/home/index.do, 07.04.2017.

Papst Pius XI. war ein großer Freund der Pfadfinder-Bewegung. Im Jahre 1930 durfte ihn eine kleine Pfadfinder-Gruppe aus Frankreich besuchen. Er sagte damals „Ah, die Pfadfinder! Ich bin überglücklich, Euch segnen und anspornen zu können. Verfolgt weiter den bisherigen Weg!“⁸⁸ Kardinal Friedrich Gustav Piffl unterstützte die Wiener Pfadfinder sehr. Die Gruppen durften z.B. ihre Treffen im Park des erzbischöflichen Schlosses Kranichberg veranstalten. Beim internationalen Pfadfindertreffen in Baden bei Wien im Jahre 1931 meinte er, „das Pfadfindertum müsste geschaffen werden, wenn es nicht schon bestünde.“⁸⁹ Auch Kardinal Theodor Innitzer zeigte großes Interesse und Wertschätzung für die Bewegung. Er hat es so einmal zum Ausdruck gebracht: „Das Pfadfindertum ist ein gottbegnadetes Werkzeug moderner Jugendführung.“⁹⁰ Thomas Ertlthaler bestätigt im Jahre 1994 eine besondere Verbindung zwischen Pfadfindern und katholischer Kirche in Österreich und gibt dafür eine konkrete Erklärung: „Vor allem in Wien sind die Heime meist bei Pfarren untergebracht und die Pfadfinder sind auch häufig bei kirchlichen Feiern und Prozessionen anzutreffen.“⁹¹

Zu den wichtigsten Veranstaltungen von Pfadfinder gehören „Jamborees“. „Sie sind die spektakulärsten Demonstrationen des internationalen Charakters der Pfadfinderbewegung: die Jamborees, Weltpfadfindertreffen, seit 1920 alle vier Jahre veranstaltet wird.“⁹² Schon zwei Jahre nach dem Krieg wurde in Maisson die erste internationale Veranstaltung, „bei dem es keine Sieger und keine Besiegte gab – sondern junge Menschen, Pfadfinder und Pfadfinderinnen, Mitglieder der großen Bruderschaft, ohne Unterschiede von Herkunft, Rasse und Religion.“⁹³ Das Wort „Jamboree“ stammt aus dem Dialekt der Indianer und heißt „friedliche Zusammenkunft der Stämme.“ Beim letzten „Jamboree“ im Jahre 2015 kamen nach Kirarahama in Japan über 33.000 Teilnehmern.

⁸⁸ Der Pfadfinderführer 6/1930, S. 4.

⁸⁹ Vgl. FUX Manfred, Geschichte der österreichischen Pfadfinderbewegung, S. 173.

⁹⁰ Ebd. S. 175.

⁹¹ ERTLTHALER Thomas, Die Geschichte der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs im internationalen Kontext, Dissertation, Wien 1994, S. 436.

⁹² HANSEN Walter, Pfadfinder-Handbuch. Tipps, Tricks, Abenteuer, Wien 2011, S. 30.

⁹³ Ebd.

Das nächste Großpfadfinderlager ist 2019 in New River Gorge in den USA geplant.⁹⁴ Viele österreichische PfadfinderInnen, auch vom Vikariat Nord, sind jedes Mal dabei anwesend.

Heute gibt es weltweit ca. 40 Millionen Pfadfinder und Pfadfinderinnen und sie sind in 224 Ländern anwesend. Schwerpunkte der Bewegung kann man mit den folgenden Stichworten zusammenfassen: spirituelles Leben, bewusstes und einfaches Leben, Verantwortung, Erfahrung der Gemeinschaft, Abenteuer, Respekt zur Schöpfung und Gesundheit. Um diese Schwerpunkte zu realisieren, werden verschiedene Methoden angewendet, vor allem die Projektarbeit. Zu den beliebten Angeboten gehören die Sozialaktionen wie z.B. „Helfen mit Herz und Hand“.⁹⁵

Heute gehören zur Pfadfinderbewegung österreichweit ca. 85.000 Mitglieder, die in ca. 300 Gruppen eingeteilt sind, sich normalweise wöchentlich treffen, um Gemeinschaftsabende zu erleben.⁹⁶ Die Pfadfinder sind nach Bundesländern eingeordnet und strukturiert. Dann kommt die nationale Ebene.

„Einmal Pfadfindern, immer Pfadfinder“⁹⁷ - Die Pfadfinderleiterin vom Vikariat Norderklärte mir im Interview die praktische Bedeutung dieser Regel: „Als Jugendlicher kann man bis 21 zu den Gruppenstunden kommen. Danach kann man je nach persönlicher Neigung in die Kinder- und Jugendbetreuung gehen, sich in verschiedenen Funktionen in der Gruppe einbringen, im Landes- oder Bundesverband oder auf Bezirksebene tätig werden, bei zum Beispiel Großlagern oder anderen Events mitarbeiten; in vielen Gruppen gibt es auch die Gilde, deren Mitgliedern sich ca. einmal im Monat treffen, sich selbst Programm gestalten und sich zusammensetzen und sich unterhalten.“⁹⁸ Im weiteren Gespräch mit dieser Leiterin auf die Frage, welche Angebote für die Jugend es in der Pfadfinderbewegung gibt, beantwortet sie: „Wir treffen uns einmal pro Woche und

⁹⁴ Vgl. <https://www.scout.org/node/5215>, 18.05.2017.

⁹⁵ Vgl. www.ppoee.at/aktionen/hhh, 07.04.2017.

⁹⁶ Ebd.

⁹⁷ Vgl. Anhang, S. 220-224.

⁹⁸ Ebd.

die Jugendlichen kommen sehr regelmäßig. Im Sommer fahren wir zwischen 7 und 17 Tagen auf Lager, zu denen die Jugendlichen nach Möglichkeit immer mitfahren.“⁹⁹ Die Gruppe Stockerau hat jährlich vier Feste: „Im September eröffnen wir das Pfadfinderjahr mit einem Kirtag mit Spielen für alle Altersstufen. Im Dezember haben wir eine Adventfeier, bei der wir für besinnliches Programm sorgen und gemeinsam mit Kindern und Eltern in die Vorweihnachtszeit starten. Im Frühjahr, um den 23.4. feiern wir das Fest des Heiligen Georgs, dem Schutzpatron der Pfadfinder. Und im Juni beenden wir das Pfadfinderjahr mit einem Spielenachmittag für alle Kinder und Jugendliche.“¹⁰⁰ – erklärt sie.

Nach meiner Nachfrage, welches ihr Lieblingsangebot bei Pfadfinder ist, hat sie folgende Antwort gegeben: „Die tollste Erfahrung sind jedoch Großlager, bei denen bis zu 8000 Pfadfinder aus Österreich und Umgebung zusammenkommen und 1800 13 bis 16-jährige Jugendliche zehn Lagertage erleben.“¹⁰¹

Pfadfinderbewegung ist ein wichtiger Teil der Jugendarbeit in der Erzdiözese Wien und im Vikariat Nord. Zu diesem Forschungsprojekt habe ich mich mit den Pfadfindern in Stockerau auseinandergesetzt, um ihre Jugendangebote zu analysieren. Insgesamt gibt es zurzeit ca. 90 Mitglieder und Arbeit wird in mehreren Altersgruppen (5-20 Jahre) organisiert. Die eigentliche Jugendarbeit beginnt hier ab 13 Jahren.

1.4.3. Landjugend

„Landjugend Österreich“ ist eine Organisation, die Jugendliche und ihre Entwicklung im ländlichen Bereich unterstützt und begleitet. Seit ca. 50 Jahren versucht sie, „Dachverband aller Orts- und Landesgruppen“¹⁰² zu sein. Die heutigen Schwerpunkte

⁹⁹ Ebd.

¹⁰⁰ Ebd.

¹⁰¹ Ebd.

¹⁰² www.landjugend.at/ueber-uns, 20.04.2017.

umfassen folgende Bereiche: „Allgemeinbildung, Landwirtschaft, Umwelt, Sport, Gesellschaft, Kultur und Brauchtum.“¹⁰³ Jedes Jahr sucht sich die Landjugend ein bestimmtes Jahresthema, 2016 lautete es „Vielfalt Familie“ und „Bäuerliches Unternehmertum“.¹⁰⁴

Die Arbeitsstruktur der Landjugend umfasst vier hierarchische Elemente: Bundeslandjugend, Landeslandjugend, Bezirkslandjugend und Ortsgruppen. Heute gehören zur „Landjugend Österreich“ bundeweit ca. 90.000 Mitglieder, in ganz Niederösterreich ca. 19.000, im Bezirk Korneuburg ca. 50 bis 60. Die Mitgliedschaft besteht im Alter zwischen vierzehn und fünfunddreißig. Danach gibt es keine Möglichkeit, dabei zu bleiben.

Schon in den 40er Jahren gab es eine bestimmte Sehnsucht, alle Jugendorganisationen am Land in eine Einheit zu führen. Damals hat es gleichzeitig mit dem Wiederaufbau und der Erneuerung des landwirtschaftlichen Organisationswesens gestartet. „Auch bei den Jugendorganisationen der Kirchen, Gewerkschaften und Parteien war es in den Nachkriegsjahren zur Gründung nationaler Dachorganisationen gekommen.“¹⁰⁵ Die neu gegründete Organisation erlebte in den 60er Jahren große Erfolge. Die Fortsetzung des Erfolges geschah weiterhin in den 70er Jahren und führt sie zur größten, ländlichen Jugendorganisation Österreichs. Dann hatte die Landjugend eine große Rolle als Verbindung zwischen Landwirten und Konsumenten gespielt. Die 90er Jahre haben der Landjugend eine große Beschäftigung mit dem sozialen Wandel mitgebracht. Der neue Nachwuchs brachte Konsequenzen für die ganze Organisation. Im Leitbild der Landjugend steht auch eine Zukunftsperspektive: „Wir gestalten gemeinsam Zukunft im ländlichen Raum und vertreten kompetent die Interessen von jungen Menschen.“¹⁰⁶

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ Vgl. ebd.

¹⁰⁵ www.bgldlandjugend.at/ueber-uns/geschichte-der-landjugend, 20.04.2017.

¹⁰⁶ Ebd.

Im Gespräch mit einer Landjugendleiterin in Niederösterreich auf die Frage nach Jugendangeboten erzählte sie: „In der Landjugend gibt es sechs verschiedene Schwerpunkte, die auf die Angebote der Jugendlichen eingehen.“¹⁰⁷ Die erste Gruppe der Angebote kann man mit dem Namen „Allgemeinbildung“ bezeichnen und dazu gehören unterschiedliche Seminare, Kurse usw. Die nächste Gruppe heißt „Landwirtschaft & Umwelt“, hier sind alle agrarischen Angebote und Wettbewerbe. „Kultur & Brauchtum“ nennt man in der Landjugend die nächste Kategorie der Angebote, die mit Kultur zu tun haben, wie z.B. Volkstänze, Singen, Messen oder Fußwallfahrten. Zum Stichwort „Young & International“ gehören alle Angebote, die mit dem Ausland zu tun haben, wie Auslandspraktikum, Jugendaustausch, Sprachwoche oder Landesexkursion. Die nächste Gruppe nennt man „Sport & Gesellschaft“; sie enthält die ganze Reihe von sportlichen Veranstaltungen, wie Projektmarathon, Fußball, Volleyball, Gokart usw. Die letzte Beschäftigungs-Gruppe „Service & Organisation“ ist für Informationen, Öffentlichkeitsarbeit und die gesamte organisatorische Arbeit zuständig.¹⁰⁸ Auf die Zwischenfrage nach ihren persönlichen besonderen Angeboten nannte sie die „Viertelsveranstaltung“. Als Erklärung dafür sagte sie: „Das Ziel der `Viertelsveranstaltung` ist es, dass alle Bezirke aus dem Industrieviertel zusammenarbeiten, Spaß haben und sich vernetzen können sowie nebenbei ein bisschen feiern können. Etwas gemeinsam schaffen! Die Zielgruppe sind somit alle Landjugend-Mitglieder der Landjugend-Industrieviertel.“¹⁰⁹ Im Programm stehen typische Party-Elemente wie z.B. Special Halloweendrink, Außenbereich, SnackBar, Chill Out Area, Stoffbänder. Die Viertelsveranstaltung heißt zurzeit „Höllensparty“ im Industrieviertel. Die Veranstaltung, die Jugendliche selbst organisieren, existiert seit 12 Jahren. „Begonnen damals noch ganz klein in Warth, dann in Aspang und die letzten 3 Jahre in Wiener Neustadt in der Arena Nova. Heuer erstmalig in Krumbach in einer Halle. Veranstalter wird die Party einmal im Jahr am 31. Oktober. Teilnehmer sind ab 16 Jahren aufwärts.“¹¹⁰ Die Anzahl von Teilnehmenden war von 1200 bis 1800,

¹⁰⁷ Anhang, S. 236-238.

¹⁰⁸ Vgl. ebd.

¹⁰⁹ Ebd.

¹¹⁰ Ebd.

nur ca. 1/3 waren in den letzten Jahren Landjugendmitglieder und deshalb gibt es jetzt das neue Konzept im Krumbach. Die Landjugend Gruppen, die „Höllensparty“ organisieren und gestalten, stammen aus dem Industrieviertel.¹¹¹

In den zwei Jahren als Vikariatsjugendseelsorger durfte ich einige Messen zu unterschiedlichen Anlässen für die Landjugend feiern. Das bestätigt für mich die Nähe zum Thema Glauben. Bei den Veranstaltungen, wo ich dabei war, habe ich die herzliche Aufnahme, gute Stimmung und Offenheit erlebt. Die Auseinandersetzung mit der Landjugend war für mich persönlich eine große Bereicherung. Die damals entstandenen Kontakte und Bekanntschaften bleiben bis heute lebendig.

1.5. Vergleich der Angebote

1.5.1. Gemeinsamkeiten

1.5.1.1. Erziehung zur Selbständigkeit

Es gibt in der Erziehung eine bestimmte Einheit und zwar Begleitung auf dem Weg zur Selbständigkeit Jugendlicher. Bei KJ, Legio und Johannes-Gemeinschaft, die die Erziehung im Licht des Glaubens sehen, versuchen sie Selbständigkeit bei Gott zu gründen. Sie vergessen aber nicht in ihren Veranstaltungen an menschliche Selbständigkeit Jugendlicher. Viele Elemente der kirchlichen Angebote, wie z.B. Entwicklung der Kompetenzen oder Fördern der eigenen Talente bestätigen, dass Selbständigkeit der christlichen Lebensperspektive nicht fremd ist.

In der Feuerwehrjugend zeigt sich die Erziehung zur Selbständigkeit vor allem in den unterschiedlichen Übungen, im Exerzieren und in den hier analysierten Wettkämpfen.

¹¹¹ Ebd.

Die Jugendlichen, die dabei sind, lernen nicht nur, wie man für sich selbstständig werden kann, sondern wie man Menschen in Not helfen kann. Die Fähigkeit, anderen zur Seite stehen zu können, hängt von der eigenen persönlichen Beherrschung ab. Das gilt auch für junge Menschen, die in der Feuerwehr engagiert sind. Die Begleitung zur und in die Selbständigkeit gehört auch bei Pfadfindern zu den wichtigsten Zielen dieser Organisation. Zuerst Kinder und dann Jugendliche werden durch Angebote, Veranstaltungen, Beschäftigung, Spiele, Wissen usw. dazu aufgefordert und herausgefordert, die eigene Selbständigkeit altersmäßig zu beherrschen. Die Pfadfinderlager z.B. werden als „Schule der Selbständigkeit“ organisiert und durchgeführt.

Für die Landjugend ist Erziehung zur Selbständigkeit besonders wichtig. Es ist eine notwendige Bedingung, um die ländliche Realität verändern zu können. Die „Höllensparty“ als eine der Veranstaltungen der Landjugend betont, dass Spaß und Freude im Prozess der Selbständigkeit Jugendlicher nicht übersehen werden sollte.

Wie hier gezeigt wurde, ist in allen untersuchten Jugendangeboten, das Prinzip der Selbständig präsent. Allen Organisatoren von Jugendveranstaltungen im Vikariat Nord ist die Notwendigkeit bewusst, Jugendliche auf dem Weg „selbstständig zu werden“ kräftig und richtig zu begleiten.

1.5.1.2. Gemeinschaft

Die große Rolle der Gemeinschaft hat sich in allen untersuchten Jugendangeboten bzw. Veranstaltungen gezeigt. In den letzten Jahren war das für die vielen Jugendlichen der Hauptgrund, einfach dabei zu sein, der in den letzten Untersuchungen durch Spaß eingeholt wurde. Bei der KJ wird die Gemeinschaft im Kontext als Ort des Glaubens verstanden. Die pfarrlichen Jugendgruppen, die im Rahmen der KJ Nord existieren, versuchen ihre Angebote im gemeinschaftlichen Geist zu gestalten. Der Erfolg hängt aber von der Person der JugendleiterInnen und von der Stimmung in der Gruppe, die sie/er leis-

tet, ab. Die KJ-Gruppen in den Pfarren bleiben also, als kleinste Einheit, der angenehmste Ort, wo die Gemeinschaft gepflegt werden kann. Die größeren Veranstaltungen, die im Rahmen des Dekanats, des Vikariates (wie z.B. die hier analysierte Vikariatsjugendmesse) oder der Erzdiözese organisiert werden, verlieren ihre Möglichkeit die echte Gemeinschaft zu gründen. Diese Angebote sind aber, aus meiner Erfahrung, die perfekte Gelegenheit, um sich kennenzulernen, zu vernetzen und den Jugendlichen die Erfahrung der großen Glaubensgemeinschaft zu schenken. Die Legio Mariens baut ihre Jugendangebote auf einer Gemeinschaft, die im gemeinsamen Glauben gegründet ist. Sie versucht, zuerst die Gemeinschaft Jugendlicher mit Gott zu ermöglichen und dann untereinander. Die hier kurz angesprochene Evangelisierung stammt von der Idee, die anderen Jugendlichen in diese Gemeinschaft zu holen. Die Johannes-Gemeinschaft in Marchegg, wie schon ihr Name sagt, ist auf gemeinschaftlichem Leben zwischen den Mitbrüdern im Kloster und nach draußen ganz besonderes für Jugendliche orientiert. Die hier untersuchte Veranstaltung KEY2LIFE ist auch als „ein Fest der Gemeinschaft“ konzipiert. Alle Jugendlichen, unabhängig von Religion und Überzeugung, werden dazu eingeladen, gemeinsam zu feiern, zu tanzen, Musik zu hören, beten, sich auszutauschen.

Die Kameradschaft, die den jungen Mitgliedern der Feuerwehr beigebracht wird, ist eine reine Art der Gemeinschaft. Die Feuerwehr übt mit in den Jugendlichen die Bereitschaft und Sensibilität den Menschen in Not zu helfen. Die hier besprochenen Wettkämpfe Jugendlicher in der Feuerwehr erfordern und üben in vielen Bereichen den Geist der Gemeinschaft.

In der Pfadfinderbewegung gehört das verantwortungsbewusste Leben in der Gemeinschaft zu den wichtigsten Schwerpunkten. Die Gemeinschaft wird durch Lernen, Spielen, Herausfordern gestiftet und entwickelt.

In der Landjugend spielt die Gemeinschaft eine ganz wichtige Rolle. Ihre Angebote werden so vorbereitet und gestaltet, dass sie den Geist der Gemeinschaft stärken und entwickeln. Die hier analysierte Veranstaltung „die Höllenparty“ ist eine eindeutige Bestätigung dafür, dass Spaß und Freude heute immer mehr die gemeinschaftsstiftenden Faktoren sind.

Die Untersuchung der kirchlichen und nichtkirchlichen Jugendangeboten im Vikariat Nord der Erzdiözese Wien hat eindeutig gezeigt, dass Erleben und Erfahren der Gemeinschaft noch immer eine große Bedeutung hat. In den unterschiedlichen Institutionen wird Gemeinschaft anders begründet und konzipiert; Tatsache ist, sie wird gewünscht und gebraucht von den Jugendlichen. Wenn eine echte Gemeinschaft in einer Jugendgruppe bzw. Organisation herrscht, ist es die die beste Werbung und Garantie für Jugendliche, die schon dabei sind und für potenziell neue Teilnehmer.

1.5.1.3. Sorge um Zukunft

Die Veranstalter von allen sechs untersuchten Jugendangeboten im Vikariat Nord machen sich ständig Sorgen um die Zukunft ihrer Jugendorganisation. Die immer niedrigere Anzahl der jungen Mitflieger und Teilnehmern lässt überlegen nach Gründen und Lösungen. Diese große Sorge prägt sicher Arten, Inhalte, Vorbereitungen und Durchführungen von Angeboten. Die KJ Wien merkt bei eigenen Veranstaltungen immer weniger BesucherInnen. Das gilt auch für Projekte und Aktionen im Vikariat Nord. Als Vikariatsjugendseelsorger konnte ich das Bemühen dieser Institution, ihre Jugendarbeit so zu gestalten, damit sie zeitgemäß und erfolgreich bleibt, beobachten. Andererseits hatte ich aber das Gefühl, dass sich gleichzeitig keine größere konkrete Veränderung ergeben würde. Oft habe ich erfahren, z.B. bei der hier analysierten Vikariatsjugendmesse, dass KJ-MitarbeiterInnen die alten Projekte verteidigt hatten und Angst zeigten vor den neuen. Hoffentlich gibt „Junge Kirche“ als Struktur, zu der die KJ gehört, dieser Institution neue Impulse und Mut, um eigene Angebote immer besser und bewusster zu gestalten. Beim hier untersuchten Kanafest, das von der Legio Mariens organisiert wird, hat sich die Besucherzahlen von 500 am Anfang auf 100-150 heute reduziert. Es ist ein klares Signal für die Veranstalter, die sich sicher wünschen würden, dass jedes Jahr mehr Teilnehmer statt weniger kommen. Man kann in den letzten Jahren im Programm einige Unterschiede, wie z.B. mehr Spaß und Freude, merken. Es ist, meiner Meinung nach, noch immer zu wenig im Vergleich mit den religiösen Punkten. Das Rock-Festival

KEY2LIFE in Marchegg erlebt gerade eigene „goldene Zeiten“ seiner Existenz: es kommen jedes Jahr mehr Teilnehmer, es herrscht eine gelungene Stimmung, die Veranstaltung ist immer mehr bekannt und hat einen sehr guten Ruf bei Jugendlichen. Die Erfolge dieses Angebotes sollten sicher die Organisatoren von weiteren Überlegungen, wie es sich weiter entwickeln kann und damit seine Zukunft sichern, nicht befreien.

Bei der Feuerwehr merkt man auch immer weniger Eintritte Jugendlicher. In Niederhollabrunn, wo ich auch dabei bin, waren es jährlich noch vor 10-15 Jahren ca. 6-8 Eintritte, jetzt sind nur 2-3. Man kann hier eine große Sorge um die Gestaltung der Zukunft der ganzen Feuerwehr spüren. Es gibt viele Überlegungen, wie man ihre Angebote, Veranstaltungen bzw. Projekte passender und anziehender machen kann. Im Fall der hier untersuchten Wettkämpfe wird versucht, diese attraktiver und spannender zu gestalten.

In der Pfadfinderbewegung spürt man, zumindest im Vikariat Nord, die niedrigere Zahl Jugendlicher nicht so stark. Es bleibt seit einigen Jahren stabil. Das befreit die Veranstalter der Jugendangebote in dieser Organisation, nicht darüber nachdenken zu müssen, wie weitere gelungene, künftige Jugendarbeit ausschauen sollte. Die in diesem Punkt untersuchten und analysierten Pfadfinderlager, in unterschiedlichen Arten und unterschiedlicher Größe, werden regelmäßig angepasst, verändert, erneuert, um für Jugendliche attraktiv zu bleiben.

In der Landjugend hat sich die Anzahl der Eintritte in den letzten Jahren nicht dramatisch verändert. In der Sorge um ihre Angebote werden diese ständig durchgeschaut, analysiert und zeitgemäß orientiert. Das könnte eine Antwort auf die Frage sein, warum die Veranstaltungen, wie z.B. „Höllenparty“, so großes Interesse und Anerkennung nicht nur bei Mitgliedern finden.

Es wurde also hier gezeigt, dass alle hier besprochener Jugendangebote und ihre Veranstalter nach Lösungen und Verbesserungsmöglichkeiten für die eigene Zukunft suchen. In diesem Sinne gilt dieses Kriterium als eine Gemeinsamkeit. Interessant ist, zu beobachten, wie unterschiedlich sie es tun.

1.5.1.4. Abhängigkeit von der Kirche

Ursprünglich war ich persönlich überzeugt, dass das Kriterium der Abhängigkeit von der Kirche zu größten Unterschieden gehören würde. Diese Untersuchung und meine Auseinandersetzung damit haben mir aber viel interessante Erkenntnisse gebracht. In den Jugendangeboten der KJ, der Legio Mariens und der Johannes – Gemeinschaft ist die kirchliche Verbindung selbstverständlich. Neu war für mich aber, dass auch in den nichtkirchlichen Veranstaltungen im Weinviertel sich eine große Mitarbeit mit der Kirche zeigt. Die Freiwillige Feuerwehren spüren mit ihren Jugendlichen die besondere Nähe zur Kirche, z.B. durch Florianimessen, Totenandachten, offizielle Präsenz in der Kirche bei unterschiedlichen Festen. Aus meiner Erfahrung kann ich bestätigen, dass es bei solchen Veranstaltungen viele Jugendliche gibt, die sonst in der Kirche nicht zu sehen sind. Nach meiner Grundausbildung und Abschlussprüfung wurde ich zum Feuerwehrkuraten ernannt. Auch dass ein Geistlicher dabei sein kann, wirken kann und gewünscht ist, zeigt die Wichtigkeit des Glaubens in der Feuerwehr, die den jungen Kameraden und Kameradinnen übertragen werden sollte. In der Landjugend gibt es eine gewisse Verbundenheit mit der katholischen Kirche. Wie schon oben angesprochen, gehören zur Kategorie der Jugendangebote „Kultur & Brauchtum“¹¹² auch christlichen Traditionen, kirchliche Feste, Messen, Fußwallfahrten. In meiner Zeit als Vikariatsjugendseelsorger durfte ich mehrere Feldmessen für die Landjugend feiern, Traktoren, Pflüge und Felder segnen. Das zeigt also, dass in den Jugendangeboten dieser Organisation das Thema „Glaube“ nicht ausgeschlossen wird.

¹¹² Vgl. www.bgldlandjugend.at/programm/kultur-brauchtum, 20.05.2017.

1.5.2. Unterschiede

1.5.2.1. Inhalte

Der größte und eindeutigste Unterschied zwischen kirchlichen und nichtkirchlichen Angeboten besteht in den Inhalten. Während in den Veranstaltungen, die von der Kirche geprägt sind, die religiösen Themen im Vordergrund stehen werden, in den anderen die Schwerpunkte der jeweiligen Organisation bzw. Institutionen zum Ausdruck gebracht. Auch in den hier untersuchten kirchlichen Angeboten kann man mindestens zwei inhaltliche Tendenzen sehen. Jene, die von der Legio Mariens und der Johannes-Gemeinschaft veranstaltet werden, sind mehr auf Verkündigung und Evangelisierung Jugendlicher orientiert. Die Angebote der KJ sind mehr allgemeiner und wollen nicht religiöse, sondern auch andere Bereiche der jungen Menschen erreichen. Bei der Landjugend geht es inhaltlich vor allem um landwirtschaftliche und praktische Entwicklung und Ausbildung Jugendlicher am Land. Die Jugendangebote der Feuerwehr wollen Kameradschaft, praktische Kompetenzen und Sensibilität den Jugendlichen vermitteln. Die Pfadfinder und ihre hier untersuchten Veranstaltungen sind inhaltlich auf Gemeinschaft, entwicklungs-fähige Kompetenzen, Unterstützung der Individualität und erlebte Abenteuer begründet.

1.5.2.2. Adressaten

Im Bereich „Adressaten“ der untersuchten Jugendangebote im Vikariat Nord merkt man sehr viele wesentliche Unterschiede. Die Veranstaltungen der Freiwilligen Feuerwehr sind an Jugendliche adressiert, die potenziell als erwachsene Mitglieder bleiben können, um der Organisation die sichere Zukunft zu garantieren. Die Mitglieder der Jugendfeuerwehr werden altersmäßig durch Spiele und Übungen darauf vorbereitet. Aus

meiner persönlichen Erfahrung mit der Freiwilligen Feuerwehr Niederhollabrunn, wo ich meine Grundausbildung gemacht habe, sieht man ganz eindeutig, dass im ländlichen Raum des Weinviertels die Zugehörigkeit Jugendlicher dazu noch immer selbstverständlich ist. Ich merke oft, dass am Land mehrere Generationen zur Feuerwehr gehören. Es ist sicher die beste Werbung für eine Institution bzw. Organisation, in diesem Fall bei der Freiwilligen Feuerwehr, wenn die Eltern ihre Kinder einfach mitnehmen und die eigene Begeisterung zeigen.

Die Pfadfinderbewegung als eine erfahrene Jugendorganisation beginnt ihre Arbeit schon mit den Kindern. Die Jugendgruppen entstehen meistens aus den Kindern, die schon dabei sind. Es geschieht also hier eine bestimmte Fortsetzung des gleichen Entwicklungskonzeptes. Diese Untersuchung hat gezeigt, die Adressaten der Jugendangebote kann man in zwei Gruppen einordnen: ausschließlich für die Mitglieder der Vereine und für alle Jugendlichen. Die Angebote der Landjugend wollen vor allem die Jugendlichen erreichen, die in der Landwirtschaft tätig sind. Diese Interessgruppe ist mehr definierbar und organisatorisch leichter zu erreichen. Es gibt drinnen auch eine Minderheit Jugendlicher, die ohne landwirtschaftliche Verpflichtungen, aus Spaß und Interesse für bestimmte Punkte bzw. Inhalte einfach dabei sind.

Die Legio Mariens und ihre Jugendangebote sind an eine bestimmte und konkrete Gruppe adressiert, die sich mit der römisch-katholischen Kirche voll identifiziert. Es ist, ihrer Meinung nach, notwendig um ihren Auftrag der Evangelisierung zu realisieren. Das wöchentliche Treffen zum Gebet und Austausch ist wahrscheinlich für heutige Jugendliche nicht ganz anziehend, was bei der niedrigeren Anzahl Jugendlicher bei den untersuchten Veranstaltungen der Legio bestätigt wird. In der Johannes – Gemeinschaft in Marchegg gibt es, meiner Meinung nach, mehr Offenheit und Spontaneität. Als eine relativ neue Ordensgemeinschaft versucht sie, einen frischen Geist zu bewahren und genau das macht sie anziehend für die Jugend. Das ermöglicht ihr, die Tür für alle offen zu lassen: von Firmgruppen bis zu Teilnehmern des großen Rock-Festivals KEY2LIFE. Die KJ der Erzdiözese Wien und besonders im Vikariat Nord hat als Adressaten ihrer Jugendarbeit katholische Jugendliche ab der Firmung. Es gehören dazu vor allem die Jugendliche, die sich in der katholischen Kirche wohl fühlen. Oder wie in der Funktionsbeschreibung

meines Vorgängers als Vikariatsjugendseelsorger noch gestanden ist, er sollte „für die mehr im Glauben engagierteren Jugendliche“ zuständig sein. Das hat sicher dazu geführt, dass die KJ sich nur um die Jugendliche kümmert, die schon dabei sind. Sicher ganz unbewusst wurde sie so zu einer Organisation nur für die Elite. In meiner Tätigkeit als Jugendseelsorger hat mich genau das damals am meisten irritiert. Einerseits konnte ich die große Arbeit, viele gute Angebote und ein großes Engagement der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter der KJ bewundern, andererseits aber wurden sie nur für eine bestimmte und oft kleine Gruppe vorgesehen und reserviert.

Die hier durchgeführte Untersuchung der kirchlichen und nichtkirchlichen Jugendangebote im Vikariat Nord, was die Adressaten betrifft, lässt einen großen Unterschied sehen. Offenheit für neue Mitglieder ist größer in den Angeboten, die mit der Kirche nichts zu tun haben. In den kirchlichen Veranstaltungen herrscht eine gewisse Ausschließlichkeit, die führt, meiner Meinung nach, zur Ignoranz der Nachwuchsfrage. Vor allem bei der Feuerwehr und in der Pfadfinderbewegung versucht man schon im Kindesalter, die Personen einzuladen, um sie dann in der wichtigen Jugendphase begleiten zu können.

1.5.2.3. Größe

Ein wichtiger Faktor der untersuchten Jugendangebote im Vikariat Nord ist die Anzahl von Teilnehmern bei unterschiedlichen Veranstaltungen. Bei der größten Aktion der KJ Österreich „72 Stunden ohne Kompromiss“. Im Jahre 2014 haben sich ca. 5.000 Jugendliche österreichweit in 400 Einzelaktionen engagiert, die insgesamt 250.000 ehrenamtlich geleistete Arbeitsstunden geleistet haben.¹¹³ Ca. ein Drittel davon wird mit Unterstützung von Kardinal Schönborn in der Erzdiözese Wien durchgeführt. Im Vikariat Nord gibt es jedes Mal um 25 Aktionen. Man rechnet mit ca. 200-250 Teilnehmern. Auf

¹¹³ Vgl. <http://www.katholisch.at/aktuelles/2016/05/20/72-stunden-ohne-kompromiss-anmeldung-ab-sofort-moeglich>, 18.05.2017.

dem Kanafest, das von der Legio Mariens jährlich für die Jugend organisiert wird kamen in den letzten Jahren ca. 120-150 Gäste aus ganz Österreich. In dem beschriebenen Rock-Festival KEY2LIFE, die mit Unterstützung der Johannes-Gemeinschaft zurzeit jährlich im Vikariat Nord veranstaltet wird, waren letztes Mal (2016) ca. 1.000 Teilnehmenden dabei.

Die Größe der untersuchten Pfadfinderlager hängt von den bestimmten Arten ab. Von den internationalen Pfadfindertreffen „Jamboree“, das alle drei Jahre organisiert wird, mit 30.000-40.000 Teilnehmenden, durch die österreichischen Großlager bis 1000 PfadfinderInnen, bis zu den kleinen für eine bestimmte Gruppe oder Altersgruppe. Bei der Höllenparty, die von der Landjugend Niederösterreich veranstaltet wird, waren letztes Mal rund 1800 Gäste. Für Jugend Wettbewerbe der Feuerwehr, die hier analysiert worden sind, können auch unterschiedlich groß sein. Von den kleinsten nur mit ein paar Teilnehmern, im Rahmen einer Feuerwehr oft mit den Nachbareinheiten oder auf dem Gebiet einer Gemeinde usw. Das nächste Niveau ist das Landesjugendtreffen. Beim letzten Mal 2016 in Amstetten waren über 430 Gruppen und 5.500 über Jungfeuerwehren aus ganz Niederösterreich. Bei den letzten österreichweiten Wettkämpfen im August 2016 in Feldkirch waren 44 Feuerwehrjugendgruppen anwesend. Schließlich gibt es auch die internationale Ebene, die alle drei Jahre veranstaltet wird, wo die Jugendfeuerwehrmitgliedern ihre Stärke und Kraft im Wettkampf zeigen.

Zusammenfassend muss man sagen, dass in den hier untersuchten Jugendangeboten im Vikariat Nord der Erzdiözese Wien die nichtkirchlichen Jugendveranstaltungen von der Anzahl der Teilnehmer her statistisch größer sind als die kirchlichen.

1.5.2.4. Alter

In den analysierten Jugendangeboten in der Kategorie Alterszugehörigkeit merkt man einige Unterschiede. Die KJ adressiert ihre Angebote für Jugendliche nach der Firmung, d.h. ab dem 14. Lebensjahr. Die obere Grenze wird nicht definiert. Aus meiner

Mitarbeit mit der KJ weiß ich, die aktivsten Mitglieder sind in der Zeit bis zur Matura. Da besuchen sie gerne alle Veranstaltungen und sind regelmäßig dabei. In der Studienzeit sind immer weniger gegenwärtig, einige stellen sich aber gerne als Jugendleiter in der Pfarre zur Verfügung. Mit Heirat bzw. Familiengründung schließen viele ihre Zugehörigkeit zur KJ ab. Bei der Legio Mariens und ihren Veranstaltungen wie z.B. das Kanafest werden die Jugendlichen ab 14 Lebensjahren eingeladen. Beim katholischem Rock-Festival „KEY2LIFE“, das in Marchegg organisiert wird, brauchen gemäß Jugendschutzgesetz Jugendliche unter 16 eine erwachsene Begleitperson und Jugendliche unter 18 eine Bestätigung der Eltern.

In der Feuerwehrjugend gibt eine konkrete Altersgrenze zwischen 10-15 Jahren. In ganz Niederösterreich gibt es zurzeit 637 Jugendgruppen. Die Anzahl von Mädchen wird immer größer und ist heute ca. 23%.¹¹⁴ Mit 15 kann man in die normale Feuerwehr eintreten. Bis zum 65. Lebensjahr bleibt man aktives Mitglied und dann kommt der Reservestand. Die ganze Anwesenheit in der Pfadfinderbewegung und damit auch ihre Angebote werden in mehrere Altersgruppen und Phasen eingeteilt. Es beginnt schon mit der Kinderarbeit (mit fünfjährigen) und dauert offiziell bis zum 20. Lebensjahr. Die richtige Jugendarbeit hier beginnt mit 13. Die Jugendangebote und Jugendveranstaltungen der Landjugend sind adressiert für die Mitglieder zwischen 14 und 35 Jahren.

Man sieht in diesem Punkt keine größeren Unterschiede zwischen den kirchlichen und nichtkirchlichen Angeboten. Die Untersuchung hat mir gezeigt, dass in den Angeboten, wo keine obere Altersgrenze gibt (wie z.B. bei der Feuerwehr) die Mitglieder mit dem Gedanken, eines Tages nicht draußen sein zu müssen, sich wohler fühlen. Die Jugendinstitutionen bzw. Organisationen mit ihren Angeboten, die den Menschen das ganze Leben lang begleiten schenken, vor allem den Jugendlichen das Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit.

¹¹⁴ Vgl. <http://www.noen.at/niederosterreich/chronik-gericht/43-landestreffen-der-noe-feuerwehrjugend-in-wolfsbach-das-lagertor-ist-geoeffnet/4.869.074>, 19.05.2017.

1.5.2.5. Erziehungsziel

Was das Erziehungsziel der untersuchten Jugendangebote betrifft, sind einige Unterschiede zu merken. Bei der KJ ist es die Begleitung Jugendlicher im katholischen Geist und dass sie zu vollwertigen Menschen und Christen werden. Die KJ will dies erreichen durch die religiösen und nichtreligiösen Mittel, d.h. einerseits sind ihre Angebote darauf orientiert, Jugendliche mit der Botschaft des Glaubens zu erreichen, andererseits sie im Erwachsenwerden zu begleiten. Die Erziehungsziele bei Legio Mariens für die Jugend bestehen in der religiösen Entwicklung und in der spirituellen Begleitung, die zur Nähe Gottes führen. Beim untersuchten Kanafest enthält die große Mehrheit des Programmes nur die religiösen Elemente und ganz wenig von denen, die den Jugendlichen Spaß und Freude machen. Beim KEY2LIFE-Festival, das von der Johannes-Gemeinschaft mitorganisiert wird, sieht es ein bisschen anders aus. Der Hauptpunkt sind die Rockkonzerte, die von den Gebetsmöglichkeiten, Messen, Beichtmöglichkeit usw. begleitet werden. Es zeigt also hier einen anderen Zugang, der Jugendlichen angeboten wird: durch Spaß und Freude zu Gott.

Das Erziehungsziel der Feuerwehrjugend besteht im Werden zu entwickelten und kompetenten Menschen. Es geschieht durch bestimmte Übungen, Wissen, Sport, Spiele, Spaß und Kameradschaft. Die hier analysierten Wettkämpfe bestätigen diese Tendenz und finden deswegen so große Anerkennung und Interesse Jugendlicher. Bei den Pfadfindern liegt das Haupterziehungsziel in der vollständigen Entwicklung Jugendlicher, die vielseitig und komplex ist. Die Angebote versuchen alle möglichen Dimensionen des Lebens Jugendlicher zu entsprechen, wie z.B. geistliches Leben, praktische Kompetenzen, Selbstständigkeit und Teamgeist. In der Persönlichkeitsentwicklung sieht auch die Landjugend ihre Erziehungsziele. Sie will dadurch zur Gestaltung des Lebensraumes Jugendlicher am Land beitragen. Die hier analysierte Veranstaltung „Höllensparty“ und ihre Erfolge bestätigen die Wichtigkeit von Spaß in der Jugendarbeit.

Es ist unter diesem Punkt klargeworden, dass die analysierten hier kirchlichen und nichtkirchlichen Jugendangebote unterschiedliche Prioritäten und Ziele in der Erziehung

haben. Während es in den Veranstaltungen, die von KJ, Legio Mariens und Johannes-Gemeinschaft organisiert werden, um religiöse Entwicklung und geistliche Begleitung geht, geht es in den drei anderen, die nicht von der Kirche mitgestaltet werden, vor allem um allgemeine Persönlichkeitsentwicklung. Es ist spannend zu sehen, wie unterschiedlich die Methoden und Arten sind, um diese Ziele zu erreichen. Beim Kanafest z.B. gibt es fast nur geistliche Punkte und ganz wenig Spaß-Spiel-Punkte, beim Rock-Festival KEY2LIFE ist es fast ganz umgekehrt. Die Angebote der KJ im Vikariat Nord versuchen, die beiden Elemente zu verbinden. Es hat sich auch gezeigt, dass in allen drei nichtkirchlichen Angeboten, die eigenen Erziehungsziele zu erreichen, die religiösen Elemente nicht ausgeschlossen werden.

1.5.2.6. Organisation

Einige Unterschiede merkt man in der Organisation der untersuchten Veranstaltungen und Angebote im Vikariat Nord. Die KJ ist eine ehrenamtliche Jugendorganisation, die von hauptamtlichen Jugendleitern koordiniert wird. Wie die Untersuchung gezeigt hat, werden die KJ-Veranstaltungen und Projekte auf unterschiedlichen Ebenen organisiert: österreichweit, in der Erzdiözese Wien, im Vikariat, im Dekanat oder in einer Pfarre. Die Jugendarbeit des Vikariates Nord wird vom so genannten „Vikariatsteam“ koordiniert, wo ca. 15 Jugendliche und ein paar Jugendleiter drinnen sind. Sie überleben und realisieren die Veranstaltungen im Rahmen des Vikariates. Sie bauen auch Brücken zwischen Pfarrjugendgruppen und dem Vikariat und spielen eine wichtige Rolle in der Werbung für die KJ-Angebote. Es gab z.B. in meiner Zeit als Vikariatsjugendseelsorger eine Projektgruppe, die gemeinsam mit mir die Vikariatsjugendmesse vorbereitet hatte. Die Legio Mariens hat auch eine bestimmte Organisation. Die Mitglieder der „Curia“ planen, gestalten Angebote und leiten oft die Gruppen in den Pfarren. Es gibt keine Angestellten und die ganze Arbeit geschieht ehrenamtlich. Auch beim Kanafest z.B. wird die gesamte organisatorische Arbeit von den Jugendlichen durchgeführt. Die Johannes-Gemeinschaft in Marchegg macht ihre Jugendpastoral auch ehrenamtlich und spontan. Als

Bestätigung dafür gilt das Rock-Festival KEY2LIVE, das gemeinsam mit den anderen Partnern mitgestaltet wird. Die meisten Dienste werden von den ehrenamtlichen Jugendlichen übernommen. Nur die notwendigen Sachen werden von den professionellen Firmen geleitet. Bemerkenswert ist die gelungene, öffentliche Arbeit und die gute Werbung, die zum Erfolg der Veranstaltung beitragen.

Freiwillige Feuerwehrjugend ist, so wie die normale Feuerwehr, ehrenamtlich organisiert und keiner bekommt Geld für seine Dienste. Das bringt eine besondere Qualität der Arbeit mit. Die jüngeren Mitglieder sind den Befehlen des Kommandos und des dienstältesten Kameraden unterworfen. Die hier analysierten Wettkämpfe werden normalerweise von der Feuerwehr vorbereitet, wo sie stattfinden. Auf den anderen Ebenen geschieht es durch bestimmte Organisationen wie z.B. Gemeinde, Land, Bund, internationales Team.

Die Pfadfinderbewegung ist auch eine auf freiwilliger Basis begründete Jugendorganisation. Die Veranstaltungen werden auf unterschiedlichen Ebenen organisiert, die meisten aber in und mit der eigenen Gruppe durchgeführt. Die Pfadfinder-Gilden Erwachsene (ab 20 Jahren), die Pfadfinder und Pfadfinderinnen waren oder sind, werden zur weiteren Unterstützung eingeladen.¹¹⁵ In Stockerau treffen sie sich monatlich um weitere Aktivitäten und das gemeinsame Programm zu planen.¹¹⁶ Sie werden vor allem als Unterstützer von Events und Großpfadfinderlagern engagiert.

Die Landjugend ist auch auf dem ehrenamtlichen Fundament gegründet. Bezahlt werden nur einige Referenten, die in den Bundesländern angestellt sind und eventuelle Gäste von außen, die irgendwelche Vorträge/Ausbildungen/Referate halten. Die ganze übrige organisatorische Arbeit bei den Angeboten und Veranstaltungen, wie z.B. bei der untersuchten „Höllensparty“, wird von Mitgliedern der Landjugend selbst gestaltet. Einmal im Jahr gibt es einen Mitgliedsbeitrag, sonst spenden unterschiedliche Firmen für die Unterstützung der Landjugend.

¹¹⁵ Vgl. www.pfadfindergilde.org, 20.05.2017.

Man muss abschließend sagen, dass alle untersuchten Angebote auf der ehrenamtlichen und freiwilligen Basis begründet sind. Nur bei der KJ werden hautamtliche Jugendleiter von der Erzdiözese Wien bezahlt, was sicher Vorteile und Nachteile für die Jugendarbeit hat. Alle drei nichtkirchlichen Institutionen verdienen selbst ihr Geld für eigene Unterhaltung: durch Veranstaltungen, Bälle, Partys, Spiele usw. Ganz wenige existieren von Spenden. Bei den kirchlichen Angeboten ist es ganz umgekehrt, diese werden von Spenden der Gläubigen unterstützt. Die KJ Wien auf diözesaner Ebene wird von der Erzdiözese finanziert.

Zusammenfassung des Kapitels

In erstem Kapitel wurde eine empirische Analyse der existierenden Jugendangebote im Vikariat Nord der Erzdiözese Wien durchgeführt, um damit ein aktuelles Bild der Jugendarbeit zu zeigen. Um dieses Ziel zu erreichen wurden hier drei Schritten gemacht: zuerst Darstellung der kirchlichen, dann der nichtkirchlichen Jugendangebote und anschließend ein Vergleich zwischen beiden.

In erstem Teil des Kapitels wurden drei kirchliche Jugendorganisationen und ihre Angebote dargestellt und analysiert. Zuerst wurde die KJ, als die größte Dach-Jugendinstitution der katholischen Kirche Österreichs, mit ihrer Geschichte und ihren Schwerpunkten und Zielen präsentiert. Weil ihre Angebote so zahlreich sind, wurden einige Beispiele ausgesucht, die für österreichweite und diözesane Projekte (Jungekirche, Jugendkirche) typisch sind. Mehr Zeit und Interesse habe ich in diesem Kapitel den Jugendveranstaltungen der KJ im Vikariat Nord, wie z.B. „Minibrot“- Aktion, Firmangebote oder Vikariatsjugendmesse, gewidmet. An der zweiten Stelle wurde Legio Mariens, mit ihren Besonderheiten und wichtigsten Daten dargestellt, die im untersuchten Vikariat relativ aktiv ist. Nach der kurzen Beschreibung ihrer Angebote habe ich mich mit dem „Kanifest“ beschäftigt, um es zu untersuchen und zu analysieren. Als letzte kirchliche Veranstaltung im Vikariat wurde von mir die Johannes-Gemeinschaft in Marchegg mit ihren

charakteristischen Elementen und Jugendangeboten präsentiert. Als Beispiel für ihre Aktivitäten wurde das erfolgreiche Rock-Festival KEY2LIFE, das seit einiger Zeit im Vikariat Nord „zu Haus ist“, dargestellt.

Der zweite Teil dieses Kapitels bestand aus der Darstellung von nichtkirchlichen Jugendangeboten und ihren Veranstaltern. So wie im kirchlichen Teil wurden auch hier drei Organisationen bzw. Vereine, die im Raum des Vikariates Nord in der Jugendarbeit eine besondere Rolle spielen, beleuchtet. Diese Liste begann mit Geschichte, Zielen und Struktur von Feuerwehrjugend, um in diesem Kontext ihre aktuellen Angebote zu erforschen. Als ein Beispiel dafür habe ich hier Wettkämpfe, die besondere Anerkennung und das Interesse Jugendlicher finden, empirisch untersucht. Dann kam die Beschreibung der Pfadfinder als zweite nichtkirchliche und weltweite Jugendinstitution, die auch im Weinviertel sehr bekannt und geschätzt ist. Unter ihren zahlreichen Angeboten habe ich mich in diesem Kapitel mit Pfadfinderlagern beschäftigt. Die untersuchte Reihe von nichtkirchlichen Jugendangeboten im Vikariat Nord hat die Beschreibung und Analyse der Landjugend geschlossen. Auch sie hat sehr viele Angebote und Veranstaltungen, von denen hier genauer und konkreter die „Höllenparty“ wissenschaftlich betrachtet wurde.

Das Herz des ersten Kapitels besteht im Vergleich zwischen untersuchten kirchlichen und nichtkirchlichen Angeboten. Zuerst wurden Unterschiede und dann Gemeinsamkeiten dargestellt. Der größte Unterschied, der sich gezeigt hat, waren unterschiedliche Inhalte. Während die kirchlichen Angebote religiöse und spirituelle Konzepte enthalten, werden die anderen nichtkirchliche nach Art der Institution mit entsprechenden Themen erfüllt. Der nächste Erfolg der Untersuchung betrifft die Adressaten der jeweiligen Jugendangebote. Es war sehr spannend für mich zu sehen, dass hier analysierte nichtkirchliche Organisationen des Vikariates Nord und ihre Veranstaltungen offener sind für Adressaten, als jene, die mit der Kirche zu tun haben. KJ - und Legio Mariens – Angebote sind für eine bestimmte Gruppe vorgesehen und geplant. Nur das Rock-Festival KEY2LIFE in Marchegg ist nach anderen Überlegungen konzipiert und das bezeugt, dass es auch im Vikariat Nord unterschiedliche pastorale Zugänge gibt. Der nächste we-

sentlichere Faktor, der auf einen anderen Unterschied hinweist, ist die Größe der untersuchten Veranstaltungen. Es war interessant zu merken, dass drei hier analysierte, nichtkirchliche Jugendangebote statistisch gesehen größer sind als die von Kirche. Die Untersuchung hat bestätigt, dass in der Kategorie des Alters der Teilnehmer in allen sechs Angeboten keine größeren Unterschiede bestehen. Die nächste wichtige Differenzgruppe, die sich in diesem Kapitel zeigte, sind jene, die man mit dem Stichwort „Erziehungsziele“ bezeichnen kann. Die hier beschriebenen Jugendangebote, die von Kirche gestaltet werden, haben grundsätzlich als erstes Ziel der Erziehung religiöse und geistliche Begleitung Jugendlicher auf ihrem Weg zu Gott. Auch wenn alle drei katholischen untersuchten Veranstalter es in unterschiedlicher Art und Weise machen. Die nichtkatholischen Institutionen und ihre Angebote orientieren ihre Erziehungsziele auf allgemeine Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher, zeigte die hier durchgeführte Analyse. Auch in dieser Gruppe werden unterschiedliche Methoden und Zugänge verwendet, um dieselben Ziele zu erreichen. Danach wurden einige organisatorische Unterschiede zwischen kirchlichen und nichtkirchlichen Angeboten, wie z.B. Struktur, finanzielle Unterhaltung, Ehrenamt und Hauptamtliche, gezeigt.

Es haben sich in diesem Kapitel mehrere Gemeinsamkeiten zwischen beiden untersuchten Gruppen von Jugendangeboten im Vikariat Nord gezeigt. Es war spannend für mich zu beobachten, dass es in allen Angeboten grundsätzlich um Erziehung Jugendlicher zur Selbstständigkeit geht. Sie wird anders erklärt und erreicht, bleibt aber als Hauptziel überall gegenwärtig. Die zweite Gemeinsamkeit betrifft, die meiner Meinung auch wichtig ist, Gemeinschaft. Bei allen untersuchten Angeboten bzw. Veranstaltungen spielt dieser Faktor eine wesentliche Rolle. Für viele Jugendliche ist Gemeinschaftsgefühl die entscheidende Motivation, um dabei zu sein. Die dritte Gemeinsamkeit, die hier gezeigt hat, war für mich die größte Überraschung. Ich wollte hier den Zugang zur katholischen Kirche von der untersuchten Institutionen und Vereinen untersuchen, überzeugt dass es zu wesentlichen Unterschieden zwischen beiden Gruppen gehören wird. Es hat sich aber hier gezeigt, dass alle drei hier analysierten nichtkirchlichen Jugendangebote und ihre Veranstalter im Vikariat Nord einen positiven Zugang zur Kirche bzw.

ihren Angeboten des Glaubens enthalten. Die letzte hier herausgefundene Gemeinsamkeit, die ich als „Sorge um Zukunft“ genannt habe, zeigt, dass alle untersuchten Angebote eine bestimmte Angst vor der Zukunft spüren und ihre Angebote immer bewusster gestalten wollen.

Das Hauptziel des ersten Kapitels, empirische Analyse der Jugendangebote im Vikariat Nord, wurde erreicht. Durch Beschreibung und Vergleichen von aktuellen kirchlichen und nichtkirchlichen Veranstaltungen wurden wesentliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gezeigt. So eingesammeltes, empirisches Material steht zu Dienst den Jugendpastoralen Konzepten im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien.

2. Kapitel

Wahrnehmen II – Gegenwartsanalyse

Einleitung

Im zweiten Kapitel dieser Dissertation wird man sich mit Gegenwartsanalysen beschäftigen, die die Jugendwelt im deutschsprachigen Raum zeigen. Es ist gleichzeitig die inhaltliche Fortsetzung des ersten Kapitels, weil es auch hier um die empirische Wahrnehmung der aktuellen Jugendsituation geht.

Im ersten Teil dieses Kapitels werden ausgewählte aktuelle Jugendstudien dargestellt und analysiert. Zuerst werde ich mich mit der Shell-Studie beschäftigen, die seit Jahren in Deutschland ausgeführt wird. Dann kommt die im deutschsprachigen Raum sehr bekannte Sinus-Milieu-Jugendstudie, die seit 2013 auch in Österreich ausgeführt wird. Nachher werden einige österreichische Ergebnisse von Jugendstudien dargestellt. An der ersten Stelle wird die Österreichische-Jugend-Wertestudie, die mit unserem Institut für die Praktische Theologie viel zu tun hat, präsentiert. Als nächstes kommen die Informationen über und aus den „Berichten zur Lage der Jugend in Österreich“ des Bundesministeriums für Frauen und Jugend, die seit längerer Zeit regelmäßig veröffentlicht werden. Als letzte österreichweite wird eine ganz neue Online-Jugendstudie „Generation What?“ kurz angesprochen. Anschließend folgen in der Darstellung zwei lokale Studie: die Niederösterreichische Jugend-Wertstudie und die Niederösterreichische Jugendstudien, um die lokale Besonderheiten zu analysieren. Alle Jugendstudien geben sehr viele Informationen über die Werte, Fragen, Themen und Religion Jugendlicher. Die Studien, die in diesem Kapitel aufgearbeitet werden, zeigen im Kontext dieser Dissertation alle Entwicklungsprozesse in der Jugendwelt, die für die Jugendpastoral relevant sind.

Der zweite Teil dieses Kapitels besteht in der Beschäftigung mit den anderen Wissenschaften. Was sagen diese über die Jugend? Zuerst wird die Frage im Kontext der Soziologie zu beantworten versucht. Auch die Psychologie, vor allem die Entwicklungspsychologie, hat über die Jugend viel zu berichten. Die Pädagogik spielt im Bereich der Jugend eine wesentliche Rolle. Zum Schluss richtet sich dieselbe Frage an die allgemeine Anthropologie.

Alle Ergebnisse der Jugendstudien und der anderen Wissenschaften, die in diesem Kapitel präsentiert werden, werden im Kontext dieser Dissertation fokussiert, indem die Frage nach ihrer Relevanz für die heutige Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien gestellt wird.

Um die Erkenntnisse zur Lage der Jugend im Vikariat Nord der Erzdiözese Wien geht es im letzten Teil dieses Kapitels. Diese empirische Analyse fängt mit der Charakteristik des ländlichen Gebietes an, zu dem der Großteil des Vikariates gehört. Auch die besondere Rolle der Kirche und der Jugendpastoral auf dem Land wird hier aufgearbeitet. Die zweite Besonderheit des Vikariates Nord ist seine Zugehörigkeit zum Grenzgebiet. Einige Wissenschaftler sehen viele Unterschiede zwischen Jugendlichen, die in der Nähe von Staatsgrenzen leben und anderen. Diese Tendenz wurde durch zwei Studien bestätigt, die die Jugend der Regionen Weinviertel-Sudmähren-Westslowakei erforscht haben. Ihre für die Jugendpastoral interessanten Ergebnisse werden ebenfalls präsentiert.

Das zweite Kapitel endet mit den Interview-Ergebnissen mit Jugendverantwortlichen des Vikariates Nord. Als Gesprächspartner wurden fünf Vertreter kirchlicher und fünf nichtkirchlicher Gruppen ausgesucht, weil sie die Jugendarbeit aus eigener Erfahrung kennen. Das Ziel war es, die Struktur, Motivation und Perspektiven dieser Vereine und Institutionen zu untersuchen, um damit auch die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den kirchlichen und nichtkirchlichen Gruppen zu zeigen. Die Inhaltanalyse der Befragung mit einigen Schlussergebnissen für die heutige Jugendpastoral im Vikariat Nord schließt das Kapitel ab.

2.1. Jugendstudien

Jugendstudien sind seit vielen Jahren vor allem im deutschsprachigen Raum ein beliebtes Instrument der Analyse der jungen Generation. Sie beschäftigen sich mit vielen Bereichen, Themen und Fragen, um die komplexe Realität der Jugendlichen direkt, aber auch indirekt im Vergleich mit jener der Erwachsenen zu überprüfen und darzustellen. Unter vielen Bereichen, die sie in den Blick nehmen, sind Glaube und Religion junger Generationen, oder andere Werte und Zugänge, die mit ihnen stark verbunden sind. „Empirische Studien vermitteln ein zum Teil überraschendes Bild von der Typologie der Religiosität Jugendlicher, von der Kirchenbindung Jugendlicher sowie zum Vergleich mit der Religiosität anderer Altersgruppen.“¹¹⁷ – erklärt Martin Rothgangel.

Man kann sagen, dass die Jugendstudien der Kirche viele Daten und Informationen über Denken, Gefühle und Werte dieser Generation zur Verfügung stellen. Ihre Ergebnisse sollten nicht unbedingt direkt und voll in der Jugendpastoral übernommen werden, sie könnten aber eine wesentliche Unterlage und vielfältige Hilfe für die kirchlichen Jugendangebote bieten. In den zwei Jahren meiner Tätigkeit als Vikariatsjugendseelsorger und Geistlicher Assistent der Katholischen Jugend im Vikariat Nord habe ich keine Auseinandersetzung mit Jugendstudien unter den haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen erlebt.

2.1.1. Shell-Studien

Schon seit dem Jahr 1953 beauftragt die Firma Shell in Deutschland Studien von unabhängigen Forschungsinstituten, um Sichtweisen und Erwartungen der Jugend zu dokumentieren.¹¹⁸ Bis jetzt wurden sechzehn publizierte Ergebnispräsentationen

¹¹⁷ ROTHGANGEL Martin, Religiosität und Kirchenbindung Jugendlicher heute. Ein Überblick über aktuelle empirische Studien, in: Praktische Theologie, Band 45, Heft 3 (August 2010), S. 137.

¹¹⁸ Vgl. www.shell.de/aboutshell/our-commitment/shell-youth-study-2015.html, 21.05.2015.

durchgeführt. Diese Ergebnisse sind sehr bekannt und werden stark wahrgenommen. Sie leisten einen großen Beitrag zur Diskussion über die aktuelle Situation Jugendlicher Deutschlands. „Die Shell Jugendstudie zeichnet nicht nur ein aktuelles Bild der Jugendgeneration, sondern gibt auch Denk- und Diskussionsanstöße.“¹¹⁹ Die jährliche Wiederholung der Studien lässt die Veränderungen leicht beobachten und wahrnehmen. Es lohnt sich, zum Thema dieser Arbeit den Blick auf die Religion Jugendlicher und auf ihre Zugänge zur Kirche.

Die letzte, 17. Shell Jugendstudie 2015 basiert auf einer repräsentativ zusammengesetzten Stichprobe von ca. 2600 Jugendlichen, die zu ihren Glaubens- und Weltvorstellungen sowie Orientierungen befragt wurden. Laut dieser Studie sind 61 % Jugendlicher ganz optimistisch. 2010 waren es noch 59 % der Befragten. Einen sehr hohen Wert hat die Familie. Über 90 % hatte sehr gute Verhältnisse zu ihren Eltern. Ganz andere Tendenz hat laut dieser Studie der Kinderwunsch. Im Jahre 2015 wünschten sich nur 64 % Jugendlicher Kinder, 2010 sind es 69 % gewesen.¹²⁰

Ein ständiger Teil der Shell Jugendstudie ist die Untersuchung der Glaubensvorstellungen Jugendlicher. Im Jahre 2006 hatte die Shell Jugendstudie als einen Schwerpunkt die Frage nach dem Glauben, dem nicht jedes Jahr so gründlich nachgegangen wird. Insgesamt bezeichneten sich 75 % als konfessionell verbunden. Große Unterschiede merkt man in zwei Teilen: während in Westdeutschland nur 12 % keiner Religion angehören, sind es in den anderen Bundesländern 79 %.

„Dass die Jugendlichen zwar wenig von den sonntäglichen Gottesdiensten halten, jedoch ein reges Interesse an kirchlichen Großveranstaltungen (Weltjugendtag, Papstbesuch etc.) sowie an der Mitarbeit in der katholischen Jugendarbeit haben, erklären

¹¹⁹ www.shell.de/aboutshell/our-commitment/shell-youth-study-2015.html, 22.05.2015.

¹²⁰ Vgl. www.shell.de/ueber-uns/die-shell-jugendstudie/multimediale-inhalte/jcr_content/par/expandablelist_643445253/expandablesection.stream/1456210165334/d0f5d09f09c6142df03cc804f0fb389c2d39e167115aa86c57276d240cca4f5f/flyer-zur-shell-jugendstudie-2015-auf-deutsch.pdf, 09.12.2016.

die ForscherInnen durch die wohlwollende Haltung der Jugend der Kirche gegenüber“¹²¹, betont Maria Dammayr. Trotz dieser positiven Einstellungen zur Kirche meinten 68 %, dass sie sich als Institution ändern müsse. Auch die Zusammenhänge zwischen Religiosität und Werteorientierungen wurden in der Studie 2006 genauer untersucht. Es wird deutlich, dass die Kirchen nicht mehr die große Vermittlerin der Werte für die Jugend sind. Es wurden damals sieben Wertedimensionen analysiert. Die private Harmonie (Freunde, Partner, Familie) hat die höchste Zustimmung Jugendlicher erhalten. Dann kommen: Individualität, öffentliches Engagement, Materialismus und Hedonismus, Tradition und Konformität. Das ForscherInnenteam bestätigt auch, dass trotz der teilweise unterschiedlichen religiösen Konstellationen (Religionsferne, Migranten etc.), deren Wertsysteme aber viele Gemeinsamkeiten zeigen. Die meisten Ergebnisse der Shell Jugendstudie 2006 sprechen für ein Auseinanderdriften von Jugend und Kirche.¹²²

Für diese Dissertation sind die Ergebnisse über die Glaubensvorstellungen der Jugend in Deutschland besonders wichtig. Die Jugendstudie 2015 zeigte, dass Religion nicht mehr im Zentrum des Lebens Jugendlicher steht. Ca. 33 % der befragten deutschen Jugendlichen bestätigten an Gott zu glauben (im Jahre 2010: 36 %). Was die christlichen Konfessionen betrifft: Für die befragten jungen Katholiken hat bei 39 % der Glaube an Gott eine große Bedeutung (im Jahre 2010 waren es noch 43 %), bei den evangelischen jungen Christen sind es im 2015 um 32 % (2010: 39 %), bei Jugendlichen anderer Religionen liegt dieser Wert bei 70 % (2010: 72 %). Es ist bei dieser Tendenz erkennbar, dass sich Jugendliche nicht von den anderen Generationen unterscheiden: So liegt bei der Shell-Studie das Ergebnis vor, dass etwa ein Drittel der Jugendlichen an einen Gott glaubte, der eine Person ist.¹²³

¹²¹ DAMMAYR Maria, „Losing my religion...?“, Religion – Glaube – Kirchen bei 15-18jähriger Jugendlichen, Linz 2010, S. 65.

¹²² Vgl. Shell Holding (Hrsg.), 15. Shell-Jugendstudie: Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck.“ (Konzeption und Koordination: Klaus Hurrelmann, Matthias Albert & TNS Infratest Sozialforschung), Frankfurt am Main 2006, S. 1228.

¹²³ Vgl. ROTHGANGEL Martin, Religiosität und Kirchenbindung Jugendlicher heute, S. 142.

Die Studie beschäftigt sich auch mit dem Verhältnis Jugendlicher zu den Kirchen.¹²⁴ Die Kirche ist grundsätzlich nicht beliebt, viele konfessionelle und auch konfessionslose Jugendliche finden es aber gut, dass sie existiert. Auch mit diesem Ergebnis eröffnen sich für die Kirche neue Zukunftsperspektiven.

Man kann anschließend behaupten, dass die Wichtigkeit der christlichen Religion im Leben Jugendlicher weiter abnimmt. Glaube an Gott ist für die Hälfte Jugendlicher unwichtig. Aus den Ergebnissen der Shell-Jugendstudie in Deutschland kann man einige Ansatzpunkte für die kirchliche Jugendarbeit in Österreich herausfinden.

2.1.2. Sinus-Milieu-Studie

SINUS ist ein selbstständiges Institut für wissenschaftliche Forschung und soziale Beratung. Es bemüht sich darum, den Menschen im Ganzen zu verstehen. Diese Sinus-Milieu-Studie ist ein vom Institut Sociovision in Heidelberg (Deutschland) entwickelter Forschungsansatz, der sich an der Lebensweltanalyse der heutigen Gesellschaft orientiert. Aus den Erkenntnissen und Fakten lassen sich die sogenannten Sinus-Milieus herausfinden. Diese Milieus bilden Gruppen von Menschen ab, die gemeinsamen Lebenswelten, Werteorientierungen und Lebensstile verbinden. Diese Beschreibungen ermöglichen eine genauere Zuordnung von Menschen, als eine Bestimmung nach soziodemographischen Merkmalen es erlaubt. Damit werden im Milieumodell andere Strukturen der sozialen Differenzierung berücksichtigt. Diese Daten werden in einem System als sog. „Erdäpfel-Grafik“ präsentiert. Klaus Hurrelmann, der langjährige Leiter der Shell-Jugendstudie, schreibt über diese

Das Bild „Lebenswelten von Jugendlichen 14-16 Jahre“ 2008 zeigte sieben unterschiedliche Milieus, die sich klar ausdifferenzieren lassen. Die zahlreichste Gruppe mit 26 % sind die „Hedonistischen Jugendlichen“. Dann kommen die „Modernen Performer“

¹²⁴ Vgl. Shell Deutschland Holding (Hrsg.), Jugend 2015. Eine pragmatische Generation im Aufbruch, Frankfurt am Main 2015, S. 256-260.

mit 25 %, „Experimentalistische Jugendliche“ und „Bürgerliche Jugendliche“ jeweils mit 14 %. Die kleinsten Gruppen sind die „Postmateriellen Jugendlichen“ und „Traditionellen Jugendlichen“ mit 6 %.¹²⁵

Zunächst wurden die Ergebnisse dieser Studie zur Vermarktung von Produkten und von Marktartikelherstellern benutzt, dann interessierten sich auch die anderen Institutionen dafür wie Parteien, religiöse Gemeinschaften und Kirchen. 2005 hat das Institut Sinus Sociovision, im Auftrag der katholischen Kirche Deutschlands, die religiösen Orientierungen Jugendlicher innerhalb der Milieus analysiert. Die Kernfrage für die Jugendpastoral ist, wie sie den Jugendlichen in den bestimmten Wertsystemen heute erreichen kann. Es geschieht alles im Kontext des soziokulturellen Wandels, der wirtschaftlichen Krise, der Pluralisierung der Lebensformen und der Individualisierung. Wichtigste Erkenntnisse hierbei sind, dass die Kirche bei jedem bekannt ist, sie aber im Alltag nicht ganz sichtbar ist und deswegen schwer wahrgenommen wird. Die jungen Katholiken sehen, dass die Kirche sich nicht an den Lebenswelten der Menschen orientiert. Sie wünschen sich eine selbstbewusste Kirche, die mehr zur Realität passt und mehr informiert. Ihre Ergebnisse dieser wurden im Buch „Wie ticken Jugendliche. Sinus-Milieustudie U27“¹²⁶ zusammengefasst.

„Im Bereich der Jugendarbeit der Kirche in Deutschland werden nur drei Milieus erreicht: die Traditionellen (4 %), die Bürgerlichen (14 %), die Postmateriellen (6%) und teilweise die Konsum-materialistischen Jugendlichen (11 %).“¹²⁷ Als Gründe dafür nennt man: kirchliche Jugendgruppe gelten oft als langweilig, andere Arten der Gemeinschaft und zu wenig Wissen über die kirchliche Jugendarbeit.¹²⁸ Für traditionelle Jugendliche ist die Familie das moralische Fundament der Gesellschaft. Leistung und Zielstrebigkeit garantieren ihnen beruflich erfolgreiches Leben, Status, Integration und Anerkennung.

¹²⁵ Vgl. DAMMAYR Maria, „Losing my religion...?“, S. 73.

¹²⁶ Vgl. WIPPERMANN Carsten / CALMBACH Marc, Wie ticken die Jugendlichen? Sinus-Milieustudie U 27, Düsseldorf 2008.

¹²⁷ Ebd. S. 73.

¹²⁸ Ebd.

Dazu braucht man unbedingt Ordnung, Klarheit und Disziplin. Normen, Werte und Traditionen spielen darin eine entscheidende Rolle. Die Traditionellen haben eine ganze klare Vorstellung von der Zukunft und orientieren sich gerne an Autoritäten (auch Pfarrer, Papst, Eltern). Sie bleiben mit der Kirche gerne in Verbindung und sind darauf sogar stolz. Sie würden in der Kirche Kleinigkeiten verändern, aber keine Moralvorstellungen. Den Glauben an Gott haben sie meistens von den Eltern übernommen.

Das zweite wichtige Milieu, das in der Kirche zu finden ist, sind die postmateriellen Jugendlichen. Ihre Einstellungen sind geprägt von einer allgemeinen Offenheit. Sie würden gerne von alten Positionierungen zu neuen Formen aufbrechen. Sie sind oft junge Idealisten, gleichzeitig tolerant, weltoffen und kosmopolitisch. Zu eindimensionalen Lebensentwürfen spüren sie eine große Distanz. Die postmateriellen Jugendlichen zeigen ein großes Interesse für politische und soziale Themen. Sie kämpfen gegen eine Konsumkultur. Ihr Selbstbild wird oft von Selbstzweifeln beeinflusst. Kirche wird als autoritär kritisch angesehen und sie wünschen sich von ihr einige konkrete Veränderungen. Ihre Einstellungen zum Glauben bleiben trotzdem positiv. Sie erfahren den Glauben sehr persönlich als Quelle der inneren Kraft. Diese Gruppe empfindet den normalen Gottesdienst als langweilig, bei einem größeren Event ist sie gerne dabei. Sie haben zur Kirche als Institution nicht so viel Vertrauen, schätzen aber ihr soziales Engagement.

Die dritte Milieu-Gruppe, die die Kirche teilweise erreicht, sind die Experimentalistischen Jugendlichen. Die zwei wichtigsten Eigenschaften sind Experimentieren und Lebensfreude. Sie schätzen gerne Selbsterfahrung, um neue Formen, andere Kulturen und Welten kennenzulernen. Routinen und äußere Zwänge sind die Gefahren der Spontaneität. Die Experimentellen haben viele Gemeinsamkeiten mit den Postmateriellen und würden gerne die ganze Welt verstehen. Sie sind gegen Langweiligkeit, Regeln und Routine, um sinnliche Erlebnisse zu erreichen. Katholische Experimentalisten haben eine negative Einstellung zur Kirche, die für sie als zu konservativ und langweilig gilt. Ihr Leben kann sich da nicht entwickeln und ihre Kreativität nicht realisieren. Kirchenbesu-

che und Rituale werden von ihnen nur aus sozialen Gründen vollzogen. Die Experimentellen Jugendlichen beschäftigen sich aber weiter mit den Fragen der Existenz, des Lebenssinnes und der Weltanschauungen.¹²⁹

Die deutschen Sinus-Milieu-Jugendstudien bestätigen deutlich, dass „Jugendliche ein Bedürfnis nach Sinnfindung haben.“¹³⁰ In diesem Sinne ist der Glaube Jugendlicher privat und individuell. Die Kirche als Institution wird in Folge davon abgelehnt.¹³¹

Die Sinus-Studie U27 kann man als eine Chance für die Jugendpastoral sehen, „mit den unterschiedlichen Logiken der Lebensweltypen darauf zu schauen, was junge Menschen suchen und was sie davon in der Kirche finden.“¹³² Diese Studie bestätigt, dass Entscheidungsträger der katholischen Kirche sich vom Menschenbild einer nicht mehr existierenden Gesellschaft und von den Denkmustern verabschieden müssen, die Probleme nicht lösen, um Hoffnung bei den aktiven Katholiken zu wecken.¹³³

2013 wurde in Österreich die erste Analyse der Orientierungen Jugendlicher im Kontext der Sinus-Milieus gemacht. „Aus 50 teilweise mehrstündigen Explorationen mit jungen ÖsterreicherInnen sowie 1.500 Onlineinterviews, repräsentativ für die 14- bis 29-jährigen, ergibt sich ein vielschichtiges Bild der Alltagswirklichkeiten junger Menschen.“¹³⁴ Drei Jahre später folgte die zweite Jugendstudie. INTEGRAL führte 2016 eine Untersuchung Jugendlicher Österreichs in Rahmen der Sinus-Milieu-Studie durch. Die

¹²⁹ Vgl. WIPPERMANN Carsten / CALMBACH Marc, Wie ticken die Jugendlichen? Sinus-Milieustudie U 27, Düsseldorf 2008, S. 117-374.

¹³⁰ CALMBACH Marc / BORGSTADT Silke / BORCHARD Inga, Glaube & Religion, Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz/Bund der Deutschen Katholischen Jugend, Wie ticken Jugendliche 2016?
http://www.bdkj.de/fileadmin/bdkj/Dokumente/Pressemitteilungen/2016/Broschuere_BDKJ_Sinus-Jugendstudie_2016.pdf, S. 9.

¹³¹ Vgl. WIPPERMANN Carsten / CALMBACH Marc, Wie ticken die Jugendlichen? Sinus-Milieustudie U 27, S. 22.

¹³² HOBELBERGER Hans, Sinn- und Lebenswelten junger Menschen, in: BECKER Patrick / MOKRY Stephan (Hg.), Jugend heute – Kirche heute?, Würzburg 2010, S. 34.

¹³³ Vgl. BIEGER Eckhard / FISCHER Wolfgang / MÜGGE Jutta / NASS Elmar, Pastoral im Sinus-Land. Impulse aus der Praxis/für die Praxis, Freiburg 2012, S. 8.

¹³⁴ www.integral.co.at/downloads/Presstext/2013/04/Presstext_Sinus_Milieu_Jugendstudie_2013_-_Apr_2013.pdf, 17.12.2016.

Mehrheit der Untersuchten suchen Sinn und Orientierung. Die Welt wird sehr pessimistisch erlebt. Noch weniger als 20 % Jugendlicher sehen es laut Studie positiv.¹³⁵ Die österreichische Studie kommt hier zu wichtigen Ergebnissen: „Die Jugend gibt es nicht, wohl aber verschiedene Jugendmilieus mit unterschiedlichen Ansprüchen und Bedürfnissen.“¹³⁶ Diese Feststellung hat eine große Bedeutung für die Zielgruppenforschung, Jugendmarktforschung, aber auch für die Jugendpastoral.

Das Hauptthema dieser letzten österreichischen Studie war der Körper, der für viele jungen Österreicher ein wesentlicher Teil des Selbstverständnisses ist. Die Studie prüfte das Verhältnis Jugendlicher mit dem Körper in den unterschiedlichen Jugendmilieus, was mit den Themen Gesundheit, Ernährungsfragen, Sport und Bekleidung viel zu tun hat.¹³⁷ Es ergibt sich daraus ein vielschichtiges Bild, das für die Jugendpastoral in Österreich sehr hilfreich sein könnte.

Für den Kontext meiner Dissertation besonders wichtig ist der Schwerpunkt „Religion und Kirche“. Fokussiert wird auf Fragen, welche Bedeutung für Jugendliche der Glaube hat und welche Rolle die Kirche in ihren Leben spielt. Die Kirche muss vor allem die Pluralität, die die Sinus-Jugendstudien zeigt, wahrnehmen und erkennen. Für eine gelungene Jugendarbeit vor Ort können Einblicke bezüglich der im Pfarrgebiet existierenden Milieus hilfreich zu sein, um die Bedürfnisse der Jugendlichen besser kennenzulernen und innerkirchliche Kontroversen besser verstehen zu können.

Milieusensible kirchliche Jugendpastoral in Wien heißt nicht, dass ihre Funktionen, Projekte und Strukturen vollständig abgeschafft werden sollten, denn ein bestimmtes Maß an Strukturiertheit macht eine qualitativ hochwertige Jugendarbeit erst möglich, setzt doch zudem die Fähigkeit einen konkreten Grad der Organisation voraus. Die Strukturen, Sozialformen und Projekte sind in diesem Kontext immer wieder neu zu überprüfen.

¹³⁵ www.werbplanung.at/news/medien/integral-und-t-factory-praesentieren-die-sinus-milieu-jugendstudie-2016/2.708.596, 17.12.2016.

¹³⁶ <http://www.integral.co.at/de/sinus/jugendmilieus.php>, 20.12.2016.

¹³⁷ Vgl. ebd.

2.1.3. Österreichische-Jugend-Wertestudie

In den Jahren 1981-1983 wurde durch die European Value Systems Study Group die erste europäische Wertstudie durchgeführt. Diese Untersuchung erregte damals großes wissenschaftliches Interesse. Viele andere Länder wollten mit dem gleichen Instrumentarium die Wertestudie durchführen. Unter diesen war auch Österreich, wo sie unter der Leitung von Prof. Paul M. Zulehner im Jahre 1990 zum ersten Mal realisiert wurde. Damals wurden ca. 1000 Jugendliche befragt. Die Ergebnisse dieser Studie waren repräsentativ für die jungen Österreicherinnen und Österreicher von 16 bis 24 Jahren. Der Großteil der damaligen Jugendlichen war mit ihrem Leben völlig zufrieden (63 %). Sie legten großen Wert auf persönliche Entfaltung und Individualität. Ihre politischen Einstellungen waren ambivalent: sie zeigten eine große Skepsis gegenüber traditionellen Institutionen, deswegen war das Interesse an Politik war nicht so groß. Die Moralvorstellungen der Jugendlichen stellten sich etwas liberaler dar als die der Erwachsenen.

Auch der Zugang der österreichischen Jugendlichen zu Religion, Kirche und zum Glauben wird in diesen Studien analysiert, was für diese Dissertation ganz besondere Bedeutung hat. Etwa die Hälfte der Jugendlichen bezeichnete sich 1990 als religiös, der Lebensbereich ist aber nur für 8 % sehr wichtig. 62 % glaubten an Gott (Tirol 75 %, Niederösterreich 62 %, Wien 51%), auch wenn die religiöse Praxis stark zurückgegangen ist. 12 % beteten oft, 26 % manchmal, selten 40 %, 23 % nie. 18 % der österreichischen Jugendlichen besuchten wöchentlich den Gottesdienst, 15 % monatlich, 25 % gingen nur zu Ostern und Weihnachten, 10 % einmal im Jahr, 34 % selten oder überhaupt nie. Andererseits aber waren die religiösen Feiern für etwa drei Viertel wichtig: Hochzeit zu 72 %, Beerdigung 77 %. Für die österreichische Jugend 1990 war Gott für 20 % sehr wichtig, 30 % nicht so wichtig. Die Hälfte ordnete die Wichtigkeit Gottes in der Mitte ein. Männliche Jugendliche verstehen sich zu 46 % als religiös, bei den Frauen steigt der Wert auf

57 %. In den Orten bis 2000 Einwohnern bezeichneten sich 69 % als religiös, in den Städten bis 50000 Einwohner 48 % und in Wien nur 37 %. Am meisten religiöse Menschen unter den Berufen sind die Landwirte (81 %), am geringsten ist der Anteil bei den Selbsttätigen (42 %). 70 % der jungen Österreicher hatten damals bestätigt religiös erzogen zu sein: in den ländlichen Regionen 80 % und in Wien nur 53 %.¹³⁸

Die Kirche hatte für die Jugendlichen vor die Aufgabe bei der Lösung von geistigen Bedürfnissen. Sie wurde aber kritisch gesehen wegen der Aussagen zu moralischen, sozialen und politischen Problemen.¹³⁹ „65 % der jungen Österreicher/innen gehören einem oder mehreren Vereinen oder ähnlichen Gruppierungen an.“¹⁴⁰ – liest man im Bericht von 1990.

Die zweite Studie der Wertewelt österreichischer Jugendlicher wurde im Jahre 2000 realisiert, motiviert von der neuen europäischen Jugend-Wertestudie und vom Wunsch des Vergleiches mit der vor 10 Jahren. Im Buch „Experiment Jung–Sein“ werden die Ergebnisse veröffentlicht. Sie zeigt, „Die Jugendlichen verlassen zwar die Kirche, verlieren aber keineswegs ihre religiösen Sehnsüchte.“¹⁴¹ Der Titel des Buches bestätigte eine ganz starke Tendenz bei den österreichischen Jugendlichen; sie experimentieren gerne alles und mit allen: Rollen ausprobieren, mit Beziehungen, mit sich selbst und Werthaltungen. Man kann sagen, dass ihr ganzes Leben und Jungsein ein großes Experiment ist.¹⁴²

Obwohl die Zahl Jugendlicher in Österreich immer mehr abgenommen hat, wurde schon im Jahre 2000 klar: der Anteil jener, die sich subjektiv der jungen Generation zurechnen, wird immer größer. Gute Ausbildung, hohe Haushaltseinkommen, soziale Mobilität führen zur Auflockerung traditioneller Gruppen. Jugendliche müssen ihr

¹³⁸ Vgl. FRIESL Christian, Österreichische Jugend-Wertstudie, in: Österreichisches Institut für die Jugendforschung, Studien zur Jugendforschung 94/3, Wien 1994, S. 55-60.

¹³⁹ Vgl. ebd., S. 7-13.

¹⁴⁰ Ebd. S. 22.

¹⁴¹ Ebd. S. 14-15.

¹⁴² Vgl. ebd.

Leben immer stärker in die Hand nehmen. Man nennt das den Individualisierungsprozess.¹⁴³ Die Selbstverwaltung und Beziehungsorientierung sind die zentralen Parameter im Verständnis Jugendlicher. Die jungen Österreicher/innen streben 2000 nach Autonomie und Verantwortung. Die Wertewelt der Jugendlichen hatte sich von 1990 bis 2000 in Richtung der so genannten „postmaterialistischen Werte“ verändert. Zu jenen gehört vor allem das Glück, das für drei viertel Jugendlicher der höchste Lebenswert war.¹⁴⁴ Die Einstellung Jugendlicher zur Solidarität war grundsätzlich viel größer als bei den Erwachsenen, es zeigte sich aber bei ihnen gleichzeitig eine starke Fremdenfeindlichkeit.¹⁴⁵ Die wichtigsten Lebensbereiche im Jahre 2000 waren: Freunde und Bekannte (72 %), Familie (69 %), Freizeit (61 %), Arbeit (42 %). Die Religion hatte damals nur 6 % (2 % weniger als im Jahre 1990).¹⁴⁶ Nur drei Institution hatten 2000 ein großes Vertrauen: Schul- und Bildungssystem, Polizei und Gerichte. Die Kirche hatte bei jungen Männern eine Zustimmung von 23 % und bei jungen Frauen 28 %, vergleichbar mit dem Parlament und dem Bundesheer.¹⁴⁷ Technik und Medien spielten im Leben Jugendlicher schon im Jahre 2000 eine sehr wichtige Rolle.

Was hat sich in der Religiosität der jungen Österreicher/innen genau seit der letzten Studie verändert? Die Zahl der an Gott Glaubenden ist von 62 % auf 50 % zurückgegangen. Nur 45 % verstehen sich als religiös (1990: 52 %). Die Studie macht sichtbar, dass im Bereich der Religion neue Phänomene entstehen. „Religiosität wandelt sich zu einer Sache von Innerlichkeit und Emotionalität, zu einem passiven Empfinden, das wenig oder gar keinen Zusammenhang mit sozialer Praxis hat und für eine diffuse Sehnsucht nach dem Anderen steht, vor allem aber für den Wunsch individueller praktischer Lebensbewältigung.“¹⁴⁸ Die Studie zeigte, dass die Mehrheit der jungen Österreicher/innen im Jahre 2000 die Religion ablehnte. Die Hauptgründe dafür waren: die Kirche wurde als

¹⁴³ Vgl. ebd. S. 17.

¹⁴⁴ Vgl. ebd. S. 24-25.

¹⁴⁵ Vgl. ebd. S. 35.

¹⁴⁶ Vgl. S. 54.

¹⁴⁷ Vgl. ebd. S. 158-159.

¹⁴⁸ Ebd. S. 23.

eine moralische Instanz oder als eine isolierte Institution erlebt. Religion war nur interessant, wenn sie irgendwelche tiefere Erlebnisse und Rituale anbietet.¹⁴⁹ „Die Religiosität wird zu einem individuellen Trostpflaster, um die Widersprüchlichkeiten und Spannungsfelder der Gesellschaft zu rechtfertigen oder zu ertragen, statt sie zu gestalten.“¹⁵⁰ – fassten Friesl und Polak zusammen. Sie stellten dann auch im Buch die konkreten Herausforderungen für die heutige Kirche dar. Sie bestätigen z.B., dass der Wandel der Religion Jugendlicher nicht nur von der unattraktiven Selbstpräsentation der Kirche abhängt, sondern sehr viel mit Säkularisierung und religiöser Pluralisierung zu tun hatte. Die Jugendlichen 2000 sind im demokratischen Bewusstsein groß geworden, d.h. Werte und Normen erfuhren sie als selbstverständlich, wandelbar und in ihrer eigenen Freiheit, sie anzuwenden. Die Jugend-Wertstudie 2000 sagt ganz klar: „Die christlichen Kirchen verlieren ihre religiöse Monopolstellung und werden zu einem – wenn auch wichtigen – Anbieter auf einem Markt der religiösen Möglichkeiten.“¹⁵¹ Die Konkurrenz in diesem Bereich war schon damals vielfältig und groß. Dazu gehörten z.B. die zahlreichen esoterischen und okkultistischen Formen, die bei Jugendlichen eine wichtigere Rolle spielen sollten. Die meisten jungen Österreicher/innen hatten dazu ein positives oder kein eindeutig negatives Verhältnis und hatten es schon oft spielerisch ausprobiert.¹⁵² Die Kirche müsste sich ständig fragen, was sie tun sollte, um eine gute Wegbegleiterin und Gastgeberin Jugendlicher zu sein. Nur 9 % der Jugendlichen gingen regelmäßig in die Kirche. Warum sprechen die Eucharistie oder andere Gottesdienste die Jugend nicht an? – fragen sich die Autoren. Sie bestätigen auch, dass um die Jugendlichen anzusprechen, die Kirche das ästhetische Erscheinungsbild verändern müsste (dazu gehören z.B. angepasste Gebetsräume, Umgang mit Medien usw.). Anderen wichtige Elemente, die nach Friesl und Polak für die Jugendpastoral 2000 als notwendig erschienen, waren: die Ju-

¹⁴⁹ Vgl. ebd. S. 36.

¹⁵⁰ Ebd. S. 36.

¹⁵¹ Ebd. S. 42.

¹⁵² Vgl. TROY Christian / SCHOLZ Kathrin / HÖLLINGER Franz / ZUBA Reinhard, Die Vielfalt religiöser Einstellungen Jugendlicher, in: FRIESL Christian (Hg.), Experiment Jung-Sein. Die Wertewelt österreichischer Jugendlicher, Wien 2001, S. 180.

gendsprache in der Kirche, die persönliche Beziehung zu Jugendlichen und die Frohe Botschaft des Glaubens mehr mit dem Leben als mit den Worten zu verkünden. Die Kirche trägt immer noch das große Potential in sich, das von Gott kommt, um Jugendlichen ein gelungenes Leben zu erschließen.¹⁵³

Die dritte Jugend - Wertestudie wurde in Jahren 2006/07 durchgeführt und ihre Resultate Ergebnis im Buch „Lieben – Leisten – Hoffen. Die Wertewelt junger Menschen in Österreich“ veröffentlicht. Diese Studie war eine Replikationsstudie, d.h. sie lässt die Erkenntnisse, Tendenzen, Veränderungen, Hintergründe der Einstellungen Jugendlicher in den fast 20 Jahren vergleichen.¹⁵⁴ Das Projekt Jugend-Wertstudie 2006/2007 prüfte die damalige Wirklichkeit Jugendlicher in einer veränderten Situation. Um diese Realität zu zeigen, wurden vor allem die folgenden Themenfelder ausgewählt: Familie, Freunde, Schule, Ausbildung, Arbeitswelt, Freizeit, religiöse/spirituelle und moralisch-ethische Einstellungen.

Die drei Bezeichnungen im Titel des Berichtsbandes sollten die Wirklichkeit und Werte Jugendlicher zusammenfassen. „Liebe“ steht für die große Bedeutung des Werts Beziehung, der seit längerer Zeit immer wichtiger wird. Die Paarbeziehungen waren 2006/07 jungen Österreichern/innen sehr wichtig. 93 % der jungen Menschen war bereit, einmal zu heiraten. 69 % fanden Kinder als ein wichtiges Element erfüllten Lebens. Diese Perspektiven hatten sich im Vergleich mit den anderen Studien auf später verschoben.¹⁵⁵ Die Beziehungsfähigkeit Jugendlicher wurde bei der Frage nach ihrer Freizeitbeschäftigung bestätigt: für 56 % war es „sehr wichtig“ die Freizeit mit Freunden zu verbringen. Auch bei der genaueren Nachfrage nach den Freizeitaktivitäten würden 68 % der männlichen und 67 % der weiblichen Jugend am liebsten etwas mit Freunden/innen unternehmen.¹⁵⁶ Freunde und Bekannte (71 %) und Familie (69 %) gehörten für die Ju-

¹⁵³ Vgl. ebd. S. 41-45.

¹⁵⁴ Vgl. ebd. S. 14.

¹⁵⁵ Vgl. KROMER Ingrid / HATWAGNER Katharina, Lebensräume: Wo sich Jugendliche aufhalten, in: FRIESL Christian / KROMER Ingrid / POLAK Regina (Hg.), Lieben Leisten Hoffen., S. 27.

¹⁵⁶ Vgl. ebd. S. 38-41.

gendlichen zu den bedeutsamsten Lebensbereichen. Dann kommen: Freizeit (62 %), Arbeit (53 %) und Schule (44 %).¹⁵⁷ „ein knappes Drittel der Jugendlichen findet Religion zumindest eher wichtig.“¹⁵⁸ – liest man im Bericht.

Das Wort „Leisten“ heißt hier das große Interesse der Jugend für Bereiche wie Schule, Ausbildung und Arbeit. Die damalige Jugendgeneration war nicht mehr „Spaßgesellschaft“, vielmehr auf Selbstverwirklichung, Sinnstiftung und Leitungsorientierung konzentriert. Die Mehrheit der jungen Österreicher/innen zeigt 2006/07 eine große Zufriedenheit mit dem Schulsystem. Die Gründe dafür waren unterschiedlich: gute Allgemeinbildung, gute Vorbereitung auf den Beruf, gute Lehrer und vor allem die sozialen Kompetenzen, d.h. in der Schule kann man Freude/innen treffen und Freundschaften schließen.¹⁵⁹ So wird die Schule zu einem sozialen Raum, um mit den anderen Schüler/innen Kontakte zu ermöglichen und zu entwickeln. Auch die Bedeutung der Arbeit als Lebensbereich hatte sich in den letzten 16 Jahren ständig vergrößert. 2006/07 waren dabei die Prioritäten der Reihe nach: sicherer Arbeitsplatz, gute Bezahlung, interessante Tätigkeit, den eigenen Fähigkeiten entsprechend.¹⁶⁰

Die Autoren des Berichtsbuches stellten auch fest, dass sich das Verständnis der freiwilligen Mitarbeit in Organisationen und Vereinen in den letzten 30 Jahren total verändert hat. „Heute ist das ehrenamtliche Engagement Jugendlicher ein Medium für Prozesse der Identitätssuche und Selbstfindung.“¹⁶¹ 2006/07 war ca. ein Viertel der in Österreich lebenden Jugendlichen engagiert in unterschiedlichen Vereinen und Organisationen. Sportvereine, Feuerwehr, Musikvereine, Katholische Jugend, Jungschar und Landjugend gehörten damals zu den beliebtesten und am meisten besuchten. 44 % der

¹⁵⁷ Vgl. ebd. S. 19.

¹⁵⁸ Ebd. S. 17.

¹⁵⁹ Ebd. S. 42-44.

¹⁶⁰ Ebd. S. 46-48.

¹⁶¹ KROMER Ingrid / HATWAGNER Katharina, Lebensräume: Wo sich Jugendliche aufhalten, in: FRIESL Christian / KROMER Ingrid / POLAK Regina (Hg.), Lieben Leisten Hoffen, S. 69.

Jugendlichen über 15 Jahren und 50 % der Schüler/innen waren damals in der Freiwilligenarbeit aktiv.¹⁶² Die Daten sprachen eindeutig für das große Niveau der Leitungskompetenzen Jugendlicher. Was das Vertrauen an die Institutionen betraf, hatte sich seit der letzten Studie nicht viel verändert. Die Kirche hatte aber 2 % mehr erhalten als im Jahre 2000.¹⁶³

Unter dem Begriff „Hoffen“ verstanden die Autoren jene Werte, die zugänglich sind, wenn Lieben und Leisten scheitern. Jugendliche suchen von Natur aus nach Hoffnungshorizonten, nach weltanschaulicher und ethischer Orientierung. Woher bekommen Jugendliche in Österreich Hoffnung und Kraft, wenn es ihnen nicht gut geht? Für die religiöse Minderheit geschieht es in einem Glaubenshorizont oder noch genauer in Gott. Das Phänomen Hoffnung gilt aber nicht nur für Religion und Ethik, es wird zur Bezeichnung unaufgelöster Wünsche.¹⁶⁴

Dem Thema Religion wurde in dieser Studie und im Berichtsbuch viel Interesse und Platz gewidmet. Die erste Grundfrage lautet: ist die österreichische Jugend religiös? Die Jugend-Wertejugendstudie 2006/07 antwortete: „in einem traditionell-kirchlichen (konfessionellen) Sinn sind Jugendliche nicht mehr religiös, eine Entwicklung, die sich seit 1990 abzeichnet hat. Religiosität ist nicht mehr ident mit einer katholischen (konfessionellen) geprägten Form christlichen Glaubens – aus religionssoziologischen, aber auch theologischen Gründen.“¹⁶⁵ – so bestätigt der Bericht.

Die damalige Jugend-Wertestudie zeigte, dass das religiöse Selbstverständnis einen Tiefpunkt erreicht hatte: nur 34 % der Jugendlichen bezeichneten sich als religiös (2000: es waren noch 42 %, 1990: 52%). Das Paradox besteht aber darin, dass gleichzeitig 2006/07 69 % an Gott glauben (2000: 50 %, 1990: 62 %). Die Daten dieser Studie bestä-

¹⁶² Vgl. FRIESL Christian / KROMER Ingrid / POLAK Regina (Hg.), Lieben Leisten Hoffen, S. 69-72.

¹⁶³ Vgl. ebd. S. 74-75.

¹⁶⁴ Vgl. ebd. S. 9-10.

¹⁶⁵ POLAK Regina, Lebenshorizonte: Religion und Ethik, in: Vgl. KROMER Ingrid / HATWAGNER Katharina, Lebensräume: Wo sich Jugendliche aufhalten, in: FRIESL Christian / KROMER Ingrid / POLAK Regina (Hg.), Lieben Leisten Hoffen, S. 129.

tigten immer weniger Interesse Jugendlicher an religiöser Praxis: 7 % besuchten wöchentlich den Gottesdienst, 10 % beteten oft, die Hälfte der Jugendliche betete nie. Nur 4 % der Jugendlichen lebten immer nach den Regeln ihrer Religion. In diesem Kontext wird Religion zu einer Privatsache. Interessant ist, dass 2006/07 80 % der Jugendlichen zu einer Konfession gehörten. Die amtlichen Kirchenstatistiken zeigten damals viel niedrigere Werte. Regina Polak sah darin sogar eine theologische Chance für die Kirchen auf Erneuerung und Weiterentwicklung.¹⁶⁶

Auch bei der Untersuchung des Gottesbildes in der Jugend-Wertestudie zeigten sich viele interessanten Daten. 23 % der Jugendlichen glaubten 2006/07 in Österreich an einen Gott (1990: 17 %, 2000: 19 %). 52 % der jungen Österreicher/innen glaubten, dass Gott sie liebt, 30 % gaben an, zu Gott eine innige Beziehung zu haben.¹⁶⁷ „Die Daten zeigen, dass eine persönliche, sichere Gottesbeziehung zwar ein Minderheitenphänomen ist, aber zugleich eine Vorstellung davon entsteht – Hoffnung, Sehnsucht, Ahnung? –, von Gott stark geliebt zu sein.“¹⁶⁸ – fassten die Autoren zusammen.

Regina Polak, die in der Studie für den Bereich Religion zuständig war, stellt fest, dass „die Religiosität bei jungen Menschen nicht verschwindet, sondern im Umbruch, ambivalent und vieldeutig ist, und ermöglicht die Formulierung von Parametern dieses Wandels.“¹⁶⁹ Sie versuchte die Veränderungen in der Religiosität der jungen Österreicherinnen zu beschreiben.

Die Jugend-Wertstudie 2006/07 zeigt viele Jugendliche, die kritisch, kreativ und korrektiv auf die neuen Lebensherausforderungen reagieren und dabei zukunftssträchtige Wertvorstellungen entwickeln. Werte und Unwerte Jugendlicher in Österreich¹⁷⁰, wie z. B. Solidarität innerhalb der Familie (66 %), große Einkommensunterschiede oder

¹⁶⁶ Vgl. ebd. S. 140-144.

¹⁶⁷ Vgl. ebd. S. 156-158.

¹⁶⁸ Ebd. S. 158.

¹⁶⁹ Ebd. S. 133.

¹⁷⁰ Vgl. ebd. S. 89.

konstante Fremdenfeindlichkeit konnten von der Seite derer, die in der Jugendastoral engagiert sind, nicht übersehen werden.

„Die Notwendigkeit, jugendpastorale Konzepte zu entwickeln, in denen die Christ/innen junge Menschen biographienaher beim Leben begleiten, die Entwicklung jugendgerechter Liturgien und Verkündigung, all das sind immer noch brandaktuelle.“¹⁷¹ - gab Regina Polak für die Zukunft der Jugendpastoral mit. Die Kirchen sollten alles Mögliche tun, um diese wichtige Generation nicht zu verlieren. Es sollte für die Kirchen kein Neben-, sondern ein Hauptthema sein. Es wäre nur dann möglich, wenn die Kirchen die Lebenssituationen und Lebensfragen Jugendlicher wahrnehmen würden. Die Kirchen sollten vor allem das Vertrauen der Jugendlichen wiederfinden.¹⁷² „Die Kirchen müssen intellektuell, vor allem aber praktisch begründen, warum man heute und morgen Christ/in sei soll – Gottesrede erschließt dann die Tiefdimensionen erlebten Lebens und spiritueller verwurzelten Glaubens. Der Bedarf danach ist groß.“¹⁷³ – meint Polak. Sie sagt noch abschließend dazu, dass die Religion nur ein Thema für die Kirchen und Religionsgemeinschaften, sondern für die ganze Gesellschaft ist, die dafür zuständig ist um den Jugendlichen die religiöse Bildung zu ermöglichen.

Viele Schlussergebnisse und Analysen von Regina Polak kann man in die Jugendpastoral der Erzdiözese Wien direkt übernehmen. Sie können als Unterstützung und Orientierung beim Planen neuer jugendpastoralen Angeboten dienen.

2.1.4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich

Aufgrund einer Entscheidung des österreichischen Nationalrates vom 28.09.1988 wurde das damalige Bundesministerium, das für die Jugend zuständig war, beauftragt

¹⁷¹ POLAK Regina, Trends, Perspektiven und Handlungsoptionen, in: FRIESL Christian / KROMER Ingrid / POLAK Regina (Hg.), Lieben Leisten Hoffen, S. 305.

¹⁷² Vgl. ebd.

¹⁷³ Ebd.

„dafür Sorge zu tragen, dass die Forschungsarbeiten über die Lage der Jugend in Österreich laufend fortgesetzt werden. Dem Nationalrat ist in jeder Legislaturperiode ein aktueller Bericht zur Lage der Jugend in Österreich vorzulegen.“¹⁷⁴ Diese Ergebnisse des Jugendministeriums geben viele spezifische Informationen über Werte, Freizeit, Kommunikation und gesellschaftliches Engagement Jugendlicher. All das wahrzunehmen ist notwendig, um heute jugendpastorale Angebote setzen zu können.

Der erste Bericht wurde im Jahre 1987 und der letzte im Jahre 2015 veröffentlicht. Jeder Bericht beschäftigt sich mit verschiedenen Schwerpunkten, der letzte z.B. war ein Report über die Gesundheit Jugendlicher in Österreich 2015. Manchmal werden die Angaben in ihren Aussagen über Religiosität Jugendlicher betrachtet, z.B. im Bericht 1999. Auf der Liste „Mitgliedschaft in Vereinen“ sieht man die kirchlichen Jugendgruppen auf der zweiten Stelle mit 16 % (den ersten Platz hatten die Sportvereine mit 32 %). Im selben Bericht kann man erfahren, dass in Niederösterreich ca. 57 % der Jugendlichen in einem Verein tätig sind.¹⁷⁵ Zum letzten Mal wurde das Thema Religion Jugendlicher im Bericht 2011 analysiert. Interessant ist es dabei, dass das Ministerium dafür die Daten der österreichischen Jugend-Wertstudie 2000 benutzt hat, die in dieser Dissertation schon analysiert wurde.

Die Werte Jugendlicher werden relativ oft zum Thema im Bericht des Ministeriums. Man kann dadurch die Veränderungen der Wertwelten und die Gründe dafür in Österreich gut nachvollziehen.

Ein interessantes Thema für diese Dissertation war im vorletzten Bericht 2011 (des Ministeriums) die offene Jugendarbeit. „Sie bewegt sich mit ihren Angeboten zwischen sozialer Arbeit, Bildungsarbeit, Kulturarbeit und Gesundheitsförderung und ist ein bedeutsamer Sozialisationsort für Jugendlichen in Österreich.“¹⁷⁶ Dadurch wird die heutige offene

¹⁷⁴ www.bmfj.gv.at/ministerium/jugendforschung/jugendbericht.htm, 22.04.2016.

¹⁷⁵ Vgl. ZENTNER Manfred, Jugend- und Freizeitarbeit in Österreich, in: Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Dritter Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Wien 1999, S. E-18.

¹⁷⁶ www.boja.at/wissen/offene-jugendarbeit/, 07.01.2017

Jugendarbeit zu einem wichtigen Instrument der Jugendpolitik und zuständig für eine neue Qualität der Jugendangebote.

Die österreichischen Berichte zur Lage der Jugend sind selbstverständlich keine pastoraltheologischen Überlegungen, könnten aber der heutigen Jugendpastoral einige Impulse und Orientierungen mitgeben.

2.1.5. Jugendstudie „Generation What?“

„Generation What?“ ist ein neues Projekt, das in vielen europäischen Ländern gleichzeitig vom April bis November 2016 das zum ersten Mal durchgeführt wurde. „18- bis 34-Jährige wurden eingeladen, Fragen zu beantworten.“¹⁷⁷ Es wurden Zugänge Jugendlicher zu den wichtigsten Lebensthemen wie z.B. Familie, Zukunft oder Bildung durchgeprüft.

Was sagen und wie denken die jungen Menschen Österreichs? „Erwachsenwerden dauert länger, das soziale Bewusstsein ist hoch, das Vertrauen etwa in Politik, Religion oder auch Medien aber gering.“¹⁷⁸ – so steht es in den Ergebnissen. „Am ehesten könnten die österreichischen Teilnehmer/innen auf Drogen, Junk Food und religiösen Glauben verzichten.“¹⁷⁹ – liest man im Bericht.

Prof. Ilse Kögler sieht die Resultate der Jugendstudie „Generation What?“ über die Religion sehr kritisch. Sie meint, dass der Begriff „Leben ohne religiösen Glauben“ in der Befragung für die Jugendlichen nicht ganz eindeutig war und von vielen falsch verstanden werden konnte: „Vor allem in schwierigen Lebenslagen griffen Jugendliche auf bekannte Rituale und Praktiken zurück, suchten Trost, Unterstützung, Geborgenheit und Orientierung im ihnen bekannten Religionsspektrum. Danach wurde allerdings in

¹⁷⁷ www.generation-what.at/, 12.01.2017.

¹⁷⁸ www.oe3.orf.at/generationwhat/stories/2809040/, 12.01.2017.

¹⁷⁹ Vgl. ebd.

dieser Untersuchung nicht gefragt. Die Frage nach der eigenen religiösen Ausrichtung habe ich zunehmend privatisiert erlebt.“¹⁸⁰ erklärte die Theologin Kögler im Interview.

Laut der Studie antworten 58 % der Jugendlichen Österreichs auf die Frage über die religiösen Institutionen, diesen „überhaupt nicht“ zu vertrauen. Was könnte die katholische Kirche damit tun? Kann sie das Vertrauen der Jugendlichen wiedererhalten? Ja, es ist möglich. Es geschieht aber nur durch „Begegnungen mit authentischen, glaubwürdigen Vertretern, die Auskunft über die eigenen Kraftquellen und ihren Glauben geben.“¹⁸¹ fasst Kögler zusammen.

Trotz Kritik an dieser neuen Studie ist es sinnvoll und hilfreich sich mit ihr kurz zu beschäftigen.

2.1.6. Niederösterreichische Jugend-Wertestudie

Das Vikariat Nord und ein Großteil der Erzdiözese Wien gehören politisch zum Bundesland Niederösterreich. Deshalb werde ich mit der niederösterreichischen Jugend-Wertstudie auseinandersetzen, um das Spezifikum der Jugend in dieser Region besser kennenzulernen.

Die Niederösterreichische Jugend-Wertestudie stellt eine Spezialauswertung der Ergebnisse der Österreichischen Jugend-Wertestudie dar. Es wurde einerseits versucht, den Wandel der Wertevorstellungen in Niederösterreich in den letzten Jahren herauszuarbeiten, und andererseits die niederösterreichischen Ergebnisse mit denen Österreichs zu vergleichen und etwaige Abweichungen herauszuholen. „Es zeigt sich, dass die jungen Niederösterreicher/innen in einigen Bereichen mit den restlichen Bundesländern

¹⁸⁰ Vgl. <http://www.katholisch.at/aktuelles/2016/12/07/religionspaedagogin-hinterfragt-jugendstudie-generation-what>, 12.01.2016.

¹⁸¹ Vgl. ebd.

konform gehen, in vielen aber durchaus anderer Ansicht und Meinung sind.“¹⁸² Das Projekt wurde im Jahre 2001 durch das Österreichische Institut für die Jugendforschung in Wien initiiert.

Man kann dadurch die Werte Jugendlicher in Niederösterreich genauer beobachten und ihren Veränderungen folgen. Die große Bedeutungszunahme merkt man bei der Bedeutung der Freundschaft in Niederösterreich: 1990 waren es 38 % und 2000 schon 72 %. 2000 österreichweit sowie auch in Niederösterreich nahmen die Freunde den ersten Platz vor der Familie ein. Die Wichtigkeit des Bereiches Freizeit hat sich 1990-2000 in Niederösterreich stark erhöht: Sechs von zehn Niederösterreicher/innen sahen es als wichtigen Teil ihres Lebens.¹⁸³

Für diese Dissertation ist es wichtig, nach dem Glauben der Jugendlichen im Bundesland Niederösterreich zu fragen. „Nur sieben von hundert Befragten betrachten 2000 Religion als `sehr wichtig`, junge Frauen etwas mehr als Männer.“¹⁸⁴ Die größten Unterschiede sind bei der Ortsgröße sichtbar. Zum Thema „Vertrauen in Institution“ wurde fast die gleiche Skala wie im ganzen Land erreicht, nur die Kirche in Niederösterreich hatte 3 % mehr Zustimmung bekommen.¹⁸⁵ „Die kindlichen Erfahrungen mit Religion im Allgemeinen und mit einzelnen Kirchen im Besonderen sind von zentraler Bedeutung für religiöse Einstellungen und Praktiken im weiteren Leben.“¹⁸⁶ Der Kirchgang in Niederösterreich ist unterhalb des Durchschnittswertes: bundesweit gehen zumindest 23 % einmal monatlich in die Kirche, im Bundesland nur 19 % (1990: 33 %). An der Wertschätzung kirchlicher Rituale wird klar, dass die Religion eine wichtige Funktion hat, Lebensübergänge zu begleiten. Taufe, Hochzeit und Begräbnis haben eine sehr große Bedeutung.

¹⁸² WEIXLER Martina, in: Österreichisches Institut für Jugendforschung, Jugendwertstudie Niederösterreich. Analyse zur Österreichischen Jugendwertstudie 1990-2000. Detailanalyse Niederösterreich, Wien 2001, S. 4.

¹⁸³ Vgl. ebd. S. 5-8.

¹⁸⁴ Ebd. S. 8-9.

¹⁸⁵ Vgl. ebd. S. 13.

¹⁸⁶ ZUBA Reinhard, Die Vielfalt religiöser Einstellungen Jugendlicher, in: Österreichisches Institut für Jugendforschung, Jugendwertstudie Niederösterreich. Analyse zur Österreichischen Jugendwertstudie 1990-2000. Detailanalyse Niederösterreich, Wien 2001, S. 39.

Sie haben bei Niederösterreichs Jugendlichen 2000 sogar an Bedeutung gewonnen. „Vor allem die katholische Kirche hat in allen Bereichen (Moralfragen, Familienleben, geistigen Bedürfnissen und sozialen Problemen) an Bedeutung verloren.“¹⁸⁷ – bestätigt Reinhard Zuba. Knapp 60 % der Jugendlichen glaubten 2000 bundesweit an Gott, in Niederösterreich bestätigten es 62 % der männlichen und 54 % der weiblichen Jugend. Im Vergleich mit 1990 legten die Burschen in dieser Frage zu, bei den Mädchen ging es zurück. Die wichtige Frage nach Gottesvorstellungen wurde auch gestellt: mehr Niederösterreicher/innen als im Jahre 1990 glaubten an einen Gott: für 23 % Jugendlichen kam diese Vorstellung am nächsten. Erstaunlich kann auch sein, dass die Zahl der betenden Burschen sich von 1990 bis 2000 in Niederösterreich sogar verdoppelt hat, bundesweit sind es 3 % mehr geworden.¹⁸⁸

2.1.7. Niederösterreichische Jugendstudien

Die „Arbeitskammer-Niederösterreichische-Jugendstudie“ wurde vom Österreichischen Institut für die Jugendforschung (ÖIJ) durchgeführt. Ihr Ziel war es, die Lebenswelten der Jugendlichen, ihr Konsumverhalten, schulische und berufliche Situation, Beurteilung der Politik und ihrer Interessenvertretung (AK) zu untersuchen. Die Analyse sollte die aktuellen Trends, Entwicklungen und Schlussfolgerungen der niederösterreichischen Jugendlichen zusammenfassen.

Die NÖ-Jugendstudie wird im Auftrag der niederösterreichischen Landesregierung durchgeführt. Es werden Jugendliche zwischen 15. und 19. Jahren zu den Themen wie Familie, Integration, Zukunft, Wohlfühlen, Schule, Gefahren interviewt.¹⁸⁹ In den

¹⁸⁷ ZUBA Reinhard, Die Vielfalt religiöser Einstellungen Jugendlicher, S. 41.

¹⁸⁸ Vgl. ebd. S. 41-53.

¹⁸⁹ Vgl. HUNDLER-SEITZBERGER Michaela, Claudia TSCHIPAN, Hannes BAUER (Hg.), Jugend im Grenzland 2004-2009, Kulturelle, soziale und politische Werte der Jugend im Grenzland „Weinviertel-Südmähren-Westslowakei“, Wien 2010, S. 26-27.

Jahren 1993/94 wurde genauer die damaligen Einstellungen zur Religion Jugendlicher des Bundeslandes Niederösterreich untersucht.

2.2. Erkenntnisse zur Jugendarbeit aus anderen wissenschaftlichen Zugängen

Als Ergänzung zu den aktuellen Jugendstudien werden hier die Ergebnisse anderer wissenschaftlicher Disziplinen, d.h. der Soziologie, Psychologie, Pädagogik und der allgemeinen Anthropologie analysiert und dargestellt. In meiner Auseinandersetzung damit werde ich fragen, was für eine gelungene Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien wichtig sein könnte.

2.2.1. Soziologie

Die Soziologie ist eine empirisch begründete Wissenschaft, die nach Strukturen und Verhältnissen der Gesellschaft, sozialen Phänomenen und Veränderungen fragt.¹⁹⁰ „Die Soziologie versucht sich mittels Jugendforschung ein Bild der Gesellschaft, ihrer Gegenwart und insbesondere ihrer Zukunft zu machen.“¹⁹¹ Die Jugendsoziologie ist eine junge Disziplin, die viel mit der Entwicklung der Psychologie zu tun hat. „Viele Arbeiten zur Geschichte der Jugendsoziologie gehen denn auch auf diese Wurzel der Psychologie zurück, und man übertreibt wohl nicht, wenn man sagt, dass die eigentliche Jugendsoziologie erst begann, als man sich mit den Grundlagen der Psychologie der Jugend kritisch auseinandersetzte.“¹⁹² – behauptet Abels. Es ist also logisch, dass die Soziologie an das

¹⁹⁰ Vgl. SCHÄFFERS Bernhard, Soziologie des Jugendalters. Eine Einführung, Opladen 1994, S. 19.

¹⁹¹ MOSER Sonja, Beteiligt sein. Partizipation aus der Sicht von Jugendlichen, Wiesbaden 2010, S. 29.

¹⁹² ABELS Heinz, Die Jugend der Soziologie, in: SANDER Uwe/ VOLLBRECHT Ralf (Hg.), Jugend im 20. Jahrtausend. Sichtweisen – Orientierungen – Risiken, Berlin 2000, S. 77.

Konzept der Entwicklungsaufgaben anknüpft. So wie in der Psychologie das Hauptziel die Herausbildung der Individualität ist, ist er in der Soziologie Jugendlicher die Übernahme von gesellschaftlichen Rollen. Es geht hier um wichtige Übergänge im Leben, in diesem Fall von der Kindheit zur Jugend, die die Soziologie „Status-Passage“ nennt. Sie beschäftigt sich mit den allen gesellschaftlichen Veränderungen und zeigt wesentliche Unterschiede zu den nahestehenden Lebensphasen: Kindheit und Erwachsensein.

Im Alltag ist ganz klar: es gibt Säuglinge, Kinder, Jugend, alte Personen. Die wissenschaftliche Analyse dieser Lebensphasen gibt viele neuen Perspektiven. Die grundlegende Annahme der Jugendsoziologie ist, dass man die gesellschaftlichen Verhältnisse in den Blick nehmen muss, wenn man verstehen und erklären will, warum sich Jugendliche so verhalten, wie sie es tut. Schon der Begriff „Jugend“ ist keine wissenschaftliche Bezeichnung, sondern ein alltägliches Wort. Es gibt viele unterschiedliche Jugendbegriffe, die versuchen, die verschiedenen, Eigenschaften und Zustände zum Ausdruck zu bringen. Man braucht also einen soziologischen Begriff der Jugend.

Womit beschäftigt sich also die Jugendsoziologie? Sie prüft die gesellschaftlichen Bedingungen (ökonomisch, politisch, rechtlich usw.) und ihre Einflüsse auf Jugend. Die Jugendsoziologie untersucht die Einstellungen, Verhaltens- und Handlungsweisen Jugendlicher und betrachtet die Jugendkulturen und Jugendprobleme. Sie beschäftigt sich schließlich mit der jugendkulturellen Selbstdefinition und mit den gesellschaftlichen Bemühungen, auf Jugendliche (besonders durch Pädagogik und Jugendpolitik) einzuwirken.¹⁹³

Die Hauptaufgabe jugendsoziologischer Theorien besteht darin, Jugend als Lebensphase mit der ganzen Dynamik der Gesamtgesellschaft wahrzunehmen. Sie sollten stark auf einer gesellschafts-, kultur- und sozialisationstheoretischen Fundierung basieren.¹⁹⁴ Die jugendsoziologischen Theorien sollten mit unterschiedlicher Akzentuierung betonen, dass Jugend durch ihre Position in der Gesellschaftsstruktur unterschiedlich ist. Zum dritten müssen die jugendsoziologischen Theorien Distanz zu pädagogischen

¹⁹³ Vgl. ebd. S. 18.

¹⁹⁴ Vgl. SCHERR Albert, Jugendsoziologie. S. 58.

und psychologischen Konzepten annehmen, die Annahmen über vom gesellschaftlichen Wandel und der sozialen Lage unabhängige Entwicklungsprozesse im Jugendalter formulieren.

Es ist bis heute eine große Anzahl der unterschiedlichsten soziologischen Jugendtheorien entstanden. Man braucht sie hier sicher nicht alle zu besprechen und zu analysieren. Ich werde sie hier nur kurz nennen und einige Vertreter dazu geben. Hartmut M. Griese in seiner Einführung unterscheidet drei Ansätze. Zur ersten Gruppe gehören die sozial-psychologischen und kulturanthropologischen Ansätze wie z.B. die feldtheoretische These von Kurt Lewin¹⁹⁵, die psychoanalytische von Erik H. Erikson¹⁹⁶ und die generationstheoretische von Karl Mannheim¹⁹⁷. Die zweite Hauptgruppe besteht hier aus den klassischen jugendsoziologischen Ansätzen wie die phänomenologische Gegenwartanalyse der Jugend von Helmut Schelsky¹⁹⁸, die funktionalistische Theorie von Shmuel N. Eisenstadt¹⁹⁹ oder die handlungstheoretische von Friedrich H. Tenbruck²⁰⁰. Die dritte und letzte Kategorie enthält alle jugendsoziologischen ad-hoc-Theorien (z.B. der marxistische Ansatz von Hellmut Lessing²⁰¹, der konflikttheoretische von Leopold Rosenmay²⁰² und der interaktionisch-ethnomethodologische von Ralf Bohnsack

Ein wichtiges Element in der soziologischen Entwicklung ist die Institutionalisierung und Normierung der Jugendlichen. „Die Jugendphase findet ihre Stütze in umfangreichen Normierungen, Gesetzen, Politik und zahlreichen Institutionen, die sich speziell

¹⁹⁵ Vgl. LEWIN Kurt, Feldtheorie in den Sozialwissenschaften. Bern 2012.

¹⁹⁶ Vgl. ERIKSON Erik H, Jugend und Krise, Stuttgart 1970.

¹⁹⁷ Vgl. MANNHEIM Karl, Das Problem der Generationen, in: Kurt H. WOLF (Hg.) Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk, Neuwied 1970, S. 509-565.

¹⁹⁸ Vgl. SCHEKSKY Helmut, Eine Soziologie der deutschen Jugend. Düsseldorf 1957.

¹⁹⁹ Vgl. EISENSTADT Shmuel N., Theorie und Moderne. Soziologische Essays, Frankfurt am Main 2006.

²⁰⁰ Vgl. TENBRUCK Friedrich H., Die unbewältigten Sozialwissenschaften oder die Abschaffung des Menschen, Graz 1984.

²⁰¹ Vgl. LESSING Hellmut, Jugend in der Klassengesellschaft. Marxistische Jugendforschung und antikapitalistische Jugendarbeit. München 1974.

²⁰² Vgl. ROSENMAYR Leopold, Einführung in die Jugendsoziologie, Heidelberg 1976.

mit Interessen und Verhalten der Jugend beschäftigen.“²⁰³ Die Kirchen und die Glaubensgemeinschaften spielen in diesem Prozess eine sehr wichtige Rolle in der Institutionalisierung. Sie sollen sich dessen bewusster werden und diese Verantwortung praktisch übernehmen.

Die Beschäftigung mit Religionen ist an sich schon ein wichtiges soziales Phänomen, das in der klassischen Soziologie einen wesentlichen Platz hatte.²⁰⁴ In der Soziologie wird die Frage gestellt, warum die Religion im Modernisierungsprozess ständig an Bedeutung verliert und warum sie zur Privatangelegenheit wird. Ursprünglich waren Glaube und Kirche in der Jugendsoziologie kein Thema. Es hat sich aber nach der Untersuchung „Jugendliche + Erwachsene´85“ in Deutschland stark verändert. Die Daten der Jugendforschung zur Religiosität sind ein Spiegel der gegenwärtigen Form und Bedeutung religiöser Sozialisation. Seit einigen Jahren spricht man im deutschsprachigen Raum über die Entwicklung einer neuen Religiosität der Jugendlichen. Ein großes Interesse, das die Jugendsekten haben, ist für viele Soziologen eine Bestätigung für die Verunsicherung, Identitätskrise und Radikalität in diesem Alter. „Bei den vorliegenden Analysen zur neuen Religiosität der Jugendlichen innerhalb oder außerhalb der christlichen Kirchen fällt auf, dass sehr stark Phänomene des Zeitwandels, der eschatologischen Endzeitstimmung, der Einmaligkeit des Hier und Jetzt der neuen Religiosität thematisiert werden.“²⁰⁵ - so formuliert es Schäfers. Viele andere Generationen haben das gleiche schon erlebt. Für mein Dissertationsthema ist z.B. die Identitätsbildung ein wichtiges Thema in der Jugendpastoral. Wie kann man pastorale Angebote gestalten, damit alle Jugendlichen ihre eigene Identität dadurch entwickeln?

Durch ihre Analyse der Gesellschaft eröffnet die Soziologie der heutigen Jugendpastoral viele neue Sichtweisen der Realität der Jugend. Sie zeigt die Wichtigkeit der Religion in den gesellschaftlichen Entwicklungen Jugendlicher.

²⁰³ SCHÄFERS Bernhard, Soziologie des Jugendalters. Eine Einführung, Opladen 1994, S. 32-33.

²⁰⁴ Vgl. KNOBLAUCH Hubert, Religionssoziologie, Berlin 1999, S. 39ff.

²⁰⁵ Ebd. S. 162.

2.2.2. Psychologie

Am Beginn des 20. Jahrhunderts ist die psychologische Jugendforschung entstanden, die sich mit den Beobachtungen der Heranwachsenden beschäftigte. Es ist vor allem die Entwicklungspsychologie, die sich mit der Jugendphase beschäftigt. Der Gründer der psychoanalytischen Jugendforschung ist Sigmund Freud, der dieses Phänomen vor allem in zwei Büchern beschrieben hat. Im ersten Buch „Bruchstück einer Hysterieanalyse“, erschienen 1905, erzählt er von der Behandlung einer 18-jährigen Wienerin. Er beschreibt ihre Probleme mit der Adoleszenz und seine psychoanalytische Arbeit mit ihr. Das zweite Buch „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ ist eigentlich die Fortsetzung des ersten, wo Freud in der damaligen theoretischen Beschreibung der psychoanalytischen Entwicklung des Kindes und des Pubertierenden präsentierte. Interessant ist, dass Freud in damaliger Zeit die Akzentuierung der Entwicklung von der Pubertät auf die frühe Kindheit überträgt. Für ihn hat die sexuelle Entwicklung zwei Phasen. Die erste beginnt zwischen drei und fünf Jahren und zeigt sich durch die infantile Natur der Sexualziele. Die zweite Phase setzt mit der Pubertät fort und legt die Grundlage des Sexuallebens. Das Individuum erlebt dabei die Krisen und Brüche, die neue Bereiche der Entwicklung ermöglichen. Sie werden dann vergessen, bleiben aber weiter im Unbewusstsein wirksam. Sigmund Freud als Erfinder der psychoanalytischen Methode spielt also in der Jugendforschung eine sehr wichtige Rolle.²⁰⁶

Die größten Forscher in der damaligen Zeit, die neben Freud in diesem Bereich besondere Aufmerksamkeit erregten, waren: im englischen Sprachraum Stanley Halls mit dem Buch „Adolscence“ und im deutschsprachigen Eduard Spreng mit „Psychologie des Jugendalters“. In diesem Werk versucht er eine eigene Psychologie des Jugendalters

²⁰⁶ Vgl. ERDHEIM Mario, Psychoanalytische Ansätze in der Jugendforschung, in: KRÜGER Heinz-Hermann (Hg.), Handbuch der Jugendforschung, Opladen 1993, S. 91-92.

darzustellen, die gleichzeitig eine Entwicklungsfähigkeit in sich hat.²⁰⁷ „Sprangers Verständnis des Jugendalters war an der gymnasialen Oberschichtjugend gewonnen und hatte die Jugendbewegung, die Entstehung einer eigenständigen Kultur zur Voraussetzung.“²⁰⁸ Er bestätigt die Wichtigkeit der Sinnentwicklung und zeigt deutlich, wie Menschen am Sinngehalt der verschiedenen Kulturen Zugang erlangen. Aus christlicher Perspektive ist Sprangers wissenschaftliche Betrachtung der Seele spannend: „Man muss die sogenannte Seele selbst ansehen als ein Lebensgebilde, das auf Wertverwirklichung angelegt ist.“²⁰⁹ Viele von seinen Ergebnissen sind heute nicht mehr aktuell, seine Rolle in der Jugendpsychologie bleibt umstritten.

Die Wiener Professorin Charlotte Bühler bemerkte in ihrem Buch „Kindheit und Jugend. Genese des Bewusstseins“ (Erscheinungsjahr: 1928): „Über die Religion in der Entwicklung haben wir bisher überhaupt noch nicht gesprochen. Ihre wirkliche Rolle im Kinderleben gehört zu den schwierigsten Problemen und ist einstweilen noch kaum deutlicher fassbar. Immerhin aber lassen sich ein paar aufzeigen.“²¹⁰ In dieser Phase erfahren die Jugendlichen zum ersten Mal die seelische Not und das Gefühl ihrer eigenen Ohnmacht ihrer Umwelt. Das führt sie notwendig zu Gott. Während bei Kindern die letzten Zusammenhänge der Frage nach Gott äußerlich sind, so ist es bei Jugendlichen die letzte, innere Beziehung im Körper und psychophysischen System, die „ihnen so rätselhaft werde, seinem Können plötzlich entzogen, ihnen selbst entfremdet, so dass sie sich selbst plötzlich als Objekt sieht und als Spielball, Produkt oder Werk einer höheren Macht empfindet. Dies erst ist die eigentliche Geburtsstunde der Religion im werdenden Menschen.“²¹¹ Die Autorin betont die Wichtigkeit der Pubertät, wo sich die wesentlichen Aspekte des religiösen Lebens entwickeln wie z.B. die Lebendigkeit des Glaubens. Die

²⁰⁷ Vgl. ABELS Hermann, Jugend vor der Moderne. Soziologische und psychologische Theorien des 20. Jahrhunderts, Opladen 1993, S. 97ff.

²⁰⁸ SCHERR Albert, Jugendsoziologie. S. 116.

²⁰⁹ Vgl. ebd. S. 27ff.

²¹⁰ BÜHLER Charlotte, Kindheit und Jugend. Genese des Bewusstseins, Leipzig 1931, S. 342.

²¹¹ Ebd. S. 344.

Glaubenserfahrungen, die in dieser Phase entstehen, haben einen direkten Einfluss auf die Prinzipienfragen und religiöse Handlungen der Jugendlichen.²¹²

Sehr große Bedeutung in der Jugendforschung hatte der Psychoanalytiker Erik Homburger Erikson. Seine Theorien der Identität, der Identitätskrise und des psychosozialen Moratoriums haben viel zum Verständnis der Adoleszenz beigetragen. Er war lange Zeit als Kinderlehrer in Wien tätig und lernte einige Kinder und Jugendliche, die in Behandlung Freuds waren, kennen. Bei Anna Freud machte er selbst die Psychoanalyse und wurde selber zum Psychoanalytiker. Seit 1933 war er in den USA, wo Erikson ethnologische Studien absolvierte, die ihn zum Buch „Kindheit und Gesellschaft“ motiviert haben. Er untersuchte den Zusammenhang zwischen Gesellschaft und Lebenszyklus. In seiner Theorie nennt Erikson die wichtigsten Werte, wie z.B. Liebe, Wahrheit, Recht, Arbeit und auch Glauben, als wesentliche Elemente der individuellen Ich-Entwicklung.²¹³ Der Theologe Hans-Jürgen Fraas versucht die große Bedeutung der Religion für Erikson Theorie zu begründen. Er bezeichnet Erikson als „Garant der Gemeinschaft“.²¹⁴ Ohne den Glauben sucht die Gesellschaft andere Garantien und Sicherheiten. Diese Behauptung und Entdeckung bringt auch der Jugendpastoral einige neue Aspekte.

Die moderne Psychologie sieht gerade in der Zeit der Adoleszenz wichtige Prozesse in der Welt der religiösen Vorstellungen der Jugendlichen. Helsper stellt fest: „Unter dieser Perspektive der Adoleszenz als Loslösung aus kindlichen Abhängigkeiten und Identifikationen, als Abgrenzung und Suchbewegung in einem, der in eine Neukonstruktion des Jugendlichen selbst mündet, erscheint auch Religion, die durch Sozialisation er-

²¹² Vgl. ebd. S. 344-354.

²¹³ Vgl. ERDHEIM Mario, Psychoanalytische Ansätze in der Jugendforschung, in: KRÜGER Heinz-Hermann (Hg.), Handbuch der Jugendforschung, Opladen 1993, S. 99-101.

²¹⁴ www.ev-akademie-baden.de/html/identitaet_und_lebenszyklus_erik_homburger_erikson_zum_100_ge.html?&, 03.02.2017.

worbene Glaube, die Bilder von Gott und Erlösung in dieser Auseinandersetzung einbezogen.“²¹⁵ In den heutigen psychoanalytischen Modellen werden neben den Loslösungselementen auch die anderen Zugänge wie z.B. Autorität, Bindung, Zwang, Einengung durch Religion, betont. In der Adoleszenz geschieht die Transformation religiöser Überzeugungen Jugendlicher in eine positive Dimension des Lebens. Die Adoleszenz ist auch die Zeit, wo sich Glaubensvorstellungen und Gottesbilder weiter entwickeln. Immer weniger wird die Religiosität Jugendlicher im familiären Kontext entwickelt.²¹⁶ In dieser Phase entsteht auch die wachsende Kirchendistanz.

Die Psychologie beschäftigt sich auch mit der Moral Jugendlicher, die für diese Dissertation als spannend erscheint. Es gibt viele psychologische Theorien, die die moralische Entwicklung zu erklären versuchen. Als Beispiel werde ich hier die These Fritz Osers und Paul Gmünders darstellen. Die erste Stufe liegt im Alter von 8 – 10 Jahren. Das Bild Gottes, das hier den Kindern überliefert wird, ist „Gott hat volle Macht“, der Mensch aber keine. Im Zeitraum von 8 – 18 Jahren entwickelt sich die zweite Stufe, die als Fundament die Orientierung an relativer Autonomie hat. Der neue Gedanke ist die göttliche Strafe und Belohnung. Die Zuwendung Gottes kriegt man z.B. durch gute Verhaltung, Gebete und religiöse Rituale. Die nächste Stufe erreicht man zwischen dem 10. und dem 25. Lebensjahr. Sie baut auf der Orientierung an absoluter Autonomie auf. In dieser Phase geschieht die Trennung zwischen transzendentaler und immanenter Wirklichkeit. Der Gedanke Unabhängigkeit von Gott kann sich hier realisieren. Die eigene Selbstverantwortlichkeit steht im Zentrum. Gott wird nicht mehr gebraucht. Danach kommt die nächste vierte Stufe, die sich erst ab dem 17. Lebensjahr aktivieren kann. Das Leben wird hier als Geschenk Gottes gesehen und gelebt. Die Handlungen junger Menschen werden hier in der Existenz Gottes begründet. Auf diesem Niveau finden unterschiedliche religiöse Ausdrucksformen ihren Platz. Es wird ab diesem Moment als von Gott gewünscht erlebt, dass Jugendliche nach ihrem Gewissen handeln. Die letzte,

²¹⁵ HELSPER Werner, Jugend und Religion, in: SANDER Uwe/ VOLLBRECHT Ralf (Hg.), Jugend im 20. Jahrhundert. Sichtweisen – Orientierungen – Risiken, Berlin 2000, S. 281-282.

²¹⁶ Vgl. ebd. S. 282.

fünfte Stufe kommt nach den Autoren zu keiner bestimmten Altersgrenze. Das Bild Gottes ist hier ein unbedingtes „Angenommensein“ von ihm. Es wird dem Menschen bewusst, dass alle seine Entscheidungen und Handlungen aus dem Glauben kommen. Sie werden nicht zum Dilemma, sondern zur Freude.²¹⁷ Es ist sicher hilfreich für Erzieher (auch für die, die in der Jugendpastoral tätig sein), die Jugendlichen, die sie begleiten, in die richtigen Stufenmodelle einordnen zu können. Diese helfen, die eigenen religiösen und moralischen Prozesse zu reflektieren.

Wie es schon bis jetzt deutlich geworden ist, steht die Psychologie mit der Jugendpastoral in engem Kontakt. Mein Ziel in diesem Punkt war es nicht, alle möglichen Verbindungen zwischen beiden Disziplinen zu zeigen, sondern nur die wichtigsten Fakten aus der Geschichte der Psychologie und einige ihre wissenschaftlichen Theorien, die für die heutige Jugendpastoral aktuell sind.

2.2.3. Pädagogik

Auch die Pädagogik zeigt viele unterschiedliche Ansätze, um sich einer wissenschaftlichen Definition der Jugend zu nähern. Die unterschiedlichen pädagogischen Aspekte kirchlicher Jugendarbeit könnten eigentlich ein Thema für viele andere wissenschaftlichen Arbeiten werden. In dieser Dissertation werde ich nur die allgemeinen Funktionen und Ziele der Pädagogik betrachten, die im Kontext der heutigen Jugendpastoral hilfreich sein könnten.

Das Wort Pädagogik stammt von altgriechischen Bezeichnung „paideia“ und bedeutet Erziehung und Bildung. Die heutige Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft kann man definieren als „eine Wissenschaft, die Prozesse der Erziehung, Bildung, des Lernens

²¹⁷ Vgl. NORMANN Harry (Hg.), Ökumenisches Arbeitsbuch Religionspädagogik, Stuttgart – Berlin - Köln 2000, S. 62-65.

und der Sozialisation wissenschaftlich beobachtet, interpretiert, erklärt, die Auswirkungen dieser Prozesse vorhersagt.“²¹⁸

Relativ lang gab es im deutschsprachigen Raum keine Bezeichnung für die Personen zwischen Kindheit und Erwachsensein entstand. Am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts entstehen in Deutschland zwei Jugendkonzepte: das Jünglings – Konzept und Jugendlichen – Konzept, die aus dem pädagogischen Alltagsleben stammten und noch nicht empirisch nachgewiesen waren. Das Konzept des Jünglings hatte zwei Hauptrichtungen, eine davon war christlich-religiös geprägt. Die christlichen Tugenden, wie Nächstenliebe, Tatkraft und Arbeitsamkeit standen im Hintergrund dieser Bewegung. Für diese Konzeption waren die ethisch-sittlichen Dimensionen grundlegend. Es gab später mehrere Versuche, die alten pädagogischen Jünglingsvorstellungen mit den bürgerlich-christlichen Tugenden zu verbinden.²¹⁹

Die heutige Jugendpädagogik kann man so mit Willfried Ferchoff definieren: „Der Jugendbegriff der Pädagogik wurde und wird mit dem Jugendbegriff der Soziologie und dem der Psychologie oft in eins gesetzt. So entsteht eine sozialwissenschaftliche orientiert pädagogisch Sichtweise von Jugend.“²²⁰ Es gab einige Versuche, um die zeitliche Eingrenzung des Alters von Jugendlichen zu realisieren. Dieter Baacke betont, dass Jugendliche sich nicht nur unterscheiden, sondern vor allem viele Gemeinsamkeit haben, aus denen sich „ungefähre Grenzmarkierungen“ herausfinden lassen. Die wichtigsten Gemeinsamkeiten sind nach Baacke die Pubertät und die Adoleszenz. Als „selbstverständliche Weltannahme“ bezeichnet er den Übergang von Kindheit zur Pubertät.²²¹

Ein wichtiger Teil pädagogischer Aktivitäten der Kirche ist der Religionsunterricht. Durch die Bildung und Orientierung Jugendlicher bekommt er besondere Bedeutung in

²¹⁸ www.ernst-reinhardt-verlag.de/pdf/inhalt020652.pdf, 29.01.2017.

²¹⁹ Vgl. ebd. S. 33.

²²⁰ FERCHOFF Wilfried, Die Jugend der Pädagogik, in: SANDER Uwe / VOLLBRECHT Ralf, Jugend im 20. Jahrhundert. Sichtweise – Orientierungen – Risiken, Berlin 2000, S. 55.

²²¹ Vgl. BAACKE Dieter, Die 13-18 – jährigen. Einführung in die Probleme des Jugendalters, Basel 2003, S.43.

der religiösen Jugendarbeit. Es geht vor allem im Religionsunterricht um die Schüler/innen, die sich durch eine angemessene Religionspädagogik in allen ihren Fragen und Problemen wahrgenommen fühlen können. „Der Religionsunterricht steht vor den jugendtheologischen Herausforderungen, diesen individuellen Zugängen und Erfahrungen im Blick auf die Glaubensthematik einen Raum zur Artikulation zu geben.“²²² – behauptet Thomas Schlag, der gleichzeitig dem Religionsunterricht eine Bedeutung in der Jugendtheologie gibt.

Die oben beschriebenen Aspekte und Beispiele bestätigen, dass die Pädagogik der heutigen Jugendpastoral viele hilfreiche Elemente bietet, die es der Kirche ermöglichen, ihre erziehungsorientierten Ziele zu verfolgen und zu verifizieren.

2.2.4. Allgemeine Anthropologie

Der Begriff „Anthropologie“ kommt vom altgriechischen „anthropos“ – Mensch und „logos“ d.h. Wissen und Lehre. Allgemein gesagt umfasst die Anthropologie das Wissen über Menschen.²²³ Diese Disziplin hat sehr viele Dimensionen. Die Anthropologie stellt vor allem folgende Sinnfrage: Was ist ein Mensch? Wer ist ein Mensch? Es gibt mehrere Arten der Anthropologie, die unterschiedliche Aspekte des menschlichen Lebens in den Blick nehmen.

Die anthropologischen Existenzfragen spielen in den Erziehungswissenschaften eine immer wichtigere Rolle, die von einigen Wissenschaftlern „als „anthropologische Wende“ bezeichnet wird. Die wichtige Frage, ob die Pädagogik von sich aus genügt, um die menschliche Seinsweise zu vollziehen, muss geklärt werden. „Das Verständnis des Ganzes des Menschen kann nur in der Weise vorangetrieben werden, dass die Human-

²²² SCHLAG Thomas / SCHWEIZER Friedrich, Jugendtheologie in der Praxis von der Schule und Gemeinde, in: SCHLAG Thomas / SCHWEIZER Friedrich, Grundlagen – Beispiele – kritische Diskussion, Neukirchen 2012, S. 16.

²²³ Vgl. <https://www.master-anthropologie.uni-freiburg.de/studiengang>, 18.01.2017.

wissenschaft allesamt Beiträge zu einer umfassenden Lehre von Menschen liefert, sozusagen die aus ihrer jeweiligen Sichtweise sich ergebenden Befunde über den Menschen in eine wünschenswerte Allgemeine Anthropologie einbringen.“²²⁴ In diesem Kontext bleibt die allgemeine Anthropologie mit ihrem allgemeinem Menschenbild relativ fern und die Philosophische Anthropologie sieht es als Hauptaufgabe, alle Daten und Ergebnisse der Einzelwissenschaften zusammenfassen. Sie versucht eine Zusammenschau, indem alle erkundeten Phänomene, Fakten und Daten über Körper, Seele und Geist dargestellt werden.²²⁵ Die pädagogischen Theorien und Praxen müssen also unbedingt auf anthropologischen Sichtweisen basieren. Diese enge Verbindung ist wechselseitig: die Anthropologie gibt ihre Erkenntnisse der Psychologie und umgekehrt versucht die Psychologie, ihre Befunde auf eine anthropologische Basis zu bauen. Für viele Wissenschaftler erscheint die Pädagogik ohne anthropologische Zugänge unmöglich. Schon 1902 betonte Emile Durkheim, der berühmte Mitgründer der Soziologie, die Wichtigkeit „eines abstrakten Ideals“, einer „unbestreitbaren Wahrheit“, die in der Erziehung zu erreichen ist. Die pädagogische Forschung hat als Ziel, die wichtigsten Dimensionen der menschlichen Natur auszuwählen und zu analysieren.²²⁶

So wie in der Psychologie fängt das Jugendalter auch im anthropologischen Sinne bei der Pubertät an. Winfried Noack präsentiert in seinem Buch „Anthropologie der Lebensphasen“ ein eigenes Modell anthropologischer Entwicklungen. Die erste Phase ist nach ihm die Prä-Adoleszenz (10-12 Jahre), die noch zur Kindheit gehört. Typisch dafür ist die innere Unsicherheit. Es startet hier die genitale Entwicklung. Die Burschen distanzieren sich von der Mutter und von den Mädchen. Für die Mädchen ist typisch das alberne Benehmen und Kichern. Die nächste Zwischenphase ist geprägt durch Selbstbehauptung und Ich-Zentrierung. Gleichzeitig ist da noch Zeit für Abenteuer, Sport und Fahrrad. Die nächste Phase ist die Früh-Adoleszenz (13-15 Jahre), gekennzeichnet vor

²²⁴ HAMANN Bruno, Pädagogische Anthropologie, Theorien-Modelle-Strukturen. Eine Einführung, Bad Heilbrunn 1998, S. 11.

²²⁵ Vgl. ebd. S. 12.

²²⁶ Vgl. DURKHEIM Emile, Erziehung, Moral und Gesellschaft. Vorlesung an der Sorbonne 1902/1903, Frankfurt a.M. 1984, S. 89.

allem durch Aggressivität, Konzentrationsmangel, lautes Verhalten und Unsauberkeit. Die Kindheit hört auf. Die Familie wird grundsätzlich ignoriert, aber noch nicht verlassen. Dann kommt die Mittlere-Adoleszenz (15-17 Jahre), wo sich die Vorstellung von sich selbst entwickelt. Die Ausbildung des Ich-Ideals spielt hier eine wesentliche Rolle bei der Identitätsfindung Jugendlicher. Die weitere Ausbildung der Genitalität wird von entsprechenden Phantasien begleitet. Die Eltern bleiben noch immer Ansprechpartner in den wichtigen Lebensfragen nach Schule, Beruf, Geld usw. Es verändert sich aber zunehmend die Position der Jugendlichen in der Familie. In dieser Phase ist die Identitätsfindung und Individuation voll im Gange. Die Späte-Adoleszenz wird zwischen 18 und 20 Jahren erreicht und wird vor allem durch die volle Identitätsfindung charakterisiert. Bei Studierenden geht diese Entwicklung bis zum 30. Lebensjahr. Andere Jugendliche finden ihre Arbeit, die ersten festen Partnerschaften und vor allem gesellschaftliche Orientierung. Typisch ist der Auszug aus der Familie. Die letzte Phase ist die Post-Adoleszenz, die im Zeitraum von 21 bis 25 Jahren situiert wird. Sie wird auch Sozial-Adoleszenz genannt. Aufgrund der immer längeren Lernzeiten in der modernen Gesellschaft verlängert sich die Identitätssuche heutiger Jugendlicher. Die Post-Adoleszenten bauen ihre Zukunft auf Beruf und Partnerschaft, und so beginnen sie gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Zwei wichtige Tendenzen sind am Ende der Post-Adoleszenz zu bemerken. Im Alter bis 25 Jahren entwickelt sich bei den Jugendlichen die Kultur der Intersubjektivität weiter, d.h. es entsteht hier eine Kultur der Intimität. Junge Erwachsene erkennen das eigene Innere und lernen auf diesem Niveau, das Innere der anderen durch Empathie wahrzunehmen und zu respektieren.²²⁷ Alle diese Elemente der biologischen Entwicklung der Jugendlichen haben als Hauptziel das Bewusstsein. Die Anthropologie ist es, die in diesem Prozess dafür zuständig ist, dass Jugendliche als transzendentes Subjekt sich entfalten können.

Die Anthropologie beschäftigt sich auch mit der Identitätsentwicklung Jugendlicher. „Identitätssuche und -findung bedeutet ein Subjekt zu werden und beinhaltet die Fähigkeit des Jugendlichen, sich selbst zu organisieren. Aber dieses Subjekt hat immer

²²⁷ Vgl. NOACK Winfried, Anthropologie der Lebensphasen, Berlin 2007, S. 129-132.

eine Umwelt, mit der es kompatibel bleiben muss.“²²⁸ So wie in der Anthropologie des Kindes zeigte sich auch bei Jugendlichen die Fähigkeit, „sich aus den eigenen Möglichkeiten und dem eigenen Selbstbewusstsein heraus zu organisieren, ohne zwingend auf äußere Einflüsse angewiesen zu sein.“²²⁹ Winfried Noack betont damit deutlich die Wichtigkeit der Religion in der Suche nach dem eigenen „Ich“. Der Zugang der Jugendlichen, von dem er spricht, ist ein wesentlicher Spielraum, wo Kirche überlegen muss, wie diese Chance der Partizipation an ihrer Entwicklung am besten zu nutzen ist.

Die Beziehungen mit anderen Personen verändern sich in diesem Alter schnell und stark. Laut Robert Kegan haben Jugendliche nicht die Intersubjektivität, aber sie sind intersubjektiv. Ihre Existenz ist ein zwischenmenschliches Selbst.²³⁰ Der größte Vorteil dieser Intersubjektivität liegt im guten Umgang mit den Anderen. Sie sind orientiert an Gefühlen wie Mitleid und Liebe. Das ist sicher ein wichtiger Hinweis für die Jugendpastoral. Auch in der Intentionalität geschieht in diesem Alter einen großen Übergang: „die operative Geschlossenheit“ Jugendlicher wird weggelassen und es entwickelt sich eine große Offenheit für die Umwelt. Das Hauptziel dieser Intentionalität ist das Erwachsenwerden. Viele Anthropologien betonen die deutliche Offenheit der Jugendlichen.

Der Geist der Jugendlichen ist offen und sensibel, ganz besonders für die Themen, die mit dem Sinn des Lebens zu tun haben. Diese Tendenz gilt für viele entwicklungsbedingte Handlungen, unter ihnen auch für die religiösen Fragen Jugendlicher, die sich in diesem Alter stellen. Es stellt sich im Kontext dieser Dissertation besonders wichtige Frage nach der Religion im Sinne des Sinnstrebens Jugendlicher.²³¹ Laut Rolf Oerter „könnte die gesteigerte religiöse Aktivität nicht mit spezifischen Phasen, etwa der Pubertät, in Zusammenhang gebracht werden, sondern kann bleiben aus der wachsenden

²²⁸ Ebd. S. 141.

²²⁹ Ebd. S. 141.

²³⁰ Vgl. KEGAN Robert, Die Entwicklungsstufen des Selbst. Fortschritte und Krisen im menschlichen Leben, München 1994, S. 248-289.

²³¹ Vgl. DIENETL Karl, Anthropologie des Jugendalters, Düsseldorf 1974, S. 164-165.

Reife kognitiver Leistungen erklärt werden.²³² Er betont die wichtige Unterschiede zwischen der Übernahme des überlieferten Glaubens und der religiösen Reflexion über die Bedeutung der Existenz. Oerter meint, dass aus dem Willen des Wissens über Existenz, Dasein und Zukunft hier das naturnotwendige Interesse für religiöse und metaphysische Themen entstehen. Er beobachtete auch damals schon die Veränderungen der Wichtigkeit der Religion bei Jugendlichen.

Bernd Trocholepczy im Artikel „Zur anthropologischen Dimension von Sinn“ fasst die Gedanken von Bernhard Welte über die Lebensthemen Jugendlicher zusammen. Er fragt nach den zentralen Interessen junger Menschen, die als Suchauftrag zu verstehen sind. Diese Lebensthemen Jugendlicher in der Auseinandersetzung mit ihren eigenen Problemen, die in der Sicht der Religionsphilosophie als „intellectus fidei“ zu betrachten sind, sollten nach Welte mehr Aufmerksamkeit erhalten. Das erste Thema junger Menschen ist die Zukunft. Wenn Jugendliche zuversichtlich, mit Mut und Vertrauen in Richtung Zukunft gehen, dann machen sie damit einen Schritt im Glauben. Diese Schritte sind authentisch und persönlich, wenn sie in der Freiheit gemacht werden, die für Welte als zweites Lebensthema Jugendlicher gilt. Der nächste wichtige Lebensbereich Jugendlicher sind nach Wende die Beziehungen. Das grundlegende Im-Gespräch-Sein kommt z.B. in der Familie, Freundschaft, Partnerschaft oder in der Liebe zum Ausdruck. All das führt die Jugendlichen zur wirklichen Menschlichkeit, die aber in Schatten der Endlichkeit steht. Der Tod und die Vergänglichkeit des Lebens werden von den jungen Menschen sehr intensiv erlebt. „Der Glaube wird erst interessant, wenn Menschen anfangen, lebendige Liebe zu spüren, dass wir mit unserem Leben nie allein fertig werden können und das Glück und das Paradies auch für die Gemeinschaft nicht aus eigener Kraft zu erlangen ist.“²³³ Jugendliche haben in sich eine innere Kraft, die ihnen das starke Erlebnis der Träume ermöglicht. Das führt manchmal dazu, dass Jugendliche den Unterschied zwischen Traum und Realität nicht wahrnehmen können. Die konkrete Erfahrung der

²³² OERTER Rolf, *Moderne Entwicklungspsychologie*, Auer 1986, S. 284 ff.

²³³ Ebd. S. 202.

Wirklichkeit bei Jugendlichen ist der Ausgangspunkt für die Bestimmung ihrer Sehnsüchte. Wie Bernhard Welte bestätigt, gibt es in jedem Menschen eine tiefe Sehnsucht, die nur Gott stillen kann.²³⁴

Identitätssuche, emotionelle Entwicklung und Offenheit Jugendlicher sind nur einige Beispiele für anthropologische Impulse, die in diesem Punkt kurz besprochen wurden und die in der heutigen Jugendpastoral hilfreich sein könnten. Die anthropologischen Wahrnehmungen ermöglichen der Pastoral neue Zugänge zur Welt der Jugend. Nur wenn Jugendliche als Menschen, mit allen ihren Sehnsüchten, Entwicklungspotentialen und Fähigkeiten akzeptiert werden, kann man dann kirchliche Angebote planen und durchführen, die für diese Gruppe passend und hilfreich sind.

„Was ist der Mensch?“ (Ps 8,5) - diese Frage aus einem Psalm kann als eine biblische Zusammenfassung der ganzen Anthropologie dienen und gleichzeitig als Einführung in die theologische Anthropologie der Jugend, die im dritten Kapitel genauer dargestellt wird.

2.3. Erkenntnisse zur Lage der Jugend im Vikariat Nord

Es werden hier einige spezifische Aspekte des Vikariates Nord wie ländliches Gebiet und Grenzgebiet dargestellt. Abschließend werden die Ergebnisse der Interviews und ihre Analyse präsentiert.

2.3.1. Ein ländliches Gebiet

Als Jugendseelsorger war ich zwei Jahre lang zuständig für die Jugendarbeit im Weinviertel und im Marchfeld. Es ist einerseits der „Speckgürtel“ Wiens und andererseits eine ländliche Region mit einer Reihe von Kleinstädten. Ich werde in dieser Arbeit

²³⁴ Vgl. ebd. S. 202-203.

einige wichtige Aspekte der demografischen Entwicklung ländlicher Räume im Weinviertel analysieren, um damit die Rolle Jugendlicher in diesem Kontext beschreiben zu können. Einige Studien in diesem Bereich, vor allem in Deutschland, bestätigen die Existenz besonderer Lebenswerte Jugendlicher, die am Land leben. Die genannten Kriterien erlauben, Jugend im Vergleich Stadt und Land darzustellen. Es kommt dazu die Einzigartigkeit der Kirche und der religiösen Sozialisation Jugendlicher am Land. Diese systemische Analyse der Jugend-Situation im Weinviertel kann helfen, die existierenden Angebote im Bereich Jugendpastoral zu bewerten und künftige Projekte im Licht dieser Ergebnisse bewusster zu planen.

In Österreich gibt es leider keine genaue Erforschung der ländlichen Jugend, deswegen werde ich mich in diesem Bereich mit der Literatur im deutschsprachigen Raum beschäftigen. Ein Merkmal der ländlichen Situationen ist die mangelnde Kommunikation zwischen Jugendlichen und Akteuren ländlicher Situation. „Die scheinbar mangelnde Bereitschaft Jugendlicher, sich selbstständig verstärkt in die ländliche Entwicklung einzubringen, liegt auf der anderen Seite darin begründet, dass ihnen die Berührungspunkte mit der eigenen Lebenswelt nicht bewusst sind.“²³⁵ Ein anders Merkmal ist es, dass die Jugendverbände an der Schnittstelle von ländlicher Entwicklung und Bedürfnissen Jugendlicher stehen. Diese Prozesse am Land werden von den Kompetenzen der Akteure vor Ort abhängig. In diesen ländlichen Konzepten und Projekten werden oft nicht alle Jugendlichen einbezogen.

Beim Studieren der Geschichte der Jugend merkt man, dass es fast nur um die männliche Jugend im städtischen Bereich geht. Erst im 19. Jahrhundert hat sich der Begriff Jugend als eine eigenständige Lebensphase herauskristallisiert. Es gibt eine wissenschaftliche Vermutung, dass sich die Jugend am Land später als in der Stadt entwickelt hat. „Ein Jugendlicher der Jugendbewegung hat den Ehrgeiz, Jugendlicher mit den Lebensformen Jugendlicher zu sein.“²³⁶ – so schreibt Fuchs im Jahre 1933. In dieser Phase

²³⁵ BUSCH Claudia, Jugendliche als unverzichtbare Ressource für die ländliche Entwicklung, in: FAULDE Joachim/ HOYER Birgit / SCHÄFER Elmar (Hg.), Jugendarbeit im ländlichen Regionen. Entwicklung, Konzepte und Perspektiven, München 2006, S. 59.

²³⁶ FUCHS Hans, Psychologie der Jugendlichen des Landes, Wittenberg 1933, S. 38.

lernen die Jugendlichen, sich in der Erwachsenenwelt zu integrieren. Die Jugendforscher meinen, dass sich aufgrund des Strukturwandels auf dem Land, der zunehmenden urban-industriellen Einflüsse, wie Medien, Mobilität und vermehrte Bildung, die Jugend als Jugendphase sich erst in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts verschoben hat.²³⁷ Die im deutschsprachigen Raum bekannte Shell-Jugendstudie 1982 sprach damals über eine „subkulturelle Lücke“ der Jugend am Land im Verhältnis zur Stadtjugend.²³⁸ Die österreichische Jugendstudie 1990 bezeichnete die „Outsider“ – jungen Menschen in den Ortschaften bis 2000 BewohnerInnen. Dieses Phänomen wird mit Pragmatismus, Vorsicht, tendenzieller Zurückgezogenheit, Selbstdarstellung und jugendtypischen Interessen charakterisiert.²³⁹ Die ländliche Jugend wurde dort als rückständig und brav dargestellt. Elisabeth Burger beschreibt: „Historisch gesehen ist es der Sozialraum des Dorfes, der für die umfassende Sozialisation der Jugend zuständig war. Familie, Nachbarschaft und Dorf gingen dabei fast nahtlos ineinander über.“²⁴⁰ Die Vereine spielen in der Dorföffentlichkeit eine wichtige Rolle und haben große Integrationskraft.

Susanne Feigl macht in ihrer Diplomarbeit über die Jugend am Land in Österreich eine Studie über die Mitgliedschaft und Nutzung einer ländlichen Jugendgruppe. Sie versucht eine Begründung für das Engagement Jugendlicher am Land und kommt zu folgenden Ergebnissen: „Die Nutzung und Gestaltung der Mitgliedschaft ermöglicht den Jugendlichen, sich für sich selbst als auch für das Dorf und die Bevölkerung zu engagieren.“²⁴¹ Das Stichwort für die Begründung des Engagements ist die Gemeinschaft. Dieser Gedanke ist sicher auch für die Jugendpastoral wichtig, um verifizieren zu können, inwieweit die kirchlichen Gruppen auf dem Land jugendzentriert sind.

²³⁷ Vgl. HETZER Hildegard / MORGENSTERN Georg, Kind und Jugendlicher auf dem Lande. Beiträge zur psychologischen und pädagogischen Tatsachenforschung, Lindau-Bodensee 1952, S. 21.

²³⁸ Vgl. SHELL-STUDIE, 1982.

²³⁹ Österreichische Jugendstudie 1990 (Jugendportal).

²⁴⁰ BURGER Elisabeth, Jugend im ländlichen Raum, S. 38.

²⁴¹ FEIGL Susanne, Jugend am Land. Eine qualitative Studie über die Mitgliedschaftsgestaltung und –Nutzung einer dörflichen Jugendgruppe, Diplomarbeit, Wien 2011, S. 119-120.

Bei der Beschreibung von Jugend und Kirche am Land findet man nach Martin Lechner einige Elemente, die für die Volkskirche typisch sind.²⁴² Er macht eine präzise Analyse der katholischen Kirche am Land in Deutschland. Er formuliert einige theologische und pastorale Thesen, was man tun muss, um den Glauben der Jugendlichen am Land zu bewahren und zu erneuern. „Wenn die Kirche im Dorf Zukunft haben will, dann muss sie ihren Glauben in Formen ausdrücken, die Jugendliche ansprechen, sie zur Teilnahme am kirchlichen Leben und zur Aneignung des Glaubens motivieren.“²⁴³ ChristIn sein auf dem Land ist nicht mehr so selbstverständlich wie früher. Die, die dabei sind, werden es aus persönlicher Entscheidung und stellen einen Sonderfall dar.

Martin Lechner stellt einige Handlungsoptionen für eine christliche Sozialisation auf dem Land dar. Er will damit zeigen, dass die Kirche immer im Dienst der Jugendlichen stehen muss. Seine theologischen und soziologischen Elemente sollten gemeinsam zur religiösen Sozialisation Jugendlicher am Land beitragen. Seine erste These lautet: „Wenn die Kirche im Dorf junge Menschen ansprechen will, dann muss sie über glaubwürdige Personen erkennbar und präsent sein.“²⁴⁴ Lechner betont, dass die Jugendlichen keine theologischen Experten brauchen, sondern reale Glaubenszeugen. Die zweite These Lechners lautet: „Wenn die Kirche im Dorf Zukunft haben will, dann muss sie ihren Glauben in Formen ausdrücken, die Jugendliche ansprechen, sie zur Teilnahme am kirchlichen Leben und zur Aneignung des Glaubens motivieren.“²⁴⁵ Das christliche Leben in der Öffentlichkeit eines Dorfes realisiert sich vor allem in den Gottesdiensten, Sakramenten, religiösen Feiern und Ritualen. Es geht also darum, diese Veranstaltungen für Jugendliche geeignet zu gestalten. Die dritte und letzte These von Martin Lechner bekräftigt: „Wenn die Kirche auf dem Land sich und ihre Botschaft tradieren will, muss

²⁴² Vgl. LECHNER Martin, Religiöse Sozialisation Jugendlicher im Dorf, in: FAULDE Joachim / HOYER Birgit / SCHÄFER Elmar (Hg.), Jugendarbeit in den ländlichen Regionen. Entwicklung, Konzepte und Perspektiven, München 2006, S. 130.

²⁴³ Ebd. S. 139.

²⁴⁴ Ebd. S. 137.

²⁴⁵ LECHNER Martin, Religiöse Sozialisation Jugendlicher im Dorf, S. 138.

sie in die lokalen Lebenszusammenhänge integriert bleiben.“²⁴⁶ Die Kirche sollte die Gemeinde vor Ort, mit allen Herausforderungen und Problemen, wahrnehmen. Die kirchliche Jugendarbeit auf dem Land sollte auch darauf basieren, den Jugendlichen die Räume zu schaffen, „in denen der Glaube gemeinschaftlich bedacht, gefeiert und bezeugt wird – Kommunikationsräume, in denen Gott und seine frohe Botschaft und nicht immer nur die Kirche, Thema sind.“²⁴⁷

Eine von wenigen Analysen der niederösterreichischen Jugendlichen machte János Kárász. Im Buch „Jugend und Dorferneuerung“ skizziert er kurz die Lage der Landjugend in solchen Bereichen wie Ausbildung, Berufsauswahl und Partnerwahl. Er schreibt: „Die Jugendlichen am Land verinnerlichen bestimmte neue Verhaltensorientierung, die sie zu Bedürfnissen führen, die vor Ort häufig nicht erfüllen können.“²⁴⁸ Kárász gibt auch einige Hinweise zur Veränderung der Lebensbedingungen in niederösterreichischen Gemeinden bis 2000 Einwohnern. „Eine Repräsentativuntersuchung zum Landbewusstsein der niederösterreichischen Jugendlichen konstatiert einen Zusammenhang zwischen dem Heimatbewusstsein Jugendlicher und ihren Möglichkeiten, sich in der Region eine Existenzgrundlage zu schaffen.“²⁴⁹ Im Hauptteil der Studie findet man vor allem Hinweise für die Dorferneuerung als Innovationschance, die viele Möglichkeiten für die Jugend bringt. Er nennt auch die jugendbezogenen Leitvorstellungen für die Dorferneuerung, z.B. soziale und räumliche Integration und partizipative Arbeit. Ich wollte an diese Untersuchung nur kurz erinnern. „Das Veränderungspotenzial der Vereinsteilnahme der Niederösterreichischen Jugendlichen ist gekennzeichnet durch einen empfindlichen Rückgang der kirchlichen und politischen Jugendorganisation (8% und 3% der Jugendlichen). Derzeit liegt der Organisationsgrad der Niederösterreichischen Jugendlichen in örtlichen Vereinen bei 8%.“²⁵⁰ – so der Bericht aus dem Jahre 1986.

²⁴⁶ Ebd. S. 139.

²⁴⁷ Ebd. S. 140.

²⁴⁸ KÁRÁSZ János, Jugend und Dorferneuerung, Wien 1986, S. 10-11.

²⁴⁹ Ebd. S. 16.

²⁵⁰ BURGER Elisabeth, Jugend im ländlichen Raum. Zur Lebenslage Jugendlicher zwischen Tradition und Moderne und die Konsequenzen für die Jugendarbeit auf dem Land, Diplomarbeit, Wien 1996, S. 52.

Die Kirche auf dem Land hat ganz besondere Struktur und Aufgaben, auch bei der Jugendarbeit. „Kirchliche Jugendverbandarbeit hat sich ständig neu und aktuell der Herausforderung zu stellen, Jugendliche stark zu machen, ihnen den Rücken zu stärken, inspiriert von der Botschaft Jesu Persönlichkeiten zu fördern.“²⁵¹ - So beschreibt Birgitt Hoyer die Funktion der Kirche auf dem Lande. Diese sollte nach ihr nicht Zuschauer, sondern Akteur der ländlichen Entwicklung werden. Die Bedeutung der Kirche für das Dorfleben ist auch heute zentral. Burger schreibt „Der Kirchengang am Land ist nicht nur eine religiöse Angelegenheit, sondern erfüllt eine wichtige soziale Funktion. Für viele jugendlichen Dorfbewohner ist an kirchlichen Feiertagen der Platz vor dem Kirchengebäude ein zentraler Treffpunkt und Kommunikationsort.“²⁵² Aus meiner Perspektive ist diese Liste von ländlichen Jugendangeboten im Weinviertel viel länger.

Der Vergleich zwischen der Religiosität Jugendlicher im städtischen und ländlichen Bereich war ein Thema in der österreichischen Jugend-Wertstudie 2006/07. Regina Polak, die dieses Thema im Berichtsbuch analysierte, sieht viele Phänomene in den beiden Bereichen als Konsequenz der Modernisierungsprozesse, die überall anders ablaufen. 29 % der städtischen Jugendlichen bezeichneten sich als religiös, am Land 36 %. Noch eindeutiger ist der Frage nach der Ablehnung: 47 % der städtischen Jugend gibt an, kein religiöser Mensch zu sein, am Land sind es nur 37 %. Bei der Anfrage nach dem Glauben Jugendlicher an Gott beantworten 62 % in der Stadt und 72 % am Land es positiv. 38 % der städtischen Jugendlichen und 27 % der ländlichen glauben nicht an Gott.²⁵³ „Während im ländlichen Raum die Entkoppelung von Gottesglaube und religiösem selbstverständnis noch in Gang ist, Gottesglaube und Glaube an ein Leben nach dem Tod weitgehend konstant bleiben, polarisiert sich die Situation in der Stadt, wo die Zustimmungsraten zum Teil ebenso signifikant steigen wie die Ablehnung.“²⁵⁴ So Polak, und sie

²⁵¹ HOYER Birgitt, Kirche – Zuschauer oder Akteur der ländlichen Entwicklung?, in: FAULDE Joachim/ HOYER Birgit / SCHÄFER Elmar (Hg.), Jugendarbeit im ländlichen Regionen. Entwicklung, Konzepte und Perspektiven, München 2006, S. 69.

²⁵² BURGER Elisabeth, Jugend im ländlichen Raum, S. 38.

²⁵³ Vgl. POLAK Regina, Religiosität in der Stadt und auf dem Land, in: Lieben Leisten Hoffen, S. 182-183.

²⁵⁴ Ebd. S. 184.

fügt hinzu, dass man die Ergebnisse immer mit den Beobachtungen in Vergleich setzen muss. „Während die sozioreligiösen Erosionsprozesse auf dem Land noch weiter gehen und kultureller stärker verankerte, kirchlich gebundene Religiosität an Selbstverständnis verliert, lehnen die städtischen Jugendlichen zwar den traditionellen religiösen Jargon entschiedener ab, entwickeln aber Formen von Religiosität, die geprägt sind vom Bild eines liebenden Gottes, zu dem man eine innige Beziehung hat und zu dem man auch betet, von der Suche nach religiöser Praxis.“²⁵⁵ Das führt direkt zu einem neuen Phänomen: Gott wird fern der Stadt erfahren, aber wenn, dann praxisnahe. Man kann nicht sagen, dass die städtischen Jugendlichen weniger religiös sind als die in der Peripherie, weil sie mehr beten (z.B. Stadt: 13 %, Land: 10 % beten oft). Etwa bei der Gebetshäufigkeit gleichen Stadt und Land sich an, regelmäßiges Gebet bei städtischen Jugendlichen ist sogar weniger gesunken und die, die oft beten. Auch beim regelmäßigen Gottesdienstbesuch die städtische gewinnt die städtische Jugend mit 13 %, während es am Land nur 10 % sind. Die Autorin des Berichtes sucht dafür eine Begründung: ist es der Umbau des Gottesdienstes in der Stadt? Weist er auf eine Veränderung der Gesellschaft hin?²⁵⁶

In meiner Zeit als Jugendseelsorger im Weinviertel konnte ich persönlich sehr viele Unterschiede zwischen der ländlichen und der städtischen Jugendpastoral beobachten. Bei der Vikariatsjugendmesse im Dezember 2015 in Stockerau waren ca. 300 Jugendliche dabei, während es bei der derselben Veranstaltung im Vikariat Stadt etwa 100 waren. Auch die Anzahl der ehrenamtlichen Mitglieder des Vikariatsteams ist viel größer als in den anderen Vikariaten. Vor 2 Jahren war es möglich, in 14 von 16 Dekanaten des Vikariates Nord die Kandidaten für die Funktion des Dekanatsjugendseelsorgers zu finden, während es in Wien damals nur 2 Priester waren, die diese Aufgabe aktiv erfüllt hatten. Im Dekanat Wolkersdorf hat die Katholische Jugend etwas Identitätsstiftendes. Seit vielen Jahren gibt es da aktive und selbstständige Dekanatsjugendarbeit, die sehr stark, vermute ich, von den Eltern geprägt ist, die selbst auch dabei waren. So

²⁵⁵ Ebd. S. 185.

²⁵⁶ Vgl. ebd. S. 185-188.

wie die Jugendstudien zeigten, haben Jugendliche auf dem Land größere Kirchenverbindung. Auch die Anzahl der Jugendangebote ist auf dem Land weniger als in der Stadt und das bedeutet weniger Konkurrenz für die kirchlichen Veranstaltungen. Beide letzten Punkte führen praktisch dazu, dass die Bereitschaft auf dem Land, einen kirchlichen Event zu organisieren und durchführen, größer ist. Der große Unterschied besteht in den Kommunikationsarten. Ich vermute, dass die „Mundpropaganda“ als ein besonderes Netzwerk auf dem Land, das bei der Werbung kirchlicher Jugendangebote sichtbar ist, in der Öffentlichkeit viel schlagender geworden ist. Es stellt sich die Frage, warum diese Ungleichheiten überhaupt entstehen. Am meisten werden von den Forschern die ökonomischen und sozialen Gründe dafür genannt. In der Jugendpastoral kommen auch die anderen Begründungen ins Spiel: die begeisterten Personen, die lokalen aktiven Jugendgruppen, Offenheit fürs Neue.

Meine persönlichen Erkenntnisse von diesem Teil kann man in zwei Gruppen einteilen. Zur ersten Gruppe gehören die Elemente, die allgemein mit dem Land zu tun haben. Es war interessant für mich, die Unterschiede im Strukturwandel auf dem Land und in der Stadt festzustellen und daraus entstehende andere Entwicklungen und Bedürfnisse Jugendlicher. Auch die Sozialisation Jugendlicher auf dem Land läuft total anders, d.h. es gibt andere Faktoren, die sie beeinflussen. Neu war für mich in diesem Studium das Spannungsverhältnis zwischen Moderne und Tradition auf dem Land. Österreichische und niederösterreichische Jugendliche auf dem Land haben, nach den lokalen Studien, ein großes Potenzial in sich, andere Motivation zum Engagement und viele Entwicklungschancen. Die zweite Gruppe meiner neuen Erkenntnisse besteht aus den Feststellungen über die Kirche am Land, die ganz andere Struktur und Aufgaben hat. Die Kirche ist hier, als Gemeinschaft des Glaubens vor Ort, vor allem für die christliche Sozialisation zuständig. Es waren sehr interessant für mich die Unterschiede der Religiosität Jugendlicher zwischen Stadt und Land in Österreich, z.B. 72 % glauben an Gott auf dem Land (Stadt: 62 %), 36 % junger BewohnerInnen des Landes bezeichnet sich als „religiös“ (Stadt: 29 %), die Jugendlichen auf dem Land glauben mehr an einen liebenden Gott als jene aus der Stadt.

2.3.2. Grenzgebiet

Es ist auch zu bemerken, dass ein großer Teil des Vikariates Nord (des Weinviertels und Marchfelds) im Grenzgebiet liegt. Einige Studien untersuchen die Werte von mehr als 20 Jahre nach den politischen Veränderungen im Jahre 1989. Sie bestätigen eine Zunahme der kulturellen, sozialen, politischen und sozialen Orientierungen, die Bedeutung der Freunde, neue Tendenz zur Kinderanzahl und vor allem eine Rückkehr Jugendlicher zu traditionellen Werten.²⁵⁷

Das „Zukunftsforum Österreich“ und die EUROREGIO Weinviertel-Sudmähren-Westslowakei haben zum ersten Mal 2004 „eine Untersuchung der sozialen und kulturellen Orientierungen und der Handlungsmotive Jugendlicher in der Grenzregion untersucht und 2009 – fünf Jahre danach.“²⁵⁸ Der wissenschaftliche Vergleich der beiden genannten Studien wurde im Buch „Jugend im Grenzland 2004-2009“ im Jahre 2010 veröffentlicht. Bei der Ausgangslage wird zunächst die große wirtschaftliche Dynamik in den Grenzregionen Tschechiens und der Slowakei in den letzten Jahren festgestellt. Der EU-Beitritt der beiden nördlichen Nachbarn Österreichs 2004 hat viele Veränderungen ermöglicht, die auch für die Jugendlichen eine sichtbare Bedeutung hatten.²⁵⁹ 2004 wurden ca. 400 Jugendliche pro Region im Alter von 15-25 Jahren zur Bedeutung einzelner Lebensbereiche und Lebensglück usw. interviewt. Im Weinviertel waren die meisten „sehr glücklichen“ Jugendlichen. Auch sind sie sozialer und toleranter im Vergleich mit den Jugendlichen Tschechiens und der Slowakei. Im Weinviertel und in der Slowakei glaubten damals mehr als Hälfte Jugendlicher an Gott, in Südmähren rund ein Drittel.²⁶⁰

²⁵⁷ Vgl. HUNDLER-SEITZBERGER Michaela, TSCHIPAN Claudia, BAUER Hannes (Hg.), Jugend im Grenzland 2004-2009, Kulturelle, soziale und politische Werte der Jugend im Grenzland „Weinviertel-Sudmähren-Westslowakei“, Wien 2010.

²⁵⁸ BAUER Hannes, Vorwort, in: HUNDLER-SEITZBERGER Michaela, TSCHIPAN Claudia, BAUER Hannes (Hg.), Jugend im Grenzland 2004-2009, Kulturelle, soziale und politische Werte der Jugend im Grenzland „Weinviertel-Sudmähren-Westslowakei“, Wien 2010, S. 7.

²⁵⁹ Vgl. HUNDLER-SEITZBERGER Michaela, TSCHIPAN Claudia, BAUER Hannes (Hg.), Jugend im Grenzland 2004-2009, S. 9-10.

²⁶⁰ Vgl. ebd. S. 11-13.

„Hinsichtlich des politischen und öffentlichen Engagements ließ sich 2004 feststellen, dass die Jugend in unseren Nachbarstaaten eine höhere Bereitschaft aufweist, sich zu engagieren, während das Vertrauen in öffentliche Institutionen und andere Menschen geringer ausgeprägt ist als bei den Jugendlichen im Weinviertel.“²⁶¹ Ist es in der Grenzregion – verglichen mit den Daten aus 2004 – zu einer Kohäsion der Werthandlungen gekommen? – so lautet die Hypothese für die Studie im Jahre 2009. Im österreichischen Teil wurden ca. 400 Jugendliche aus den Bezirken Gänserndorf, Korneuburg, Hollabrunn und Mistelbach befragt. Die Studie stellt fest: „So gibt es keine starren, klaren Wertorientierungsmuster mehr, die institutionell vorgeben werden (z.B. durch Kirche und Politik), sondern Jugendliche sehen sich eher sicher mit einer Pluralität von frei wählbaren Werten und Orientierungsmustern konfrontiert.“²⁶²

Für die Jugendlichen im Weinviertel waren die wichtigsten Lebensbereiche 2009: Familie, Freunde, Freizeit; 2004 waren die Freunde an der ersten Stelle, dann Freizeit und Familie. Nach der Arbeit kommt die Religion mit 11 % (2004: 16 %). In Südmähren war es fast die gleiche Rangfolge der Wichtigkeiten wie im Weinviertel. Mit 8 % Zustimmung hatte diese Religion den selben Wert wie 2004. In der Westslowakei lag die Familie auf der ersten Stelle. Die Religion bekam 2009 13 %, 2004 nur 8 %. Am glücklichsten sind Jugendliche im Weinviertel, dann kommen: die Westslowakei und schließlich die Jugendlichen aus Südmähren. Auf die Frage, was für sie zum persönlichen Lebensglück zählt, nannten die Jugendlichen aus dem Weinviertel vor allem: ein sicherer Arbeitsplatz, ein fester Freundeskreis und eine Partnerschaft. Für 61 % der jungen Weinviertler/innen war Kinder und Familie sehr wichtig für das persönliche Glück. Im Weinviertel waren die meisten sehr zufrieden mit ihrer Beziehung und mit den Freunden, dem Familienleben und mit ihrem Wohnort. Religiöse Institutionen und ihre Bedeutung sind hier in den letzten 5 Jahren von 41 % auf 21 % gesunken. Im Südmähren sind es: Gesundheit, Sexualität und Beziehungen. Die religiösen Institutionen erhielten 2009 5 %

²⁶¹ Ebd. S. 14.

²⁶² Vgl. S. 17.

mehr als 2004. Die Jugendlichen in der Westslowakei sind am meisten mit den Freunden, ihrem Leben, sowie mit ihrer Gesundheit zufrieden. Die religiösen Institutionen erhalten 2009 10 % der Zufriedenheit, 1 % weniger als 2004. Die Frage nach dem Glauben hat eine große Bedeutung für diese Dissertation. Über den Sinn des Lebens denken 2009 70 % der jungen Weinviertler/innen, 59 % der Jugendlichen aus der Westslowakei und nur 39 % der Jugendlichen in Südmähren. In den letzten fünf Jahren merkte man eine deutliche Zunahme. In Südmähren glaubten 30 % an Gott, 33 % an ein Weiterleben nach dem Tod und 41 % an die Seele. Am ehesten glaubten die Jugendlichen in der Westslowakei an Gott (67 %), Sünden (45 %), ein Weiterleben nach dem Tod (44 %). Im Weinviertel glaubten 44 % der Jugendlichen an Gott (4 % mehr als 2004), 53 % an ein Weiterleben nach dem Tod (2 % mehr) und 74 % an die Seele. (21 % mehr). Man merkt also eine eindeutige Zunahme von allen diesen Dimensionen, vor allem im Weinviertel. Interessant für mich sind die Daten über aktive Mitgliedschaft in den religiösen Organisationen. In allen drei Regionen merkt man eine kleine Zunahme: im Weinviertel von 3 auf 10 %, in Südmähren von 4 auf 11 % und in der Westslowakei von 5 auf 7 %.²⁶³

Zusammenfassend kann man sagen, die Jugendlichen in allen drei Regionen fühlen sich glücklich und gesund, sind durchaus zuversichtlich und fühlen sich in erster Linie als Bürger/innen der jeweiligen Nation und in zweiter Linie ihres Heimatortes. Europa wirkt weniger identitätsstiftend.

Solche regionalen Studien zeigen die Besonderheiten eines kleinen Raumes. In diesem Fall wurde die Jugend von drei naheliegenden Regionen im Grenzgebiet verglichen und analysiert. Man kann dadurch feststellen, welche Werte den Jugendlichen im Weinviertel besonders wichtig sind. Diese regionale Analyse ermöglicht der Jugendpastoral des Vikariates viele wesentliche Informationen, z.B. Glauben, Gottes Bild und Zugang zur Kirche der jungen WeinviertlerInnen.

Meine Erkenntnisse aus diesem Teil betreffen vor allem die Werte in der besprochenen Jugendstudie in der Grenzregion. Sie zeigen die Jugendlichen im Weinviertel als

²⁶³ Vgl. HUNDLER-SEITZBERGER Michaela, TSCHIPAN Claudia, BAUER Hannes (Hg.), Jugend im Grenzland 2004-2009, Kulturelle, soziale und politische Werte der Jugend im Grenzland „Weinviertel-Südmähren-Westslowakei“, Wien 2010, S. 39-111.

immer mehr zufriedener. Es war sehr interessant für mich, dass die meisten Jugendlichen im Weinviertel (ca.70 %), im Vergleich mit anderen Religionen, an dem Sinn des Lebens denken. Die Anzahl Jugendlicher im Weinviertel, die an Gott glauben, hat in den letzten Jahren um 4 % zugenommen. Ich habe also hier erfahren, dass Jugendliche im Weinviertel zufrieden, familienbezogen, gläubig und interessiert für den Sinn des Lebens sind.

2.3.3. Interviews

Die Befragung dient der Sammlung individueller und subjektiver Erfahrungen - man möchte mit Fragen etwas in Erfahrung bringen. Als Methode habe ich das leitfadengestützte Interview ausgewählt. Die Auswertung erfolgt nach der „Inhaltsanalyse“ von Philipp Mayring.²⁶⁴ Die Themenbereiche werden durch den Leitfaden vorgegeben, können jedoch durch offene Fragen in der Auswertung auch ergänzt oder erweitert werden. Meine Ergebnisse der Interviews dienen in dieser Dissertation als Ergänzung und Korrektiv zu den aus der Literatur dargestellten Erkenntnissen.

2.3.3.1. Einführung

Die Interviews - Gespräche wurden im Jänner und Februar 2017 durchgeführt. Als Gesprächspartner habe ich zehn Verantwortliche in der Jugendarbeit im Vikariat Nord ausgesucht und interviewt, um damit die in den Studien vorhandenen Erkenntnisse zur Situation der Jugendpastoral zu vergleichen und ergänzen. Fünf davon sind in kirchlichen Institutionen und Vereinen und die anderen fünf in nichtkirchlichen engagiert. Aus den kirchlichen Gruppen wurden Vertreter der Katholischen Jugend (Vikari-

²⁶⁴ Vgl. MAYRIN Philip, Qualitative Analyse, Grundlagen und Techniken, Weinheim 2000.

ats- und Pfarrebene), der Legio Mariens, der Ministranten und einer von einer Katholischen Mittelschulverbindung gefragt. Von den nichtkirchlichen Organisationen die Jugendleiter von der Feuerwehr, Jugendchor, Landjugend, Pfadfinder und Fußballverein untersucht. Es wurden Verantwortliche für die Jugendvereine und die Jugendgruppen ausgewählt, um mit ihnen eine Form eines Experteninterviews zu führen. Ich habe genau diese Gruppen und Vereine ausgewählt, weil sie im Weinviertel sehr bekannt sind. Diese Fallgruppe kennt sicher die inneren Strukturen der Gruppe besser als die Jugendlichen, die dabei sind. Die angefragten Personen waren im Alter von 18 bis 48 Jahren. Die Vertreter beider Geschlechter wurden im gleichen Maß untersucht.

Die wichtigsten Hypothesen, die aus meinen persönlichen Beobachtungen stammten und mich in den Interviews begleiteten waren folgende: 1) Es bestehen viele Unterschiede zw. kirchlichen und nichtkirchlichen Jugendgruppen, 2) Die Motivation der Verantwortlichen hat unterschiedliche Quellen, 3) angemessene Strukturen und Organisation sind eine Voraussetzung der gelungenen Jugendarbeit. 4) Die nichtkirchlichen Gruppen und Vereine im Weinviertel sind zahlreicher als die kirchlichen.

Die Interviews sollten meine Hypothesen überprüfen und verifizieren. Die Zielsetzung der Befragung war die Analyse der Jugendarbeit im Vikariat Nord, um die aktuelle Praxis empirisch darzustellen und damit der Jugendpastoral hilfreiche Daten zu übergeben. Die leitenden Fragen wurden in vier thematische Blöcke eingeteilt: Statistiken, Motivation, Darstellung der Gruppe und Perspektiven.

Die Namen der Befragten wurden verändert. Die Geschlechter und das Alter bleiben authentisch. Die vollen Texte der Interviews kann man im Anhang finden.

2.3.3.2. Statistiken

Die wichtigsten Daten des ersten Teiles der Umfrage (Statistiken) werden nun in der Tabelle dargestellt.

Kirchliche und mit der Kirche verbundene Gruppen

Name und Alter	Gruppe/Organisation	Funktion	Mitglieder
Angela, 27 Jahre	Katholische Jugend/Junge Kirche (Vikariatsteam Nord)	Mitglied des Vikariatsteams seit 5 Jahren	15 Personen (16-30 Jahre)
Monika, 25 Jahre	Katholische Jugend einer Pfarre in einer Kleinstadt im Weinviertel	Hauptverantwortliche der pfarrlichen KJ	Ca. 60 Personen (14-27 Jahre)
Andreas, 21 Jahre	Legion Mariens	Präsident der Jugendcuria in einer Ortschaft (bis 1000 Einwohner) seit 3 Jahren	22 Personen (11-18 Jahre)
Markus, 19 Jahre	Ministranten	Leiter der Ministranten der Pfarre in einer Kleinstadt seit 2 Jahren	Ca. 20 Personen (8-14)

Georg, 20 Jahre	Katholische Österreichische Studentenverbindung in einer Kleinstadt	Senior/Verantwortlicher der Verbindung seit 1 Jahr	Ca. 10. Personen (16-22 Jahre)
-----------------	---	---	-----------------------------------

Nichtkirchliche Gruppen

Name und Alter	Gruppe/Organisation	Funktion	Mitglieder
Markus, 42 Jahre	Freiwillige Feuerwehr in einem Dorf (bis 1000 Einwohner)	Kommandant/Verantwortlicher für die Jugend, seit 3 Jahren	Ca. 10 Personen (14-18 Jahre)
Monika, 23 Jahre	Landjugend Niederösterreich	Landesbeirätin der Landjugend, seit 4 Jahren	Ca. 19 000 Personen in Niederösterreich (14-35 Jahre)
Christa, 31 Jahre	Pfadfinder in einer Kleinstadt	Leiterin der 13-16-Jährigen-Alterstufe seit 5 Jahren	Ca. 90 Kinder und Jugendliche (5-20 Jahre)

Paul, 18 Jahre	Jugendchor in einem Dorf (bis zu 1000 Einwohner)	Leiterin des Jugendchores seit 2 Jahren	Ca. 15. Personen (6-20 Jahre)
Patrick, 25 Jahre	Fußballverein in einer Kleinstadt	Trainer seit 2 Jahren	Ca. 100 Spieler (7-16 Jahre)

2.3.3.3. Motivation

In der zweiten Fragen-Gruppe geht es um die persönliche Motivation, warum man dabei ist. Angela, die Vertreterin des Vikariatsteams der KJ, gibt als Antwort auf der ersten Stelle „den Glauben erleben“²⁶⁵ und dann kommt Spaß. Für sie sind Gemeinschaft, respektvoller Umgang und gemeinsame Projekte im Team wichtig. Unter den prägenden Ereignissen nennt Angela die gute Mitarbeit und das fröhliche Miteinander²⁶⁶. Persönliche Motivation von Monika, Jugendleiterin einer Pfarre, besteht in der Gemeinschaft, im Spaß bei der Zusammenarbeit für die Pfarrgemeinde und im Lernen²⁶⁷. Wichtig sind für sie: „den Glauben weiterzugeben“²⁶⁸, dass ihre Arbeit ankommt und dass die Gemeinschaft wächst. Als positives Ereignis, der Gruppe erzählt Monika vom Weltjugendtag im Sommer 2016: „Es war ein ganz neues Erlebnis mit so vielen Jugendlichen gemeinsam Messe zu feiern und auch mit unserer kleinen Gruppe diese Erfahrung teilen

²⁶⁵ Vgl. Anhang, S. 283-284.

²⁶⁶ Ebd.

²⁶⁷ Vgl. Anhang, S. 285-286.

²⁶⁸ Ebd.

zu dürfen.“²⁶⁹ Auch für Andreas von der Legio Mariens ist die erste Motivation die Möglichkeit „den Glauben unter Gleichgesinnten zu leben und auch ausleben“²⁷⁰, dann auch Gemeinschaft und Spaß. In der Gruppe sind ihm besonders das gegenseitige Verständnis und die Verstärkung des Glaubens der anderen wichtig. Als besondere Ereignisse der Gruppe nennt Andreas hier: Sommerschule (wo Legionäre von ganz Österreich zusammenkommen), das Apostolat in Wien, Glaubensgesprächsrunde und die Begeisterung der Jugendlichen. „Es prägt natürlich auch, wenn man beim Apostolat Ablehnung erlebt, was natürlich nicht so schön ist. Auch die manchmal auftretenden Uneinigkeiten zwischen den einzelnen Gruppen/Personen trüben die Gemeinschaft.“²⁷¹ - fügt er noch dazu. Markus, der 19-Jährige Ministrantenleiter in einer Kleinstadt sieht seine Motivation nur im Spaß²⁷². Aber folgende Werte sind ihm wichtig: den Glauben altersgerecht weitergeben, Zusammenhalt und freundlicher Umgang. Als prägende Erlebnisse in der Gruppe nennt er die wöchentlichen Ministrantenstunden. „Wenn wir gemeinsam Messe feiern, da müssen wir gemeinsam zusammenhalten helfen, dass alles klappt.“²⁷³ – ergänzt Markus dazu. Für Georg als Senior einer Katholischen Österreichischen Studentenverbindung bestehen die Motivation im Spaß, der Möglichkeit des Lernens, interessante Menschen und „Interesse am Inhalt, den Studentenverbindungen pflegen.“²⁷⁴ Für wichtig hält er die Zusammengehörigkeit und den respektvollen Umgang untereinander. Er ergänzt dazu noch: „Es gibt hier viele tolle und lustige Momente und man kann viel lernen. Bei Problemen und Schwierigkeiten wird man nicht allein gelassen.“²⁷⁵

Als erste nichtkirchliche Gruppe kommt die Freiwillige Feuerwehr, wo der Kommandant für die Jugend zuständig ist. Er nennt als persönliche Motivation Nächstenliebe und Spaß. Auf die Frage, was ihm in der Gruppe wichtig ist, antwortet er: „Dass alles

²⁶⁹ Ebd.

²⁷⁰ Vgl. Anhang, S. 287.

²⁷¹ Ebd.

²⁷² Vgl. Anhang, S. 288-290.

²⁷³ Ebd.

²⁷⁴ Vgl. Anhang, S. 290-291.

²⁷⁵ Ebd.

ordnungsgemäß abläuft, dass die Mitglieder sich wohl fühlen und motiviert sind.“²⁷⁶ Als prägende Ereignisse erwähnt er: Verkehrsunfälle mit Toten, Großer Sachschaden nach Naturkatastrophen, Freude und Erleichterung nach erfolgreichen Einsätzen – wenn durch die rasche Hilfe unserer Feuerwehr kein großer Schaden entstanden ist, Kameradschaft, Arbeit mit den Mitgliedern, gemeinsame Unternehmungen mit den Kameraden. Monika von der Landjugend Niederösterreich nennt als Motivation mehrere Aspekte des Dabeiseins: Spaß, viele Leute aus ganz Österreich, sinnvolle Freizeitbeschäftigung, die Möglichkeit des Lernens für das ganze Leben.²⁷⁷ In der Gruppe ist es für sie wichtig, dass jeder das macht, was ihm Spaß macht und sich so entfalten kann. Auf die Frage nach wichtigen Ereignissen gibt Monika folgende Antwort: „Aber was wirklich prägend war, waren die tollen Momente die man gemeinsam erleben durfte, sei es bei einer Party oder auf einem Ball. Oder beim Projektmarathon wo man in 42 Stunden so eng zusammenwächst, da man ein Projekt umsetzen muss. Aus jeder Erfahrung lernt man und deshalb gibt es auch nicht wirklich schlechte Ereignisse für mich.“²⁷⁸ Christa, jetzige Leiterin der Pfadfinder im Weinviertel, war schon als Kind dabei und ihre Motivation sieht sie darin, dass sie da viel gelernt hat und im Spaß an der Jugendarbeit.²⁷⁹ Wichtig ist es für Christa: „Die Pfadfinder und Pfadfinderinnen legen sehr viel Wert darauf, dass den Jugendlichen die Inhalte und Werte altersgerecht beigebracht werden und was viel wichtiger ist, dass die Mitglieder so zu mehr und mehr Selbstständigkeit und kritischem Denken angeleitet werden sollen.“²⁸⁰ Unter den prägenden Ereignissen erwähnt sie die großen, internationalen Lager, wo friedlich und respektvoll miteinander umgegangen wird, und wo viele Freundschaften entstehen. Die Leiterin des Jugendchores Paula sieht die eigene Motivation im Spaß und darin, dass sie gerne singt. Sie hält die Stimmung und den Zusammenhalt für wichtig in der Gruppe. Die Proben und die Auftritte findet Paula

²⁷⁶ Vgl. Anhang, S. 291-292.

²⁷⁷ Vgl. Anhang, S. 293-294.

²⁷⁸ Ebd.

²⁷⁹ Vgl. Anhang, S. 295-296.

²⁸⁰ Ebd.

als prägende Ereignisse in der Gruppe.²⁸¹ Patrick, der Vertreter des Fußballvereines „Tecnofutbol“ Austria erklärt die persönliche Motivation mit dem Spaß²⁸², dass er gerne selbst spielt und dass er als Student der Sportwissenschaft die Möglichkeit um sein praktisches Wissen in der Praxis anzuwenden, braucht. Folgende Bereiche sind für Patrick in der Sportgruppe wichtig: die Weiterentwicklung der Jugendlichen, der Umgang der Jugendlichen untereinander und, für ihn persönlich mit den Jugendlichen, die Erfahrungen zu sammeln. Als prägende Ereignisse erwähnt er die Trainings und gemeinsame Ausflüge.²⁸³

2.3.3.4. Darstellung der Gruppe

Die zweite Kategorie der Fragen betrifft die weitere Darstellung der Gruppe. Angela von der KJ Nord antwortet auf die Frage, was die Atmosphäre in der Gruppe ausmacht: „Herzlichkeit, Offenheit und viel Arbeit.“²⁸⁴ Grundsätzlich herrscht in der Gruppe gute Stimmung, es gibt aber manchmal Themen, die eventuell Konflikte hervorrufen können. Jeder kann da seine besonderen Fähigkeiten einbringen, sei es ein Musikinstrument zu beherrschen, Moderieren oder Kreativität. „Je nach Entscheidungsausmaß werden Entscheidungen von den Ehren- und Hauptamtlichen gemeinsam getroffen.“²⁸⁵ – berichtet Angela. Die Konflikte werden durch direkte Gespräche oder eventuell externe Moderation gelöst. Die Mitglieder des Vikariatsteams der KJ sind in den freundschaftlichen Verhältnissen zueinander. Unter Jugendangeboten nennt Angela folgende Veranstaltungen, die nach ihrer Einschätzung im Vikariat gut angenommen werden: Firmtage, Unterstützung bei Jugendmessen, Wallfahrt, Fortbildungsangebote, Jugendhäuser. Jugendmessen usw. Monika sieht die Besonderheit der KJ in ihrer Pfarre darin, dass „viele

²⁸¹ Vgl. Anhang, S. 297-298.

²⁸² Vgl. Anhang, S. 299-300.

²⁸³ Ebd.

²⁸⁴ Anhang, S. 283.

²⁸⁵ Ebd.

Charaktere aufeinandertreffen, die unterschiedlich denken und in so verschiedenen Lebenslagen sind und alle jeweils andere Stärken haben, wo aber trotzdem jeder so sein darf wie er ist und seine Ideen einbringen kann wo er oder sie sich verwirklichen kann.“²⁸⁶ Die Stimmung der Gruppe „ist abhängig von der Tagesverfassung der einzelnen, es kann auch schon mal etwas gestresst bei Besprechungen zugehen, aber alles in allem herrscht ein sehr herzlicher Geist und was mir besonders wichtig ist, dass alle hilfsbereit, höflich und verständnisvoll sind.“²⁸⁷ – schildert sie. Monika gibt mehrere Antworten auf die Frage, was sie in der Jugendgruppe alles lernen kann: im Team zu arbeiten, mit Konflikten klar zu kommen, sich auf Kompromisse einzulassen, sich auf etwas komplett Neues einzulassen, zusammen zu halten. „Die Konflikte werden leider nicht immer gelöst, sondern eher, ausgestanden bis sie vergessen werden“²⁸⁸ – behauptet Monika. Die Mitglieder dieser KJ-Pfarrgruppe sind untereinander in unterschiedlichen Beziehungen. Zu den wichtigsten Jugendangeboten gehören nach Monika folgende Veranstaltungen: Jugendstunden in unterschiedlichen Altersgruppen, ein paar Mal im Jahr große Treffen und regelmäßige Jugendmessen.²⁸⁹ Andreas bestätigt, dass in einem Jugendpräsidium der Legion Mariens eine sehr gute Atmosphäre herrscht. In der Legio gibt es drei Grundpfeiler: Beten, Studium und Apostolat. Diese Dimensionen zeigen die Hauptrichtungen der Entwicklung und des Lernens. „Bei Konflikten kommt das hierarchische Modell der Legion zum Einsatz: Die nächst höherer Instanz entscheidet dann oft bis hin zum weltweiten Rat nach Größe des Konfliktes kann ein klärendes Gespräch jedoch schon genügen.“²⁹⁰ - berichtet Andreas. Aufgrund der guten Atmosphäre herrscht oftmals ein freundschaftliches Verhältnis innerhalb der Präsidien der Legion. Oft sind Legionäre auch miteinander verwandt, da aktiv religiöse Kinder oft von aktiv religiösen Familien kommen. Die Legion Mariens hat sehr viele unterschiedliche Jugendangebote für sich

²⁸⁶ Anhang, S. 284.

²⁸⁷ Ebd.

²⁸⁸ Ebd.

²⁸⁹ Vgl. ebd.

²⁹⁰ Anhang, S. 289.

selbst und andere: Gebetskreise, Familien- und Jugendmessen, Gemeinschaftsfest, Exerzitien, Einkehrtage, Aciesfeier (=jährliche Lebensübergabe der Legionäre), Sommerschule, Kanafest, Ausflüge.²⁹¹ Markus charakterisiert die Atmosphäre in seiner Ministrantengruppe als sehr energiegeladen, da diese heterogen ist. Er bezeichnet die Stimmung als fröhlich und aufgeregt. Unter Fähigkeiten, die zu lernen sind, nennt er: Glauben, Zusammenhalt, Hilfsbereitschaft, Konzentration, Singen, Teamwork. Die Entscheidungen werden demokratisch getroffen. In Konfliktsituationen werden die Probleme direkt angesprochen und geklärt. In der Gruppe gibt es unterschiedliche Verhältnisse, meistens als Alters-Kollegen, manchmal aber auch Konkurrenz oder Sympathie. Unter Jugendangebote nennt Markus: Ministrantenstunden, Ausflüge und Messen.²⁹² Der Senior der Katholischen Österreichischen Studentenverbindung Herulia Stockerau, Georg, beschreibt die innere Atmosphäre mit drei Dimensionen. Erstens durch das Du-Wort, das zwischen allen katholischen/christlichen Couleurstudenten herrscht, entsteht eine respektvolle und freundliche Atmosphäre. Zweitens durch lustige und erfolgreiche Erlebnisse, sowie Probleme und Schwierigkeiten, die Treffen, die gemeinsam durchlebt werden. Drittens durch ältere und jüngere Mitglieder, die aufeinander zugehen, sodass Freundschaften und Austausch entstehen. Es herrscht normalerweise eine positive und entspannte Stimmung.²⁹³ „Man kann lernen, Veranstaltungen zu organisieren, mit unterschiedlichen Menschen und Meinungen umzugehen und vor Menschen zu reden. Diverse Softskills (Selbstvertrauen, Eigenverantwortung, Sozialkompetenz, Empathie) werden unbewusst erworben und erprobt. Problemlösungskompetenz und Umgang mit stressigen und belastenden Situationen sind ebenfalls wichtig. Eigene Interessen kann man einbringen und seine Stärken einsetzen.“²⁹⁴ – erzählt Georg. Die meisten Entscheidungen werden von den jüngsten Mitgliedern getroffen, die auch den Vorstand stellen. Die Konflikte werden normalerweise persönlich geklärt. In schwierigen Situationen werden die anderen Mitglieder einbezogen, um eine Lösung zu finden. Die Mitglieder sind

²⁹¹ Anhang, S. 290-291.

²⁹² Vgl. Anhang, S. 293.

²⁹³ Vgl. Anhang, S. 295-296.

²⁹⁴ Anhang, S. 297-298.

untereinander in respektvollen und freundschaftlichen Verhältnissen. „Freundschaft“ gehört zu den vier Prinzipien der katholischen Studentenverbindungen. Georg nennt einige Angebote der Verbindung: Die Bude ist immer und für alle offen, nach studentischer Tradition bei verschiedenen Kommerssen oder Kneipen zu besonderen Festen und Anlässen, Coleurmessen, Vorträgen, Seminaren und Ausflügen.

Der gefragte Feuerwehrkommandant nennt mehrere Elemente, um die Atmosphäre in der Gruppe zu beschreiben: gleiche Ziele zu verfolgen, Spaß zusammen, gutes Zusammenspiel zwischen Jungen und Alten. Nach Markus herrscht in der Gruppe eine gelassene, meistens auch lustige Stimmung. Kameradschaft, Teamfähigkeit und Disziplin sind die Dimensionen, die in der Feuerwehr zu entwickeln sind. Die Entscheidungen werden kollegial getroffen, jede Meinung wird wahrgenommen. Im Einsatz gibt es Befehle. Die Konflikte werden direkt angesprochen und aufgearbeitet. Die Feuerwehrkameraden sind in einem freundlichen-väterlichen Verhältnis untereinander. Als Jugendangebote erwähnt Markus: Kameradschaftsabende, Spielabende und Wettkämpfen.²⁹⁵ Monika von der Landjugend beschreibt, was das Besondere in ihrer Gruppe ist: „Dass viele verschiedene Jugendliche meistens aus ganz Niederösterreich mit anderen Perspektiven und Erfahrungen aufeinandertreffen und sich bei verschiedenen Bewerben und Veranstaltungen austauschen können. Jeder trägt aber doch den ländlichen Gedanken im Hintergrund mit sich, der die Landjugend zu dem macht, was sie ist.“²⁹⁶ Die innere Stimmung definiert sie als durchwegs positiv. Persönliche Fähigkeiten, wie z.B. rhetorische und soziale Kenntnisse, kann man in der Landjugend entfalten. Meistens werden die Entscheidungen im Vorstand getroffen, bei den wichtigen Themen wird die ganze Gruppe einbezogen. Auch die Konflikte werden im Vorstand angesprochen. Auf die Frage nach der Beziehung der Mitglieder untereinander gibt Monika folgende Antwort: „Aus Fremden werden Freunde. Dieser Satz beschreibt das am besten. Man hat eine freundschaftliche Basis, die weit über die Funktion hinausgeht.“²⁹⁷ Sie präsentiert dann das bunte volle Panorama der Angebote der Landjugend, die in Niederösterreich auf

²⁹⁵ Vgl. Anhang, S. 299-300.

²⁹⁶ Anhang, S. 301-302.

²⁹⁷ Ebd.

mehreren Schwerpunkte basieren: Bildung, Landwirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Brauchtum.²⁹⁸ Die Leiterin der Pfadfinder-Gruppe, Christa, bezeichnet International, die Atmosphäre in der Gruppe als locker und freundschaftlich. „Die Stimmung hängt sehr stark von der Verfassung der Jugendlichen ab. Manchmal sind sie super drauf und bei allem dabei. An anderen Tagen sind sie aber von der Schule so ``ausgepowert´´, dass man nicht zu viel erwarten kann. Wir sind in unserem Programm recht flexibel und versuchen, auf die Stimmung einzugehen.“²⁹⁹ – meint sie. Die Pfadfinder versuchen die Jugendlichen zu Verantwortung, Selbständigkeit und Teamleitung zu erziehen. Alle Entscheidungen werden demokratisch getroffen, in schwierigen Situationen wird von der Leitung bestimmt und angeordnet. Konflikte werden bei der Wahrnehmung beider Seiten im Gespräch gelöst. Die jungen Mitglieder der Pfadfinder sind in einem freundschaftlichen Verhältnis untereinander. Zu ihren Angeboten gehören nach Christa: wöchentliches Gruppentreffen, Sommerlager, Wochenendlager, Tagesausflüge, Stadtführungen, Museumbesuche, usw.³⁰⁰ Die Jugendchorleiterin Paula, so beschreibt das Besondere in ihrer Gruppe so: „Egal im welchen Alter, alle halten zusammen.“³⁰¹ Die Stimmung in der Gruppe bezeichnet sie als unterschiedlich. Die Gesangsfähigkeiten und Teamfähigkeiten kann man in diesem Jugendchor vor allem entwickeln. Die Entscheidungen werden teilweise von der Chorleiterin und teilweise von allen Mitgliedern gemeinsam getroffen. Es gibt selten Konflikte, falls doch werden sie direkt gelöst. Viele verstehen sich gut miteinander, andere weniger. Als Jugendangebote des Chores nennt Paula: Proben, Auftritte und gemeinsames Essen.³⁰² „Wir sind eine große Familie: jeder grüßt jeden und wir haben bestimmte sportliche Rituale“³⁰³ – so beschreibt Patrick, Trainer des Fußballvereines seine Sportgruppe. Die innere Stimmung definiert er als situationsabhängig. Man

²⁹⁸ Vgl. Anhang, S. 303-304.

²⁹⁹ Anhang, S. 305.

³⁰⁰ Vgl. ebd.

³⁰¹ Anhang, S. 284.

³⁰² Ebd.

³⁰³ Anhang, S. 285.

kann in diesem Sportverein sehr viel lernen, z.B. Ziele nennen und entwickeln, Selbstvertrauen stärken, Teamfähigkeit entwickeln, Kommunikation mit den Mitspielern, allgemeine soziale Kompetenzen, Eigenständigkeit und mit negativem/positivem Feedback umgehen. Kleine Entscheidungen werden vom Trainer selbst, die größeren mit dem Vorstand entschieden. Die größeren Probleme werden gemeinsam mit dem Jugendleiter besprochen. Die Verhältnisse im Verein bezeichnet er mit den Begriffen „Große Familie, Gemeinschaft, Team“³⁰⁴. Als Jugendangebote nennt Patrick die Ausflüge und einige Feste, die gemeinsam gefeiert werden.³⁰⁵

2.3.3.5. Perspektiven

Im letzten Teil des Interviews geht es um die Perspektiven der bestimmten Jugendgruppen und Jugendvereine. Auf die erste Frage, was du gerne verändern würdest, antwortet Angela von der KJ Vikariat Nord, dass ihr Team sich mehr mit dem Inhalt des Glaubens und der inneren Gemeinschaft statt nur mit den organisatorischen Faktoren beschäftigen sollte. Sie sagt aber gleichzeitig: „Ich habe meinen Glauben weiterentwickeln können, neue Tools und Methoden kennengelernt und natürlich neue Leute, mit denen ich immer wieder gerne zusammenkomme.“³⁰⁶ Monika von der KJ in einer Kleinstadt des Wienviertels würde sich wünschen, dass von den Jugendlichen mehr Eigeninitiative kommt, was allerdings von den Gruppenleitern gefordert werden muss und das sollte auf jeden Fall viel mehr geschehen. Als wichtige Zukunftsperspektive sieht sie: „Es sollte einfach die Selbständigkeit, die Eigeninitiative und vor allem das Gefühl gestärkt werden, dass wir nicht viele kleine Gruppen, sondern eine große Gruppe sind.“³⁰⁷ Andrea von der Legion Mariens sieht in ihrer Gruppe die Möglichkeit der Verbesserung, um

³⁰⁴ Ebd.

³⁰⁵ Vgl. Anhang, S. 287.

³⁰⁶ Anhang, S. 290-291.

³⁰⁷ Anhang, S. 292.

ein besseres Zusammengehörigkeitsgefühl über das Präsidium hinaus und mehr Ambitionen für die Curia zu bekommen. „Ich habe vieles über den Glauben gelernt und viele verschiedene Menschen kennengelernt. Dies jedoch deswegen, weil ich von mir aus bei vielen verschiedenen Veranstaltungen teilgenommen habe. Viele andere möchten neben dem wöchentlichen Treffen und dem Apostolat in der Pfarre nicht an anderen Sachen teilnehmen, weshalb ihnen viele schöne Erfahrungen verwehrt bleiben.“³⁰⁸ erzählt sie. Der Ministrantenleiter Markus würde in seiner Gruppe eigentlich nichts verändern. Markus hat hier gelernt, die Kinder und die Jugendliche spüren zu lassen, dass er sie gerne hat. Auf die Frage, was in der Gruppe zu kurz kommt, gibt er folgende Antwort: „Es passt alles, wie es ist.“³⁰⁹ Dieselbe Antwort auf diese Frage gibt der Senior der katholischen Studentenverbindung.³¹⁰ Er hat dabei sehr viel gelernt und schätzt das auch sehr.

Der Feuerwehrkommandant hätte gerne in seinem FF-Haus einen eigenen Raum für die Jugend. Er hat hier viel gelernt, vor allem soziale und praktische Kompetenzen.³¹¹ Monika würde gerne in der Landjugend die Kommunikation verbessern. „Ich habe gelernt, mich zu präsentieren, meine rhetorischen Fähigkeiten zu verbessern und mit Konflikten sachlich umgehen zu können. Ich durfte bis jetzt schon so viele Menschen kennenlernen, mit denen man ständig in Kontakt ist. Man kann sich einfach selber entfalten und das Beste aus einem rausholen.“³¹² – erzählt sie. Die Vertreterin der Pfadfinder, Christa, wünscht sich mehr freiwillige LeiterInnen. Sie bemerkt dazu, dass das zunehmend zu einem Problem in ganz Österreich wird. Dadurch, dass die Arbeit ehrenamtlich ist und zum Teil viel Zeit in Anspruch nehmen kann, ist es nicht leicht, Betreuer zu finden. „Was ich alles bei den Pfadfindern, unterstützend zu meiner Erziehung zu Hause, gelernt habe, kann ich nicht alles aufzählen. Um ein paar Dinge zu nennen: Verantwortung übernehmen, kritisch hinterfragen, Helfen, Feuer machen, eine Motorsäge bedienen, einen

³⁰⁸ Anhang, S. 293.

³⁰⁹ Anhang, S. 295-296.

³¹⁰ Vgl. Anhang, S. 298.

³¹¹ Vgl. Anhang, S. 299-300.

³¹² Anhang, S. 301.

Tisch bauen, erste Hilfe, Ruhe bewahren in unangenehmen Situationen und, und, und...“³¹³ - fasst Christa zusammen. Mehr Mitglieder wäre auch der einzige Wunsch der Jugendchorleiterin. Paula hat dabei vor allem gelernt, dass es schwierig ist, dass alle die gleiche Meinung haben.³¹⁴ Der Fußballtrainer Patrick würde sich wünschen, dass der Trainer in seinem Verein nur für die Trainingseinheiten verantwortlich ist und alle allgemeinen Fragen, Wünsche und Beschwerden an die Jugendleiter der bestimmten Altersklasse gestellt werden. Normalerweise sollte dies auch der Fall sein, nur in der Praxis möchten die Eltern alle Informationen vom Trainer, obwohl er oft für bestimmte Sachen nicht verantwortlich ist. Der zweite Wunsch von ihm ist es, dass der Vorstand den Trainern Fortbildungen anbietet.³¹⁵

Auf die Frage, was er hier gelernt hat, gibt er die folgende Antwort: „Den Umgang mit Menschen, ich habe sehr viele Erfahrungen gesammelt und viele (Soziale-, Entscheidungs-, Führungs-, Problemlösungs-,) Kompetenzen entwickelt, die für meine Zukunft von großer Bedeutung sind. Auch sportlich habe ich von anderen Trainern viele neue Ideen und Lösungen für bestimmte Situationen geholt (Trainings-, und Verbesserungsvorschläge) gelernt“³¹⁶.

2.3.3.6. Inhaltsanalyse und Schlussfolgerungen

Die durchgeführten Gespräche mit den Jugendfunktionären zeigen einige klare Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den kirchlichen und nichtkirchlichen Gruppen.

Die erste große Gemeinsamkeit, die in jedem Interview zum Ausdruck kommt, ist „Spaß“ als Motivationsfaktor. Das bestätigt, dass die Jugendlichen im Vikariat und in der Erzdiözese Wien zur heutigen sogenannten „Spaßgesellschaft“ dazugehören. Ich

³¹³ Anhang, S. 302.

³¹⁴ Vgl. Anhang, S. 303.

³¹⁵ Vgl. Anhang, S. 304.

³¹⁶ Anhang, S. 305.

würde vermuten, dass zu den meisten Wünschen, die Jugendliche untereinander haben, „Viel Spaß“ gehört. Wissenschaftlich gesehen kann man unter dieser Bezeichnung viel verstehen, die Tatsache bleibt aber deutlich „Spaß“ als ein wichtiges Thema Jugendlicher.

Das zweite fundamentale Stichwort ist „die Gemeinschaft“, die sich als Leitfaden durch alle Gespräche durchzieht. Am meisten wird sie als Grundlage in der Gruppe genannt, dann bei der Darstellung der bestandenen Qualität der Gruppe und ganz wenig bei den Perspektiven als einen Bereich, der Verbesserung braucht. Gemeinschaft ist also ein großer Wert, die von den Verantwortlichen und Jugendlichen heute sehr geschätzt und geliebt wird. Die positive Erfahrung der Gemeinschaft in einer Gruppe ist die Basis für alle anderen Ziele, die da zu erreichen sind.

Die im Interview angegebene Mitglieder-Anzahl zeigt, dass die nichtkirchlichen Gruppen größer sind als die kirchliche und damit wurde auch meine Hypothese bestätigt. Dabei muss man noch dazu sagen, dass in allen Vereinen und Gruppen, dessen Vertreter angefragt wurden, man seit Jahren die sinkende Anzahl der Jugendlichen merkt. Diese österreichweite Tendenz wird auch im Raum der Erzdiözese Wien empirisch bestätigt. Es wird sichtbar durch einen immer größeren Mangel an JugendleiterInnen, was auch im Vikariat Nord der Fall ist.

Die Ergebnisse dieses empirischen Teiles zeigen, dass es in den nichtkirchlichen Gruppen mehr individuelle Begleitung der Jugendlichen gibt als in den kirchlichen, wo mehr die gruppenbezogene Arbeit geschieht. Ein Beispiel dafür können die Ministrantengruppen sein, wo oft Kinder- und Jugendarbeit gleichzeitig durchgeführt werden. Es ist schwierig, die Ministrantenstunden oder andere Veranstaltungen so zu planen, dass es die für beide Gruppen passt.

Im Gespräch mit allen kirchlichen JugendleiterInnen kommt das Schlüsselwort „Glaube“ oft vor. Manchmal wird es als Motivation, als eine Fähigkeit, die zu entwickeln ist oder als ein Angebot in der Jugendgruppe angesprochen. Nur im Gespräch mit dem Senior der Katholischen Österreichischen Studentenverbindung wurde das Wort

„Glaube“ nicht ausgesprochen. Unter den Angeboten nennt er aber die Verbindungsmessen.

Bei der Frage nach der Perspektiven merkt man einen wesentlichen Unterschied. Während alle Vertreter der nichtkirchlichen Gruppen überlegen und sagen, was sie gerne verändern würden, sagen zwei von fünf kirchlichen JugendleiterInnen, dass alles passt und man keine Veränderungen braucht. Dieser Zugang bestätigt die Hypothese, dass es viele kirchlichen Gruppen gibt, die keine Notwendigkeit zur Veränderung sehen und damit die Chancen zur Entwicklung verpassen.

Beim Punkt „Jugendangebote“ hatte ich in den Gesprächen den Eindruck, dass der Großteil der kirchlichen Veranstaltungen nur für eine bestimmte Gruppe vorgesehen ist, die schon da ist. Die Suche nach neuen Jugendlichen kommt nicht so oft vor. In den nichtkirchlichen Angeboten merkt man mehr Offenheit für die neuen.

In allen untersuchten Gruppen herrschen gute Stimmung und die Mitglieder sind in freundlichen Verhältnissen zueinander. Die Unterschiedlichkeiten bestehen logischerweise in der Einschätzung, was man da lernen kann. Bei den kirchlichen Gruppen kommt der Glaube oft vor, bei den nichtkirchlichen werden vor allem Teamfähigkeit, Selbstverantwortung, Disziplin und viele praktische Kompetenzen genannt.

Der Begriff „Freundschaft“ kommt auch oft vor, am meisten in der Beschreibung der Beziehungen. Die JugendleiterInnen beschreiben sie als eine besondere Wirklichkeit, die in den untersuchten Gruppen initiiert und entwickelt wird. In diesem Fall werden damit die Ergebnisse der Jugendstudien in deutschsprachigem Raum bestätigt, wo die Freundschaft ganz besonderen Stellenwert hat.

Die Schlussergebnisse der Befragung im Vikariat Nord geben für die Jugendpastoral viele konkrete und praktische Hinweise, um Verbesserung der jetzigen und künftigen kirchlicheren Jugendarbeit zu ermöglichen. Und zwar:

- 1) Die spaßorientierte Tendenz Jugendlicher sollte auf keinen Fall bei der Planung und Durchführung der künftigen kirchlichen Jugendangebote übersehen werden. Ich finde es fundamental, dass die Kirche in ihrem

Verkündigungsdienst an die Jugend genug Platz für Freude, Spaß und Spiele hat.

- 2) Kirche sollte in ihren Jugendangeboten immer darauf schauen, ob die biblisch und theologisch begründete Gemeinschaft einen richtigen Platz hat. Jugendliche, die in kirchlichen Gruppen positive Erfahrung damit machen, werden dann automatisch zur „lebendigen Werbung“ dafür.
- 3) Nachdem die Freundschaft noch immer eine besondere Bedeutung (vergleichbar mit Familie) bei den jungen ÖsterreicherInnen hat, kann die Kirche es nicht vergessen. Auch wenn in vielen Kirchengruppen, meiner Meinung nach, es viele gute und ausreichende Bedingungen gibt, um die Freundschaft unter den Jugendlichen zu beginnen und pflegen, muss man aber diese Bewusstheit bei einzelnen Angeboten deutlich vor Augen haben. Im Verhältnis Jugendseelsorger/JugendleiterInnen - Jugendliche finde ich persönlich die Freundschaft als die beste Methode in der Jugendpastoral.

Zusammenfassung des Kapitels

Die empirischen Wahrnehmungen, die hier dargestellt wurden, geben ein neues und aktuelles Bild der heutigen Jugend für die Jugendpastoral im Vikariat Nord. Das wurde in diesem Kapitel auf drei unterschiedlichen Ebenen gezeigt.

Zuerst habe ich versucht, das Bild, das bei den österreichischen und deutschen Jugendstudien sichtbar wird, darzustellen und zu analysieren. Diese Studien, die hier präsentiert wurden, bezeugen empirisch, welche Werte, Fragen und Probleme Jugendliche haben und lassen gleichzeitig die zeitlichen Veränderungen beobachten. Alle sieben Jugendstudien, die ich ausgewählt und interpretiert habe, zeigen unterschiedliche Sichtweisen, Perspektiven und Zugänge zur Welt der heutigen Jugend. Einige davon, die die Religiosität der Jugend direkt untersuchen, erhalten im Kontext dieser Dissertation besondere Bedeutung und Anwendung. Der Zugang der Jugendlichen zur Kirche wurde

in diesen Studien klar und deutlich nachgeforscht und dargestellt. Die Jugendstudien sind eine wichtige Quelle der Gegenwartanalyse der heutigen Jugend. Meine wichtigsten Erkenntnisse waren, dass die Familie und Freunde eine große Rolle bei Jugendlichen spielen, dass sie immer optimistischer werden, dass sie stark nach dem Sinn und nach dem Glück suchen und dass sie Halt und Orientierung brauchen. Was die Religion betrifft, habe ich hier gelernt, dass trotz Distanz und Ignoranz der Kirche die Mehrheit Jugendlicher konfessionell verbunden ist. Die Kritik an der Kirche geht mit dem Entwicklungsprozess des privaten Glaubens zusammen. In Bezug auf die lokalen Studien war für mich ganz neu, dass immer mehr Jugendliche in Niederösterreich an persönlichen Gott glauben und dass das Vertrauen Jugendlicher zur Kirche hier größer als in den anderen Bundesländern ist.

Um ein Bild Jugendlicher zu erhalten, erfolgte als nächster Schritt die Auseinandersetzung mit einigen wissenschaftlichen Disziplinen. Meine Untersuchung der Soziologie, Psychologie, Pädagogik und allgemeinen Anthropologie im Kontext meiner Dissertation haben mich dazu geführt, die Zusammenhänge zwischen diesen Wissenschaften und der Jugendseelsorge zu suchen. In diesem Kapitel wurden Jugendliche in Bezug auf ihr Leben in der Gesellschaft, als geistige und erziehungsbedürftige Wesen, im Prozess des Erwachsen-Werdens, erkundet und vorgestellt. Bei jeder erforschten Disziplin wurde die wesentlichste Frage nach ihrer Bedeutung für die heutige Jugendpastoral der Erzdiözese Wien gestellt und dann hat man versucht, möglichst konkrete Antworten dafür zu finden. Es hat sich daraus ein ziemlich buntes und vielfältiges Bild der Jugendlichen herauskristallisiert. Für mich war hier neu: die gesellschaftlichen Verhältnisse sind zentral für die Identitätsbildung im Jugendalter. Die Bedeutung der Pubertät in der Entwicklung Jugendlicher ist mir klarer geworden. Wichtig für die weitere Arbeit sind Erkenntnisse zur Entwicklung des Glaubens im Jugendalter aus psychologischer Sicht. Jugendliche sind in einer ganz besonderen erziehungsbedürftigen Lebensphase und brauchen hier besondere Unterstützung.

Im letzten Teil dieses Kapitels wurde eine empirische Analyse des Vikariates Nord in zwei unterschiedlichen Formen durchgeführt. Zuerst habe ich das Vikariat Nord als

eine ländliche Region, die sowohl in der Nähe zur Großstadt Wien als auch zur Staatsgrenzen liegt, dargestellt. Anschließend wurde die Durchführung und Analyse der Befragung von zehn Verantwortlichen in der Jugendarbeit präsentiert. Dabei erfolgte ein Vergleich der kirchlichen und nichtkirchlichen Gruppen. Die Informationen und Daten aus den Interviews wurden im Rahmen einer Inhaltsanalyse erforscht und mit den konkreten Schlussergebnissen für die heutige Jugendpastoral dargestellt. Aus dieser empirischen Analyse ist ersichtlich, wo die Gründe für die Besonderheit der Jugendlichen in ländlichem Gebiet bestehen. Die Tatsache, dass auf dem Land (immer noch) 72 % der Jugendlichen an Gott glauben, scheint überraschend. Auch die Auseinandersetzung mit den Nachbarländern zeigt viele Besonderheiten des Weinviertels. Die Ergebnisse der Interviews mit den Jugendverantwortlichen im Vikariat Nord kann man mit drei Stichworten zusammenfassen: Spaß, Gemeinschaft und Freundschaft.

Aus den empirischen Elementen und Untersuchungen, die hier realisiert wurden, stellt sich ein ganz realistisches Bild der heutigen Jugend (zumindest im Untersuchungsgebiet, im Weinviertel) dar. Jugendliche sind offen, sensibel, zufrieden und optimistisch. Sie zeigen eine große Beziehungsorientierung und Solidaritätsbereitschaft. Die Werte wie Liebe, Hoffnung und Leistung stehen den Jugendlichen sehr nahe. Sie stellen sehr gerne Fragen nach dem Sinn und dem Ziel des Lebens. Die heutige Generation Jugendlicher ist offen für Transzendenz. Sie glauben an einen persönlichen Gott immer weniger, aber die Mehrheit ist doch konfessionell verbunden. Sie sind distanziert von der (institutionellen) Kirche und entwickeln einen privaten Glauben. Spaß, Gemeinschaft und Freundschaft sind bei ihnen wichtige Faktoren.

3. Kapitel

Kriteriologie und jugendpastorale Theorien

Einleitung

Im dritten Kapitel geht es um die Kriterien, die für die heutige Analyse jugendpastoraler Konzepte zentral sind. Zuerst erfolgen begriffliche Klärungen. Es werden folgende Grundtermini erklärt: Pastoral, Seelsorge, Pastoraltheologie und Praktische Theologie, um die inhaltlichen Unterschiede zwischen ihnen zu zeigen.

Dann wird der Begriff „Jugendpastoral“ in unterschiedlichen Kontexten und in der Sicht ausgewählter Autoren dargestellt. Zunächst werden die Geschichte und einige wichtige Ziele und Aufgaben, die bis heute aktuell sind, präsentiert.

Im nächsten Teil des Kapitels werden zentrale kirchliche Versammlungen (Konzil und Synoden) sowie Dokumente zur Jugendpastoral und ihre Vorgaben für eine neue Jugendpastoral heute mit ihren Aussagen zur Jugend bzw. zur Jugendpastoral analysiert, wie z.B. das II. Vaticanum, die Enzyklika „Evangelii nuntiandi“, Texte der Würzburger Synode und Vorbereitungstexte zur Bischofssynode über Jugend (2018).

Weiter werden grundsätzliche theologische Verständnisse der Jugendpastoral im Licht der theologischen Anthropologie und Ekklesiologie präsentiert.

Bei allen Päpsten der letzten 40 Jahre wurde das Thema Jugendpastoral stark betont. Daher werden in dieser Arbeit Johannes Paul II. als Begründer der Weltjugendtage, Benedikt XVI. als Autor des Jugendkatechismus und Franziskus als Initiator der Jugend-Bischofssynode dargestellt.

In einem letzten Schritt werden in diesem Kapitel zentrale jugendpastorale Theorien vorgestellt und analysiert. Dazu gehören zunächst die diakonische Dimension der Jugendpastoral von Günter Biemer und die prophetische von Ottmar Fuchs. Es folgen

die evangelisierende und kairologische Jugendpastoral nach Martin Lechner und die These des „Engagements“ von Hans Hobelsberger. Auch die „Koinonia“, d.h. die Kirche als Gemeinschaft, im Sinne von Patrik Höring und die These über eine Jugendpastoral der Freundschaft von Dörnemann könnten Kriterien für eine aktuelle Jugendpastoral liefern. Die mystagogische und missionarische Jugendpastoral werden mit ihren Schwerpunkten angesprochen, ebenso die Jugendseelsorge als Weg nach Hemmerle. Als ein Beispiel für eine ordensgebundene Jugendseelsorge wird die salesianische Jugendpastoral vorgestellt.

Die in diesem Kapitel dargestellten jugendpastoralen Theorien sollen auf ihre Relevanz für die heutige Jugendarbeit hinterfragt werden. Und es werden abschließende Kriterien entwickelt, anhand derer aktuelle Jugendpastoral analysiert werden kann.

3.1. Begriffliche Klärungen

3.1.1. Pastoral

Laut dem „Neuen Theologischen Wörterbuch“ ist Pastoral „die auf Gottesverhältnis der Menschen direkt ausgerichtet Aktivität der Kirche im Unterschied zur reflektierten Tätigkeit der Lehre und Forschung und zu den der Ordnung dienenden Disziplinarvorschriften.“³¹⁷ So beschreibt Kardinal Gerhard Müller in einem Interview 2016 die heutige Pastoral so: „Die Pastoral ist nicht nur die bloße Technik, um etwas zu organisieren, um die Leute zu amüsieren, um Menschen anzuziehen oder zu unterhalten. Die Pastoral kommt von Jesus, dem Pastor bonus, dem Guten Hirten: sie muss immer von ihm ausgehen.“³¹⁸ – meint er. Ein wichtiges Ereignis für das heutige Verständnis von Pastoral war das Zweite Vatikanum mit seiner Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“.

³¹⁷ VORGRIMLER HERBERT, Neues Theologisches Wörterbuch, Freiburg-Basel-Wien 2008, S. 486.

³¹⁸ KARDINAL GERHARD MÜLLER, Die Botschaft der Hoffnung. Gedanken über den Kern der christlichen Botschaft, im Gespräch mit Carlos Granados, Freiburg-Basel-Wien 2016, S. 145-146.

Jeder Papst hat sein eigenes Verständnis von Pastoral, so auch Papst Benedikt XVI. Im Jahr 2007, dem „Jahr des Priesters“, sagte er zum Klerus von Rom: „Die grundlegende Frage unserer Pastoralarbeit ist, wie wir der Welt, unseren Mitmenschen Gott bringen sollen.“³¹⁹ Papst Benedikt präsentiert damit eine Pastoral des Zeugnisses und der Liebe.

Papst Franziskus hat auch eine eigene Art des pastoralen Denkens und Handelns, die sicher mit seinen eigenen Lebens- und Kirchenerfahrungen zu tun hat. Durch seinen Ruf zur „pastoralen Umkehr“ und seinen oft unkonventionellen pastoralen Konzepten und Methoden prägt er stark die heutige Kirche. In seiner Rede vor den deutschen Bischöfen anlässlich des Besuchs „Ad limina apostolorum“ in Rom 2015 sagte er: „Das Gebot der Stunde ist die pastorale Neuausrichtung, also dafür zu sorgen, dass die Strukturen der Kirche alle missionarischer werden, dass die gewöhnliche Seelsorge in all ihren Bereichen expansiver und offener ist.“³²⁰ Er betont damit die große Notwendigkeit, die Kirche noch missionarischer und mutiger zu machen, um neue pastorale Schritte zu gehen.

Der Pastoraltheologe Matthias Sellmann skizziert in seinem Artikel im Jahre 2017 „Für eine Kirche, die Platz macht!“³²¹ die Grundlagen einer Alternative, einer raumgebenden statt einer raumbindenden Pastoral. Er beginnt mit einer Analyse des leeren Raumes in der Kirche: leere Messen, Seminare usw. Dann versucht er die Veranstalter der aktuellen pastoralen Prozesse in den Diözesen und Pfarren zu einer Selbstanalyse zu motivieren. Sellmann schlägt die Verabschiedung von territorialer und kategorialer Pastoral vor, um „eine Pastoral der ‚Zwischenräume‘ oder der ‚Orte und Gelegenheiten‘ zu

³¹⁹ www.ratzinger-papst-benedikt-stiftung.de/priesterjahr_10.html, 02.06.2017.

³²⁰ PAPT FRANZISKUS, Ansprache an die Deutsche Bischofskonferenz zu ihrem Besuch "ad limina apostolorum am 20. November 2015, www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/november/documents/papa-francesco_20151120_adlimina-rep-fed-germania.html, 01.06.2017.

³²¹ Vgl. SELLMANN Matthias, „Für eine Kirche, die Platz macht!“. Notizen zum Programm einer raumgebenden Pastoral, in: Diakonia 2/2017, S. 1-9.

konzipieren; oder den großen pastoralen Raum durch Netzwerkstrukturen zu modellieren.“³²² Die Kirche sollte ihre großen freien Räume neugestalten: mit neuen Angeboten, Inhalten, Veranstaltungen füllen. Der Autor meint dazu, dass die nachkonziliare Ekklesiologie genug Kraft in sich selbst hat, um es zu schaffen. Er nennt dann mehrere Aspekte einer Kirche, die Platz macht, wie z. B. Offenheit, Lernfähigkeit und tiefe Spiritualität. Sellmann schildert eine Vision der Kirche, die diese neue Alternative verwirklicht.³²³

3.1.2. Seelsorge

Nach Markus Szyszkowitz geht es in der Seelsorge „um alle Hilfen, die dazu beitragen, dass Menschen Christus als ihren Erlöser kennenlernen und aus dieser guten Nachricht (dem Evangelium) heraus ihr Leben meistern können. Dazu gehören Begleitung, Gespräch und das Angebot der Sakramente.“³²⁴ Die Seelsorge wird gebietsmäßig (Diözesen, Dekanate, Vikariate, Pfarren usw.) oder nach Kategorien (Lebensbereichen), wie z.B. Kinderseelsorge, Krankenseelsorge oder eben Jugendpastoral, organisiert.

Jürgen Ziemer schreibt im Buch „Seelsorge“³²⁵ im Jahre 2000 über die Vergessenheit dieses Wortes in der Gemeinde; er meint, dass es in der Sprache zur Sonderwelt gehört. „Andere Begriffe wie Gespräch, Beratung, Aussprache – im Grunde fast Synonyme für `Seelsorge` - erscheinen unverfänglicher.“³²⁶ Diese Neigung gilt für nichtchristliche wie auch für christliche Milieus. Dann versucht Ziemer eine Definition der Seelsorge zu machen: „Seelsorge ist eine unverzichtbare und grundlegende Weise menschlichen Miteinanders.“³²⁷ Jürgen Ziemer nennt mehrere Begriffe, um Seelsorge möglichst genau

³²² Ebd. S. 1.

³²³ Vgl. ebd. S. 8.

³²⁴ SZYSZKOWITZ Markus, Was heißt „Pastoral“? <https://www.erzdioezese-wien.at/site/nachrichtenmagazin/magazin/kleineskirchenlexikon/article/42454.html>, 23.08.2017.

³²⁵ Vgl. ZIEMER Jürgen, Seelsorge. Eine Einführung für Studium und Praxis, Göttingen 2000.

³²⁶ Ebd. S. 13.

³²⁷ Ebd. S. 14.

zu beschreiben, sie ist z.B. „ein unverzichtbares kirchliches Handeln“³²⁸. Seelsorge kann laut ihm viele Lebensbereiche beeinflussen, wie z.B. Suche nach Identität, Beziehungen, Suche nach Sinn, Glauben lernen oder Umgang mit Schuld. Seelsorge kann als Verkündigung, Beratung, biblische Therapie und psychologische Arbeit Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen betreuen und begleiten.

Doris Nauer in ihrem Buch „Seelsorge. Sorge um die Seele“³²⁹ behauptet, dass Seelsorge fast 2000 Jahre nur innerhalb der kirchlichen Institution wie z.B. die Pfarre realisiert wurde. In den 1960er und 1970er Jahren hat es sich stark verändert. Als Hauptgrund dafür nennt sie das II. Vaticanum, das das neue Verständnis von Kirche und gleichzeitig Seelsorge gebracht hat. Seit diesem Moment haben sich viele neue Räume und Arbeitsfelder eröffnet, und damit haben sich zahlreiche kategoriale- bzw. Spezialseelsorgebereiche herauskristallisiert, um Menschen in den unterschiedlichen Lebenssituationen zu begleiten. Das Ideal sollte laut Nauer in der Anpassung der Seelsorge an die Herausforderungen der jeweiligen Zeit und zur Gesellschaft bestehen. Doris Nauer erwähnt als Kernbaustein von Seelsorge Jesus Christus, der Gottes- und Menschenbild prägt und damit zum Maßstab aller seelsorglichen Handlungen wird.

Erich Garhammer, Pastoraltheologe aus Würzburg, beschäftigt sich seit Jahren mit dem Begriff „Seelsorge“. Im Buch „Seelsorge: die Kunst der Künste.“³³⁰ beschreibt er im Jahre 2017 die gegenwärtige Bedeutung der Seelsorge. Er macht zuerst einen Vergleich der Seelsorge von gestern und heute. Er kommt zur Konklusion, dass sich in letzter Zeit „die Rahmenbedingungen für die Seelsorge erheblich verändert“³³¹ haben. Er fragt sich, welche seelsorglichen Konzepte und Programme zur heutigen Gesellschaft am besten passen. Erich Garhammer schlägt einige Projekte aus dem evangelischen und katholischen Bereich vor, die er als passend erachtet. Er sieht aktuell eine große Gefahr in der

³²⁸ Ebd. S. 15.

³²⁹ Vgl. NAUER Doris, Seelsorge. Sorge um die Seele, Stuttgart 2007.

³³⁰ GARHAMMER Erich, Seelsorge-Bilder, GARHAMMER Erich / HOBELSBERGER Hans / BLASBERG-KUHNKE Martina / POCK Johann, Seelsorge: die Kunst der Künste. Zur Theologie und Praxis der Seelsorge (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge), Würzburg 2017, S. 11-17.

³³¹ Ebd. S. 12.

Pluralität von Seelsorge und er versucht gleichzeitig eine Lösung zu finden, wenn er sagt: „es geht nicht um eine Addition von Ansätzen, sondern es geht um ein Gespräch und einen produktiven Streit zwischen den Ansätzen und vor allem um ihre Praktikabilität.“³³² Dann macht Garhammer eine optimistische Prophezeiung: „die Seelsorge hat Zukunft“³³³. Er beschäftigt sich auch mit dem heutigen Seelsorgeverständnis, wenn er Seelsorge im Kontext der Gratuität und Barmherzigkeit beschreibt. Er präzisiert weiter: „Seelsorge im Sinne von Reich-Gottes-Sorge ist also kein Aktivismus, sondern Eröffnung eines Raumes, wo ich und die andere Luft bekommen“³³⁴. Nur solche neuen Räume könnten die Entwicklung der lebendigen Seelsorge garantieren. Anschließend beschäftigt sich Erich Garhammer mit dem Thema „Kunst und Seelsorge“³³⁵, wo er einige künstlerischen Elemente der Seelsorge zeigt.

Die beiden Begriffe „Seelsorge“ und „Pastoral“ bezeichnen ein lebens theologisches Konzept, das sich auf die gesamte Lebenswirklichkeit der Menschen und das gesamte Feld kirchlichen Handelns bezieht. Im Laufe der Zeit wurden in der Praxis die beiden Ausdrücke zu austauschbaren Begriffen. So beschreibt Josef Müller den größten Unterschied zwischen beiden Realitäten: „Dem Ausdruck Seelsorge haftet etwas Persönliches an. Pastoral dagegen wird eher mit dem kirchlichen Handeln im übergreifenden Sinn in Verbindung gebracht.“³³⁶ Oder laut Hubert Gaisbauer: „in der umgangssprachlichen Verwendung der Begriffe lässt sich u.a. beobachten, dass manche heute statt des Ausdrucks ‘Pastoral’ lieber die Bezeichnung ‘Seelsorge’ verwenden. Das klingt weniger bieder, lässt die Kirche auch für das, was die Seele umgibt, zuständig sein. ‘Pastoral’ klingt vornehm nichtssagend und scheint von den Menschen weiter entfernt zu sein als das antiquierte, aber ehrliche Wort ‘Seelsorge’.“³³⁷ „Pastoral“ wird in diesem Sinne mit dem

³³² Ebd.

³³³ Vgl. ebd.

³³⁴ Ebd. S. 16.

³³⁵ Ebd.

³³⁶ MÜLLER Josef, Pastoraltheologie. Ein Handbuch für Studium und Seelsorge, Graz-Wien-Köln 1993, S. 16.

³³⁷ GAISBAUER Hubert, Seelsorge durch das Radio? In: Theologische Information (Beilage zur Linzer Diözesanblatt) 64, März-Nr. 2, Linz 1993, S. 25.

Grundauftrag der Kirche angewendet. In diesem Kontext muss die Wirklichkeit des menschlichen Lebens wahrgenommen werden.

„Seelsorge“ versteht man als helfende und heilende Beziehungen, die in Liebe Gottes zu begründen sind. Sie will mit dieser Botschaft einzelne Personen und Gruppen erreichen. Die Träger der Seelsorge sind alle Christen.

3.1.3. Pastoraltheologie

Pastoraltheologie ist eine selbstständige theologische Disziplin. Bis zu dem 20. Jahrhundert wurde sie nur auf das Amt der Hirten bezogen. Im Verständnis des zweiten Vatikanischen Konzils hat sie einen neuen Charakter einer Handlungstheorie bekommen.

Karl Rahner hatte die Gestaltung der Pastoraltheologie stark beeinflusst. Er machte viele Überlegungen über Begründung und Bedeutung dieses Faches. Sein erstes pastoraltheologisches Werk war der 1959 herausgegebene Sammelband „Sendung und Gnade“³³⁸. Auch seine „Schriften zur Theologie“³³⁹, die in den Jahren 1954-1984 publiziert wurden, enthalten viele pastoraltheologische Ansätze. Sein Hauptwerk in dieser Disziplin ist „Handbuch der Pastoraltheologie“³⁴⁰, das in den Jahren 1964-1972 in sechs Bänden veröffentlicht wurde. Der Initiator des Projektes war Rahner, unterstützt von drei anderen Herausgebern: Franz Xaver Arnold, Viktor Schurr und Leonhard M. Weber. Im Jahre 1958 schrieb er: „Die Pastoraltheologie wird als diejenige theologische (d.h. aus den Quellen der Offenbarung schöpfend, lehramtliche normierte, methodische vorangehende, systematisch aufbauende, die profanen Erkenntnisse wie jede andere theologische Disziplin verwendete) Wissenschaft verstanden, die unter der wissenschaftlichen, und zwar theologischen Analyse der konkreten und (rechtlich und adäquat eingefangen)

³³⁸ Vgl. RAHNER Karl, Sendung und Gnade. Beiträge zur Pastoraltheologie, Innsbruck-Wien-München 1959.

³³⁹ Vgl. RAHNER Karl, Schriften zur Theologie, 16 Bände, Einsiedeln 1954-1984.

³⁴⁰ Vgl. RAHNER Karl / ARNOLD Franz Xaver / SCHURR Viktor / WEBER Leonhard M. (Hg.), Handbuch der Pastoraltheologie, Freiburg - Basel – Wien, 1964-1972.

jeweiligen Situation der Kirche die Prinzipien entwickelt (und so weit möglich in Imperative hineinkonkretisiert), nach denen die Kirche in dieser bestimmten (d.h. je gegenwärtigen) Situation ihres eigenen Wesen aktualisiert und so ihre Heiltätigkeit vollziehet.“³⁴¹ Im Entwurf zu diesem Handbuch beschrieb Rahner die Pastoraltheologie als „existenzielle“ theologische Wissenschaft. „Die Pastoraltheologie ist die Wissenschaft der methodischen Reflexion auf die (der imperativischen Entscheidung schon angenäherten) Prinzipien der existenzialen (konkreten, den Anruf der heutigen Situation schon vernommen habenden) Aktualisation von Dogmatik, Moraltheologie und Kirchenrecht.“³⁴² Rahner machte mehrere wichtige Markierungen für die Pastoraltheologie, wie z.B. ihren wissenschaftlichen Anspruch, alle Grundvollzüge der Kirche als ihr Objekt, Wichtigkeit der Situationsanalyse oder ihre wesentliche Verbindung zwischen Theorie und Praxis. Karl Rahner spielt damit eine große Rolle in der Pastoraltheologie mit seinen Impulsen und Aspekten, auf denen man noch heute weiter aufbauen kann.

Eine Rolle für die Pastoraltheologie spielte in Wien Paul M. Zulehner. „Pastoraltheologie analysiert die Praxis der christlichen Kirche(n) inmitten der Gesellschaft, ja in der einen Menschheit, wie diese heute stattfindet und wie sich diese – aus der Vergangenheit kommend – in die Zukunft hinein weiterentwickeln.“³⁴³ – so definiert Zulehner die Pastoraltheologie. Sein Ausgangspunkt ist es, dass die Veränderungen der Gesellschaft immer schneller und wesentlicher werden. Die katholische Kirche mit ihrer Pastoral muss sich ständig fragen, wie sie am besten heute die Verkündigung durchführen könnte. Diese Frage ist für ihn wichtig. Zulehner spricht von mehreren Kriterien, die notwendig sind, um den heutigen Menschen im theologischen Sinne zu interpretieren: Jesu Praxis oder kirchliche Praxis. Ein Pastoraltheologe muss sich nach Zulehner zuerst fragen, was Jesus hier machen würde. Dann kommen dazu die anderen Ziele, die dem Hauptziel dienen. Er nennt mehrere wissenschaftliche Disziplinen wie z.B. Sozialwissenschaft,

³⁴¹ RAHNER Karl / LEHMANN Karl (Hg.), Sämtliche Werke, Band 10, S. 24.

³⁴² Ebd. Band 13, S. 5.

³⁴³ ZULEHNER M. Paul, Pastoraltheologie, Band 1, Fundamentalpastoral. Kirche zwischen Auftrag und Erwartung, Düsseldorf 1989, S. 11.

Anthropologie, Philosophie oder Psychologie, die auf die Zusammenarbeit mit der Praktischen Theologie angewiesen sind.³⁴⁴ Zulehner erwähnt auch einige Prozesse, die Praktische Theologie braucht, um ihre Ziele zu verwirklichen: Erkenntnis der Situation, Praxisreflexion und Praxisoptimierung.

Herbert Haslinger fasst in seinem 2015 veröffentlichten Handbuch „Pastoraltheologie“³⁴⁵ die aktuellsten Tendenzen und Theorien zusammen. Schon im Vorwort formuliert er eine kurze Definition: „Die Pastoraltheologie lernt nicht, wie etwas geht; sie lernt, darüber nachzudenken, wie etwas geht.“³⁴⁶ Haslinger skizziert zuerst die hermeneutischen Horizonte, wie z.B. Gesellschaft, Welt oder Kultur. Dann beschäftigt er sich mit den gesellschaftlichen Diagnosen, wie Pluralisierung, Globalisierung, Säkularisierung usw. Haslinger behauptet, ohne diese Analyse kann man den heutigen Menschen nicht verstehen und damit keine erfolgreichen pastoraltheologischen Konzepte entwickeln. So kommt er zur Bezeichnung der „Pastoraltheologie als Wirklichkeitswissenschaft“³⁴⁷. Im Kontext der Pastoraltheologie definiert Haslinger: „Es muss jene Wirklichkeit sein, durch die Pastoraltheologie, indem sie sich darauf bezieht, ihr pastorales Wesen, ihr dienendes In-der-Welt und Bei-den-Menschen-Sein einlöst. Ich nenne die Lebenswirklichkeit.“³⁴⁸ Nur die in diesem Sinne verstandene Lebenswirklichkeit führt dann nach Haslinger zur theologischen Sinngebung und nicht umgekehrt. Darin sieht er die Hauptaufgabe der Pastoraltheologie. Als praktische Konsequenzen nennt der Autor dann einige Beispiele. Im letzten Teil seines Handbuches beschäftigt sich Herbert Haslinger mit der Frage „Warum wieder Pastoraltheologie?“³⁴⁹, wo er eine große Bedeutung der heutigen Pastoraltheologie verteidigen will.³⁵⁰

³⁴⁴ Vgl. ebd.

³⁴⁵ Vgl. HASLINGER Herbert, Pastoraltheologie, Paderborn 2015.

³⁴⁶ Ebd. 7.

³⁴⁷ Vgl. ebd. 369.

³⁴⁸ Ebd. 382.

³⁴⁹ Vgl. 515-519.

³⁵⁰ Ebd. 519.

3.1.4. Praktische Theologie

Im Jahre 1967 hat Günther Krause zum ersten Mal Praktische Theologie als eine Handlungswissenschaft bezeichnet. Sie ist eine Theorie des pastoralen Handelns. „Die Praktische Theologie sucht nach Alternativen zu gegenwärtig vorfindlichen und gültigen Formen des Handelns der Kirche.“³⁵¹ – so formuliert der katholische Professor Rolf Zerfaß. Sie ist eine Organisation der katholischen Theologie, die aus mehreren Einzelfächern bestehende Sektion, die neben der Pastoraltheologie noch unterschiedliche praktische Disziplinen umfasst.

Hans Hobelsberger versteht die heutige Praktische Theologie als „die kritische und ressourcenorientierte Reflexion der Praxis kirchlich-pastoraler Akteure, der Praxis von Christinnen und Christen und der Praxis von Menschen im Kontext der kritischen und ressourcenorientierten Konzeption der Praxis kirchlich-pastoraler Akteure und der Entfaltung der christlichen Charismen.“³⁵² Auf die Frage, welche Funktion die aktuelle Praktische Theologie hat, gibt Patrik Höring folgende Antwort: „sie muss sich heute als kritische Reflexion kirchlicher, mehr noch: christlicher Praxis im Hinblick auf die Subjektivität der Menschen verstehen.“³⁵³

Der Mensch ist somit der Ausgangspunkt der Theologie, vor allem der der Praktischen Theologie – so könnte man als Zusammenfassung der aktuellsten Theorien und Definitionen und zum Abschluss dieses Abschnittes sagen.

³⁵¹ ZERFAß Rolf, Praktische Theologie als Handlungswissenschaft, in: KLOSTERMANN Ferdinand / ZERFAß Rolf (Hg), Praktische Theologie heute, München 1974, S. 165.

³⁵² HOBELSBERGER Hans, Jugendpastoral des Engagements. Eine praktisch-theologische Reflexion und Konzeption des sozialen Handelns Jugendlicher, Würzburg 2006, S. 20.

³⁵³ HÖRING Patrik C., Jugendlichen begegnen, Stuttgart 2017, S. 17-18.

3.2. Was ist Jugendpastoral?

3.2.1. Definition

Es gibt nicht nur eine einzige Definition der Jugendpastoral, sondern mehrere, die unterschiedliche Aspekte betonen. Der Begriff „Jugendpastoral“ enthält zwei Wörter, die eine pastorale Handlungsdimension mit den Jugendlichen bezeichnen. Die systematische Analyse der pastoralen Handlung wird zur Pastoraltheologie. Eine sehr große Rolle spielt hier Martin Lechner, der den Terminus „Pastoraltheologie der Jugend“³⁵⁴ eingeführt hat. „Jugendpastoral ist ein altarspezifisches Handlungsfeld einer Praktischen Theologie“³⁵⁵ – es wird damit die Wirkung dieses Handelns auf eine bestimmte Gruppe begrenzt.

Der Begriff „Jugendpastoral“ hat heute die alte Bezeichnung „Jugendseelsorge“ fast ersetzt. Schon der Begriff selbst betont die große Notwendigkeit der pastoralen Sorge um die Jugend. „Jugendpastoral ist kein Sonderfall. Sie ist Pastoral der Kirche, gesehen mit Augen der Jugendlichen, wesentlich durch ihr Mitwirken gestaltet und zu ihrem Wohl.“³⁵⁶ – meint Patrik C. Höring. Er betont in seiner Definition eine wesentliche Dimension: „Jugendpastoral ist ein Oberbegriff für das Handeln der Kirche mit, unter und durch Jugendliche, im gesellschaftlichen Bereich dem Begriff der Jugendhilfe vergleichbar.“³⁵⁷ Er ist dabei theologische Perspektive auf alle Angebote und Maßnahmen in kirchlicher Trägerschaft. Höring zeigt gleichzeitig den Unterschied zur kirchlichen Jugendarbeit, die er als „Teilbereich der Jugendpastoral, der wie die Jugendarbeit im Sinn

³⁵⁴ Vgl. LECHNER Marin, Pastoraltheologie der Jugend, München 1996, S. 34.

³⁵⁵ HÖRING Patrik C., Jugendlichen begegnen. Arbeitsbuch Jugendarbeit, 1. Auflage, Stuttgart 2017, S. 16.

³⁵⁶ Ebd. 29.

³⁵⁷ Ebd. 9.

der Jugendhilfe durch Eigeninitiative junger Menschen, Freiwilligkeit und Freizeitorientierung gekennzeichnet ist, aber in kirchlicher Trägerschaft steht“³⁵⁸ definiert. Jugendarbeit wird als außerschulische Jugendbildung verstanden. Man sieht hier also, dass Höring beide seiner Begriffe in den Raum der Jugendhilfe stellt.

Nicht ganz unumstritten bleibt das Thema der Altersgrenzen für die Jugendseelsorge. Jürgen Ziemer im Buch „Seelsorge“ situiert z.B. diese Gruppe zwischen dem 13. und 30. Lebensjahr.³⁵⁹ Ziemer macht eine lange Liste der seelsorgerlichen Themen, die er in der Jugendpastoral für wichtig findet, wie z.B. Selbstwerdung, Loslösung von den Eltern, Erfahrung mit Freundschaft und Liebe, Arbeit, Beruf oder Glauben und Christsein.

Günther Biemer betont in seiner Definition den diakonischen Charakter der Jugendpastoral. „Die kirchliche Jugendarbeit erscheint im Licht der Offenbarungslehre als Zuwendung zu jungen Menschen; ein Dienst, eine Diakonie, durch die jungen Menschen die Freiheit der Kinder Gottes als Lebenssinn erschlossen wird, damit sie aufgrund der Erfahrung aus diesem Freisetzungprozess selbst beglückt und bereit werden, als Praxis der Liebe an der Freisetzung anderer – ob jung oder alt – tätig werden.“³⁶⁰ In diesem Kontext bleibt Jugendpastoral die Wiedergabe der Liebe von Jesus auch an die heutigen Jugendlichen. Es kann nur dann funktionieren, wenn Jugendliche gleichzeitig ernstgenommen werden.

3.2.2. Ziele und Aufgaben heutiger Jugendpastoral

In der Beschäftigung mit dieser Problematik ist mir klargeworden, wie kompliziert es ist, Ziele der Jugendpastoral zu formulieren, ohne gleichzeitig ihre Aufgabe zu

³⁵⁸ Ebd. 9.

³⁵⁹ Vgl. ZIEMER Jürgen, Seelsorge, S. 254.

³⁶⁰ BIEMER Günther, Der Dienst der Kirche an der Jugend, Freiburg 1985, S. 24.

nennen. Es werden hier einige wichtige Ziele und Aufgaben der Jugendpastoral genannt, die bis heute aktuell sind.

3.2.2.1. Wahrnehmung und Annahme

Das Abschlussdokument der Würzburger Synode „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“ wird hier noch genauer analysiert. Nun geht es nur kurz um die Ziele und Aufgaben der Jugendpastoral, die darin formuliert wurden. Der Synodenbeschluss über die Jugendarbeit steht auch in diesem Rahmen. Das Dokument skizziert das Ideal der Jugendseelsorge: „Kirchliche Jugendarbeit ist ein Einübungsfeld, wo der junge Mensch sich ernst genommen und angenommen erfährt.“³⁶¹ – liest man im Dokument. Die Wahrnehmung Jugendlicher und ihre Annahme in der Kirche, so wie sie sind, kann man als Zusammenfassung der Ziele der Jugendpastoral laut Würzburger Synode nehmen.

3.2.2.2. Gelingendes Leben

Martin Lechner stellt fest: „Jede pastorale Zielbestimmung muss mit zwei Augen vorgenommen werden: dem Blick auf die Welt (Zeichen der Zeit) und dem Blick auf Gott (Intention Jesu). Beide Blickrichtungen sind miteinander zu vermitteln.“³⁶² Diese Bestimmung gilt auch für jugendpastorale Ziele. Lechner nennt selbst die Schwierigkeiten beim Definieren der Ziele der Jugendseelsorge. „Das Vorhaben, die Ziele der katholischer Jugendpastoral zu bestimmen, ist so einfach nicht. Es berührt das Zentrum von Kirche: also

³⁶¹ Ebd. S. 288.

³⁶² LECHNER Martin, Was sollen wir in der Jugendpastoral wollen?, Herbstsymposium am 04.09.2009, Bildungshaus St. Arbogast, [www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/internet-redaktion/links-dateien/Was%20sollen%20wir%20in%20der%20Jugendpastoral%20wollen %20M.Lechner.pdf](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/internet-redaktion/links-dateien/Was%20sollen%20wir%20in%20der%20Jugendpastoral%20wollen%20M.Lechner.pdf), 21.07.2017, S. 1.

die Auffassung davon, was Wesen und Auftrag der Kirche im Kontext der heutigen Zeit sind.³⁶³ Er versucht die Ziele möglichst genau zu gestalten. „Leben, gelingendes Leben, ja ‐Leben in Fülle‐ (Joh 10, 10) – das ist das Globalziel einer sakramentalen Jugendpastoral, die dieses Programm Jesu in die jeweiligen Lebenssituationen von jungen Menschen hinein und von diesen her konkret zu verwirklichen sucht und so evangelisiert.“³⁶⁴ Das gelingende Leben Jugendlicher steht für Martin Lechner im Zentrum der Jugendpastoral.

3.2.2.3. Christliches Lebenswissen

Paul M. Zulehner versucht im Jahre 1975 die Hauptaufgabe der Jugendpastoral zu formulieren. „Sie will jungen Menschen eindeutig christliches Lebenswissen zugänglich machen, d.h. eine Sicht und Gestaltung des konkreten, alltäglichen Lebens, die der Tradition von Jesus her entstammt und die Möglichkeit eines sinnvollen und geglückten Lebens verheißt.“³⁶⁵ Für ihn bekommen also die christlichen Werte ersten Platz im Katalog jugendpastoraler Ziele.

³⁶³ LECHNER Martin, „Zeichen und Werkzeug der Liebe Gottes sein“, Was soll die Jugendpastoral erreichen? in: KRIEGER Walter / SIEBERER Balthasar (Hg.), Jugend geht ab, Wien 2012, S. 9.

³⁶⁴ Ebd. S. 23.

³⁶⁵ ZULEHNER Paul M., Jugend zwischen Kirche und Gesellschaft, in: WIENER Josef / ERHARTER Helmut, Jugendpastoral – Aufgabe der gesamten Kirche. Grundlagen – Modelle – Leitlinien. Österreichische Pastoraltagung 29. – 31. Dezember im Auftrag des Österreichischen Pastoralinstituts, Wien – Freiburg – Basel 1976, S. 19.

3.2.2.4. Persönliche Begegnung

Auf dem Symposium „Jugend, Jugendarbeit, Jugendpastoral. Leitlinien kirchlicher Jugendarbeit“ hat Josef Mayr im Jahre 1975 die Ziele der Jugendpastoral so formuliert: „Sie will das Verlangen der jungen Menschen nach Anerkennung und personaler Begegnung fördern und dazu beitragen, sich selbst zu finden, insbesondere Eigenständigkeit und Eigenverantwortung zu entwickeln.“³⁶⁶ Die persönliche Begegnung bleibt für die heutige Jugendpastoral aktuell.

3.2.2.5. Begleitung

Laut Peter Kvaternik besteht das Hauptziel der Jugendpastoral, „jungen Menschen zu helfen, dass sie selbst die ihnen vom Evangelium gebotenen Lebensmöglichkeiten entdecken.“³⁶⁷ Hier geht es um Begleitung der Identität Jugendlicher, die auf mehreren Ebenen vor allem spirituell, sozial, emotional und persönlich geschehen sollte.

3.2.2.6. Subjektwerdung

Patrick C. Höring sieht die zentrale Aufgabe der Jugendpastoral in der Förderung und Begleitung des Subjektseins des jungen Menschen. Den heutigen Jugendlichen wer-

³⁶⁶ MAYR Josef, Was will kirchliche Jugendarbeit? in: Jugend, Jugendarbeit, Jugendpastoral. Dokumentation des Symposiums „Leitlinien kirchlicher Jugendarbeit“ 19. bis 21. Februar 1975 in Puchberg/Wels, Österreichisches Pastoralinstitut (Hg.), Wien 1975, S. 58.

³⁶⁷ KVATERNIK Peter, Jugendpastoral und Pfarrgemeinde. Junge Menschen als Geschenk und nicht lediglich als Aufgabe der Evangelisierung, Vortrag auf dem pastoralen Symposium (Celje am 21. - 25. Juni 2004), www.kvaternik.over.net/i86/, 06.06.2017.

den viele Angebote und Herausforderungen angeboten. Sie brauchen eine angemessene Hilfe angesichts eines marktdominierten Alltags, von Überforderungen und der Suche nach Sinn usw.³⁶⁸ Genau in der Anknüpfung an die vitalen Kräfte Jugendlicher sieht Höring eine zentrale Chance für kirchliche Jugendarbeit. Dieser Zugang Hörings bringt Auswirkungen für die heutige Jugendpastoral und bleibt aktuell.

Alle hier analysierten Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit, egal wann sie entstanden sind, haben im Zentrum ihrer Überlegungen vor allem ein schönes Leben, Verkündigung bzw. Evangelisierung, Vermittlung christlicher Werte. Auch Gemeinschaftsbildung, persönliche Begegnung, Identität- und Subjektentwicklung sowie Verantwortung bleiben bis heute aktuell. Sie sollten ständig aktualisiert werden, um angemessene und anziehende jugendpastorale Angebote schaffen zu können.

3.3. Wichtige Versammlungen und Kirchliche Dokumente über Jugendpastoral und ihre Vorgaben für eine erneuerte Jugendpastoral heute

3.3.1. Das Zweite Vatikanische Konzil

Das zweite Vaticanum hat sehr viele Akzente für die heutige Jugendpastoral gesetzt. Mehrere Dokumente enthalten neue pastorale Sichtweisen, die einen tiefen Wandel der Kirche ermöglicht haben und bis heute aktuell sind. Das Konzil brachte eine große Vertiefung des Selbstverständnisses der Kirche inmitten heutiger Welt. „Die grundlegende anthropologische Wende der Theologie im 20. Jahrhundert, die durch die Ent-

³⁶⁸ Vgl. HÖRING Patrik C., Jugendpastoral heute. Aufgaben und Chancen, Düsseldorf 2004, S. 35-39.

würde Karl Rahners und vieler anderer vorbereitet wurde, findet Bestätigung in den Beschlüssen des Zweites Vatikanischen Konzils³⁶⁹; und deswegen wird es „Pastoralkonzil“ genannt.

3.3.1.1. „Gaudium und spes“

„Die Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute“ brachte ein neues Kirchenverständnis mit sich. Um diese Neuorientierung des Weltverhältnisses der Kirche zu realisieren, braucht man auch neue pastoraltheologische Zugänge. Die Konstitution ist „der Schlüssel für das Zweite Vatikanum und seine Fundamentaltheologie“³⁷⁰. Das neue Verständnis gilt auch für die heutige Jugendpastoral, was sich schon im ersten und berühmten Satz der Konstitution zeigte: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“³⁷¹ (GS 1).

Die Konstitution ist jenes Dokument, in dem die Kirche sich als Volk Gottes versteht, wo jede bestimmte Aufgabe und Berufungen hat. „Für die Jugendarbeit sind diese Aufgaben wesentlich. Denn sie gestatten es, von dieser Arbeit zu sagen, dass sie die Arbeit an einer Kirche der Jugend ist.“³⁷² - fasst Elmar Klinger zusammen.

„Zur Erfüllung dieses ihres Auftrags obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten.“ (GS 4). Dieser berühmte Satz gehört zu den wichtigsten im ganzen Dokument. Die Kirche muss immer neu die Entwicklungen der Welt lesen. Dementsprechend sollte sich Kirche mit der Welt

³⁶⁹ HÖRING Patrik C., *Jugendlichen begegnen. Arbeitsbuch Jugendarbeit*, Stuttgart 2017, S. 128.

³⁷⁰ KLINGER Elmar, „Gaudium et spes“ - die Basis und das Strategiepapier einer Kirche der Jugend, in: TZSCHEETZSCH Werner (Hg.), *Ziele und Aufgabe der kirchlichen Jugendarbeit. Bilanz und Auftrag kirchlicher 20 Jahre nach dem Synodenbeschluss*, München 1994, S. 21.

³⁷¹ Pastoralkonstitution „Gaudium und spes“, in: RAHNER Karl / VORGRIMLER Herbert, *Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils*, 35. Auflage, Freiburg – Basel – Wien 2008.

³⁷² Ebd. 27.

Jugendlicher, mit alle ihren Anliegen, Bedürfnissen, Freuden, Problemen und Fragen ständig beschäftigen, um eine angemessene Jugendpastoral zu entwickeln.

Mehrmals kommt die Jugend selbst in der Pastoralkonstitution vor, z.B. zum Thema Erziehung: „Damit die einzelnen Menschen ihre Gewissenspflicht sowohl gegenüber sich selbst als auch gegenüber den verschiedenen Gruppen, deren Glieder sie sind, genauer erfüllen, muss man darauf bedacht sein, sie mit den heute der Menschheit zur Verfügung stehenden reichen Hilfen zu einer umfassenderen Kultur des inneren Menschen zu erziehen.“ (GS 11)

Solche Themen in der Konstitution „Gaudium und spes“, wie Gleichheit aller Getauften, Dienstcharakter der Hierarchie, direkte Teilnahme an der ganzen Kirche und positive Darstellung der Welt, hat zur Betonung der diakonischen Dimension in der Jugendarbeit geführt, die Folgen des Selbstverständnisses und Partizipation Jugendlicher in der Kirche sind.

3.3.1.2 „Lumen gentium“

In „Lumen gentium“ (Dogmatische Konstitution über die Kirche) gilt als Ausgangspunkt des neuen Selbstverständnisses der katholischen Kirche. Dieses Dokument stellt eine Sicht der Kirche vor: sie ist nicht mehr „societas perfecta“ oder nur eine hierarchische Institution, sondern eine „communio“ (griechisch: koinonia) d.h. eine Gemeinschaft des pilgernden Gottesvolkes. Die Kirche versteht sich hier als ein Volk gestärkt durch „die Salbung mit dem Geist“ (LG 11) gleichgestellten Gläubigen „christifideles“ (LG 11) im Dienst steht.

Die Neuakzentuierung in der Ekklesiologie nach dem Konzil führte zu einem Umdenken in der Praktischen Theologie. Die Person, auch der junge Mensch, wird im Zentrum der katholischen Kirche gestellt. In diesem Sinne werden Jugendliche nicht mehr als eine einzige und riesige Gruppe, sondern als einzelne Personen mit ihren Besonderheiten als direkte Adressaten der christlichen Botschaft wahrgenommen. Dieser Gedanke

des Konzils hat bis heute seine Konsequenzen in Pastoraltheologie und Religionspädagogik.

3.3.2. Paul VI., Apostolisches Schreiben „Evangelii nuntiandi“ (1975)

Am 8. Dezember 1975 unterzeichnete Papst Paul VI. das Apostolische Schreiben „Evangelii nuntiandi“, wo er das neue Konzept für die Evangelisierung dargestellt hat. „Evangelisieren ist die Gnade und die eigentliche Identität der Kirche.“³⁷³ (EN 14) - liest man dort. Und weiter: „Die Verkündigung muss vor allem durch das Zeugnis (von Einzelnen, von Gruppen) erfolgen“ (EN 21). Dieser Satz gehört zu den wichtigsten Aussagen des Dokumentes.

Unter diesem Anspruch steht auch unsere Jugendpastoral: Vom Zeugnis des Lebens zur eindeutigen Verkündigung Jesu Christi. Dabei ist immer darauf zu achten, wo die Jugendlichen stehen, wie in „Evangelii nuntiandi“ ausgeführt ist: „Es ist ein Zeichen der Liebe des Verkünders, Respekt zu haben vor der religiösen und geistlichen Lage der Menschen, die man evangelisiert, Respekt vor ihrem Lebensrhythmus, ihrem Gewissen und ihren Überzeugungen, die man nicht brüskieren soll.“ (EN 79). So werden die ersten Bedingungen der Verkündigung beschrieben.

Die Jugendlichen wurden in diesem Dokument als Adressaten der Evangelisierung benannt. „Ihre große Zahl und ihre wachsende Präsenz in der Gesellschaft, die Probleme, mit denen sie ringen, sollten alle zu dem Bemühen aufrufen, sie begeistert und klug zugleich das Ideal des Evangeliums kennen und leben zu lehren.“ (EN 79). Dieser neue Zugang war sehr innovativ, weil früher nur kirchliche Funktionäre dafür zuständig waren.

³⁷³ Pauls VI., Apostolisches Schreiben „Evangelii nuntiandi“http://w2.vatican.va/content/paul-vi/de/apost_exhortations/documents/hf_p-vi_exh_19751208_evangelii-nuntiandi.html, 12.07.2017.

Es gibt mehrere Elemente aus „Evangelii nuntiandi“, die in der Jugendpastoral bis heute aktuell sind, wie z.B. das Zeugnis des Lebens als Grundlage der Pastoral, Gemeinschaft als Ort der Verkündigung ohne Worte oder das Phänomen, das Martin Lechner „hohe Konversionsensibilität“³⁷⁴ Jugendlicher nannte.

3.3.3. Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland in Würzburg

Die deutsche Synode im Jahre 1975 in Würzburg wollte sich fragen, wie kann man die wichtigsten Erkenntnisse des II. Vaticanums in Kirche vor Ort umsetzen. Nach mehr als zwei Jahren der Vorbereitung mit einer Studiengruppe, fand im Januar 1971 die konstituierende Vollversammlung in Würzburg statt. In den drei Jahren haben sechs andere Vollversammlungen stattgefunden. Im November 1975 wurde die Gemeinsame Synode in Würzburg feierlich beendet.³⁷⁵

Das Thema kirchliche Jugendarbeit gehörte zur Sachkommission III mit dem Namen „Christliche Diakonie“³⁷⁶ Schon in ihrer ersten Sitzung wurde die Wichtigkeit dieses Bereiches betont und eine Unterkommission gegründet, die sich mit der Jugendpastoral beschäftigen sollte. Die Unterkommission hat sich mehrmals getroffen, um die unterschiedlichen Aspekte der damaligen Jugendseelsorge zu besprechen und zu analysieren. Am 8. Mai 1975 wurde nach mehreren Überarbeitungen und Ergänzungen, das Dokument angenommen.

³⁷⁴ www.georg-austen.de/Artikel/Ansprache69/studientagvortragbischofbode.pdf, 11.07.2017.

³⁷⁵ Vgl. LEHMANN Karl, Allgemeine Einleitung, in: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland I, Freiburg - Basel – Wien 1976, S. 34-57.

³⁷⁶ Vgl. HÖRING Patrik C. (Hg.), „Von der Mission zur Diakonie“ – Würzburger Synodenbeschluss der katholischen Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1975), in: Jugendarbeit zwischen Diakonie und Mission, Freiburg – Basel – Wien 2017, S. 22.

In der Erklärung des Zieles des Dokumentes stehen zwei Punkte: Orientierungshilfe und Ermutigung für junge Christen.³⁷⁷ Dann werden noch andere schwierige Situationen Jugendlicher erwähnt, um die ganze negative Seite der damaligen Gesellschaft und ihrer Jugend-Generation zu zeigen. Dann nennt der Text mehrere Punkte für kirchliche Jugendarbeit im Geist der „gesellschaftlichen Diakonie“, die gleichzeitig missionarische bleiben sollte.³⁷⁸

Das Dokument brachte eine neue Perspektive der Jugendpastoral, was ihre Adressaten und Träger betrifft, mit sich. „In der kirchlichen Jugendarbeit handeln die jungen Menschen selber. Sie sind nicht nur Adressaten des kirchlichen Dienstes, sondern ebenso seine Träger.“³⁷⁹ – liest man dort.

Im nächsten Punkt des Dokumentes werden die Bedingungen damaliger Jugendarbeit skizziert. Es wird hingewiesen, dass Jugendarbeit in einem bestimmten, psychischen, sozialen und gesellschaftlichen Kontext geschieht. Kirche sollte, im Blick auf die Menschenzuwendung Jesu, Jugendarbeit und ihre Angebote immer mit den gesellschaftlichen Veränderungen in Verbindung bringen.³⁸⁰

Im nächsten Abschnitt geht es um anthropologische und theologische Ansätze von Jugendarbeit. Es werden mehrere Ziele genannt, die Menschen – auch Jugendliche – im Leben suchen, um damit die eigene Identität zu entfalten. Die humanistische Antwort auf die Fragen Jugendlicher nach dem Sinn und Ziel des Lebens basiert auf unterschiedlichen Aspekten des menschlichen Lebens. Die Synode empfahl, dass kirchliche Jugendarbeit Jugendliche mit der Person Jesu konfrontiert.³⁸¹

³⁷⁷ Vgl. ebd. S. 289.

³⁷⁸ Vgl. ebd.

³⁷⁹ Einleitung, Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit, in: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Wien 1976, S. 290.

³⁸⁰ Vgl. ebd. S. 291-293.

³⁸¹ Ebd.

Die Erfahrung der Gemeinschaft spielt im Leben Jugendlicher eine wesentliche Rolle und kann unterschiedliche Formen haben: Familie, Kindergarten, Schule, unterschiedliche Gruppen usw. In diesem Alter werden Gemeinschaftserfahrungen entwickelt, für das weitere Leben wesentlich sind. Laut Synode ist es wichtig, dass Jugendliche eine Erfahrung der Kirche als Gemeinschaft machen können

Die Würzburger Synode betonte die Wichtigkeit des personalen Angebotes in der kirchlichen Jugendarbeit. Als konkretes Beispiel des „personalen Angebots“ nannte das Dokument die Gruppe. Nach dem personalen Angebot beschäftigte sich das Dokument der Synode mit dem „Sachangebot“. Die personalen Angebote und Sachangebote sollten laut Synode in der Jugendpastoral in tiefem Zusammenhang stehen.

Im nächsten Teil des Textes stehen die Erfordernisse kirchlicher Jugendarbeit. Die Synode versuchte, hier grundsätzliche Orientierungen und praktische Konkretisierungen zu geben. In der kirchlichen Jugendarbeit sollten sich die Jugendlichen ernstgenommen und angenommen fühlen.

Der Synodenbeschluss enthält im letzten Teil Konkretisierungen in vielen organisatorischen Bereichen, wie z.B. katholische Jugendverbände, Jugendhäuser oder Finanzierung der kirchlichen Jugendarbeit.³⁸²

Genau 20 Jahren nach dem Synodenbeschluss bot sich eine gute Gelegenheit, um die Ergebnisse mit der Praxis aus der Jugendpastoral der 90er Jahre zu vergleichen. Cilli Scholten schreibt in ihren Beitrag „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit heute. Der Synodenbeschluss - Herausforderungen eine zeitgemäße Arbeit mit Jugendlichen?“: „Der Synodenbeschluss kommt in die Jahre. Er hat eine Generation überlebt. Nicht nur die Situation Jugendlicher sieht heute ganz anders aus; auch die Sichtweise vieler Hauptamtlicher unterscheidet sich von derjenigen im Synodenbeschluss.“³⁸³ Sie versucht dann diese Veränderungen genauer zu beschreiben.

³⁸² Vgl. ebd. S. 310.

³⁸³ SCHOLTEN Cilli, Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit heute. Der Synodenbeschluss - Herausforderungen eine zeitgemäße Arbeit mit Jugendlichen? Anmerkungen aus der Praxis der 90 Jahre.

Es gibt mehrere Versuche, die Konzepte des Synodenbeschlusses in Deutschland weiterzuschreiben. Man fragt oft, was vom damaligen Beschluss aktuell bleibt und was unbedingt verändert werden sollte. In seiner Analyse in den 1990er Jahren formulierte Scholten: „Der Synodenbeschluss hat für die aktuelle Jugendarbeit im Wesentlichen eine orientierende Funktion.“³⁸⁴

Hans Hobelsberger beschäftigte sich im Artikel „Zurück in die Zukunft.“³⁸⁵ mit der Aktualität der Synode im Jahre 2012. Er meinte, das Dokument „ist im Rückblick auf seine nun fast 40-jährige Rezeptions- und Wirkungsgeschichte zweifellos ein Meilenstein der Konzeption und der Praxis der kirchlichen Jugendarbeit und Jugendpastoral in Deutschland und darüber hinaus.“³⁸⁶

Im Jahre 2015 bekräftigte Patrick C. Höring die zentrale, theologische Grundlage des Dokumentes für die kirchliche Jugendarbeit nach mehr als 40 Jahren.³⁸⁷ Das macht den Synodenbeschluss, nach Höring, zu einem „Text mit einer längeren, bis heute spürbaren Wirkungsgeschichte.“³⁸⁸

Solche Elemente wie Wahrnehmung der Situation Jugendlicher, der junge Mensch als Ausgangs- und Zielpunkt des Synodenbeschlusses, Gemeinschaft als Raum des Glaubens sowie die Förderung des persönlichen Angebotes gehören zu den wichtigsten Ergebnissen des Synodenbeschlusses. Alle hier zitierten Meinungen und vor allem die Wirkungsgeschichte des Dokumentes aus Würzburg bestätigen seine große

In: TZSCHEETZSCH Werner (Hg.), Ziele und Aufgabe der kirchlichen Jugendarbeit. Bilanz und Auftrag kirchlicher 20 Jahre nach dem Synodenbeschluss, München 1994, S. 131.

³⁸⁴ Ebd. S. 133.

³⁸⁵ Vgl. HOBELSBERGER Hans, Zurück in die Zukunft. Die bleibende Bedeutung des Synodenbeschlusses „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“, in: Pastoraltheologische Informationen (PTI), 40 Jahre Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1971–1975), Teil 2, 31. Jahrgang, 2011-2, S. 61–76.

³⁸⁶ Ebd. S. 62.

³⁸⁷ Vgl. HÖRING Patrik C. (Hg.), „Von der Mission zur Diakonie“ – Würzburger Synodenbeschluss der katholischen Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1975), in: Jugendarbeit zwischen Diakonie und Mission, Basel – Wien 2017, S. 18.

³⁸⁸ Ebd. 24.

Rolle in der Jugendpastoral im deutschsprachigen Raum, auch in Österreich, wo er bis heute bekannt und geschätzt ist. Das alles macht den Synodenbeschluss, nach Patrick C. Höring, zu einem Text, der heute noch weiterwirkt.

3.3.4. Wiener Diözesansynode

In den Jahren 1969-1971 wurde in der Erzdiözese Wien die Diözesansynode durchgeführt, die als Ziel hatte, die Ergebnisse des Zweiten Vatikanischen Konzils in der Kirche vor Ort umzusetzen. „Wir haben in der Synode unseren Blick nach vorne gerichtet, nach dem Morgen unserer Kirche.“³⁸⁹ – so schreibt der damalige Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. Franz König, im Vorwort zu den herausgegebenen Schlussdokumenten der Synode. Die Wiener Synode beschäftigte sich mit dem neuen theologischen Verständnis der Kirche als Heilssakrament, universales Heilszeichen und Gemeinschaft. Daraus entstanden die neuen Konzepte und Leitsätze, die die damalige Synode wahrnehmen und konkretisieren wollte. Als konkrete Ergebnisse wurden die neuen pastoralen und organisatorischen Richtlinien formuliert. Sie versuchte so konkret wie möglich das Verständnis von Wesen und Trägern des christlichen Gemeindelebens zu fassen.

Die Synode beschäftigte sich mit den großen Zielgruppen der Kirche, unter ihnen auch mit den Jugendlichen. „Vornehmliche Aufgabe der kirchlichen Jugendorganisation ist die Glaubensverkündigung an allen jungen Menschen in ihren Lebensbereichen.“³⁹⁰ – formulierte die Synode. Ganz neu und revolutionär ist der Beschluss, dass die Pfarrgemeinde sich auch um die nicht gläubigen Jugendlichen kümmern sollte, um ihnen die Begegnung mit dem Glauben zu ermöglichen.³⁹¹ Um das alles zu verwirklichen braucht

³⁸⁹ KÖNIG Kardinal Franz, Vorwort des Erzbischofs von Wien Kardinal Dr. Franz König, *Leben und Wirken der Kirche von Wien. Handbuch der Synode 1969-1971*, Wien 1972, S. 3.

³⁹⁰ *Leben und Wirken der Kirche von Wien. Handbuch der Synode 1969-1971*, Wien 1972, Punkt 435, S. 154.

³⁹¹ Vgl. ebd., Punkt 436, S. 154-155.

man in der Jugendpastoral Offenheit und Anpassung an die aktuelle Situation der Gesellschaft.³⁹²

„Kirchliche Jugendarbeit ist Dienst des gesamten Volkes Gottes an allen Jugendlichen und muss in Zusammenarbeit mit der Jugend vollzogen werden.“³⁹³ – so schreibt die Synode über Jugendseelsorge. Sie versuchte auch das Alter für diese Zielgruppe zu konkretisieren: zwischen dem Eintritt in die Pubertät bis zum 18/19. Lebensjahr sind sie normale Jugendliche, dann werden sie zu jungen Erwachsenen.

Was die Arbeitsweise in der katholischen Jugendarbeit betrifft, betonte die Synode die große Notwendigkeit geeigneter und gut ausgebildeter Mitarbeiter. Jugendliche brauchen auf ihren Wegen gute Begleiter, Betreuer und Vorbilder. „Priester sollten Aufgaben, die besser von Laienmitarbeitern geleitet werden können, im Sinn des Subsidiaritätsprinzips nur dann übernehmen, wenn die entsprechenden Kräfte nicht zur Verfügung stehen.“³⁹⁴ – regelte klar die Synode. Die Zusammenarbeit in allen Bereichen, die die Jugendlichen betreffen, auf pfarrlicher und außerpfarrlicher Ebene wird stark empfohlen.

Die Wiener Synode versucht die Bereiche, wo die Verkündigung an Jugendlichen geschieht, zu erwähnen und beschreiben. An erster Stelle beschäftige sie sich mit der Familie, wo den Eltern eine besondere Rolle zugeschrieben wird. In Kindergärten, Horten und Heimen, wo die künftigen Jugendlichen erzogen werden, sollte eine altersgemäße und passende Glaubensunterweisung erteilt werden.³⁹⁵ Dem Religionsunterricht widmete die Synode große Aufmerksamkeit. In den Abschlussdokumenten werden sehr viele konkrete Vorschläge zu diesem Bereich genannt, wie z.B. Bedingungen für bessere Lehrerausbildung oder der Wunsch noch mehr Laien als Religionslehrer in den Schulen. Auch im außerschulischen Bereich sah die Synode viele Chancen für die Verkündigung

³⁹² Vgl. ebd. 155.

³⁹³ Ebd. Punkt 447, 157.

³⁹⁴ Ebd. 158.

³⁹⁵ Vgl. ebd. Punkt 467, 163.

an Jugendlichen. Es folgte dann die Einladung zur Zusammenarbeit der Kirche mit allen möglichen Jugendorganisationen und Vereinen.

Die Synode versuchte die speziellen Zielgruppen des kirchlichen Wirkens, die unterschiedliche Alters-, Standes- und Sondersituationen umfassen, zu bestimmen. Als zentrales Thema wird vor allem die Mobilität der Gesellschaft genannt. Die kategoriale Seelsorge, die mit der territorialen Seelsorge kooperieren sollte, hat als Ziel, den speziellen Zielgruppen in spezifischer Weise und der Art ihren Mitgliedern entsprechend die Verkündigung zu bringen.³⁹⁶ Es wurden z.B. Studenten- und Akademikerseelsorge, Freizeit und Sport als besondere Chancen für die Kirche genannt.³⁹⁷

Die Wiener Synode war ein wichtiger Versuch, kurz nach dem Konzil dessen Gedanken und Ideen, auch im Bereich Jugendpastoral, in die Realität der Erzdiözese Wien zu übersetzen.

3.3.5. Bischofssynode 2018

Im Oktober 2016 wurde bekannt, dass die nächste Bischofssynode, die in Vatikan im Oktober 2018 starten sollte, das Thema „Jugend, Glaube und Berufungen“ hat. Der Initiator ist Papst Franziskus, der sich für diese Thematik entschieden hat. Sie steht in Verbindung zur Familiensynode, die im Jahre 2015 stattgefunden hat.

Im Jänner 2017 wurde das Schreiben von Franziskus zur Präsentation des Vorbereitungsdokuments der nächsten Bischofssynode über die Jugend veröffentlicht. Darin heißt es: „Ich wollte, dass Ihr im Zentrum des Interesses steht, da ich Euch im Herzen trage.“³⁹⁸ Das tut er auf Basis von mehreren Bibelstellen.

³⁹⁶ Vgl. ebd. Punkt 467, 173.

³⁹⁷ Vgl. ebd. Punkt 549-385, S. 179-185.

³⁹⁸ FRANZISKUS, Schreiben an die Jugendlichen zur Vorstellung des Vorbereitungsdokuments der XV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode, Vatikan am 13. Januar 2017,

Das Vorbereitungsdokument zur Jugendsynode enthält viele interessante Erkenntnisse, Wahrnehmungen und Formulierungen für die Jugendpastoral. Die Freude Gottes wird im Dokument als das Ziel aller Jugendlichen genannt. Die erste Aufgabe der heutigen Kirche ist es, die echte Freude des Evangeliums weiter zu schenken (Vgl. Evangelii gaudium). Die Kirche will in den Jugendlichen die Stimme Gottes hören. Das Dokument startet die Phase der Vorbereitung und der Konsultationen.

Im ersten Kapitel geht es um eine Darstellung der heutigen Situation Jugendlicher. Es wird festgestellt, dass Welt, Kultur und Gesellschaft sich rasch verändern. Das Schreiben analysierte dann unterschiedliche Aspekte des Lebens Jugendlicher in der heutigen Welt. Die ersten Begriffe dafür, die dann erklärt wurden, lauten: Zugehörigkeit und Teilnahme. Der Papst betont, dass alle Jugendlichen Bezugspersonen brauchen.

Um das Thema der Bischofsynode „Glaube, Unterscheidung, Berufung“ geht im zweiten Kapitel des Dokumentes. Die Berufungsentscheidung ist laut Vorbereitungsschreiben ein Akt des Glaubens. Im Kontext der Berufung ist „Unterscheidung“ ein wesentliches Stichwort. Ausführlich werden drei Aspekte in diesem Bereich konkretisiert: Erkennen, Interpretieren, Wählen, biblisch und theologisch begründen.

Das dritte und letzte Kapitel trägt „Die pastorale Tätigkeit“ als Überschrift. Es geht hier weiter um „eine wechselseitige Verbindung zwischen der Jugendpastoral und der Berufungspastoral.“³⁹⁹ Die Kirche sollte mit ihrer Jugendpastoral den Jugendlichen beim Hinausgehen, Sehen und Rufen, begegnen. Das Dokument kommt zu einer spannenden Formulierung: „Die Kirche selbst ist aufgerufen, von den Jugendlichen zu lernen.“⁴⁰⁰ Dann wurden die Orte der Jugendpastoral genannt und beschrieben. Die Autoren des Dokumentes nannten einige Beispiele dafür wie z.B. Weltjugendtage oder Aktivitäten in den Pfarren. Im letzteren Teil des Kapitels geht es um die Mittel in der Jugendpastoral. An erste Stelle wird hier die Sprache erwähnt. Dann wird die erzieherische

https://w2.vatican.va/content/francesco/de/letters/2017/documents/papa-francesco_20170113_lettera-giovani-doc-sinodo.html, 07.07.2017.

³⁹⁹ Ebd.

⁴⁰⁰ Ebd.

Sorge von heute angesprochen. Anschließend hat man die Bedeutung von Schweigen, Kontemplation und Gebet im Leben Jugendlicher und in Berufsentscheidungen beschrieben.

Das ganze Dokument endet mit dem Fragebogen, der für die Jugendlichen zwischen sechzehn und neunundzwanzig Jahren vorbereitet wurde. Von Juli bis Ende November 2017 konnten auch die deutschsprachigen Jugendlichen die weltweite Umfrage des Vatikans online beantworten.

Franziskus will also mehr Mitsprache von jungen Menschen. Die Kirche will der Stimme Jugendlicher im Angesicht von gesellschaftlichem Wandel zuhören. Deshalb kann die geplante Bischofssynode eine große Chance für die heutige Jugendpastoral werden.

3.4. Grundsätzliche theologische Ansätze

3.4.1. Theologische Anthropologie

Die Frage „Was ist der Mensch?“ (Ps 8,5) kann man als Ausgangspunkt der theologischen Anthropologie verstehen. Die christliche Antwort darauf findet man in der Bibel. „Wer bin ich?“ so fragen sich Menschen vor allem in ihrer Jugendzeit. Manche Pubertierende scheint diese Thematik so stark in Beschlag zu nehmen, dass für anderes kaum mehr Raum, Zeit und Kraft bleibt.⁴⁰¹ – bestätigt Veit-Jakobus Dietrich.

⁴⁰¹ DIETRICH Veit-Jakobus (Hg.), „Dann müsste ja in uns allen ein Stück Paradies stecken“. Anthropologie und Jugendtheologie, Vorwort, Stuttgart 2014, S. 7.

Edgar Thadigsamann definierte Anthropologie als „die Wirklichkeit des Menschen in den Logos, in die Sprache, in erhellende und klärende Begriffe definiert wird.“⁴⁰² Daraus entstand seine Beschreibung der theologischen Anthropologie des Jugendalters: „Sie hat darin ihren besonderen Reiz, dass im Jugendalter Spannungen aufbrechen, die im Erwachsenenalter durch Rationalisierung von Wirklichkeit mittels einer routinierten Sprache und durch Ausgrenzung dessen, worüber man schweigt, geglättet sind.“⁴⁰³ Deshalb z.B. hatte und hat die Theologie und Kirche Gerechtigkeit und Vergebung als wichtige Themen (in Katechese, Religionsunterricht usw.), die für die Jugendlichen relevant sind.

Die Bibel enthält ein ganzheitliches Menschenbild, wo sich der Mensch als „inspirierter Dialogpartner Gottes“⁴⁰⁴ zeigt. Der Mensch als Person z.B. findet seine Erklärung zuerst in der Schöpfungstheologie (Gottesähnlichkeit) und in der Person Jesu (Christologie). Aber viele andere Themen wie Geschlechterverhältnis, Leid, Schuld, Gewalt oder Beziehung, die schon für die Jugendlichen wichtig sind, finden ihre Entsprechung in der Bibel. Grümme sah die große Verbindung zwischen Anthropologie und Jugendtheologie. „Die Jugendtheologie braucht ein Menschenbild. Nein, genauer: sie braucht eigentlich kein Menschenbild. Deshalb braucht die Jugendtheologie vor allem die pädagogische Anthropologie“⁴⁰⁵ – konkludiert er.

Zu den Themen, die aus der theologischen Anthropologie für die heutige Jugendpastoral aktuell bleiben, gehören vor allem: die Wichtigkeit des Lebens, ein ganzheitliches Menschenbild, die Gemeinschaft als besonderer Ort des Menschseins und das füreinander Dasein.

⁴⁰² THADIGSAMANN Edgar, Theologische Anthropologie – Systematische Aspekte, in: Anthropologie und Jugendtheologie, S. 53.

⁴⁰³ Ebd. 53.

⁴⁰⁴ DISCHERL Erwin, Über spannende Beziehungen nachdenken: Der Mensch als Geschöpf Gottes, als Ebenbild Gottes und seine Ambivalenz als Sünder, in: DISCHERL Erwin / DOHMEN Christoph, In Beziehung leben. Theologische Anthropologie, Freiburg-Wien 2008. S. 46.

⁴⁰⁵ GRÜMME Bernhard, Braucht die Jugendtheologie ein Menschenbild? Zur Relevanz einer religionspädagogischen Anthropologie, in: „Dann müsste ja in uns allen ein Stück Paradies stecken“. Anthropologie und Jugendtheologie, Vorwort, Stuttgart 2014, S. 23.

3.4.2 Ekklesiologie der Jugendpastoral

Die Jugendpastoral steht stark in Verbindung mit dem jeweiligen Kirchenbild der handelnden Personen bzw. auch der zuständigen kirchlichen Leitungsebene. Bestimmte Kirchenvorstellungen führen zu unterschiedlichen jugendpastoralen Konzepten.

Die heutige Jugendpastoral steht noch immer im Kontext der Ekklesiologie des II. Vaticanum, das durch Martin Lechner als „Konzil der Kirche und über die Kirche“⁴⁰⁶ genannt wurde. Vor allem „Lumen gentium“ gilt als Schlüssel der neuen Ekklesiologie. Martin Lechner sprach von sechs Elementen, die für die Jugendpastoral wesentlich sind: pneumatologische Struktur der Kirche, sakramentale Sicht, dialogische Struktur, dialogische Identität und ökumenisch-offene Vision.⁴⁰⁷ Kirche, die sich als Sakrament versteht, versucht auch heute darauf ihre ekklesiologische Handlungsorientierung für die Jugendpastoral zu bauen.

Ausgehend vom persönlichen Kirchenbild schlägt jeder Papst in seiner Lehre den Jugendlichen eine bestimmte Vision der Kirche vor. Papst Benedikt XVI. sprach einmal zu den Jugendlichen: „Liebt die Kirche, die euch zum Glauben geboren hat!“⁴⁰⁸ Sehr oft forderte Benedikt die Jugendlichen zur Treue der Kirche gegenüber auf.

Papst Franziskus hat ein eigenes Bild der Kirche, die „eine Mutter mit offenem Herzen“ (EG 46) sein sollte. „Eine Kirche ‚im Aufbruch‘ ist eine Kirche mit offenen Türen.“ (EG 105). In „Evangelii gaudium“ spricht Franziskus deutlich davon, was die Kirche für ihn ist oder sein sollte. „Die Kirche ist lebendig, sie stellt sich den Menschen vor Ort, sie kann in Unruhe ver-

⁴⁰⁶ LECHNER Marin, Pastoraltheologie der Jugend. Geschichte, theologische und kairologische Bestimmung der Jugendpastoral einer evangelisierenden Kirche, München 1996, S. 225.

⁴⁰⁷ Vgl. S. 225-237.

⁴⁰⁸ BENEDIKT XVI., Predigt, Heilige Messe zum 26. Weltjugendtag, Apostolische Reise nach Madrid anlässlich des XVII. Weltjugendtages 18. bis 21. August 2011, Flugplatz Cuatro Vientos in Madrid, am 21. August 2011, https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/homilies/2011/documents/hf_ben-xvi_hom_20110821_xxvi-gmg-madrid.html, 17.07.2017.

setzen und anregen.“ (EG 27). Er formuliert damit gleichzeitig seine Wahrnehmung der gegenwärtigen Kirche und ihren Auftrag in der Gesellschaft. Auch in „Evangelii gaudium“ sagt Franziskus, „die Wirklichkeit ist wichtiger als die Idee.“ (EG 233). Diese Aussage hat viele Konsequenzen für die ganze Jugendpastoral. Die konkrete Realität Jugendlicher, mit ihren Problemen, Freuden und Anliegen, sollte für die Kirche in allen pastoralen Bemühungen Ausgangspunkt für die jugendpastoralen Theorien und Projekte sein, und nicht umgekehrt, dass jugendpastorale Konzepte einer übergeordneten Idee von Kirche folgen müssten.

Beim Treffen mit Jugendlichen im April 2017 in Santa Maria Maggiore sprach Papst Franziskus über die geplante Jugendsynode: „Bei der Synode will die Kirche, die ganze Kirche, den jungen Leuten zuhören: was denken sie, was fühlen sei, was wollen sie, was kritisieren sie und was bereuen sie.“⁴⁰⁹ Papst Franziskus bekräftigt damit die Offenheit der Kirche für die Jugendlichen und auch eine neue Akzentuierung in seiner Ekklesiologie.

Das Kirchenbild ist wichtig für die heutige Jugendpastoral, weil es einen den Jugendlichen bestimmten Ort in der Kirche gibt. Das katholische Kirchenbild kann sich nur dann realisieren, wenn sich die Jugendliche in ihr wahrgenommen und verstanden fühlen können.

3.5. Jugendpastoral als Thema der Päpste der letzten 40 Jahre

3.5.1. Johannes Paul II und Weltjugendtage

Zum 25. Jubiläum seines Dienstes als Papst sagte Papst Johannes Paul II.: „Während ich also voller Dankbarkeit in die Vergangenheit zurückschaue, richte ich meinen

409

www.de.radiovaticana.va/news/2017/04/09/papst_an_jugend_%E2%80%9Ewir_alle_m%C3%BCssen_euch_zuh%C3%B6ren%E2%80%9C/1304513, 23.08.2017.

Blick auf Jugendlichen, mit denen ich vom Beginn meines Petrusamtes an einen bevorzugten Dialog aufgebaut habe. Ihr seid die Zukunft der Welt!“⁴¹⁰ Dieser Satz bestätigt sehr treffend die Verbindung dieses Papstes mit Jugendlichen.

Das Jahr 1995 hat Johannes Paul II., zum internationalen Jahr der Jugend, das apostolische Schreiben „Dilecti amici“ an die Jugendlichen verfasst. Er beschäftigte sich mit den damals aktuellen Themen der Jugendlichen, wie z.B. Berufung und Ehe, Technik und Glaube, Selbsterziehung und Bedrohungen oder Talente und Aufgaben. Er erinnerte die Jugendlichen, dass Jesus, der Liebe ist, mit ihnen immer im persönlichen Gespräch bleibt.⁴¹¹ Er betonte dort: „Euch kommt die Verantwortung zu für das, was eines Tages mit euch zusammen Gegenwart werden wird und zurzeit noch Zukunft ist.“⁴¹²

Johannes Paul II. war der Gründer der Weltjugendtage.⁴¹³ Zum ersten Mal wurde er am 23. März 1986 in Rom mit ca. 300.000 Teilnehmern gefeiert. Beim Abschlussgottesdienst des Weltjugendtages 1995 in Manila gab es über 4 Millionen Jugendliche. Das Treffen wird alle 2-3 Jahre in unterschiedlichen Ländern organisiert. Jeder Weltjugendtag hat ein Motto und wird mit einer Botschaft des Papstes begleitet. Bei den ersten neun Weltjugendtagen war Johannes Paul II anwesend. Ganz besonders feierlich wurde das internationale Treffen im Jahre 2000 zum Anlass des Jubiläums des Christentums mit über 2,200.000 Teilnehmern in Rom gefeiert.⁴¹⁴

Sein letzter Weltjugendtag fand in Toronto 2002 statt. Johannes Paul II. sagte damals zu den Jugendlichen, die aus 173 Ländern gekommen sind: „Junge Menschen, die ihr mir zuhört, antwortet dem Herrn mit kraftvollem, großmütigem Herzen!“⁴¹⁵

⁴¹⁰ JOHANNES PAUL II, Angelus am Sonntag, den 12. Oktober 2003, www.vatican.va/content/john-paul-ii/de/angelus/2003/documents/hf_jp-ii_ang_20031012.html, 06.07.2017.

⁴¹¹ Vgl. JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben „Dilecti amici“ an die Jugendlichen in der Welt zum internationalen Jahr der Jugend 1985, w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost_letters/1985/documents/hf_jp-ii_apl_31031985_dilecti-amici.html, 06.07.2017.

⁴¹² Ebd.

⁴¹³ Vgl. www.wjt.de/was-ist-ein-wjt/johannes-paul-ii-initiator-des-wjts, 06.07.2017.

⁴¹⁴ Vgl. www.kathpedia.com/index.php?title=Weltjugendtag, 06.07.2017.

⁴¹⁵ Ebd.

Die hier ausgewählten Texte und Fakten, vor allem Weltjugendtage, zeigen die große Bedeutung der Jugendlichen für Papst Johannes Paul II. und umgekehrt. Seine Jugendpastoral war tief ekklesiologisch und christologisch geprägt.

3.5.2. Benedikt XVI und Jugendkatechismus

Kurz nach seiner Wahl, in seiner ersten Botschaft an die Kardinäle, sagte Benedikt XVI: „In besonderer Weise denke ich an die jungen Menschen. Ihnen gilt meine liebevolle Umarmung.“⁴¹⁶ Auch in der Predigt in der hl. Messe zu Beginn des Pontifikates am Petersplatz in Rom hat Benedikt XVI. einige Worte formuliert: „So möchte ich heute mit großem Nachdruck und großer Überzeugung aus der Erfahrung eines eigenen langen Lebens Euch, liebe junge Menschen, sagen: Habt keine Angst vor Christus!“⁴¹⁷

Sein erster Weltjugendtag, wo er als Papst dabei war, hat 2005 in seinem Heimatland Deutschland, in Köln stattgefunden. Damals sagte er: „Dank des tiefen Dialogs, der sich in über zwanzig Jahren zwischen dem Papst und den Jugendlichen entwickelt hat, konnten viele von ihnen den Glauben vertiefen, enge Bande der Gemeinschaft knüpfen.“⁴¹⁸

Zum dritten und letzten Mal war Papst Benedikt XVI. 2011 am Weltjugendtag in Madrid dabei, wo ca. 1,7 Millionen Jugendliche gekommen sind. Im Rahmen dieser Veranstaltung hat Benedikt XVI., während einer Anbetung, alle Jugendliche dem Herz Jesu geweiht.

⁴¹⁶ BENEDIKT XVI., Missa pro ecclesia, erste Botschaft bei der Eucharistiefeier mit den wahlberechtigten Kardinälen in der sixtinischen Kapelle am 20. April 2005, https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/messages/pont-messages/2005/documents/hf_ben-xvi_mes_20050420_missa-pro-ecclesia.html, 07.07.2017.

⁴¹⁷ BENEDIKT XVI., Predigt, Hl. Messe zur Amtseinführung, Petersplatz am 24. April 2005, https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/homilies/2005/documents/hf_ben-xvi_hom_20050424_inizio-pontificato.html, 07.07.2017.

⁴¹⁸ Ebd.

Im Jahre 2007 bei einem Treffen mit den Priestern Roms betonte Papst Benedikt: „Wir wissen, dass die Jugend tatsächlich eine Priorität in unserer Seelsorgearbeit sein muss, weil sie in einer Welt lebt, die fern von Gott ist.“⁴¹⁹ Diese Sätze von Benedikt zeigen zwei Aspekte seiner Jugendpastoral: Wichtigkeit dieses Bereiches und Begleitung als Methode.

Benedikt XVI., als Autor des Buches „Jesus von Nazareth“, machte oft Christus zum Thema seiner Lehre an die Jugendlichen. „Jesus ist euer wahrer Freund und Herr, schließt echte Freundschaft mit Ihm!“⁴²⁰ - schrieb er 2005 an die niederländische Jugend.

Ein wichtiger jugendpastoraler Akzent von Papst Benedikt war die Herausgabe des Jugendkatechismus der Katholischen Kirche „Youcat“⁴²¹ im Jahre 2011. Der Initiator dieses Projektes war der Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn, der seit 2006 gemeinsam mit den mehreren Jugendlichen und vielen anderen Personen, den Katechismus der Katholischen Kirche von 1994 in der Sprache Jugendlicher übersetzten. Papst Benedikt XVI. schrieb im Vorwort zu diesem Dokument: „Dieses Buch sollte zeigen, was die Katholische Kirche heute glaubt und wie man vernünftigerweise glauben kann.“⁴²² Anschließend nennt Benedikt noch ein persönliches Anliegen: „So lade ich Euch ein: Studiert den Katechismus!“⁴²³ Bis jetzt wurde der „Youcat“ Jugendkatechismus in ca. 40 Sprachen übersetzt.⁴²⁴

Die hier analysierte Aussprache und Worte von Benedikt zeigen seine Jugendpastoral im Licht der Apologetik des Glaubens und mit einem starken jesuanischen Akzent.

⁴¹⁹ www.ratzinger-papst-benedikt-stiftung.de/priesterjahr_5.html, 06.06.2017.

⁴²⁰ BENEDIKT XVI., Botschaft an die niederländische Jugend aus Anlass des 1. Nationalen Katholischen Jugendtages, 21. November 2005, https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/messages/pont-messages/2005/documents/hf_ben-xvi_mes_20051121_youth.html, 07.07.2017.

⁴²¹ Vgl. Jugendkatechismus der Katholischen Kirche „Youcat“, Speyler 2006.

⁴²² BENEDIKT XVI., Brief an Jugendlichen, Vorwort zum Jugendkatechismus der Katholischen Kirche „Youcat“, Speyler 2006, S. 7.

⁴²³ Ebd. 9-10.

⁴²⁴ Vgl. www.kathpedia.com/index.php?title=Youcat, 18.07.2017.

3.5.3. Franziskus und Jugend-Bischofssynode

Papst Franziskus zeigt, so wie seine beiden Vorgänger, großes Interesse an den Jugendlichen, gibt ihnen in der Kirche eine besondere Rolle und betont ständig das große Potenzial, die diese Altersgruppe hat. Das kommt zum Ausdruck z. B. wenn er zu den Jugendlichen sagt: „Seid unsere Partner!“⁴²⁵, oder in der Aufforderung zum besseren Leben: „Seid keine Spieler! Baut eine bessere Welt!“⁴²⁶ Franziskus hat z.B. Jugendlichen ermahnt, ihre Handys beim Familienessen nicht zu benutzen.⁴²⁷ „Der 80-Jährige kritisierte junge Menschen auch dafür, dass ihnen zu Hause anstatt eines ‘Guten Morgen’ nur ein anonymes ‘ciao ciao’ über die Lippen komme.“⁴²⁸ – berichtet eine Zeitung. Das bestätigte seine guten Kenntnisse der Jugendwelten und seinen bodenständigen Zugang zum Leben. Er gibt den Jugendlichen viele lebenswichtige Tipps.

Franziskus „sieht in der Jugend einen Motor für eine lebendige, dynamische Kirche.“⁴²⁹ Er will seine persönlichen Überlegungen und Erkenntnisse über die Jugend mit der ganzen Kirche teilen und deshalb benutzt Franziskus das Lehramt, d.h. Dokumente, Rede, etc., um das zu ermöglichen. Im „Evangelii gaudium“ 2013 sprach Franziskus die Jugendpastoral in kritischem Licht direkt an. „Die Jugendpastoral, wie wir sie gewohnheitsmäßig entwickelten, ist von der Welle der gesellschaftlichen Veränderungen getroffen worden. Die Jugendlichen finden in den üblichen Strukturen oft keine Antworten auf ihre Sorgen, Nöte, Probleme und

⁴²⁵ Vgl. www.meinbezirk.at/enns/leute/papst-franziskus-bittet-die-jugend-seid-unsere-partner-d1277997.html, 18.07.2017.

⁴²⁶ FRANZISKUS, Ansprache, Vigilfeier mit den Jugendlichen, Apostolische Reise nach Rio de Janeiro aus Anlass des XXVIII. Weltjugendtags, Rio de Janeiro am 27. Juli 2013, https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/july/documents/papa-francesco_20130727_gmg-veglia-giovani.html, 18.07.2017.

⁴²⁷ Vgl. www.n-tv.de/politik/Papst-mahnt-zu-Smartphone-Pausen-article19707458.html, 09.07.2017.

⁴²⁸ Ebd.

⁴²⁹ BARTHEL Maximilian, Entschlossener Erneuerer. Botschaft für die Jugend. Ein Jahr Papst Franziskus, Berlin 30.03.2014, www.deutschlandfunkkultur.de/entschlossener-erneuerer-botschaft-fuer-die-jugend.1124.de.html?dram:article_id=281289, 18.07.2017.

Verletzungen.“⁴³⁰ (EG 105) Als die beste Medizin dafür schlägt Papst eine tiefe Spiritualität vor. Franziskus versucht positive Seiten Jugendlicher zu finden und darauf aufzubauen.

Seinen ersten Weltjugendtag hat Franziskus in Rio de Janeiro 2013 mit 3,2 Millionen Teilnehmern gefeiert. In seiner Ansprache während der Vigilfeier mit den Jugendlichen sprach Franziskus, mit Humor und Eindeutigkeit wichtige Themen an. „Ich hoffe, dass es einen Wirbel gibt. Hier wird es einen Wirbel geben, ja, den wird es geben. Aber ich will, dass ihr auch in den Diözesen Wirbel macht, ich will, dass man hinausgeht, ich will, dass die Kirche auf die Straßen hinausgeht.“⁴³¹ Zum zweiten Mal feierte Papst Franziskus den Weltjugendtag in Krakau im Juli 2016 mit ca. 3 Millionen Jugendlichen.

Auf die Initiative des Papstes Franziskus wurde 2014 die „Päpstliche Kommission für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexuellem Missbrauch und körperlicher Misshandlung“⁴³² im Vatikan gegründet. Sie ist ein klares Zeichen seiner Jugendpastoral. Von ihm stammt die Idee Jugend zum Hauptthema einer Bischofssynode 2018, die in diesem Kapitel schon besprochen wurde, zu nehmen. All das zeigt, dass für Papst Franziskus die Jugendlichen als ebenbürtige Partner gelten.

⁴³⁰ FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben „Evangelii gaudium“ über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, 24.11.2013, Punkt 105, in: Liberia Editrice Vaticana / Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles 194, Bonn 2013, S. 159.

⁴³¹ FRANZISKUS, Ansprache, Vigilfeier mit den Jugendlichen, Apostolische Reise nach Rio de Janeiro aus Anlass des XXVIII. Weltjugendtags, Rio de Janeiro am 27. Juli 2013, https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/july/documents/papa-francesco_20130727_gmg-veglia-giovani.html, 18.07.2017.

⁴³² Vgl. www.domradio.de/themen/vatikan/2017-03-27/paepstliche-kinderschutzkommission-tagt-ohne-missbrauchsoffer, 07.07.2017.

3.6. Jugendpastorale Theorien

Im Folgenden werden neun jugendpastorale Theorien dargestellt, die nach dem letzten Vatikanischen Konzil bis heute im ganzen deutschsprachigen Raum bekannt sind. Jede Theoriebeschreibung endet mit der Frage nach ihrem Verhältnis zu den lehramtlichen Aussagen und ihrer heutigen Aktualität.

3.6.1. Prophetische Kraft der Jugend

Ottmar Fuchs hat das Thema Prophetie im Kontext der Jugendpastoral als erster systematisch analysiert. Anregung und Anlass dafür war für ihn das 1985 gefeierte Jahre der Jugend. Als Ergebnis davon ist 1986 das Buch „Prophetische Kraft der Jugend?“⁴³³ erschienen. Er versteht die Prophetie als „Vorgang, das Wort Gottes zu Wort zu bringen, und zwar in einer ganz konkreten Situation hinein“⁴³⁴, versuchte Fuchs, den theologischen Wert Jugendlicher zu zeigen. Er brachte eine reiche Analyse der prophetischen Texte und Personen in Israel, die auf die Jugendarbeit anzuwenden sind. Dann skizzierte Fuchs die Kriterien eines wahren Propheten und schließlich stellte er Jesus als den eschatologischen Propheten der Kirche dar mit allen praktischen Konsequenzen für die Jugendpastoral.

Fuchs schlägt eine Jugendpastoral als prophetischen Prozess vor, der sich z.B. in Verbesserung der Kommunikation (Jugend-Kirche-Gesellschaft), Diakonie, Hinweisen auf die Transzendenz, in Begegnung und Ethik zeigen sollte.⁴³⁵ Er wollte damit auch die Notwendigkeit einer „Theologie der Jugend“ und „Ekklesiologie der Jugend“ betonen, die Jugendliche gleichzeitig als Subjekte und Objekte in der Kirche wahrnehmen

⁴³³ Vgl. FUCHS Ottmar, Prophetische Kraft der Jugend?, Freiburg 1986, S. 7.

⁴³⁴ Ebd. S. 50.

⁴³⁵ Vgl. ebd. S. 7.

sollten.⁴³⁶ So verstandene Jugendseelsorge hatte nach Fuchs als Ziel die Evangelisierung, die unter unterschiedlichen Elementen im Umgang mit den Jugendlichen wie Partizipation, Kairologie, Solidarität, Dienst geschieht. „Die Prophetie meint auch den inhaltlichen und methodischen Prozess, in dem die praktische Theologie ihrerseits mit der Wirklichkeit umgeht.“⁴³⁷ - meinte er.

Fuchs greift als theologischer Ort die biblische Prophetie aus der jüdisch-christlichen Tradition auf, um sich mit dem Thema Jugend zu beschäftigen. Er wollte als Pastoraltheologe Antworten auf seine Fragen finden: „gibt es so etwas, wie prophetische Kraft der Jugend heute? Wie sieht sie dann inhaltlich aus? Gibt es auch heute die falschen Propheten der Jugend? Was heißt hier und woher beurteilt sich `falsch`? Und besonders: Wie muss eine Kommunikation gestaltet sein, in der man den anderen für `prophetieverdächtig` hält und ihm nicht von vornherein abspricht, dass er (aufgrund eines Noch-nicht-Seines dessen, was man selber ist, zum Beispiel erwachsen, was man darunter versteht), etwas Wichtiges zu sagen und einzuklagen hat.“⁴³⁸

Während die damalige Beschreibung und Analyse Jugendlicher im Buch von Fuchs (1986) nicht mehr aktuell ist, haben seine Überlegungen über die prophetische Kraft der Jugend bis heute nicht von ihrer Aktualität verloren. Jugendpastoral sollte auch heute viel prophetischer werden. Papst Franziskus betont im Kontext der Jugend-Bischofssynode die prophetische Kraft Jugendlicher. Bei der Vorsynode in Rom (19.-24.03.2018), wo es vor allem um die Vorbereitung der Synode im Herbst 2018 gegangen ist⁴³⁹, ermutigte Papst Franziskus die Teilnehmer mit den Worten aus dem Alten Testament: „Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben und eure jungen Männer haben Visionen.“ (Joel 3,1)

⁴³⁶ Ebd. S. 73-84.

⁴³⁷ Ebd. S. 49.

⁴³⁸ Ebd. S. 21.

⁴³⁹ Vgl. <http://www.vaticannews.va/de/kirche/news/2018-02/vorsynode-jugend-teilnehmer-deutschland-oesterreich-maerz.html>, 26.03.2018.

3.6.2. Jugendpastoral des Engagements

Im Jahre 2006 wurde die Dissertationsarbeit von Hans Hobelsberger über die Jugendpastoral des Engagements veröffentlicht, die ein wichtiger Punkt in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung geworden ist. „Jugendpastoral des Engagements ist auch als Plädoyer gegen eine naive Ästhetisierung und Eventisierung der Jugendpastoral, die theologische und pädagogische Kritik an den Modi gegenwärtiger Lebensgestaltung mit dem Hinweis darauf, dass Gesellschaftskritik zu den Mentalitäten und Wertemustern der 60er, 70er Jahre gehöre, abwehrt.“⁴⁴⁰ – erklärt Hobelsberger. Ausgehend von Phänomen des ehrenamtlichen und freiwilligen Engagements Jugendlicher in der Gesellschaft schlug er eine neue Art der Jugendpastoral vor, die ressourcenorientierte Perspektiven zeigt, die der Kirche zur Verfügung stehen. Im ersten Teil des Buches ging es um die soziologische Analyse des Engagements Jugendlicher: ihre Einstellungen, Motivation mit unterschiedlichen Wandlungen usw. „Jugendliche und Kirche stehen gleichsam im Brennpunkt des Wandels. Die jüngeren Generationen gelten als Hauptakteure und Seismographen der Veränderung des Engagementverhaltens. Und Kirche ist pragmatische `Trägerin´ und `Anbieterin´ formeller Organisationsstrukturen von Engagement und `Gelegenheitsstruktur´ sowie `Produzentin´ altruistischer, gemeinwohlorientierter und christlich religiöser Handlungsmotive.“⁴⁴¹ Im zweiten Teil wurde die praktische-theologische Vergewisserung des Engagements Jugendlicher dargestellt. „Der diakonale Einsatz steht zum einen für eine Pastoral, die von den besonderen Aufmerksamkeiten für die Lebenslage, Lebensaufgaben, Betroffenheit und Fähigkeiten Jugendlicher handelt und die sich als Instrument jugendlicher Selbstentfaltung begreift.“⁴⁴² – meint der Autor. Im letzten Teil seines Buches machte Hans Hobelsberger konzeptionelle Fragen und Herausforderungen für Jugendpastoral und Gemeindepastoral im Kontext der

⁴⁴⁰ HOBELSBERGER Hans, Jugendpastoral des Engagements. Eine praktisch-theologische Reflexion und Konzeption des sozialen Handelns Jugendlicher, Würzburg 2006, S. 7.

⁴⁴¹ Ebd. S. 23.

⁴⁴² Ebd. S. 25.

individualisierten Strukturen und subjektbezogene Motivation des Engagements zum Thema. Die Kirche sollte klare Kriterien für ihre Engagement-Angebote schaffen. „Der Ansatz dafür ist, dass soziologisch, theologisch und pädagogisch legitimierte Engagement grundlegend von den Akteuren her, den engagierten und Engagement bereiten jungen Menschen gedacht werden muss, von daher die unterschiedlichen und unter Umständen widerstreitenden Ansprüche und Erfordernisse, die mit eigenem Engagement verbunden sind, austariert werden müssen.“⁴⁴³ – stellt er fest.

Hobelsberger definiert „Jugendpastoral des Engagements“ als „Engagement als Selbstentfaltung und wesentlicher Bestandteil von Gesellschaft und Glaube und Kirche.“⁴⁴⁴ Die Methode dieser Pastoral ist es „nicht lediglich zu behaupten, sondern Erlebnisorte dafür zu schaffen, an denen zu einem jungen Menschen selbst unbedingt Anerkennung und zum anderen Anreiz und Gelegenheit bieten, sich für die anderen einzusetzen. Engagement ist in diesem Zusammenhange ein Weg ´solidarischer Subjektbildung`.“⁴⁴⁵ – liest man dort.

Die Engagementbereitschaft junger Menschen, die sich ständig mit Motivation, Zielen und Formen verändert, bleibt auch heute noch immer groß. Die Kirche sollte nicht vergessen, mit ihren Angeboten auf diese großen Ressourcen zu bauen. Wichtig ist dabei die Bildung christlicher Motivation bei Jugendlichen.

3.6.3. Salesianische Jugendpastoral

Viele Ordensgemeinschaften haben eigene Theorien der Jugendpastoral entwickelt. Als Beispiel dafür werde ich mich hier mit der salesianischen Jugendpastoral beschäftigen. Die große Bedeutung Jugendlicher in der Pastoral dieser Kongregation fing

⁴⁴³ Ebd. S. 27.

⁴⁴⁴ Ebd. S. 352.

⁴⁴⁵ Ebd.

mit der Person des Gründers Don Giovanni Bosco (1815 – 1888) an. Seine großartige und besondere Jugendarbeit vor allen mit den armen Jugendlichen ist bis heute bekannt und als Vorbild angenommen wurden.

Die ersten Ziele der salesianischen Jugendpastoral sind: Befreiung von Sünden, Evangelisierung und Erziehung. Die salesianische Jugendpastoral sollte nach der Lehre Boscos auf die ganze Person Jugendlicher, mit allen Lebensbereichen (Seele, Körper, Welt) bezogen werden.⁴⁴⁶ Dieser Zugang war ganz neu und revolutionär in der damaligen Kirche. In Auseinandersetzung mit den Jugendlichen hat Don Bosco das sogenannte „Präventivsystem“ eingeführt. Die Liebe zu den Jugendlichen sollte sich unbedingt nach Giovanni Bosco in Herzlichkeit und Familiarität zeigen. Genau in dieser Liebe bestand für ihn das Ziel des pastoralen Handelns und der salesianischen Sendung. Aus seiner Jugendzeit und der Wahrnehmung der Gesellschaft wusste Don Bosco, dass die damaligen Familien und Schulen nicht mehr ihre eigenen Erziehungsziele erfüllen konnten. Die Jugendlichen mussten ohne Werte und Normen aufwachsen. Deshalb wollte Don Bosco als Antwort auf die damalige Notsituation ein neues Erziehungssystem für sich und seine Mitarbeiter schaffen, um damit den Jugendlichen angemessene Hilfe zu leisten. Seine Prinzipien waren neben dem Glauben, auch Liebe und Vernunft. Sein System baute auf drei wesentlichen Elementen auf: Erziehungskonzept einer ganzheitlichen Förderung (Pastoral), pädagogisch-praktische Methode (Pädagogik) und Konzept eines christlichen Lebens (Spiritualität), die sich miteinander mischen und unterstützen, um die pastorale Liebe zu zeigen.⁴⁴⁷ In diesem Sinne wurde sein Präventivsystem zum pastoralen Anstoß. Durch seine systematischen Gedanken, zahlreiche pädagogische Literatur und erziehungswissenschaftliche Einschätzung wurde Don Bosco „Meister der Präventivpädagogik“⁴⁴⁸ genannt.

⁴⁴⁶ Ebd. S. 35-36.

⁴⁴⁷ Vgl. Dikasterium für die Salesianische Jugendpastoral (Hg.), Die Salesianische Jugendpastoral. Leitfaden, München 2015, S. 89.

⁴⁴⁸ Vgl. HENZ Hubert, Lehrbuch der systematischen Pädagogik, Freiburg 1964, S. 230f.

Im Geist des Konzils und seiner neuen Pastoral hat die Salesianer-Kongregation in allen Provinzen ein Dikasterium für Jugendpastoral gegründet. „Ziel dieses Engagement ist es, die Kenntnis und die Anwendung des pastoralen Modells der Kongregation, das in unseren Konstitutionen grundgelegt ist, zu stärken.“⁴⁴⁹ Es kümmert sich vor allem um die Anpassung des Präventionssystems und die ständige Aktualisierung des salesianischen Charismas bei den Jugendlichen. Das Referat ist für Aus- und Weiterbildung, was durch Seminare, Kurse und Veröffentlichung von Büchern geschieht. Sein Angebot ist an alle Mitglieder, Mitarbeiter und Freunde der Kongregation der Salesianer Don Bosco gerichtet. Die Ordensgemeinschaft lernt von Don Bosco auch die große Sympathie für alle Jugendlichen und die Bereitschaft, mit ihnen in Kontakt zu bleiben.

Die Salesianer Don Boscós verstehen die Arbeit mit den Jugendlichen als ein wichtiger Teil ihrer Sendung in der Kirche. „Als Ausdruck der kirchlichen Mission im Stile Don Boscós sieht sich die Salesianische Jugendpastoral vor der Dringlichkeit der Evangelisierung als Schwerpunkt ihres Tuns gestellt.“⁴⁵⁰ Die salesianische Jugendpastoral ist eine theologische, ekklesiologische und charismatische Reflexion, die in der Person der Kirche grundlegend wurde. In Jesus ist auch die Sendung zur Evangelisierung Jugendlicher verankert. Zu den ersten Aufgaben der salesianischen Jugendpastoral so wie der ganzen Kirche gehören das Leben in Fülle und das Glück aller Menschen zu fordern, vor allem aber Jugendlicher. Das, was für die salesianische Ordensfamilie typisch bleibt, ist ihre besondere Art der Erziehung, die gleichzeitig die Aufgabe der Evangelisierung erfüllt. Die große, evangelische Offenheit des gesamten Pastoral- und Erziehungskonzeptes auf weltliche Werte, die Realität der Gesellschaft und die anderen Religionen hat sicher dazu beigetragen, dass es in so vielen Jahren seine Aktualität bis heute nicht verloren hat.

Das Konzept, die Worte und die Art des Handelns des vor mehr als vor 200 Jahren geborenen Don Giovanni Bosco waren so klar und überzeugend, dass sie bis heute ihre

⁴⁴⁹ ATTARD Fabio SDB, Vorwort, in: Dikasterium für die Salesianische Jugendpastoral (Hg.), Die Salesianische Jugendpastoral. Leitfaden, München 2015, S. 14.

⁴⁵⁰ Ebd. S. 39.

Aktualität nicht verloren haben. Die gesamte salesianische Familie bemüht sich auch heute durch ihre vielfältigen Aktivitäten (Oratorien, Bursen, Jugendhäuser, Jugendzentren und Schulen, Internate usw.) dem Geist des Gründers treu zu bleiben. Sie werden darin durch zahlreiche Mitarbeiter und Freunde unterstützt, die der weltweiten salesianischen Jugendbewegung zur Verfügung stehen.

3.6.4. „Koinonia“ Kirche als Gemeinschaft

„Die gegenwärtige Situation von Kirche und Gesellschaft macht es notwendig, sich von umfassenden Theorien kirchlichen Handelns zu verabschieden“⁴⁵¹ – schrieb im Jahre 2004 Patrick Höring. Er teilte die Meinung von Werner Tzscheetzsch von 1995, dass die Vielfältigkeit von Lebenswelten und damit einher gehende Veränderungen in der Jugendpastoral wahrgenommen werden müssen.⁴⁵² Höring schlug das Konzept „einer am Modell der Kirche als Koinonia orientierten Jugendpastoral vor.“⁴⁵³

Als Ausgangspunkt dieser Theorie dient ein neues Verständnis der katholischen Kirche als *Communio* im Sinne des Konzils. Die so verstandene *Communio*-Ekklesiologie brachte viele Konsequenzen für die Jugendpastoral. Höring untersuchte mehrere Aspekte des Begriffes *Koinonia*, vor allem die Ziele kirchlichen Handelns, die in der Gemeinschaft liegen. Er suchte zuerst biblische Anknüpfungen des Begriffs und dann deren ekklesiologische Bezüge. Die ersten Ergebnisse dieses Selbstverständnisses der Kirche sind Kommunikation und Partizipation aus ekklesiologischer Notwendigkeit.⁴⁵⁴ Als praktische Konsequenzen davon nannte Höring mehr Gehör für die Jugend in der Kirche. Nach der biblischen Begründung machte Höring einige Überlegungen über praktische

⁴⁵¹ HÖRING Patrik C., *Jugendpastoral heute. Aufgaben und Chancen*, Düsseldorf 2004, S. 44.

⁴⁵² Vgl. TZSCHEETZSCH Werner, *Kirchliche Jugendarbeit im Wandel*, in: ZIEBERTZ H.G., SIMON W. (Hg.), *Bilanz der Religionspädagogik*, Düsseldorf 1995, S. 448-466.

⁴⁵³ Vgl. HÖRING Patrik C., *Jugendpastoral heute. Aufgaben und Chancen*.

⁴⁵⁴ Vgl. ebd. S. 48.

Konsequenzen, vor allem „nicht Vorleistungen fordern, sondern zum neuen Handeln fordern!“⁴⁵⁵ Koinonia wurde in diesem Sinne zum Herzstück in der Nachfolge Jesus. So verstandene Koinonia als Beziehung wird nach Patrick Höring zum Mittelpunkt aller kirchlichen Grundvollzüge. Wenn Koinonia als Ausgangspunkt seelsorglichen Handelns auch in der Jugendpastoral gilt, dann wird die Begegnung zum ersten Schritt. Das ist das dritte Stichwort für die Theorie Hörings, die er auch biblisch begründet hat. Sie ermutigt so wie Jesus, als Mensch unter Menschen anwesend zu sein. Jeder Jugendliche sollte also als eine konkrete, einzelne Person in der Kirche angenommen werden.

Diese Dimensionen von Koinonia als Begegnung und Gemeinschaft stehen nach Höring der Kirche als Instrument in der Jugendpastoral zur Verfügung. Er meinte, die ganze Kirche verstanden als Koinonia „erhielte dann vielleicht auch die notwendige Strahlkraft in der Gesellschaft, so dass junge Menschen sie für sich als Raum ihrer Suche nach Zugehörigkeit und Angenommensein, nach Akzeptanz und Sinn entdecken können.“⁴⁵⁶ Patrick Höring hat 2017 seine Theorie im Buch „Jugendlichen begegnen. Arbeitsbuch Jugendarbeit“⁴⁵⁷ erneuert veröffentlicht. Nachdem die Ergebnisse meiner Interviews, die im Kapitel 1 dargestellt wurden, und die letzten österreichischen Studien gezeigt haben, dass Gemeinschaft neben Spaß in den Jugendgruppen als wichtige Motivation gilt, wird Jugendpastoral im Sinne von Koinonia immer aktuell bleiben. Offen bleibt noch, welche Arten der Gemeinschaft in der Jugendseelsorge heute zur Verfügung stehen müssen und inwieweit die klassische Form der Jugendgruppe noch aktuell ist.

⁴⁵⁵ Ebd. S. 52.

⁴⁵⁶ Ebd. S. 56.

⁴⁵⁷ Vgl. HÖRING Patrik C., *Jugendlichen begegnen. Arbeitsbuch Jugendarbeit*, 1. Auflage, Stuttgart 2017.

3.6.5. Jugendpastoral der Freundschaft

Holger Dörnenmann schlägt das Konzept der „Jugendpastoral der Freundschaft als Wertekonsens und religionspädagogische Leitkategorie“ vor⁴⁵⁸. Er begann seine Analyse der soziologischen Perspektive der Freundschaft mit ihren historischen Entwicklungen und kommt zu der Erkenntnis, welche Funktionen sie heute in der Gesellschaft hat. Er nannte mehrere Etappen des menschlichen Lebens wie z.B. Pubertät, wo die Freunde eine besondere Rolle spielen. Dörnenmann nannte als Beispiele einige Ergebnisse von Studien und Untersuchungen um das Jahr 2000 in Deutschland, die die Wichtigkeit der Freundschaft bei Jugendlichen belegen. Dann widmete sich er dem Freundschaftsverständnis in der Theologiegeschichte und betrachtete Freundschaft als pädagogische Kategorie. Ausgehend von der Freundschaft als der großen Werte-Welt Jugendlicher machte Holger Dörnenmann einige Schlussfolgerungen, wie z.B. „wenn Jugendliche in Freundschaften einen Wertekonsens finden, der Freundschaften als den am meisten präferierten Wert ausweist, war es seit jeher Selbstverständnis der Theologie, ihre Botschaft innerhalb der Heils- und Glücksvorstellungen der jeweiligen Zeit auszulegen und zu kontextualisieren.“⁴⁵⁹

Das pastorale Konzept der Freundschaft in der Jugendpastoral ist noch nicht genug ausformuliert. Die Bedeutung dieses Wertes bei Jugendlichen ermöglicht aber auch heute die Suche nach den neuen Formen der Pastoral, die darauf aufbauen. Kirchliche Jugendgruppen wie z.B. Firmgruppen könnten bzw. sollten die Freundschaft mit Jesus und unter Jugendlichen initiieren und fördern.

⁴⁵⁸ Vgl. DÖRNENMANN Holger, Freundschaft - Wertekonsens und religionspädagogische Leitkategorie, in: HÖRING Patrik C., Jugendpastoral heute. Aufgaben und Chancen, Düsseldorf 2004, S. 70-80.

⁴⁵⁹ Ebd. S. 78.

3.6.6. Jugendseelsorge als Weg

Als Beispiel für ein Konzept, das ein Symbol als Ausgangspunkt nahm, werde ich mich jetzt mit der „Theologie des Weges“ in der Jugendpastoral, die 1979 von Bischof Hammerle vorgeschlagen wurde, widmen.⁴⁶⁰ Er beschäftigte sich mit der wesentlichen Frage, warum sich Jugendliche vom Glauben und der Kirche so stark distanzieren.

Im Glauben wird zugesagt, Gott in Jesus begleitet alle Menschen. Der menschengewordene Gott zeigt den Weg Gottes und den menschlichen Weg. In Jesus ist das Geschehen Gottes dialogisch und lädt zu menschlichen Antworten ein. Der Glaube hat nach Hammerle drei Direktionen: „der Weg Gottes zum Menschen, der Weg zueinander und der Weg miteinander.“⁴⁶¹ Jugendpastoral „kann man durch das Geschehen in einer Wandergemeinschaft auf einem Weg veranschaulichen.“⁴⁶² – beschreibt er.

Martin Lechner gibt der Theorie des Weges große Bedeutung für die Jugendpastoral: „Aus den Ausführungen Hammerles zur Theologie des Weges und zur Struktur christlicher `traditio` können viele wichtige Orientierungen für eine Jugendpastoral abgeleitet werden. Sie beschränken sich keinesfalls nur – wie man anfänglich anzunehmen geneigt ist – auf die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen, sondern inspirieren in umfassender Weise das ganze jugendpastorale Handeln einer evangelisierenden Kirche.“⁴⁶³ – meint er.

Das Konzept des Weges wurde in der Jugendpastoral des deutschsprachigen Raums nicht genug entwickelt und rezipiert. Außer Hammerles Überlegungen sind mir

⁴⁶⁰ Vgl. HAMMERLE Karl, Christus nachgehen. Jungen Menschen den Weg finden helfen, Freiburg 1980.

⁴⁶¹ Ebd. S. 43.

⁴⁶² KVATERNIK Peter, Jugendpastoral und Pfarrgemeinde. Junge Menschen als Geschenk und nicht lediglich als Aufgabe der Evangelisierung, Vortrag auf dem pastoralen Symposium (Celje am 21. - 25. Juni 2004), www.kvaternik.over.net/i86/, 06.06.2017.

⁴⁶³ LECHNER Martin, Pastoraltheologie der Jugend, S. 221.

keine Personen bekannt, die das Bild des Weges in der Jugendseelsorge angewendet haben. Es bleibt also viel Freiraum über dieses Thema zu gestalten.

3.6.7. Diakoniecharakter der Jugendpastoral

Günther Biemer hat ausgehend von Dienst als „ein Grundbegriff kirchlichen Handelns“⁴⁶⁴, seine These formuliert: „Kirchliche Jugendarbeit ist ein wechselseitiger Dienst Jugendlicher und Erwachsener in der Kirche und über die Kirche hinaus.“⁴⁶⁵ In seinem Buch „Der Dienst der Kirche an der Jugend“ machte er die theologische Entfaltung und Begründung dieser These. Zuerst analysierte er die biblischen Texte, um die Bedeutung von Diakonie zu zeigen. Dann folgten Biemers Überlegungen über Diakonie in den lehramtlichen Äußerungen der Kirche. „In der Tat scheint mir der Begriff `Dienst` der spezifisch theologische Terminus zu sein, mit dem das Verhältnis von Kirche und Jugend erfasst werden muss.“⁴⁶⁶ – schrieb Biemer in seinem Handbuch. Ein Teil des Buches enthält die Darstellung in der damaligen Situation Jugendlicher in Deutschland um das Jahr 1984 wichtigen Lebensbereiche: Familie, Religion, Arbeit und Freizeitbeschäftigung mit einer interessanten theologischen Analyse.⁴⁶⁷ Biemer legt die Grundlage des Dienstes der Kirche, wenn er „Diakonie“ als „durch die jungen Menschen Gott als Sinn des Lebens erschlossen wird und Freiheit der ´Kinder Gottes´ als Folge des göttlichen Handelns in der Heilsgeschichte“⁴⁶⁸ Er machte einige Entwürfe der theologischen aktuellen Anthropologie des Jugendalters, in dem der Jugendliche als ein Wesen der Gottverwiesenheit, der Freiheit, der Interkommunikation, der Zukünftigkeit dargestellt wird. Biemer versuchte einige Prinzipien der Theorie und der Praxis für den kirchlichen Dienst der an der

⁴⁶⁴ BIEMER Günther, Der Dienst der Kirche an der Jugend, Freiburg 1985, S. 16.

⁴⁶⁵ Ebd. S. 16.

⁴⁶⁶ Ebd.

⁴⁶⁷ Ebd. S. 42-44.

⁴⁶⁸ Ebd. S. 73.

Jugend zu nennen, wie z.B. das Prinzip des Heilsweges, Kirche als Wegbegleiterin Jugendlicher oder Freisetzung und der Stellvertretung in der Liebe.⁴⁶⁹

Papst Franziskus versteht und lebt gleichzeitig seine eigene Jugendpastoral im Sinne einer Diakonie als Dienst und Begegnung. Das wird sichtbar, wenn er z.B. in „Evangelii gaudium“ schrieb: „uns Erwachsenen verlangt es etwas ab, ihnen geduldig zuzuhören, ihre Sorgen und Forderungen zu verstehen und zu lernen, mit ihnen eine Sprache zu sprechen, die sie verstehen.“ (EG 194).

Die oben genannten Prinzipien und Aussagen von Günther Biemer und von anderen über den Dienst bleiben bis heute aktuell. Nur seine These von „Theoriedefizit“⁴⁷⁰ im Bereich der kirchlichen Jugendarbeit finde ich heute nicht mehr treffend.

3.6.8. Kairologische Jugendpastoral

Mit dieser Theorie beschäftigte sich in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts Martin Lechner. Er fragte sich damals, welche konkreten Schritte und Herausforderungen die Jugendpastoral tun müsste, um die aktuellen Zeichen der Zeiten zu deuten. Er erwähnte einige Kriterien der Vergegenwärtigung der Situation der Jugend in Deutschland, die hilfreich waren in der erfolgreichen Gestaltung der Verkündigung.⁴⁷¹ Zuerst analysierte er demografische Fakten, gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Entwicklungsprozesse, dann die Konsequenzen dieser Entwicklung der Jugend und die Beziehung von Jugend und Kirche in damaliger Situation in Deutschland. Lechner prüfte die gesellschaftliche Situation der damaligen Kirche im aktuellen Kontext der Subjektivierung, Entkonfessionalisierung und Entfremdung. Alle diese Daten dienten ihm, um eine kairologische Darstellung der Wirklichkeit zu erhalten und dann die Herausforderungen

⁴⁶⁹ Vgl. ebd. S. 78.

⁴⁷⁰ Vgl. BIEMER Günther, Der Dienst der Kirche an der Jugend, S. 198.

⁴⁷¹ Vgl. LECHNER Martin, Pastoraltheologie der Jugend, S. 296-300.

für eine Jugendpastoraletheorie zu formulieren. Die erste These Lechners lautete: „Der Auftrag der Kirche muss heute vor allem in einem selbstlosen Beitrag zur Individuation junger Menschen bestehen.“⁴⁷² oder eine andere „Das jugendpastorale Handeln der Kirche muss ein Augenmerk den Verlierern der Wachstumsgesellschaft schenken.“⁴⁷³

Die damalige, in der Dissertation Lechners bezeichnete Jugendsituation, ist nicht mehr aktuell, seine kairologische Theorie aber, jugendpastorales Handeln der Kirche im gesellschaftlichen Kontext zu gestalten, hat von ihrer Aktualität nichts verloren.

3.6.9. Missionarische Jugendpastoral

Das Wort „Mission“ und „Missionierung“ hat sich letztlich sehr stark verändert. Während es in der Geschichte oft geprägt war, heute wird sie als Wunsch, die erhaltene Liebe Gottes weiter zu schenken, positiv verstanden. Dieses Verständnis gilt auch für Jugendpastoral. Die missionarische Pastoral wird in allen Diözesen anders organisiert und kann unterschiedliche Prinzipien und Formen enthalten. In Deutschland z.B. wurde die Arbeitsstelle für missionarische Pastoral gegründet, mit der Aufgabe, solche pastorale Tätigkeiten in allen Diözesen zu koordinieren und zu begleiten.⁴⁷⁴

„Missionarische Jugendpastoral meint heute Orte und Gemeinschaften gibt, durch die und an denen Jugendliche etwas von Jesus Christus und dem Glauben an ihn erfahren können.“⁴⁷⁵ – so erklärte 2011 Franz-Josef Overbec, Bischof von Essen, missionarische Jugendpastoral in den Grundlinien für seine hauptberuflichen Mitarbeiter. Eine missionarische Jugendpastoral hat nach Martin Lechner hat drei Ziele: „(1.) Kirche und ihre Einrichtungen als ‚Willkommensraum‘ für junge Menschen zu gestalten, (2.) häufiger, selbstverständlicher und mit ‚demütigem Selbstbewusstsein‘ zu ihnen so von Gott zu

⁴⁷² Ebd. S. 305.

⁴⁷³ Ebd. S. 307.

⁴⁷⁴ Vgl. www.kamp-erfurt.de/de/auftrag.html, 02.06.2017.

⁴⁷⁵ OVERBEC Franz-Josef, Missionarische Jugendpastoral, Essen 2012, S. 6.

sprechen, dass sie das Evangelium als befreiende und lebensbereichernde Botschaft entdecken können, und (3.) Gelegenheiten und Räume zu schaffen, in denen sie schon jetzt etwas von einem Reich-Gottesgemäßen Leben spüren können, das schon hier und jetzt mitten unter uns da ist.“⁴⁷⁶ Alle diese Prinzipien bleiben bis heute noch immer offen.

Papst Franziskus macht die missionarische Pastoral zum wesentlichen Thema. In „Evangelii gaudium“ schrieb er: „Die Jugendlichen rufen uns auf, die Hoffnung wieder zu erwecken und sie zu steigern, denn sie tragen die neuen Tendenzen in sich und öffnen uns für die Zukunft. Lassen wir uns die missionarische Kraft nicht nehmen!“ (EG 81). Franziskus sieht im missionarischen Geist große Chance für die Jugendpastoral.

Missionarische Jugendpastoral erlebt als theologisches Konzept heute ihre blühende Zeit und volle Aktualität. Viele Diözesen, z.B. die Erzdiözese Wien in Rahmen des Diözesanentwicklungsprozesses, überlegen und realisieren eigene spannende und erfolgversprechende missionarische Jugendprojekte.

3.6.10. Evangelisierende Jugendpastoral

Das Konzept von Evangelisierung im Geist der nachkonziliaren Theologie wurde 1975 im Apostolischen Schreiben „Evangelii nuntiandi“ von Paul VI. injiziert und unter „Kirchliche Dokumente“ schon vorgestellt. Es wird heute auch von Papst Franziskus angewendet.

⁴⁷⁶ LECHNER Martin, Was sollen wir in der Jugendpastoral wollen? Stimmige Ziele kirchlicher Jugendarbeit, Herbstsymposion am 04.09.2009, Bildungshaus St. Arbogast, www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/internet-redaktion/links-dateien/Was%20sollen%20wir%20in%20der%20Jugendpastoral%20wollen_%20M.Lechner.pdf, 21.07.2017, S. 1-3.

Martin Lechner gibt dem Thema Evangelisierung in der Jugendpastoral schon seit der Zeit seiner Dissertation besondere Bedeutung und macht es sich zu eigenem. Er charakterisierte sie damals in der einen Definition: „Jugendpastoral bezeichnet das evangelisierende Handeln der Kirche mit, an und durch junge Menschen.“⁴⁷⁷ Lechner versucht, ausgehend von „Evangelii nuntiandi“ eine Definition der Evangelisation zu formulieren: „Sie bezeichnet etwas, ohne das die Kirche nicht Kirche sein kann, also die Gnade und eigentliche Berufung der Kirche, ihre Identität.“⁴⁷⁸ Er schlägt vor, die Jugendpastoral als Ergebnis der Diakonie und als Mittel der Evangelisierung zu nehmen.

Ein solches Verständnis der evangelisierenden Jugendpastoral sollte sich in der ganzen kirchlichen Jugendarbeit zeigen. Dieses Konzept scheint heute gut zu funktionieren, wenn immer mehr Jugendliche für ihre Freunde und Bekannte zu Zeugen des Evangeliums werden.

Zusammenfassung des Kapitels

Das Ziel des dritten Kapitels war die Analyse jugendpastoraler Konzepte und Theorien, die bis heute in diesem Bereich entstanden sind, um daraus die aktuellen Kriterien für Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien zu bekommen.

Am Anfang des Kapitels wurden die Begriffe „Pastoral“, „Seelsorge“, „Pastoraltheologie“ und „Praktische Theologie“ mit ihren heutigen Dimensionen vorgestellt. Dann wurde die Jugendpastoral mit ihren Definitionen, Geschichte und bis heute aktuelle Ziele und Aufgaben dargestellt. Es folgte eine Präsentation von Texten zur Jugend in zentralen kirchlichen Versammlungen (Konzil, Synoden) und lehramtlichen Dokumenten und ihre Vorgaben für eine erneuerte Jugendpastoral heute.

⁴⁷⁷ LECHNER Martin, Pastoraltheologie der Jugend, S. 314.

⁴⁷⁸ LECHNER Martin, Jugendpastoral ist diakonisch – oder sie ist keine!, S. 6.

Der nächste und wichtigste Teil des dritten Kapitels bestand aus den Darstellungen und Analysen zentraler jugendpastoraler Theorien und Konzepte, die nach dem letzten Konzil entstanden sind. Jeder Unterpunkt endete hier mit einer kurzen Auswertung, inwieweit diese Thesen für die heutige Jugendpastoral noch eine Bedeutung haben, was darin aktuell bleibt und was seine Aktualität verloren hat.

Das dritte Kapitel behandelt mehrere Kriterien, um heutige Jugendpastoral zu analysieren. Viele kirchliche Dokumente reden davon, dass Jugendpastoral ein Bereich sein sollte, wo alle Christen, nicht nur Geistliche und hauptamtliche Mitarbeiter, die Verantwortung übernehmen. In einigen Pfarren der Erzdiözese Wien erscheint dieses Prinzip noch nicht genug entwickelt. Das Kriterium, das hier wichtig erscheint, ist Verbreitung des Wissens über große Bedeutung und Motivation aller zur Mitarbeit in der Jugendpastoral. Das persönliche Glaubenszeugnis ist laut katholischer Kirche die beste Methode der Verkündigung. In letzter Zeit wird es immer mehr lehramtlich wiederholt, dass die Jugendlichen selbst die wichtigsten und ersten Zeugen für die anderen sind.

Das nächste Kriterium betrifft die Stellung Jugendlicher in der heutigen katholischen Kirche. Seit „Gaudium et spes“ müssen Jugendliche in der Kirche als individuelle Subjekte oder mit Papst Franziskus als „gleichgestellte Partner“ wahrgenommen werden. Als Reaktion auf die Vielfaltigkeit Jugendlicher schlägt die Kirche z.B. „die personalen Angebote“ vor. Die katholische Kirche im Verständnis des Papstes Franziskus sollte eine große Familie, ein offenes Haus, Mutter und Vater gleichzeitig für alle ihre Kinder sein. Die ekklesiologischen Konsequenzen dieses Bildes geben der heutigen Jugendpastoral eine große Bedeutung und Anerkennung. Im Kriterium, das hier zu finden ist, geht es darum, wie man die Kirche gestalten kann, damit sich Jugendliche in ihr wie in einer Familie fühlen können. In den letzten Jahren zeigt sich immer stärker die Neigung, in den lehramtlichen Dokumenten und Aussprachen die Jugendlichen als Träger der Pastoral und Partner im kirchlichen Dialog zu sehen. Daraus kommen mehre Kriterien für die heutige Jugendpersonal wie z.B. das Partizipationsprinzip.

Wie die Analyse dieses Kapitels gezeigt hat, bleiben viele Impulse aus den betrachteten jugendpastoralen Theorien bis heute noch immer aktuell, wie z.B. die pro-

phetische Kraft der Jugend, das große Engagement junger Menschen, „Koinonia“ - Erfahrung der Gemeinschaft, das Konzept der Freundschaft, diakonischer Charakter, kairologische Dimension. Daraus entstehen mehrere Kriterien für die heutige Jugendpastoral, wie z.B.: die prophetische Dimension Jugendlicher erkennen und als „Stimme Gottes“ wahrzunehmen; die engagierten Jugendlichen in christlichem Sinne zu motivieren und zu leiten; die katholische Kirche als Gemeinschaft und Familie den Jugendlichen erfahrbar und zugänglich machen; die ganze kirchliche Jugendarbeit im Geist des Dienstes mit allen Konsequenzen zu fördern; die große Bedeutung der Freundschaft in kirchlichen Angeboten wahrzunehmen oder im Sinne von „Kairos“ jugendpastorales Handeln der Kirche im gesellschaftlichen Kontext zu gestalten.

Zu den wichtigsten Erkenntnissen gehört z.B. die wichtige Rolle der Spiritualität in der Jugendpastoral. Sie kann als „Zeichen der Zeit“ gesehen werden. Viele lehramtliche Dokumente der Kirche und zahlreiche Ansprachen von Papst Franziskus betonen die große Rolle der Spiritualität für Jugendliche. Daraus entsteht das aktuelle jugendpastorale Konzept, das alle möglichen spirituellen Angebote und Veranstaltungen fördert und unterstützt. Es kommt oft in den kirchlichen Dokumenten im Kontext der Jugendpastoral vor. Regelmäßige Veranstaltungen und kirchliche Events sollten die Möglichkeit, den Geist der christlichen Gemeinschaft zu erleben, geben. Das größte Ideal wäre, katholische Kirche den Jugendlichen als große Gemeinschaft spürbar und erfahrbar machen zu können. Hier scheint also ein großes Potenzial zu liegen.

Es ist mir aufgefallen, dass unter Zielen und Aufgaben der Jugendpastoral in den kirchlichen Dokumenten und bei den untersuchten und zitierten Autoren Lust und Spaß fehlt.

Viele sind beeindruckt und begeistert von jugendpastoralen Ansprachen, Dokumenten und dem besonderen Zugang des Papstes Franziskus zu Jugendlichen. Es entsteht in ihm für viele Personen ein neuer jugendpastoraler Stil. Man kann vermuten, dass die von Papst Franziskus initiierte und für das Jahr 2018 geplante Bischofssynode über die Jugend, die zu einem wichtigen Ereignis in der Geschichte der Kirche wird, sicher auch viele neue Impulse, Optionen und Kriterien für die heutige Jugendpastoral geben wird.

Als zusammenfassendes Abschlusszitat des Kapitels nehme ich die Warnung des im Jahre 2000 verstorbenen Pastoraltheologen Roman Bleistein: „Was nützt die schönste Theorie, wenn sich die jungen Menschen von esoterischen und spirituellen Gruppen angesprochen fühlen und wenn die kirchliche Jugendarbeit in eine Vielzahl charismatischer und neoreligiöser Gruppen auseinanderfiele?“⁴⁷⁹ Die jugendpastoralen Kriterien bekommen nur dann eine konkrete Bedeutung und Wirkungskraft, wenn sie aus der Realität des Lebens Jugendlicher und im Blick auf ihre Wirklichkeit entstehen.

⁴⁷⁹ BLEISTEIN Roman, Die Entwicklung kirchlicher Jugendarbeit seit dem Zweiten Weltkrieg bis heute, in: BIEMER G. /TZSCHEETZSCH W. (Hg.), Jugend der Kirche, Freiburg 1988, Bd. 4., S. 24.

4. Kapitel

Optionen und Konkretisierungen

Einleitung

Im vierten und letzten Kapitel dieser Dissertation werden die Erkenntnisse des Wahrnehmungsprozesses (Kap. 1 und 2) sowie der Krieriologie (Kap. 3) zusammengeführt. Deshalb ist dieses Kapitel das Herz der ganzen Arbeit.

Zu den wichtigsten Kriterien, die sich im dritten Kapitel herauskristallisiert haben, um die heutige Situation der Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien zu verbessern, gehören: 1. Nicht nur Geistliche und hauptamtliche Mitarbeiter tragen die Verantwortung für die Jugendpastoral, sondern sie ist eine Aufgabe für alle. 2. Das persönliche Glaubenszeugnis ist laut katholischer Kirche die beste Methode der Verkündigung an die Jugendlichen. 3. Jugendliche sind individuelle Subjekte und „gleichgestellte Partner“. 4. Die katholische Kirche braucht solche Veränderungen, damit sich Jugendliche in ihr in einer großen Familie, im offenen Haus, wie bei Mutter und Vater fühlen. 5. Die katholische Kirche sucht als Antwort auf die Vielfältigkeit Jugendlicher eine Begleitung im Sinne des persönlichen Angebotes. 6. Jugendliche sind TrägerInnen der Pastoral. 7. Jugendliche haben die prophetische Kraft, die heute „Stimme Gottes“ ist. 8. Die ganze kirchliche Jugendarbeit geschieht im Geist des Dienstes. 9. Eine echte Gemeinschaft ist ein Ort des Treffens Jugendlicher mit Gott und anderen Menschen. 10. Jugendliche sind Ausgangspunkt und Weg der katholischen Kirche.

Im ersten Teil des vierten Kapitels werden Ergebnisse aus den Jugendstudien und aus anderen Wissenschaften im Kontext der heutigen Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien dargestellt.

Das Ziel dieses Kapitels sind Optionen und Konkretisierungen für die aktuelle Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien. Als Optionen für heutige Jugendpastoral werden allgemeine Alternativen bzw. Wahlmöglichkeiten aufgezeigt, wie z.B. sozialpastorale Jugendarbeit entwickeln, erfolgreiche Glaubensverkündigung suchen, erlebnispädagogische Jugendpastoral erwecken, experimentelle Jugendpastoral ermöglichen, Suche nach Biographie-Nähe oder sich anpassen lassen aufgezeigt. Unter Konkretisierungen werden einige Postulate bzw. Präzisierungen für aktuelle kirchliche Arbeit in der Erzdiözese Wien, die noch genauer als Optionen sind, vorgeschlagen wie: der Jugendliturgie vertrauen, Jugendgruppe behalten, Angst überwinden, Musik ins Zentrum nehmen, Gebet schätzen, Spaß mehr Platz machen, Sport favorisieren oder Fest-, Party- und Eventsmentalität spüren.

Anschließend wird versucht, die Forschungsfrage und die Nebenfragen zu beantworten. In welche Richtung muss die katholische Kirche im Vikariat Nord der Erzdiözese Wien gehen, damit sich Jugendliche in ihr angenommen / wahrgenommen / wertgeschätzt fühlen können? Ebenso die weiteren Fragen: Was könnte Jugendliche heute an der (römisch-katholischen) Kirche interessieren? Und umgekehrt gefragt: Was möchte die Kirche Jugendlichen heute „bieten“? Welche Kirche braucht es für welche Jugend?

4.1. Ergebnisse der vorliegenden Arbeit im Kontext der Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien

4.1.1. Erkenntnisse aus den Jugendstudien

Aus den Ergebnissen der Jugendstudien lassen sich einige Ansatzpunkte für die jetzige Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien herausgreifen, die jetzt kurz thematisch erwähnt werden.

Es geht hier um die Werte, die für Jugendliche besonders wichtig sind: Familienleben, Gesetz und Ordnung, Fleiß und Ehrgeiz, Benachteiligten helfen, Umweltbewusstsein. Die Jugendlichen werden immer optimistischer. Was könnte die Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien leisten, damit sich der Optimismus Jugendlicher in der katholischen Kirche weiterentwickeln kann? Das nächste Thema der Jugendstudien erscheint ebenfalls wichtig zu sein: Viele Jugendliche wünschen sich eine Veränderung in ihrer Kirche und sie finden es gleichzeitig grundsätzlich gut, dass die Kirche existiert. Dies kann eine große Chance für die Jugendpastoral im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien sein, um genauer hinzuschauen, was konkret in der Kirche in diesem Kontext zu verbessern wäre. Die Jugendstudien bestätigen, dass es immer mehr Jugendliche mit wohlwollender Haltung zur Kirche gibt.⁴⁸⁰ Das sollte zu Überlegungen führen, warum es so ist und wie man damit weiter umgehen kann.

Die Jugendlichen suchen laut Jugendstudien nach Sinn. Sie finden ihn nicht in den Kirchen, sondern im individuellen Glauben. Sehr viele Jugendliche brauchen und suchen Halt und Orientierung⁴⁸¹. „Milieusensible kirchliche Jugendpastoral“ in der Erzdiözese Wien heißt nicht, dass ihre Funktionäre, Projekte und Strukturen vollständig abgeschafft werden müssen, denn ein bestimmtes Maß an Strukturiertheit macht eine qualitativ hochwertige Jugendarbeit erst möglich. Strukturen, Sozialformen und Projekte sind in diesem Kontext wieder neu zu überprüfen.

Die Bestätigung aus den Jugendstudien lautet: die Zufriedenheit junger ÖsterreicherInnen wird immer größer.⁴⁸² Die katholische Kirche in der Erzdiözese Wien könnte überlegen, was sie im Rahmen der Jugendpastoral machen sollte, damit zu dieser Zufriedenheit auch der Faktor „ChristIn sein“ dazugehört.

⁴⁸⁰ Vgl. Kap. 2.1.1.

⁴⁸¹ Vgl. Kap. 2.1.2.

⁴⁸² Vgl. Kap. 2.1.3.

Ein weiteres Thema in den Jugendstudien: Jugendliche lieben das Experimentieren.⁴⁸³ In ihren Angeboten und Veranstaltungen sollte die Jugendpastoral der Erzdiözese Wien diese Neigung immer gegenwärtig halten. Das Experimentieren im christlichen Sinne bedeutet, etwas Neues auszuprobieren und sich gleichzeitig auf das Neue von Gott zu öffnen. Die experimentierende katholische Kirche bringt die experimentierende Jugendpastoral mit sich.

Die Jugendlichen besuchen immer weniger regelmäßig Gottesdienste am Sonntag. Sie schätzen aber gleichzeitig die kirchlichen Rituale, wie Taufen oder Hochzeiten⁴⁸⁴. Das könnte z.B. zur Überlegung neuer kirchlicher Rituale, die Jugendliche mehr ansprechen könnten, führen.

Ein letztes Thema, das aus Jugendstudien kommt, kann man mit dem Begriff „immer hoffnungsvollerer Zugang Jugendlicher zur Zukunft“⁴⁸⁵ bezeichnen. Was könnte die katholische Kirche der Erzdiözese Wien in ihrer Jugendpastoral tun, damit Jugendliche ihre Zukunft auf christlichen Werten, auf Vertrauen und tiefer Beziehung mit Gott bauen können?

4.1.2. Erkenntnisse aus den anderen Wissenschaften

Nachfolgend werden einige wichtige Punkte als Ergebnisse der vorliegenden Arbeit aus den anderen Wissenschaften im Kontext der Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien erwähnt.

Das erste Thema ist die Identitätsbildung im Jugendalter und welche Faktoren diesen Prozess mitbestimmen, damit sich Jugendliche erfolgreich entwickeln können.⁴⁸⁶ Zu den wichtigen Faktoren dieser Identitätsbildung gehört die moralische und religiöse

⁴⁸³ Vgl. Kap. 2.1.3.

⁴⁸⁴ Vgl. Kap. 2.1.4.

⁴⁸⁵ Vgl. Kap. 2.1.6.

⁴⁸⁶ Vgl. Kap. 2.2.1.

Erziehung. Die katholische Kirche der Erzdiözese Wien sollte sich in ihren jugendpastoralen Angeboten und Veranstaltungen darum kümmern, dass möglichst viele christliche und allgemein identitätsbildende Elemente gegenwärtig sind.

Ein zweiter wichtiger Begriff aus dieser Dissertation lautet: eine fundamentale Bedeutung der Pubertät in der Entwicklung Jugendlicher.⁴⁸⁷ Das gilt natürlich für die religiösen Vorstellungen, die gerade in der Adoleszenz entstehen und ihre Transformationen erleben, die dann für das ganze Leben präsent bleiben. Die alltägliche Arbeit mit Jugendlichen in der Pubertät zeigt viele Schwierigkeiten und führt oft zur Distanzierung Verantwortlicher für die Erziehung. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse können hier helfen, einerseits die große Wichtigkeit dieser Phase zu sehen und zweitens neue Zugänge zu suchen. Die Jugendpastoral der Erzdiözese Wien könnte davon in ihrer Arbeit mit pubertierenden Jugendlichen lernen, immer neue Methoden auszuprobieren, damit sich diese besondere Gruppe angesprochen und wohlwollend fühlt. Faktoren wie Spaß, Freude oder Vertrauen, die in dieser Dissertation zum Thema werden, könnten hier hilfreich sein.

Das letzte wesentliche Thema aus den Wissenschaften ist anthropologisch zu verwurzeln. Das Hauptziel aller Entwicklungen Jugendlicher ist ihre Subjektwerdung.⁴⁸⁸ Dasselbe Ziel gilt auch für die Jugendpastoral.⁴⁸⁹ Es wurde bestätigt, welche wichtige Rolle in diesem Prozess darin die Religion spielt. Damit wurde auch eine große Offenheit Jugendlicher für alle Fragen nach dem Lebenssinn und der Transzendenz bestätigt, was im Kontext dieser Studie besonders prägend ist. Die Jugendpastoral der Erzdiözese Wien sollte sich bemühen, dass nicht nur eines, sondern alle menschlichen, sozialen und religiösen Elemente in der Subjektwerdung Jugendlicher angewendet werden, damit in der katholischen Kirche und in ihren Jugendangeboten vollständige Entwicklung geschieht.

⁴⁸⁷ Vgl. Kap. 2.2.2.

⁴⁸⁸ Vgl. Kap. 2.2.4.

⁴⁸⁹ Vgl. Kap. 3.2.3.6.

4.2. Optionen

Laut Duden steht eine „Option“ für Alternative, Möglichkeit bzw. eine Wahlmöglichkeit.⁴⁹⁰ Einige Theologen reden über die sogenannte „Pastorale Option“. Ottmar Fuchs definiert: „Die pastorale Option orientiert sich nach der gesteigerten Menschlichkeit und Erlebbarkeit der Menschenwürde, mit der hintergründigen Voraussetzung, die zugleich fundamental ist, dass genau diese Option auch Offenbarung Gottes ist, und damit seines Willens, auch wenn es diesbezüglich gegenteilige Offenbarungstexte gibt, die dann entsprechend phantasievoll umzuerfinden sind, aus der Perspektive jener anderen Text in den Heiligen Schriften, in denen Gott auf der Seite der Kleinen steht, sie in Mitte stellt ihr Wort wichtigmacht.“⁴⁹¹ Aus einer „pastoralen Option“ werden nach Fuchs weitere Prioritäten gesetzt.⁴⁹² In dieser Dissertation wird unter Optionen die Wahlmöglichkeiten bzw. Alternative für die jetzige Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien verstanden, die allgemeiner als die Konkretisierungen sind, die später in diesem Kapitel vorgeschlagen werden.

4.2.1. Sozialpastorale Jugendarbeit entwickeln

Im Laufe der Dissertation wurde festgestellt, dass die sozialen Projekte, Aktionen und Veranstaltungen heute bei jungen Österreichern ein großes Interesse wecken. Auch im Weinviertel gibt es dieselbe Tendenz, was in den zahlreichen sozialen Angeboten des Vikariates Nord wie z.B. „Minibrot“- Aktion oder „72 Stunden ohne Kompromiss“⁴⁹³, die

⁴⁹⁰ Vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Option>, 11.07.2018.

⁴⁹¹ FUCHS Ottmar, Alle Zugänge sind erlaubt, wenn die Richtung stimmt, in: KÜGLER Joachim / ONOMO Eric Souga / FEDER Stephanie (Hg.), Bibel und Praxis, Beiträge des Internationalen Bibel-Symposiums 2009 in Bamberg, Berlin 2011, S. 73.

⁴⁹² Vgl. FUCHS Ottmar, Heilen und Befreien, Düsseldorf 1990, S. 43.

⁴⁹³ Vgl. Kap. 1.2.

im ersten Kapitel dieser Arbeit behandelt wurden, ihre Antwort findet. Viele Firmgruppen und Jugendgruppen im Vikariat organisieren Besuche in unterschiedlichsten Caritas-Einrichtungen (z.B. Caritas Haus JUCA - für junge Wohnungslose in Wien) oder der Gemeinschaft „Cenacolo“, die Drogenabhängigen im christlichen Geist betreut, um damit ihre sozialen Kompetenzen wachsen zu lassen.

In den Gesprächen mit den Pfarrern und anderen Verantwortlichen für die pfarrliche Jugendarbeit im Vikariat Nord kam es oft vor, dass Jugendliche für punktuelle Veranstaltungen in den Pfarren, wie z.B. Weihnachtspunsch, Osterfeuer, Erntedankfest leicht zu erreichen sind. Es ist zu bemerken, dass viele Jugendliche, die sich in den Pfarren als Jugendleiter, Mitglieder des Jugendteams usw. engagieren, bereit sind, sich viele Stunden ehrenamtlich zu engagieren.

Dieses Potential wurde von Hans Hobelsberger in seiner praktisch-theologischen Reflexion und Konzeption des sozialen Handelns „Jugendpastoral des Engagements“ bestätigt, die im dritten Kapitel dargestellt wurde. Er schrieb: „Wenn Kirche in ihrer Jugendpastoral die vielfältigen Formen des Engagements fördert, leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Bildung junger Menschen und zur demokratischen und sozialen Entwicklung des Gemeinwesens – doch letztlich folgt sie damit ihrem eigenen Auftrag: Zeichen und Werkzeug des göttlichen Heils in der Welt zu sein.“⁴⁹⁴ Er schlägt dann eine sozialorientierte Jugendpastoral vor. „Die sozialpastorale Rezeption-Übertragung dieser vorrangigen Option für die Jugendlichen auf hiesige Verhältnisse geschieht im Wesentlichen mit folgender Blickrichtung: erstens dem soziologischen und ekklesiologischen Status Jugendlicher als Träger von Hoffnung und Erneuerung für Gesellschaft und Kirche und als Subjekt der Evangelisierung sowie zweitens auf die von Armut betroffenen Jugendlichen.“⁴⁹⁵ – fasst Hobelsberger zusammen.

Zu dieser Option kann man mehrere Kriterien anwenden. Soziales Engagement sollte zum Ort der Glaubensverkündigung an die Jugendlichen werden. Sie könnten im

⁴⁹⁴ HOBELBERGER Hans, Jugendpastoral des Engagements. Eine praktisch-theologische Reflexion und Konzeption des sozialen Handelns Jugendlicher, Würzburg 2006, S. 353.

⁴⁹⁵ Ebd. S. 230.

sozialen Tun die Solidarität lernen, die im Sinne der Gemeinschaft als Ort des Glaubens geschieht. Als Träger der Jugendpastoral könnten Jugendliche die christlichen Werte und Regeln in die Gesellschaft tragen.

Man merkt oft den Versuch, mit Jugendlichen ständig etwas Soziales zu tun. Diese Neigung ist an sich nicht schlecht, die Gefahr besteht aber meiner Meinung nach darin, dass es oft an der inhaltlichen Erklärung fehlt. Die Jugendlichen sollten dadurch die sozialen christlichen Werte verstehen, erfahren, um danach handeln zu können. Die zweite Gefahr besteht in der Motivation des Engagements Jugendlicher. Man merkt immer mehr den Mangel an echter christlicher Motivation. Die katholische Kirche in der Erzdiözese muss sich fragen, wie sie in ihren Angeboten Gott und christliche Werte immer mehr ins Zentrum des Engagements Jugendlicher stellen könnte.

4.2.2. Erlebnispädagogische Jugendpastoral erwecken

Das zweite Kapitel dieser Dissertation hat sich mit der Pädagogik beschäftigt.⁴⁹⁶ Ein konkretes Beispiel für ihre heutige Anwendung im Dienst der Jugend ist die sogenannte erlebnispädagogische Jugendpastoral. Diese Art der Pädagogik ist für einige „ein Königsweg des Lernens, für Politik und Presse manchmal eine teure und überschätzte Methode. Ausgewogene Einschätzungen sind selten.“⁴⁹⁷ Diese Methode ist nicht neu, sondern hat ihre Wurzeln schon in der Antike, z.B. bei Platon mit seinem handlungsorientierten Lernen. Sie war und ist eine Art des Heilens, des Lernens und des Helfens.⁴⁹⁸ Als Begründer der modernen Erlebnispädagogik gilt Kurt Hahn, der behauptet: „Es ist in der

⁴⁹⁶ Vgl. Kap. 2.2.3.

⁴⁹⁷ MICHL Werner, *Erlebnispädagogik*, München-Basel 2015, S. 7.

⁴⁹⁸ Vgl. ebd.

Erziehung wie in der Medizin. Man muss die Weisheit von tausend Jahren ernten.“⁴⁹⁹
Durch den Vergleich mit der Medizin zeigt Hahn die Notwendigkeit der Erziehung.

Mehrere Kriterien könnten hier angewendet werden. Alle Jugendliche sind Subjekte der Jugendpastoral und deshalb sollte die katholische Kirche ihre Erlebnisse und Gefühle kennen, um daraus neue und passende Zugänge zu suchen. Alle Jugendliche sollten persönlich und möglich tief erforscht werden, um damit ihnen die angemessene Begleitung anbieten zu können.

Seit einiger Zeit zeigt katholische Pastoral Interesse an dieser Methode. Der Hintergrund dafür ist die Nächstenliebe und Mitmenschlichkeit. Es geht also darum, dass alle menschlichen Erfahrungen von der Kirche wahrgenommen und analysiert werden sollten, um ein vollständiges Bild zu bekommen. „Ausgehend von Natur-, Gruppen- und Selbsterfahrungen kann Erlebnispädagogik somit auch christliche Glaubenserfahrungen ermöglichen.“⁵⁰⁰ Diese Regel gilt für Jugendliche, die in diesem Bereich ganz besondere Begleitung und Unterstützung brauchen. Die KJ Innsbruck z.B. organisiert regelmäßig verschiedene Kurse und Fortbildungen mit ausgebildeten Trainern, um die erlebnispädagogischen Kompetenzen des Glaubens zu üben.⁵⁰¹ Nach Schindler gehören zu den Zielen der erlebnispädagogischen Pastoral Glaubenszugänge zu ermöglichen und Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten.⁵⁰²

Der heutige erlebnisorientierte Trend in der Jugendpastoral zeigt sich z.B. bei den Weltjugendtagen, bei den Jugendtreffen der Gemeinschaft von Taizé oder beim „Key2Life-Festival“⁵⁰³ im Vikariat Nord. „In den Jahren 2003-2015 organisierte die Erzdiözese Wien eine katholische Jugendgottesdienstreihe unter dem Titel „Find-Fight-

⁴⁹⁹ HAHN Kurt, Reform mit Augenmaß. Ausgewählte Schriften eines Politikers und Pädagogen. Stuttgart 1998, S. 298.

⁵⁰⁰ www.jugend.dibk.at/Angebote/Schule/Erlebnispaedagogik/Was-ist-Erlebnispaedagogik2?%2FAngebote-Hilfe%2FErlebnispaedagogik%2FWas-ist-Erlebnispaedagogik2, 01.02.2017.

⁵⁰¹ Vgl. ebd.

⁵⁰² Vgl. SCHINDLER Martin, Erlebnispädagogik in der kirchlichen Jugendarbeit, in: Kathetische Blätter, 2000 (3), S. 203.

⁵⁰³ Vgl. Kap. 1.3.

Follow“ als Erlebnis für alle Sinne. Die vollen Kirchen, die große Begeisterung der Jugendlichen und spannende Methoden bestätigen, dass hier ein mutiger Schritt in Richtung Jugend gemacht wurde. Diese Eventgottesdienste provozierten auch die Kritik, dass solche Gottesdienste z.B. dem Geist der Kirche nicht entsprechen.⁵⁰⁴ Trotz der Kritik in einigen Bereichen finden lebensorientierte Events bei Jugendlichen großes Interesse und verbessern bei ihnen das Bild der Kirche.

Es ist wichtig, dass die vorhandenen und entstehenden jugendpastoralen Konzepte im Licht der Erlebnispädagogik überprüft werden. Heute ist es deswegen wichtig, existierende und künftige jugendpastorale Angebote und Veranstaltungen im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien im Kontext zu hinterfragen, welche Erlebnisse bei Jugendlichen sie erwecken, verändern und neugestalten werden.

4.2.3. Experimentelle Jugendpastoral ermöglichen

Laut der österreichischen Jugendwertestudie im Jahre 2000 liebten die damaligen Jugendlichen das Experimentieren.⁵⁰⁵ Die Auseinandersetzung mit den Sinus-Jugendstudien in Deutschland, die im zweiten Kapitel dieser Dissertation dargestellt wurden, zeigte mehrere Milieus, die in der katholischen Kirche zu finden sind. Es ist interessant, dass eine Milieugruppe als „Experimentalistische Jugendliche“⁵⁰⁶ bezeichnet wurde. Typisch für sie sind Lebensfreude, Selbsterfahrung, Spontaneität und Offenheit für Neues. Sie hassen gleichzeitig Routine, Zwang, Langweilige, Regeln und Routine. Die Experimentalistischen Jugendlichen sind bereit, alles zu tun, um sinnliche Erlebnisse zu erreichen. Die katholischen Vertreter dieser Gruppe finden Kirche konservativ und lang-

⁵⁰⁴ Vgl. UHLIK Julia, Wandel des pastoralen Stils? Hirtenverständnis und Jugendseelsorge, Wien 2007, S. 29-106.

⁵⁰⁵ Vgl. Kap. 2.1.3.

⁵⁰⁶ Vgl. Kap. 2.1.2.

weilig. Religiöse Rituale werden von ihnen nur im sozialen Kontext praktiziert. Die Experimentellen Jugendlichen stellen sich dennoch die Existenz- und Sinnfragen. Einige Jugendstudien bestätigen, dass die Anzahl der Experimentalistischen Jugendlichen in den letzten Jahren immer größer wurde.

Bei dieser Option „experimentelle Jugendpastoral ermöglichen“ kann man einige Kriterien aus dem dritten Kapitel dieser Dissertation anpassen. Erstens kann man dadurch zum Experimentieren im Glauben führen. Zweitens darf das Experimentieren des Neuen in der katholischen Kirche nur dann geschehen, wenn Veränderungen möglich sind. Drittens müssen die heutigen Jugendlichen als „Stimme Gottes“ wahrgenommen werden und deshalb bringen sie auch die „Neuigkeit Gottes“, die auszuprobieren und zu experimentieren sind.

Die präzise Beschreibung Jugendlicher dieses Milieus lässt der Jugendpastoral einige Ergebnisse und Chancen erkennen. Vor allem stellt sich die aktuelle Frage, wie die katholische Kirche ihre Jugendangebote, Veranstaltungen und Jugendgottesdienste gestalten kann, damit diese spannender, interessanter und erlebnisorientierter werden. Die Kirche hat in sich selbst und in ihrer Botschaft genug Elemente, um Lebensfreude und Selbsterfahrung Jugendlicher zu fördern. Die enorme Offenheit für das Neue fordert die katholische Kirche heraus, Jugendprojekte ständig zu erneuern. Diese Gruppe mag das Experimentieren, d.h. ausprobieren, probieren und versuchen. Wenn die kirchlichen Jugendangebote und Projekte nach den Bedürfnissen dieser Milieu-Gruppe konzipiert werden und die Jugendlichen dabei etwas Positives versuchen, dann besteht eine große Chance, dass sie wiederkommen. Daher müssen sich die Veranstalter bemühen, den Raum des Experimentierens immer offen zu halten. Die Kirche muss bereit sein, sich auf das Experimentieren einzulassen. Das wäre auch eine Antwort auf das Kriterium notwendiger Veränderungen der Stellung Jugendlicher in der Kirche⁵⁰⁷, das im dritten Kapitel dargestellt wurde.

⁵⁰⁷ Vgl. Kap. 3, S. 236-238.

Auch wenn dieses Milieu in Deutschland beschrieben wurde, gibt es sicher auch viele österreichische Jugendliche, die zu dieser Kategorie dazu gehören. Es gibt in der Jugendpastoral des Vikariates Nord und der Erzdiözese Wien zu wenig Angebote wie z.B. „Kloster auf Zeit“ oder „Ministrant auf einen Tag“, die diese Gefühle anregen, die auf dem Experimentieren gebaut werden.

4.2.4. Das große Potential wahrnehmen

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse dieser Dissertation haben meine persönlichen Beobachtungen und Überlegungen bestätigt, dass in den heutigen Jugendlichen im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien ein großes Potenzial liegt.

Die Ergebnisse über den Glauben Jugendlicher, die im zweiten Kapitel dargestellt wurden, zeigen mehrere wichtige Details dieser Dimension ihres Lebens.⁵⁰⁸ „Jugendliche von heute suchen ihre eigene Religiosität. Sie suchen sich aus dem religiösen Angebot das für sie subjektiv Passende aus.“⁵⁰⁹ Wenn Jugendliche es in unserer Kirche nicht finden, dann gehen sie irgendwo anders hin.

Die Option des großen Potentials könnte einige Kriterien erfüllen. Alle und nicht nur Geistliche und hauptamtliche Mitarbeiter sollten die Verantwortung für die ganze Jugendpastoral und damit für ihr Potential tragen. Das persönliche Glaubenszeugnis bleibt auch hier die beste Chance der Verkündigung an die Jugendlichen. Jugendliche haben die prophetische Kraft und sind gleichzeitig die „Stimme Gottes“. Ignoranz Jugendlicher wird automatisch zur Ignoranz Gottes.

Das angesprochene Potenzial Jugendlicher kann eine enorme Chance für die heutige Jugendpastoral sein. Als Vikariatsjugendseelsorger habe ich oft gesehen, wie viele Chancen im Bereich kirchlicher Jugendarbeit verpasst wurden. Bei einer Fahrt durch das

⁵⁰⁸ Vgl. Kap. 23.

⁵⁰⁹ KAPLANEK Michal, Jugendarbeit – Ort der Verkündigung, S. 220.

Vikariat habe ich z.B. einige Pfarrer getroffen, die aus Angst, dass niemand kommt, keine jugendgerechten Veranstaltungen organisieren; oder andere Mitarbeiter behaupteten, dass es in der Pfarre keine Jugend gibt. Der Ausnahmefall war, wenn ein Pfarrer auf die Frage, ob es in der Pfarre eine Jugendgruppe gebe, positiv geantwortet hat. Er erzählte weiter, die Gruppe treffe sich regelmäßig einmal in der Woche im Pfarrhof. Er als Pfarrer sei nicht dabei. Solche kleinen pfarrlichen Chancen, die nicht verpasst werden, können dann recht große jugendpastorale Früchte tragen.

4.2.4. Suche nach Biographie-Nähe

Bei der Analyse der kirchlichen Jugendangebote der KJ im Vikariat Nord im ersten Kapitel dieser Arbeit wurde festgestellt, dass einige von ihnen seit Jahren nicht verändert werden - nicht biographisch⁵¹⁰, sondern allgemein orientiert. Statt des Versuches, Jugendliche und ihre Geschichten, Erwartungen und Bedürfnisse persönlich und biographisch kennenzulernen und daraus Angebote zu holen, wird oft das angeboten, was die Veranstalter für sich selbst für richtig halten.

In Rahmen des Dissertationsstudiums habe ich im Wintersemester 2016/17 das Seminar „Theologie biographisch: Von der christlichen Identität zur theologischen Forschungsfrage“⁵¹¹ absolviert, wo mir neu bewusst geworden ist, welche wichtige Rolle die Biographie im theologischen Diskurs spielt. Die Argumente, die wir im Seminar gemeinsam analysiert haben, haben mir zu einem Perspektivenwechsel verholfen. Die Entdeckung der Wichtigkeit der Subjektivität in der Theologie hat für mich mehrere konkrete Konsequenzen gebracht. Erstens, vor allem durch die Austauschrunde im Rahmen des Seminares, wurde mir klar, inwieweit meine Lebensgeschichte meine Theologie ge-

⁵¹⁰ Vgl. Kap. 1.6.

⁵¹¹ Vgl. Doktoranden-Seminar mit Gunter Prüller-Jagenteufel, Jakob Deibl, Regina Polak, Agnethe Siquans, Katholische Fakultät für die Theologie, Universität Wien.

prägt hatte. Zweitens habe ich wieder neu verstanden, dass das Thema meiner Dissertation „Jugendpastoral“ auch stark mit meiner Biographie, besonders mit meiner Zeit als Jugendseelsorger zu tun hat. Drittens ist mir dabei die Bedeutung der eigenen Biographie deutlich geworden. Diese Erkenntnisse sind sicher wesentlich für die Jugendpastoral. Sie sollte sich vielleicht nicht so sehr an Gruppenpastoral, sondern an der Biographie, den Lebensgeschichten und Erfahrungen Jugendlicher orientieren. Das passt zum Kriterium, das im dritten Kapitel gezeigt wurde, dass Jugendliche in der katholischen Kirche als individuelle Subjekte zu behandeln sind.

Noch genauer formuliert, die Initiatoren kirchlicher Jugendangebote und Projekte im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien müssen immer bedenken, dass Jugendliche heute sehr unterschiedlich und bunt sind. Während früher in diesem Bereich vor allem das Alter Jugendlicher entscheidend war, sollte man jetzt mehr Kategorien, wie z.B. Familie, Schule oder Religion berücksichtigen. Eine typische kirchliche Jugendgruppe mit ihren JugendleiterInnen sollte mit diesem Wissen so umgehen, dass sich alle Mitglieder mit der eigenen Biographie wohl fühlen können. Das heißt, wenn z.B. jemand in der Gruppe ist, dessen Eltern geschieden sind, oder jemand durch den Tod einer eng verbundenen Person betroffen ist, muss man differenziert wahrnehmen und entsprechend handeln. Im biographischen Kontext kann man die verschiedenen Schwerpunkte Jugendlicher wie z.B. Integrationsprobleme, Zurückgezogenheit oder Disziplinprobleme besser deuten.

4.2.5. Sich anpassen lassen

Die im Rahmen der Dissertation analysierten Jugendstudien zeigen, dass die Welten und Werte Jugendlicher, wie z.B. technische Entwicklung, Freizeitbeschäftigung, Bedeutung von Familie und Freunden, Gottes- und Kirchenbilder, sich auch heute schnell und tiefgehend verändern.⁵¹²

⁵¹² Vgl. Kap. 2.1.

Was könnte daher die katholische Kirche tun, um sich der Gesellschaft und ihrer Jugendlichen anzupassen? Dieses wichtige Thema wurde in solcher Form im dritten Kapitel nicht vorgestellt, deshalb werden hier einige kirchliche Dokumente und Ereignisse erwähnt, um das Verständnis dieses Phänomens leichter zu machen. Im Jahr 1905 schrieb Papst Pius X. in seiner Enzyklika „Certum consilium“: „Die Kirche hat in ihrer langen Geschichte stets und bei jeder Gelegenheit den klaren Beweis erbracht, dass ihr eine wunderbare Fähigkeit eignet, sich den wechselnden Verhältnissen mit weltlichen Gesellschaftsordnungen anzupassen: ohne jemals die Unversehrtheit und Unwandelbarkeit des Glaubens und der Moral anzutasten unter klarer Wahrung ihrer geheiligten Rechte, versteht sie es, sich zu fügen und sich mit Leichtigkeit dem Wandel der Zeiten und den neuen Bedürfnissen der Gesellschaft anzugleichen in allen Dingen, die an besondere Umstände gebunden und zufälligen Charakters sind.“⁵¹³ Den selben Gedanken hatte Johannes XXIII., als er sein „aggiornamento“⁵¹⁴ der Kirche vorgeschlagen hat. Norbert Greinacher diagnostizierte 1964: „Da unsere heutige Situation unter anderem dadurch gekennzeichnet ist, dass die sozialen Wandlungen sich beschleunigen und immer weitere Bereiche unseres soziokulturellen Lebens erfassen, stellt sich diese Notwendigkeit in unserer Zeit mit ganzer Schärfe.“⁵¹⁵ Karl Rahner betont in in dieser Dissertation schon besprochenen „Handbuch der Praktischen Theologie“, die Bedeutung der „theologischen Analyse der Gegenwartsituation“⁵¹⁶ als wesentlicher Teil der Pastoral der Kirche.

Herbert Haslinger trug stark zur Gründung des sogenannten „Zuwendungsprinzips“ bei, das die Lebenswirklichkeit von Jugendlichen in den Mittelpunkt stellt. „Die

⁵¹³ PIUS X., Enzyklika „Certum consilium“ vom 11.06.1905, in ASS (Acta Apostolicae Sedis) 37 (1904/1905), S. 749.

⁵¹⁴ Italienisch, Bedeutung: Erneuerung.

⁵¹⁵ GREINACHER Norbert, Die Anapassung der Kirche an die Gesellschaft, in: RAHNER Karl / ARNOLD Franz Xaver / SCHURR Viktor / WEBER Leonhard M. (Hg.), Handbuch der Pastoraltheologie, Band I, Freiburg - Basel – Wien 1964-1972, S. 431.

⁵¹⁶ RAHNER Karl, Ekklesiologische Grundlegung, in: RAHNER Karl / ARNOLD Franz Xaver / SCHURR Viktor / WEBER Leonhard M. (Hg.), Handbuch der Pastoraltheologie, Band I, Freiburg - Basel – Wien 1964-1972, S. 118.

Theologie hat vielmehr in der Lebenswirklichkeit und in den daran gewonnenen Erfahrungen der Menschen eine Quelle zuerkennen, der Fragen und Antworten des Glaubens originär, in ursprünglicher und authentischer Weise erwachsen.“⁵¹⁷ – schreibt er.

Papst Franziskus betont, im schon analysierten dritten Kapitel von „Evangelium gaudium“, dass „die Wirklichkeit wichtiger ist als die Idee.“ (EG 231). Oder: „Ein Christ, der das Evangelium lebt, ist ‘‘die Neuheit Gottes’’ in der Kirche und in der Welt. Und Gott liebt diese ‘‘Neuheit’’ sehr!“⁵¹⁸ So definiert Papst Franziskus die göttliche Neuheit, die auch für heutige Jugendliche und die Jugendpastoral gilt.

Die Jugendpastoral muss dies berücksichtigen und ihre Aktivitäten und Angebote so setzen, dass eine laufende Anpassung möglich ist. Oft kann man Pfarrer oder andere kirchliche MitarbeiterInnen der Erzdiözese Wien treffen, die Sorge und Angst vor irgendwelchen Veränderungen in Richtung Jugendlicher in ihren Pfarren zeigen. Sie sollten verstehen, dass es eigentlich keine neue, sondern eine alte Tendenz in der Kirche ist, die nicht zur Veränderung ihres Wesens führen muss.

Unter passenden Kriterien kann man hier einige erwähnen. Die Veränderungen der katholischen Kirche, damit sich Jugendliche in ihr in einer großen Familie, im offenen Haus, wie bei Mutter und Vater fühlen, sind nur dann erfolgreich, wenn die Anpassung Jugendliche-Kirche-Gesellschaft in allen Richtungen funktioniert. Wenn die ganze kirchliche Jugendarbeit im Geist des Dienstes geschieht, bleibt auch Anpassung ein notwendiger Akt der Diakonie.

Soviel zur Theorie; in der Praxis der kirchlichen Jugendarbeit des Vikariates Nord und in der Erzdiözese Wien funktioniert diese Anpassung nicht immer perfekt. In Folge der Forschung ist deutlich geworden, dass es viele Angebote und Jugendprojekte gibt, die seit Jahren nicht weiterentwickelt wurden. Deshalb wird dadurch nur eine be-

⁵¹⁷ HASLINGER Herbert, Pastoraltheologie, Paderborn 2015, S. 387.

⁵¹⁸ FRANZISKUS, Predigt, Abschlussmesse zur Sondersynode, Petersplatz am 18.10.2014, http://de.radiovaticana.va/storico/2014/10/19/papst_%E2%80%9Egott_hat_keine_angst_vor_dem_neuen!%E2%80%9C/ted-831868, 11.11.2017.

stimmte fixe Gruppe angesprochen. Ohne ständige Veränderung und Aktualisierung besteht die Gefahr, dass in einigen Jahren keiner mehr dabeibleibt. Auch die anscheinend gut funktionierenden und langjährigen Jugendangebote und Projekte müssen ständig ihre ursprünglichen Ziele und aktuellen Aufgaben überprüfen, neue Formen suchen und notwendige Veränderungen, um damit die Konzepte lebendig zu erhalten.

4.2.7. Erfolgreiche Glaubensverkündigung suchen

Beim Vergleich der kirchlichen und nichtkirchlichen jugendpastoralen Angebote im Vikariat Nord der Erzdiözese Wien ist klar geworden, dass einer der wichtigeren Unterschiede die Verkündigung des Glaubens ist.⁵¹⁹ Die Glaubensverkündigung mit dem persönlichen Glaubenszeugnis gehört eigentlich zu den wichtigsten Kriterien der heutigen Jugendpastoral, das im dritten Kapitel beschrieben wurde.

Eine der wichtigsten Fragen, die heute für die katholische Kirche hochaktuell ist, ist die nach erfolgreichen Methoden und Arten der Glaubensverkündigung an Jugendliche. Im dritten Kapitel⁵²⁰ dieser Dissertation wurden mehrere kirchliche Dokumente analysiert, sowie die große Bedeutung dieses Prozesses, vom Zweiten Vatikanischen Konzil über „Evangelii nuntiandi“ bis zu Papst Franziskus mit seinem Schreiben „Evangelii gaudium“ dargestellt.

„Die Verkündigung als Bestandteil der diakonisch und politisch verstandenen Jugendarbeit stellt ein Konzept dar, das dem Gedankengut des Konzils entspricht und wichtige Ziele formuliert.“⁵²¹ – so fasste Michal Kaplanek in seiner in Linz verfassten Dissertation seine Überlegungen über Glaubensverkündigung an die Jugend zusammen. Nachdem sein Dissertationsprojekt im Jahre 1998 abgeschlossen wurde, muss man sich fragen, inwieweit sein Konzept noch heute aktuell ist. Er machte seine Untersuchung

⁵¹⁹ Vgl. 1.5.1.1.

⁵²¹ KAPLANEK Michal, Jugendarbeit – Ort der Verkündigung, S. 184.

in einem anderen gesellschaftlichen Kontext und die von ihm überprüften Jugendstudien haben ihre Aktualität verloren. Als Hauptgrund für die nicht gut funktionierende Verkündigung an die Jugend nannte er Mangel an gelebtem Zeugnis des Glaubens, das oft durch die zusätzlichen religiösen Angebote zu ersetzen werden versucht wird. „Das zentrale Problem der Glaubensweitergabe an die kommende Generation besteht nicht in der Methode, sondern in der Fähigkeit der Christen, ihren Glauben glaubwürdig zu leben und damit auch Zeugen zu werden.“⁵²² Das Problem bleibt bis heute im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien aktuell. Michal Kaplanek vertieft weiter sein Konzept der Glaubensverkündigung an Jugendliche. „Den gewünschten Zusammenhang zwischen dem gelebten Evangelium und den jugendgemäßen Angeboten der Jugendarbeit verstehe ich als Kernproblem der Verkündigung in der Jugendarbeit. Es gibt zwar viele ‘fromme Veranstaltungen’ - Jugendmessen, Einkehrtage, Exerzitien, Jugendwallfahrten – aber diese sind praktisch nur von der Randgruppe der kirchlich Aktiven besetzt. Andererseits versucht die Kirche, zunehmend eine Lern- und Sozialisationshilfe jenen Jugendlichen anzubieten, die das am meisten brauchen, wie es ihrer diakonischen Aufgabe entspricht.“⁵²³ Durch Beobachtungen und Gespräche kam Kaplanek zu folgenden Ergebnissen: „Mit Ausnahme der ausdrücklich religiösen Angebote oder Bildungsangebote bietet kirchliche Jugendarbeit wenig Raum für Auseinandersetzung mit der Religion. Weder der Glaube selbst, noch die christliche Handlungsmotivation wird angesprochen.“⁵²⁴ Auch diese seine These 1998 finde ich heute im Raum des Vikariates Nord und der Erzdiözese Wien hochaktuell.

Die Kirche der Erzdiözese Wien sollte sich fragen, wie man heute am besten erfolgreich die Verkündigung des Glaubens an die junge Generation vollziehen kann. Nur neue Versuche und Methoden können es ermöglichen, wie z.B. ALPHA-Kurse für Jugendliche, die in einigen Pfarren der Erzdiözese Wien für Erwachsene großes Interesse finden.

⁵²² Ebd.

⁵²³ Ebd. S. 191.

⁵²⁴ Ebd. S. 192.

4.3. Konkretisierungen

Konkretisierung bedeutet „die Anwendung eines abstrakten Konzeptes auf eine spezifische Situation.“⁵²⁵ In dieser Dissertation werden unter Konkretisierungen bestimmte Postulate bzw. Präzisierungen verstanden, die als Verbesserungsvorschläge für die Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien gelten, die aber noch genauer und gründlicher als Optionen werden. So wie bei Optionen wird auch bei Konkretisierungen Bezug auf Kriterien aus dem dritten Kapitel dieser Dissertation genommen.

4.3.1. Freundschaft betonen

Die Shell-Jugendstudie 2010 hat im Vergleich mit anderen eine wesentliche Werteveränderung in Deutschland gezeigt.⁵²⁶ Während früher Freunde die zweite Stelle hatten, übernehmen sie jetzt den ersten Platz, dann kommen Partner und Familie. Es ist sicher ein merkwürdiges Zeichen. Dieselbe Tendenz wurde in Österreich durch die österreichische Jugendwertestudie 2000 bestätigt⁵²⁷. Die wichtigsten Lebensbereiche waren damals: Freunde und Bekannte (72 %), Familie (69 %), Freizeit (61 %), Arbeit (42 %). Die dritte Jugend – Wertestudie, die in den Jahren 2006/07 durchgeführt wurde, bestätigte keine Veränderung in den Lebensbereichen österreichischer Jugendlicher. Freunde und Bekannte erhielten 71 %, vor Familie, Freizeit, Arbeit und Schule⁵²⁸.

Spannend ist es in diesem Kontext, dass 56 % der damaligen jungen ÖsterreicherInnen auf die Frage nach der Freizeitbeschäftigung für „sehr wichtig“ die Freizeit mit Freunden zu verbringen angaben. „68 % der männlichen und 67 % der weiblichen Jugend

⁵²⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Konkretisierung>, 12.07.2018.

⁵²⁶ Vgl. Kap. 2a.

⁵²⁷ Vgl. Kap. 2c.

⁵²⁸ Vgl. Kap. 2c.

würden am liebsten etwas mit Freunden/innen unternehmen.“⁵²⁹ Auf die Frage, warum sich junge ÖsterreicherInnen 2006/07 in der Schule wohl fühlen, nannten sie die Möglichkeit, neue Freundschaften zu schließen⁵³⁰ und alte zu pflegen.

Die relativ neue Jugendstudie „Generation What?“, die im Jahre 2016 durchgeführt wurde, bestätigte eine große Bedeutung der Freundschaft bei jungen ÖsterreicherInnen. Die Studie nannte mehrere „Faktoren des Glücks“ laut angegebenen Antworten. Zuerst kommen die Freunde, erst dann Liebe, Musik, Sex und Arbeit. Diese Jugendstudie zeigte auch, dass Probleme und Schwierigkeiten von den Jugendlichen gerne im Freundeskreis besprochen werden.

Die niederösterreichische Jugend-Wertestudie bestätigt, dass die Freundschaft bei niederösterreichischen Jugendlichen eine wichtige Rolle spielt. „Die große Bedeutungszunahme merkt man bei der Bedeutung der Freundschaft in Niederösterreich: 1990 waren es 38 % und 2000 schon 72 %. 2000 österreichweit sowie auch in Niederösterreich nahmen die Freunde den ersten Platz vor der Familie ein.“⁵³¹

Die beiden analysierten Jugendstudien, die im Grenzgebiet durchgeführt wurden, zeigen ein spannendes Phänomen. „Für die Jugendlichen im Weinviertel waren die wichtigste Lebensbereiche 2009: Familie, Freunde, Freizeit; 2004 waren die Freunde auf der ersten Stelle, dann folgten Freizeit und Familie.“⁵³² 2009 waren die meisten jungen Weinviertler mit den Freunden sehr zufrieden.

In meinen Interviews, die im zweiten Kapitel analysiert wurden, kommt das Wort Freundschaft in unterschiedlichen Kontexten sehr oft vor. Viele befragte Personen bezeichneten die Atmosphäre der Gruppe als freundschaftlich oder sie gaben sie als Motivationsfaktor an, in einem Jugendverein oder in einer Jugendgruppe dabei zu bleiben⁵³³.

⁵²⁹ Kap. 2.2.3.

⁵³⁰ Vgl. Kap. 2.3.

⁵³¹ Kap. 2.4.

⁵³² Kap. 2.3.2.

⁵³³ Vgl. Kap. 2.3.3.6.

Eines der Kriterien, die zum Abschluss des dritten Kapitels formuliert wurden, lautet: Jugendliche sind Ausgangspunkt und Weg der katholischen Kirche. In diesem Sinne muss die Jugendpastoral ein offenes Ohr für aktuelle und wichtige Werte und Themen Jugendlicher wie Freundschaft haben, um sie damit noch besser kennenzulernen. Nur so kann man die kirchliche Jugendarbeit mit ihren Angeboten so gestalten, damit sie begeistern und ansprechen könnte.

Auch im dritten Kapitel dieser Dissertation wurde das Konzept der „Jugendpastoral der Freundschaft“ von Holger Dörnemann dargestellt.⁵³⁴ Ausgehend von soziologischen und anthropologischen Elementen zeigt er die Wichtigkeit der Freundschaft bei heutigen Jugendlichen, um damit die pastoraltheologischen Zugänge zu eröffnen. Dörnemann schlägt die Freundschaftspädagogik des Glaubens vor: „Von Freundschaft her den Glauben denken, den Menschen verstehen!“⁵³⁵

Freundschaft spielt im Christentum eine wichtige Rolle. In der Bibel kommt das Thema Freundschaft oft vor. Sogar Lazarus wurde als „Freund Jesu“ bezeichnet. „Im Neuen und im Alten Testament gibt es keine religiöse oder ethische Bewertung von Freundschaft.“⁵³⁶ Die Kirchenväter haben ein neues, christliches Bild der Freundschaft entfaltet. „Die geistliche Freundschaft“ wurde als „Weg der Liebe und Erkenntnis Gottes und Zweierbeziehung, die zu Gott und zu Menschen führt“⁵³⁷ verstanden.

Das pastorale Konzept der Freundschaft in der Jugendpastoral ist meiner Meinung nach noch nicht genug ausformuliert. Die Bedeutung dieses Wertes bei Jugendlichen ermöglicht auch heute die Suche nach den neuen Formen der Pastoral, die darauf aufbauen. Wie kann man heute in der Jugendpastoral der Erzdiözese Wien Freundschaft fördern? Vor allem sollte man ein Bewusstsein der Wichtigkeit und Schönheit der

⁵³⁴ Vgl. DÖRNEMANN Holger, Freundschaft - Wertekonsens und religionspädagogische Leitkategorie, Düsseldorf 2004, S. 70-80.

⁵³⁵ Ebd. S. 80.

⁵³⁶ THEOBALD Michael, Freundschaft. I. Griechisch-hellenistische und im Neuen Testament, in: LThK 1995, Bd. 4, S. 133.

⁵³⁷ WEISMAYER Josef, Freundschaft, in: ROTTER/VIRT, Neues Lokal der christlichen Moral, Wien 1990, S. 201.

Freundschaft bei Jugendlichen erwecken und entwickeln. Man muss Räume schaffen, um Freundschaft mit Gott, zwischen Jugendlichen und auch zwischen Jugendlichen und kirchlichen Jugendleitern bzw. anderen Verantwortlichen aufzubauen. Vertrauen, Geborgenheit und Sicherheit gehören z.B. in einer kirchlichen Jugendgruppe zu den wesentlichsten freundschaftsstiftenden Elementen. Wenn alle diese Bedingungen erfüllt werden, so entstehen Grundsteine für gute, feste und manchmal sogar lebenslange Freundschaften.

4.3.2. Jugendgruppe behalten

Im 1. Kapitel wurde mehrmals die klassische, kirchliche Jugendgruppe als Angebot erwähnt. In vielen Gremien, auch im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien, wird immer öfter die Frage gestellt, ob eine Jugendgruppe eine jugendgerechte und passende Form der heutigen Jugendarbeit ist. Das hat sicher damit zu tun, dass sich viele pfarrliche und traditionelle Jugendgruppen, die sich regelmäßig trafen, aufgelöst haben. Die überlebenden erleben eine Krise, die vor allem durch den Mangel an Nachwuchs oder unregelmäßige Teilnahme geprägt ist.

Das erste Ziel einer Gruppe ist die Gemeinschaftsbildung. „Die Entstehung einer Gruppe an sich darf nicht zum einzigen Ziel der Jugendarbeit werden. Das Ziel ist nicht die Gruppe an sich, sondern eine Beziehung innerhalb der Gruppe und die Reifung der Jugendlichen durch diese Beziehungen.“⁵³⁸ Damit wird auch das Kriterium „Gemeinschaft als Ort des Glaubens“ aus dem dritten Kapitel erfüllt.

Die Methodik der Gruppenarbeit hängt von den Formen der Jugendgruppe ab. Eine Bildungsgruppe in der Schule funktioniert anders als eine Gruppe in einem Verband oder Verein. Jede Jugendgruppe hat andere Geschichte, Struktur und Ziele. Es gibt auch

⁵³⁸ KAPLANEK Michal, Jugendarbeit – Ort der Verkündigung, S. 194.

spontane Gruppen, wo sich die Jugendlichen ohne Leitungsfunktion und Verhaltensregeln treffen.

Die Jugendlichen, die in einer Gruppe sind, zeigen dadurch das Bedürfnis nach Kommunikation. „Ob die Kommunikation gelingt, hängt von den beteiligten Personen ab. Je aufgeschlossener die Jugendlichen sind, desto bessere Atmosphäre ist zu spüren.“⁵³⁹ Die Jugendkommunikation verändert sich seit Jahren wegen großer Technik und der Entwicklung der Medien. Das, was Jugendliche früher in einer Gruppe suchten und fanden, nämlich der Wunsch nach Kommunikation, wird heute per Handy, Internet, Facebook, Instagram usw. erreicht.

Beim Funktionieren einer Jugendgruppe spielen einige Faktoren mit, die in dieser Dissertation schon angesprochen wurden. Alle Jugendliche z.B. suchen nach außerordentlichen Erlebnissen, die oft stark und kurz sind. Wenn die Jugendlichen eines davon haben, suchen sie nach dem nächsten. So kann man erklären, warum Jugendliche oft keine regelmäßigen Freizeitangebote annehmen.

Mit den Worten „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20) stiftete Jesus die christliche Gemeinschaft, deren Abbild die Jugendgruppe ist. „In der christlich geprägten Jugendarbeit geht es darüber hinaus um die christliche Werte, die in einer Gruppe zu erleben sind, z.B. um eine Form von Beziehungen, die eine Überwindung sozialer Unterschiede möglich macht, und zwar durch das Bewusstwerden der Würde jedes einzelnen vor Gott.“⁵⁴⁰ – stellte Kaplanek fest. „Die christlich geprägte Jugendgruppe kann die Erwartungen von Jugendlichen auf eine spezifische Art und Weise erfüllen. Die Erfüllung dieser Erwartungen stellt eine Priorität dar; sie ist für die christlich geprägte Gruppe eine Aufgabe und gleichzeitig ein Zeugnis.“⁵⁴¹ – schreibt Kaplanek weiter.

Relativ gut funktionieren die Firmgruppen, wo oft ein echtes Vertrauen und gute Stimmung herrschen. Sehr viel in den Firmgruppen hängt von den FirmbegleiterInnen

⁵³⁹ Ebd. S. 197.

⁵⁴⁰ Ebd.

⁵⁴¹ Ebd. S. 197.

und dem Inhalt und der Gestaltung der Firmstunde ab. Wenn alle Firmlinge sich in Gruppe wohl fühlen, können sie sich entscheiden, nach der Firmung als Jugendgruppe weiterzubestehen. Solche Fälle sind auch im Weinviertel bekannt. Die größte Schwierigkeit in den Firmgruppen besteht in der Freiwilligkeit der Firmlinge.

Die im Rahmen dieses Projektes im Vikariat Nord befragten Jugendlichen, die in den katholischen Jugendgruppen sind, nennen mehrere unterschiedliche Motivationsfaktoren: vor allem Spaß, Freude und Gemeinschaft.⁵⁴² Um die Anfangsfrage nach Sinn und Aktualität einer Jugendgruppe zu beantworten muss man bestätigen, dass es heute keine andere Form gibt, die die klassische Gruppe ersetzen könnte. Eine pfarrliche Jugendgruppe kann heute noch existieren, sogar erfolgreich funktionieren, wenn einige Bedingungen erfüllt werden: professionelle Leitung (Ansprechperson), aktuelle und ansprechende spirituelle und soziale Themen und spannende Methoden (Spiel, Sport usw.). Die Jugendlichen sollten sich darin möglichst gut angenommen fühlen und sich sicher und wahrgenommen fühlen können. Die Veranstalter und Leiter der kirchlichen Jugendgruppen müssen sich immer bewusst sein, was sie den Jugendlichen hier anbieten könnten, was sie sonst nirgendwo bekommen, z.B. Vertiefung im Glauben, Gebet oder Vertrauen.

4.3.3. Angst überwinden

In meiner Zeit in der KJ Nord gab es einige Ängste, die schon im ersten Kapitel dieser Dissertation kurz angesprochen wurden, vor allem vor Neuigkeiten und Veränderungen. Diese mehr oder weniger bewusste Haltung der KJ Nord hatte viele Konsequenzen für die normale Jugendarbeit: kein Raum für Projekte und kein Platz für neue Jugendliche. Jeder Veränderungsversuch des bestehenden Systems war für einige damalige Mitarbeiter der KJ unvorstellbar und machte sie ängstlich. Ich bin mir ganz sicher, dass viele Ängste bei den Jugendlichen und aktiven Mitgliedern der KJ und Mitarbeitern

⁵⁴² Vgl. Kap. 2.3.

der Kirche bis heute bestehen. In vielen Pfarrgemeinden hatten und haben die Jugendlichen Angst vor der Kirche bzw. vor dem Pfarrer, weil sie sich nicht angenommen und nicht wahrgenommen fühlen, weil sie keinen Raum und keine angemessenen Angebote finden. Einerseits gibt es viele Pfarren oder Pfarrer, die große Ängste und Zurückgezogenheit zeigten, weil die Jugendlichen als laut, schmutzig und „anders als früher“ gelten. In diesem Zusammenhang besteht keine Chance auf einen gemeinsamen Weg.

In der Bibel gibt es viele Aufforderungen, Einladungen oder sogar Befehle in sehr unterschiedlichen Formen, um keine Angst zu haben. Auch Jesus selbst hat oft „Fürchte dich nicht!“ gesagt! Der „Papst der Jugend“, Johannes Paul II., begann sein Pontifikat mit derselben Botschaft: „Habt keine Angst!“⁵⁴³ Die Angst wird oft von Papst Franziskus angesprochen: „Wahrheit ist, keine Angst zu haben. Ängste schließen Türen.“⁵⁴⁴

Das Kriterium für die Jugendpastoral, das sich im dritten Kapitel gezeigt hat, war die richtige und wahrnehmende Stellung Jugendlicher in der Kirche. Man muss feststellen, dass es nur dann möglich ist, wenn die Kirche eine große Familie und ein offenes Haus und veränderungsfähig bleibt. Man kann oft merken, wie Angst vor Neuem, vor Veränderungen und vor Anpassungen Jugendliche von der Kirche distanziert.

Die spannendste Frage, die sich jetzt stellt ist, wie man konkret die Worte von Jesus „Fürchte Dich nicht!“ den Jugendlichen verkünden kann. Vielleicht indem man Räume, z.B. in der Pfarre schafft, wo Jugendliche Sicherheit erfahren und wo sich das oft strenge Bild der Kirche verändern kann. Jugendliche brauchen und suchen nach Orten, wo sie vertrauensvoll über ihre Ängste, Probleme und Schmerzen erzählen können. Die Pfarre könnte z.B. bei den Jugendlichen Erfahrungen ermöglichen, die sie zu Hause, in der Schule nicht haben. Die Pfarrer und anderen Mitarbeiter der Kirche muss man unermüdlich daran erinnern, dass die Jugendlichen nicht verrückt oder besessen sind, sondern dass sie von Gott kommen. Die Ängste vor den Jugendlichen können in der Kirche

⁵⁴³ JOHANNES PAUL II., Ansprache am Beginn des Pontifikats, am Sonntag den 22. Oktober 1978, https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/1978/documents/hf_jp-ii_hom_19781022_inizio-pontificato.html, 11.11.2017.

⁵⁴⁴ FRANZISKUS, „Ich kenne auch die leeren Momente“. Was bedeutet Glaube? Ein ZEIT-Gespräch mit Papst am 6. April 2017, Interview: Giovanni di Lorenzo, <http://www.zeit.de/2017/11/papst-franziskus-vatikan-katholische-kirche-interview>, 11.11.2017.

nur dadurch überwunden werden, wenn man ihnen die Möglichkeit gibt, ihre positive Seite zu zeigen und ihnen die Chance gibt, sich mit ihren Fähigkeiten und Talenten einzubringen.

4.3.4. Musik ins Zentrum nehmen

Man sieht heute Jugendliche auf den Straßen, im Zug, in der U-Bahn, zu Hause, in der Schule und an vielen anderen Orten mit Kopfhörer. Sie hören ständig, überall und oft laut Musik. Sie spielt in ihrem Leben eine ganz besondere und vielfältige Rolle. Wie im zweiten Kapitel dieser Dissertation schon gezeigt wurde⁵⁴⁵, gehört die Musik zu der beliebtesten Freizeitbeschäftigung junger ÖsterreicherInnen. Ein Jugendfest oder eine Party ohne Musik sind unvorstellbar.

In der Musik werden mehrere Dimensionen des Lebens Jugendlicher einbezogen. „Psychologisch handelt es sich um die Befreiung von persönlichen Problemen durch Kompensation oder um ihre Verarbeitung durch Stimulation. Auf der sozialen Ebene hilft die Musik zu einem Zugehörigkeitsgefühl und erleichtert die Kommunikation. Auf der Ebene, die als Erlebnisebene oder ekstatische Ebene bezeichnet werden kann, wirkt die Musik als Auslöser von starken Emotionen, die oft zu einer Art Ekstase führen.“⁵⁴⁶ – stellt Michal Kaplanek fest. Heute gehört die Rockmusik zu den beliebtesten Musikarten Jugendlicher, weil sie zum Transzendieren des Selbst hilft.

Es werden bei der Musik dieselben Gefühle und Wirkungen aktiviert, die einige Jugendliche in Glaubensveranstaltungen erleben. Es ist möglich, dieselbe Ekstase bei einem Rockkonzert wie auch beim religiösen Event zu bekommen. Die Suche Jugendlicher nach Werten und Erlebnissen, die sie in der Rock-Musik finden, kann auch im Christentum gefunden werden. Rolf Siedler versuchte eine Inhaltanalyse der Rock-Musik zu ma-

⁵⁴⁵ Vgl. Kap. 2.3.

⁵⁴⁶ KAPLANEK Michal, Jugendarbeit – Ort der Verkündigung. S. 138.

chen. Er nennt vier Faktoren, die den so genannten „Mythos der Rock-Musik“ ausmachen: Liebe, Einheit der Menschheit, Ende der Geschichte und die universalen Erkenntnisse.⁵⁴⁷ Alle diese Grundthemen zeigen eine große Ähnlichkeit mit christlichen Werten.

Die Musik hat die Fähigkeit in sich selbst, durch Glücksgefühle und Ekstase die Zuhörer zu Gott führen. „Glaubensstiftend im engeren Sinne wirkt die Musik auf die Jugendlichen, die ein Musikerlebnis direkt mit ihrem religiösen Leben in Verbindung bringen wollen.“⁵⁴⁸ Seit Jahren wird darüber diskutiert, in wie weit moderne Musik (Techno, Rock usw.) in der Liturgie Raum finden sollte. Diese Frage ist sehr aktuell, vor allem für die Gestaltung eines Jugendgottesdienstes. Es gibt zurzeit viele Experimente und unterschiedliche pastorale, liturgische und musiktheoretische Standpunkte. „Wenn die liturgische Musik als Ausdruck des persönlichen und gemeinschaftlich zu erlebenden Glaubens verstanden wird, dann hat jede Art der Musik, die ein authentisches Erlebnis des Glaubens zum Ausdruck bringt, in der Liturgie ihren Platz. Wenn die Musik dagegen etwas Fremdartiges beim Gottesdienst darstellt und keine Beziehung zum Glaubenserlebnis der Teilnehmer hat, ist sie für die Liturgie nicht geeignet.“⁵⁴⁹ behauptet Kaplanek.

Die oben besprochenen Argumente für die Wichtigkeit der Musik im Leben Jugendlicher lassen einige konkrete Handlungsperspektiven für die heutige Jugendpastoral im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien formulieren, die im Sinne des Kriteriums „Jugendliche als Ausgangspunkt der katholischen Kirche“ zu verstehen sind. Erstens ist die allgemeine Förderung der Musik Jugendlicher von Seiten der Kirche, z.B. Konzerte in/bei der Kirche organisieren oder musikalische Festivals wie das Rockfestival „Key2Life“ in Marchegg zu veranstalten. Soweit die moderne Musik gegen den liturgischen Geist oder die christliche Botschaft nicht spricht, kann sie zweitens im Jugendgottesdienst akzeptiert werden. Die Liederinhalte müssen z.B. geprüft werden. Drittens: nachdem die Funktion der Musik durch so viele Wissenschaftler als Auslöser von Ekstase und vielen anderen Emotionen bestätigt wurde, muss sich die Kirche in Wien fragen, wie

⁵⁴⁷ Vgl. SIEDLER Rolf, *Feel it in your body. Sinnlichkeit, Lebensgefühle und Moral in der Rock-Musik*, Main 1995, S. 235-258.

⁵⁴⁸ KAPLANEK Michal, *Jugendarbeit – Ort der Verkündigung*, S. 214.

⁵⁴⁹ Ebd. S. 215.

sie ihre Jugendangebote gestalten soll, damit die Jugendlichen dieselben Gefühle bekommen, die sie in einem Rock-Konzert finden. Eine klassische pfarrliche Sonntagsmesse ist es sicher nicht.

4.3.5. Medien- und Technikentwicklung wahrnehmen

Die Entwicklung der Technik ist in den letzten Dekaden und heute besonders schnell, was viele neue Chancen und gleichzeitig Gefahren für die Jugendlichen bringt. Immer kleinere Kinder und noch nicht Jugendliche bekommen Handys, Tablets oder Smartphones, die teilweise zur Kommunikation und teilweise zum Spielen benutzt werden. Vor ca. zehn Jahren hat es gereicht, wenn eine Pfarre oder Jugendorganisation eine Homepage hatte, jetzt ist es viel zu wenig, man muss die anderen Medien und Techniken (Facebook, Instagram, WhatsApp) benutzen, um vor allem Jugendliche zu erreichen. Diese Medien eröffnen auch der Jugendpastoral viele spannende Möglichkeiten.

Das Kriterium „Jugendliche als Weg der katholischen Kirche“ kann hier erfüllt werden, indem man alle technischen Entwicklungsschritte Jugendlicher verfolgt, um damit neue Zugänge und Werkzeuge für die Jugendpastoral zu gewinnen. Auch das Kriterium der Glaubensverkündigung an Jugendliche kann sich realisieren, weil es um neue Medien und Arten dafür geht. Das große Interesse für Medien bestätigt, dass die Jugendlichen Kommunikation und Vernetzung brauchen, was zum Kriterium „Gemeinschaft als Ort des Glaubens“ wunderbar passt.

Meiner Meinung nach benutzt die katholische Kirche im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien nicht genug moderne Medien, um Jugendliche mit der Frohbotschaft zu erreichen. Es fängt schon mit der Werbung für kirchliche Angebote an, die in der medialen Welt viel mehr Raum haben sollten.

4.3.6. Gebet schätzen

Die Jugendstudien, die im zweiten Kapitel dieser Dissertation analysiert wurden, ergeben einige Ergebnisse über das Gebet Jugendlicher.⁵⁵⁰ Laut Österreichischer Jugendwertestudie im Jahre 1990 beteten 12 % Jugendlicher oft, 26 % manchmal, selten 40 %, 23 % nie. Wenn man die Gottesdienste auch als Form des Gebetes annimmt, besuchten 1990 18 % der österreichischen Jugendlichen wöchentlich den Gottesdienst, 15 % monatlich, 25 % gingen nur zu Ostern und Weihnachten, 10 % einmal im Jahr, 34 % selten oder überhaupt nie.⁵⁵¹ Dieselbe Studie im Jahre 2000 bestätigte, dass die städtischen Jugendlichen öfter beten (13 %) als die ländlichen (10 %). „Regelmäßiges Gebet bei städtischen Jugendlichen ist sogar weniger gesunken als die, die oft beten. Auch beim regelmäßigen Gottesdienstbesuch gewinnt die städtische mit 13 %, während es am Land nur 10 % sind.“⁵⁵² Die österreichische Jugend-Wertestudie 2006/07 zeigte, dass „7 % wöchentlich den Gottesdienst besuchten, 10 % beteten oft, die Hälfte Jugendlicher betete nie. Die Niederösterreichische Jugendwertestudie bringt diesbezüglich das interessante Ergebnis, dass sich die Zahl der betenden Burschen von 1990 bis 2000 verdoppelt hat.“⁵⁵³

In seinen Untersuchungen unterscheidet Heiner Barz fünf Reaktionen des Gebetes bei Jugendlichen: volle Abwertung, Illusion, als Selbsterklärung, als „Notanker“ und Gespräch mit Gott.⁵⁵⁴ Auch wenn diese Diagnose vor vielen Jahren gestellt wurde, existieren alle von Barz genannten Muster noch heute. Michal Kaplanek stellt fest, dass Ziele und Zwecke des Gebetes bei Jugendlichen sich heute deutlich verändert haben. „Während der religiöse Mensch der vormodernen Gesellschaften irgendeine Art von Antwort Gottes auf seinen Ruf erwartete (entweder Erfüllung seines Wunsches oder eine andere

⁵⁵⁰ Vgl. Kap. 2.

⁵⁵¹ Vgl. Kap. 2.3.

⁵⁵² Ebd.

⁵⁵³ Ebd.

⁵⁵⁴ Vgl. BARZ Heiner, Postmoderne Religion am Beispiel der jungen Generation in den alten Bundesländern, Opladen 1992, S. 66-69.

Form der Zuneigung Gottes), versteht der (post)moderne Mensch das Gebet zunehmend anthropozentrisch und egoistisch.⁵⁵⁵ Die Gründe zum Gebet sind unterschiedlich und oft situationsabhängig. Jugendliche beten z.B. vor Angst, in Not, aus Freude und Dankbarkeit. Einige beten auch aus Verpflichtung, auch wenn diese Tendenz bei Jugendlichen laut Waltraud Sziegaud-Roos immer weniger vorkommt.⁵⁵⁶

Im biblischen Kontext ist das Gebet Zeichen der Verbundenheit zwischen dem Volk und Gott. Inhalt, Form und Qualität des Gebetes auch bei Jugendlichen ist mit dem Bild Gottes sehr stark verbunden.

Die Untersuchungen der kirchlichen Jugendangebote im Vikariat Nord, deren Ergebnisse im ersten Kapitel dieser Dissertation dargestellt wurden, zeigen auch Veranstaltungen, die besonders das Gebet betonen. Die größte Gruppe sind die Messen: klassische Jugendmessen auf unterschiedlichen Ebenen (pfarrlich, dekanatlich, vikariatweit), „Spirit on Fire“ – eine Reihe und andere Messen für Firmlinge. Immer mehr Interesse bekommt im Vikariat Nord das Projekt der KJ Wien „SoulSpace“, das eigentlich eine offizielle Adaption der englischen Schulprojektes „Prayer Spaces in Schools“ ist. Sein Hauptziel liegt in der Begleitung Jugendlicher zum Gespräch und zur Begegnung mit Gott. „SoulSpace ist ein Gebetsraum, der flexibel nach den Anforderungen und dem Alter der SchülerInnen sowie den Möglichkeiten der Schule eingerichtet werden kann.“⁵⁵⁷ – so beschreibt es das Team des Schulgebetsprojektes. Es werden mehre Gebetsstationen durchgeführt. Es gibt die Möglichkeit, über 50 Stationen zu einem bestimmten Thema auszusuchen. Die am häufigsten gewählten Orte sind Klassen, Schulen, Kirchen, Pfarrheime und Pfarrzentren. Die Länge des Projektes kann von einem bis zu fünf Tagen variieren.

Die Jugendpräsidien der Legio Mariens bieten im Vikariat Nord aus ihrer Spiritualität mehrere Gebetsveranstaltungen an. Jedes wöchentliche Treffen beginnt normal-

⁵⁵⁵ KAPLANEK Michal, Jugendarbeit – Ort der Verkündigung, S. 165.

⁵⁵⁶ Vgl. SZIEGAUD-ROOS Waltraud, Religiöse Vorstellungen von Jugendlichen, in: FISCHER Arthur / FUCHS Werner, Jugendliche und Erwachsene 85', Opladen 1992, S. 353 ff.

⁵⁵⁷ Schulprojekt "Soul Space" – ein Raum für die Seele, Der Sonntag / Spiritualität, veröffentlicht am 18.06.2015, <https://www.erzdioezese-wien.at/site/home/nachrichten/article/43564.html>, 15.12.2017.

weise mit dem Rosenkranz. Auch im Programm des Kanafestes stehen mehrere geistliche Formen: Messen, Stundengebet, Anbetung oder Rosenkranz. Die hier untersuchte Klostersgemeinschaft des Hl. Johannes in Marchegg wollte schon von Anfang an „eine Oase des Gebetes“⁵⁵⁸ auch für die Jugendlichen sein. Jeder einzelne Jugendliche oder eine Jugendgruppe findet in diesem Kloster mehrere Gebetsangebote: mit der Gemeinschaft, allein oder in kleinen Gruppen. Die Johannesbrüder sind offen für alle möglichen Gebetsformen, die für Jugendliche ansprechend sein könnten. Als Beispiel dafür gilt das „Key2Life-Festival“, wo Rockmusik, Spaß, Singen und Tanzen vom Gebet begleitet werden. Es gibt im Programm mehrere fixe gemeinsame Gebetspunkte wie z.B. Eucharistie und Orte zum privaten Gebet, die immer zur Verfügung stehen.

Es ist anschließend zu bemerken, dass es im Vikariat Nord keine typischen Gebetsgemeinschaften wie z.B. Loretto oder Emmanuel gibt, die in Wien sehr lebendig sind. Das hat sicher mit der Nähe Wiens zu tun; für interessante Gebetsveranstaltungen sind Jugendliche bereit, nach Wien zu fahren. Persönlich finde ich, dass diese Lücke gefüllt werden sollte.

Die Konkretisierung „Gebet schätzen“ steht im Kontext der Spiritualität, die in der Jugendpastoral eine ganz besondere Rolle spielt. Sie könnte heute als „Zeichen der Zeit“ verstanden werden. Viele kirchliche Dokumente der Kirche in den letzten Jahren und vor allem zahlreiche Ansprachen von Papst Franziskus betonen die große Bedeutung der Spiritualität für heutige Jugendliche. Daraus kann man, mit dem dritten Kapitel dieser Dissertation im Einklang, aus der Spiritualität das eigene Kriterium für die aktuelle Jugendpastoral machen, das alle möglichen geistlichen Angebote und Veranstaltungen fördert und unterstützt.

⁵⁵⁸ www.johannesgemeinschaft.at/die-brueder/, 30.03.2017.

4.3.7. Spaß mehr Platz geben

Eine der wichtigsten Überraschungen, die sich im empirischen Teil dieser Dissertation gezeigt hat, war der Faktor „Spaß“. Fast jede interviewte Person nannte Spaß als eine wichtige Motivation, in einer Jugendgruppe oder in einem Jugendverein dabei zu sein⁵⁵⁹. Es ist sicher ein wesentlicher Wert, der in der Jugendarbeit nicht übersehen werden sollte. In meiner Zeit als Vikariatsjugendseelsorger habe ich oft von den Jugendlichen den Wunsch nach mehr Spaß in der Kirche gehört. Die Antwort der kirchlichen JugendleiterInnen im Vikariat Nord darauf war entweder, dass sie ihre Angebote nur auf Spaß orientiert haben oder diesen Wunsch ignorierten. Die Vertreter der nichtkirchlichen Gruppen und Vereine haben in den Gesprächen Spaß als Begründung ihres Dabeibleibens betont. Die katholische Kirche sollte sich hier fragen, wo die Unterschiede im christlichen Verständnis von Spaß bestehen. Eine katholische Jugendgruppe kann nur dann ihre besondere religiöse Identität bewahren, wenn sie Spaß als wichtiges Mittel der Jugendarbeit wahrnimmt.

Was ist eigentlich Spaß? Laut Wörterbuch hat dieser Begriff zwei Hauptbedeutungen: die erste bezeichnet eine „ausgelassen-scherzhafte, lustige Äußerung, Handlung o. Ä., die auf Heiterkeit, Gelächter abzielt“⁵⁶⁰ und die zweite „Freude, Vergnügen, das man an einem bestimmten Tun hat.“⁵⁶¹ Als Synonyme des Begriffes Spaß gelten z.B. Schabernack, Ulk, Witz, Witzelei, Jux, Possen, Possenspiel, Neckerei, Streich, Jokus, Spiel, Spielerei, Unfug.⁵⁶²

Das Kriterium „Jugendliche als Ausgangspunkt und der Weg der katholischen Kirche“ lässt die Veranstalter der Jugendpastoral darauf aufpassen, welche Gefühle und

⁵⁵⁹ Vgl. Kap. 1.5.1.1.

⁵⁶⁰ www.duden.de/rechtschreibung/Spasz, 03.11.2017.

⁵⁶¹ Ebd.

⁵⁶² Vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Spasz>, 03.11.2017.

Emotionen heutige Jugendliche erfüllen, beherrschen und motivieren. Der Faktor Spaß ist in diesem Kontext nicht vergessen worden.

Die Verantwortlichen kirchlicher Jugendarbeit im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien sollten sich darüber Gedanken machen, was es heißt, konkret die Jugendpastoral des Spaßes zu entwickeln. Es lässt sich sicher mit der christlichen Botschaft der Freude, deren großer Botschafter heute Papst Franziskus ist, in Verbindung bringen. Im dritten Kapitel das dargestellten Apostolischen Schreibens „Evangelii gaudium“ schrieb er: „Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen.“ (EG 1). Er lädt ständig Jugendliche ein, die Frohbotschaft zu verkünden. Bei einer Begegnung mit Jugendlichen in Bogotá am 7. September 2017 sagte Franziskus: „`Danke für die Freude, danke für den Mut. Was dürft ihr euch nicht rauben lassen?`“ fragte der Heilige Vater. Die Jugendlichen antworteten: `Die Freude!`“⁵⁶³ „Bei Franziskus wird offensichtlich: Seelsorge kann auch Spaß, Freude bereiten!“⁵⁶⁴ – bemerkt Johann Pock. Es ist sicher zu wenig, wenn diese Anforderung nur auf der theoretischen Ebene des Papstes bleiben sollte. Die katholische Kirche im Vikariat Nord sowie in der Erzdiözese Wien und in der ganzen Welt muss sich in ihrer Jugendpastoral bemühen bzw. verändern, um immer mehr ein Raum zu werden, wo heutige Jugendliche Freude und Spaß finden können.

In Folge dieser Dissertation wurde klar, dass die heutigen jungen ÖsterreicherInnen zur sogenannten „Spaßgeneration“ dazu gehören, deren Symbol die Party ist. Wie könnte die Kirche Wiens, Österreichs, Europas damit umgehen, um diese Realität Jugendlicher am besten anzusprechen? Der Weltjugendtag wird oft z.B. als eine große katholische „Glaubensparty“ bezeichnet. Die katholische Kirche muss sich ständig fragen,

⁵⁶³ <https://de.catholicnewsagency.com/story/franziskus-an-jugendliche-in-kolumbien-lasst-euch-nicht-die-freude-und-hoffnung-nehmen-2277>, 03.11.2017

⁵⁶⁴ POCK Johann, Leibsorge als Seelsorge. Das Seelsorgeverständnis von Papst Franziskus, in: Barmherzigkeit und zärtliche Liebe. Das theologische Programm von Papst Franziskus, APPEL Kurt / DEIBL Jakob Helmut, Freiburg – Basel – Wien 2016, S. 231-246.

wie man die anderen kirchlichen Veranstaltungen und Events gestalten kann, damit Jugendliche dabei ein Gefühl so wie bei einer Party und damit auch Spaß am Glauben bekommen.

In meinen privaten Gesprächen mit Jugendlichen kommt sehr oft vor, dass sie nicht regelmäßig in die Kirche kommen, weil sie keinen Spaß, keine Freude daran bekommen und jede Messe für sie gleich aussieht. Das könnte sicher eine wichtige Erkenntnis für die Gestaltung der Jugendliturgie sein.

4.3.8. Der Jugendliturgie vertrauen

Sehr interessante Erkenntnisse zeigen sich im Bereich der Jugendliturgie, deren Angebote im 1. Kapitel analysiert wurden. Einerseits wurde bestätigt, dass es viele erfolgreiche liturgische Jugendangebote im Vikariat Nord und in der Erzdiözese gibt, andererseits existieren Elemente, die nicht ganz funktionieren und verändert werden sollten. Zur ersten Gruppe gehören z.B. die gut vorbereiteten Jugendmessen auf unterschiedlichen Ebenen (Pfarre, Dekanat, Vikariat, Erzdiözese), die oft regelmäßig gefeiert werden (Dekanat Wolkersdorf und Pfarre Stockerau monatlich). Gut funktionieren die liturgischen Angebote für die Firmlinge (Feuerfest in Wien oder „Spirit on fire“⁵⁶⁵- Messreihe im Vikariat Nord, die im ersten Kapitel dargestellt wurden). Die einzige kritische Frage, die sich dazu stellt ist, inwieweit Firmlinge bei solchen Veranstaltungen freiwillig teilnehmen.

Jede gelungene Jugendmesse beginnt schon in einer guten Vorbereitung, die nicht immer gut funktioniert. Ideal wäre es, wenn ein bestimmtes und fixes Vorbereitungsteam entsteht, wo die Mehrheit die Vertreter der Jugendlichen, mit denen diese Messe gefeiert wird, dabei sein sollte, gemeinsam mit dem vorstehenden Priester. In

⁵⁶⁵ Vgl. Kap. 1.1.6.2.4.

meiner Jugendseelsorger-Zeit hatte ich manchmal solche Teams nur mit den Hauptamtlichen, wo keine „richtige Jugendliche“ dabei waren. Ein Jugendmessevorbereitungsteam hatte mehrere Aufgaben, vor allem die inhaltliche Seite (Arbeit mit den biblischen Texten, Themenauswahl usw.) und die organisatorische Vorbereitung. Es trifft sich am besten mehrmals vor der Messe und danach zur Nachbesprechung.

Musik spielt in einer Jugendmesse und in anderen Gottesdiensten, die für die Jugendlichen vorgesehen sind, eine wichtige Rolle. In vielen Pfarren gibt es eigene Jugendmusikgruppen, Jugendbands und Jugendchöre, die sich zum Proben regelmäßig treffen - schon da entsteht eine Gemeinschaft. Die Auswahl der Lieder muss sorgfältig und am besten im Team geschehen. Sie sollten möglichst inhaltlich zur Liturgie und zum Thema passen. Zurzeit werden in den Jugendmessen viele Lieder auf Englisch gesungen. Es ist wichtig, dass jeder Teilnehmer des Gottesdienstes ausgedruckte Texte zum Singen bekommt oder dass diese auf die Leinwand projiziert werden.

Die Jugendmessen werden teilweise von jungen Menschen besucht, die sich mit der Pfarre identifizieren, und solchen, die sonst in keine anderen Gottesdienste gehen. Oft sind auch Kinder und Erwachsene dabei. All diese Gruppen sollten am besten angesprochen werden. Bei einer Jugendmesse mit vielen Aktionen, kann man auch die Erwachsenen zur Mitgestaltung einladen, ein Angebot, das sie gerne annehmen. Die Beleuchtung spielt in den jugendgerechten Gottesdiensten eine wichtige Rolle. Sie gibt den kirchlichen Räumen eine besondere Stimmung und das Gefühl, etwas Anderes in der bekannten Kirche zu erleben. Die Auswahl ist groß: vom Scheinwerfer bis zu Kerzen. Auch unterschiedliche Farben und Techniken können angewandt werden. Bei einigen Jugendmessen im Vikariat Nord wie z.B. dem hier angesprochenen „Spirit on fire“ oder bei der Vikariatsjugendmesse fand das immer großes Interesse, das Erstaunen junger Teilnehmer oder sogar den Vergleich „wie in der Disco“. Eine Pfarre oder eine Jugendgruppe, die solche Beleuchtungsmittel für einen Gottesdienst benutzen will, kann sie selbst kaufen, ausborgen oder eine professionelle Firma engagieren. Im ersten Augenblick könnten die Kosten als hoch erschienen, aus meiner eigenen Erfahrung lohnt es sich aber.

Mit großem Erstaunen habe ich als Jugendseelsorger oft die konkreten Wünsche Jugendlicher im Hinblick auf die Messe gehört. Es gibt natürlich auch viele andere liturgische Formen, die für Jugendliche geeignet sein können: Wortgottesdienst, Anbetung, Kreuzweg oder sogar die normalerweise in der Früh gestalte Jugend-Rorate, die in einigen Pfarren des Weinviertels großes Interesse erwecken. Das Geheimnis des Erfolges oder Misserfolges von allen diesen liturgischen Formen bei den Jugendlichen besteht in der Qualität der Vorbereitung, in der ansprechenden Durchführung und in der Ermöglichung der Erfragung, näher bei Gott zu sein.

Matthias Sellmann beschäftigt sich mit der Jugendliturgie und stellt sich dabei die Frage, was in ihr Einladendes sein könnte. Beleuchtung, Musik und Weihrauch gehören zu den wichtigsten sinnsensiblen Elementen einer Kirche während des Jugendgottesdienstes. Sellmann nannte einige Elemente der Jugendliturgie, die die Kirchen während Jugendgottesdiensten in Deutschland füllen: Sie werden verdunkelt und von Kerzenlicht erhellt.⁵⁶⁶ Die katholische Kirche im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien sollte sich meiner Meinung nach noch stärker mit dem Phänomen der Schönheit in der Jugendliturgie auseinandersetzen.

Im November 2017 wurde in Wien das Buch „Christliche Rituale im Wandel“⁵⁶⁷ veröffentlicht, das die Inhalte des interdisziplinären ExpertenInnensymposiums, das im Jahr 2013 vom Institut für Praktische Theologie und Institut für Religionswissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien unter dem Titel „Wandel christlicher Rituale in Mitteleuropa im Kontext einer pluralisierten Rituallandschaft“ veranstaltet wurde, enthält. Inhalte des Buches und der Präsentation haben mich zu Überlegungen über die Rituale heutiger Jugendlicher gebracht, was im Kontext dieser Dissertation auch spannend ist.

Johann Pock schreibt: „Die gesellschaftliche Analyse spricht seit vielen Jahren von einer verstärkten Individualisierung der Lebensformen, verbunden mit dem Wunsch

⁵⁶⁶ Ebd. S. 441.

⁵⁶⁷ Vgl. HÖDL Gerald Hans / POCK Johann / SCHWEIGHOFER Teresa (Hg.), Christliche Rituale im Wandel. Schlaglichter aus theologischer und religionswissenschaftlicher Sicht, Wien 2017.

und dem Zwang, vieles im Leben, das früher selbstverständlich vorgegeben war, selbst zu wählen und zu gestalten. Damit ergibt sich aber ein grundsätzliches Problem aller sakramentalen Feiern: Die Spannung zwischen den kirchlichen Erwartungen und dem, was die unterschiedlichen Akteure der Feier damit verbinden.“⁵⁶⁸ Pock sieht als wichtigen Grund für die Adaptierung liturgischer Rituale angesichts individualisierter Biographien im diakonischen Moment der Liturgie. Unter anderen Gedanken versucht Groen die Aufgabe der heutigen Liturgie zu formulieren: „Die heutige Liturgie dient vor allem der Selbstentdeckung und der Begegnung mit anderen, und nur so kann sie ein Weg zur Entdeckung des Gottesgeheimnisses werden.“⁵⁶⁹

Was könnten Kirche und Jugendpastoral im Vikariat Nord und der Erzdiözese Wien davon lernen? Erstens die alten traditionellen Rituale (z.B. Taufe) so gut wie möglich, mit Leib und Seele und Überzeugung, zu feiern. Zweitens ständig überlegen, welche Elemente der Rituale zum Verändern sind, damit Jugendliche damit mehr anfangen können. Drittens sich immer daran erinnern, dass Jugendliche in allen Ritualen nach Transzendenz suchen. Die aktuellen und neuen rituellen Jugendangebote sollten ihre Lebens- und Erfahrungswirklichkeit berücksichtigen.

Für die Konkretisierung „der Jugendliturgie vertrauen“ kann man mehrere Kriterien aus dem dritten Kapitel anwenden. Erstens wird die Liturgie zum Mittel der Glaubensverkündigung an Jugendliche. Zweitens werden Jugendliche zu Trägern der Liturgie. Drittens bleiben Jugendliche die Ausgangspunkte der Liturgie.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es im Bereich der Jugendliturgie im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien viele gelungene und erfolgreiche Projekte und Veranstaltungen gibt. Es gibt aber leider einige Personen, die damit nichts anfangen können oder sogar dagegen sind. Allen, die sich mit Jugendliturgie schwer tun, können vielleicht die anschließenden Worte von Basilius J. Groen Mut und Erklärung bringen: „Li-

⁵⁶⁸ POCK Johann, Das (katholische) Hochzeitsritual im Wandel, in: HÖDL Gerald Hans / POCK Johann / SCHWEIGHOFER Teresa (Hg.), Christliche Rituale im Wandel. Schlaglichter aus theologischer und religionswissenschaftlicher Sicht, Wien 2017, S. 88-89.

⁵⁶⁹ Ebd. S. 255.

turgie ist nicht unveränderlich statisch, sondern immer in Bewegung, immer der Veränderung unterworfen. Auch Gott selbst ist keine unveränderliche Größe, sondern ein dynamischer, lebendiger Gott.⁵⁷⁰

4.3.9. Sport favorisieren

Das Interview mit dem jungen Trainer aus dem Fußballverein in einer Kleinstadt des Weinviertels hat mehrere wichtige Aspekte dieses Bereiches gezeigt⁵⁷¹. Auch einige Jugendstudien bestätigen die große Rolle des Sports bei den Jugendlichen⁵⁷².

Sportvereine und Sportangebote zeigen seit Jahren bei Jugendlichen unverändert relativ großes Interesse, das oft zeitlich und organisatorisch in Konkurrenz zu den kirchlichen Angeboten, wie z.B. Firmstunde oder Jugendgruppe steht. Laut Michal Kaplanek haben die Sportangebote viele Elemente, die für Festerlebnisse typisch sind: bei Sportlern „im Mittelpunkt stehen, beachtet werden, dazu gehören, sich fallen lassen, in der Gruppe aufgehen und bei Zuschauern: ´Fieber`, Entspannung und Geborgenheit.“⁵⁷³ Als bestes Beispiel dafür gelten Wettkämpfe, wo alle diese Gefühle ihren Platz haben.

Ein anderes Thema, das mit Sport zu tun hat, ist das Erleben des eigenen Körpers. Daraus entsteht die sog. „Körperkultu“, wo im Zentrum die Liebe zum eigenen Körper steht. „Die Jugendliche wollen ´cool´ aussehen: sie wollen sich wohl fühlen und Körperlichkeit intensiv und auf eine entweder bequeme oder extrem anstrengende Art und Weise erleben.“⁵⁷⁴ Kurt Weis vermutet, dass die große Bedeutung des menschlichen

⁵⁷⁰ GROEN Basilius J., Heutige Veränderungsprozesse der rituell-liturgischen Landschaft Mitteleuropas, Einige vorläufige Wahrnehmungen, in: HÖDL Gerald Hans / POCK Johann / SCHWEIGERHOFER Teresa (Hg.), Christliche Rituale im Wandel, S. 254.

⁵⁷¹ Ebd.

⁵⁷² Vgl. Kap. 2.1.

⁵⁷³ KAPLANEK Michal, Jugendarbeit – Ort der Verkündigung, S. 79.

⁵⁷⁴ Ebd. S. 80.

Körpers bei Jugendlichen sehr viel mit der Unterdrückung des Körpers im Alltag zu tun hat.⁵⁷⁵ Die Körperpflege wird immer intensiver, auch bei Jugendlichen.

In einigen Strömungen wird die ganze Körperlichkeit mit dem eigentlichen „Ich“ identifiziert. Die körperlichen Aktivitäten finden einen wichtigen Raum in der Freizeit. Alle hier angesprochenen Formen, die besonderen Zugang zum Körper zeigen, bestätigen die Suche nach der leib-seelischen Einheit. „In der Tat handelt sich um einen Paradigmenwechsel: Der Körper, der bisher überwiegend als Mittel zum Zweck betrachtet wurde, wird jetzt selbst zum Ziel, weil er das eigentliche Ich darstellt.“⁵⁷⁶

Im Christentum spielt die Körperlichkeit des Menschen eine wichtige Rolle. Die Evangelien erzählen einige Details über die Körperlichkeit. Laut einigen biblischen und geographischen Angaben legte Jesus täglich ca. 40 Kilometer zu Fuß zurück, d.h. um die 34.600 Kilometer im ganzen Leben.⁵⁷⁷ Es könnte selbstverständlich für alle Sportler, Läufer und Fitness-Macher bis heute eine große Motivation sein. Paulus schreibt im ersten Korintherbrief: „Wisst ihr nicht, dass euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt?“ (1 Kor 6,19). Aus diesem Verständnis entstand die christliche Liebe zum Körper, im Unterschied zu den griechischen Philosophen, wie z.B. Plato, die den „Körper als Gefängnis der Seele“ sahen.

Papst Franziskus redet oft sehr positiv über Werte des Sports. Im Herbst 2016 wurde im Vatikan eine Konferenz „Sport im Dienst der Menschheit“ veranstaltet. In der Mitte stand die Aufforderung des Papstes, der auch anwesend war: „Fordert euch im Spiel des Lebens selbst heraus, wie ihr es im Spiel des Sports macht!“⁵⁷⁸. Im Oktober

⁵⁷⁵ Vgl. WEIS Kurt, Sport und Religion, S. 139.

⁵⁷⁶ KAPLANEK Michal, Jugendarbeit – Ort der Verkündigung, S. 83.

⁵⁷⁷ Vgl. BECIC Samir, Nicht nur übers Wasser gehen. Die Top 10 Gesundheits- und Fitnessstipps von Jesus, https://www.focus.de/gesundheit/experten/becic/nicht-nur-ueber-wasser-gehen-die-top-10-gesundheits-und-fitnessstipps-von-jesus_id_5615986.html, 14.12.2017.

⁵⁷⁸ Papst FRANZISKUS und der Sport: „Fordert euch selbst heraus“, <http://www.faz.net/aktuell/sport/mehr-sport/konferenz-zu-glauben-und-sport-im-vatikan-14467586.html>, 14.12.2017.

2017 empfing Franziskus im Vatikan Teilnehmer des Forums „Unified Football“. Franziskus sagte: „Der Sport ist eine jener Universalsprachen, die jede Art von sprachlichen, kulturellen, sozialen und physischen Barrieren überwinden und die Menschen in gemeinsamen Sieg und Niederlage vereinen könnte. Deshalb ist es ein besonderes Anliegen der Kirche, diese Initiativen zu fördern.“⁵⁷⁹ Diese Einladung zur Solidarität und Inklusion motiviert sicher viel junge Sportler auch in Österreich.

Michal Kaplanek kam in seiner Dissertation 1998 zu den Ergebnissen, die meiner Meinung nach auch heute aktuell sind. „Die Jugendlichen suchen ständig die direkten Transzendenzerfahrungen in den Bereichen wie Musik, Liebe, Freundschaft, Gemeinschaft und Unterhaltung, wo man die anderen erwünschten Realitäten zwar teilweise erlebt, aber in der Regel nicht reflektiert. Die Frage nach dem christlichen Verständnis von Erlebnissen wird in den Bereichen der Musik, der Körperkultur, des Sports, sowie auch Religion, der Liebe, der Freundschaft und Gemeinschaft gestellt.“⁵⁸⁰

Das wichtige Kriterium aus dem dritten Kapitel dieser Dissertation zeigt Jugendliche als „Ausgangspunkt der katholischen Kirche“. Das heißt die Vertreter der Jugendpastoral müssen verstehen, was und warum Jugendliche heute gerne und mit Freude machen. Sie sollten unbedingt wissen, welches Interesse, welche Freizeitbeschäftigungen und Hobbys Jugendliche haben, um damit ihre jugendpastoralen Angebote erfolgreicher, besser und persönlicher gestalten können. Sport gehört sicher dazu.

Die Veranstalter kirchlicher Angebote sollten sich bewusst sein, dass die sportlichen Erlebnisse die Suche Jugendlicher nach Transzendenz ausdrücken. Daraus kann auch die heutige Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien und im Vikariat Nord sehr viel lernen. Das Panorama sportlicher Veranstaltungen, die eine Pfarre oder eine kirchliche Jugendgruppe machen könnte, ist groß und vielfältig. Wichtig ist, dass diese Angebote nicht nur für eine ausgeschlossen Jugendgruppe, sondern für alle offen stehen.

⁵⁷⁹ Papst FRANZISKUS \ Begegnungen, Papst an Athleten: Sport fördert Inklusion und Solidarität, http://de.radiovaticana.va/news/2017/10/13/papst_an_athleten_sport_f%C3%B6rdert_inklusion_und_solidarit%C3%A4t/1342696, 14.12.2017.

⁵⁸⁰ Ebd.

Im Kontext des Spaßes haben unterschiedlichen Spiele eine große Bedeutung. Die Spiele Jugendlicher können in mehreren Gruppen kategorisiert werden. Von Sport- und Bewegungsspielen, über Wissensspiele, bis zu den heute beliebten Computer-, Internet- und Handyspielen. Das Ziel davon ist aber immer klar und eindeutig: Spaß haben.

Im 20. Jahrhundert gab es viele Theorieansätze von Spiel, bei denen man nur zwei Gruppen kulturanthropologische und entwicklungspsychologische-pädagogische Theorien unterscheiden kann. Zu der zweiten Gruppe gehört z.B. Jean Piaget. In seiner Spieltheorie betonte er die große Bedeutung des Spieles in der kognitiven Entwicklung. Laut Piaget gab es zwei anderen Funktionen des Spieles: Akkommodation und Assimilation. Er sah das Spiel als ein lebenslanges Phänomen, das mehre Stufen hat.⁵⁸¹ So beschrieb Astrid Haack 2010 die wichtigsten Funktionen des Spieles: „Das Spiel hat auf Jung und Alt eine Anziehungskraft, die kaum durch äußere Faktoren gebrochen werden kann. Spiele ermöglichen den Zugang zur einer ganz anderen Welt, die sich merklich und bewusst von der problembehafteten Realität distanziert. Das Spiel bietet die Möglichkeiten, körperliche und soziale Fähigkeiten zu erlernen bzw. zu erweitern. Es gewährt vielfältige Chancen der individuellen Entfaltung und verhilft zu Erfahrungen und Erlebnissen verschiedener Art. Der Mensch braucht das Spiel zur völligen Menschwerdung, zur Sinnfindung, für die Gesunderhaltung von Körper, Geist und Seele.“⁵⁸² Ihre Ergebnisse sind bis heute in Österreich gültig.

Theologisch gesehen kommt schon in der Bibel das Phänomen des Spieles oft vor. In Israel gab es Spiele und wurde es gespielt. Das greift z.B. das Buch der Sprichwörter auf: „Ich spielte auf seinem Erdenrund / und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein“ (Spr 8,31), wo Spiele als Urquell des schöpferischen Lebens dargestellt werden.

Seit mehreren Jahren hat das Spiel einen Platz in der Pastoraltheologie. Laut Harvey Cox sind beispielsweise die Spiele heute der einzige Ort, wo Gottes Transzendenz zu

⁵⁸¹ Vgl. PIAGET Jean, Nachahmung, Spiel und Traum: die Entwicklung der Symbolfunktion beim Kinde; La formation du symbole chez l'enfant, Stuttgart 1996.

⁵⁸² HAAK Astrid, Computerspiele als Teil der Jugendkultur, Freiburg 2010, S. 79.

erfahren ist. Die Verbindung Gottes mit dem Menschen wird als Spiel der Liebe verstanden.⁵⁸³ D.L. Miller sah das Spiel als ein Wunder, eine Voraussetzung fürs echte Menschsein. Theologie lebt nur da, wo sie dem Spiel entspringt.⁵⁸⁴ Karl-Heinrich Bieritz nannte mehrere pastoraltheologische Aspekte von Spiel: Glaubensentwicklung geschieht im Spiel, ausgehend vom Zusammenhang von Spiel, Kult, Ritual und Liturgie werden Gottesdienste als Spiel konzipiert, Predigt als ein besonderes Spiel und Priester als Schauspieler der Botschaft des Evangeliums.⁵⁸⁵ Auch Klaus Hemmerle machte sich im „Vorspiel zur Theologie“⁵⁸⁶ eigene Überlegungen über die Theologie des Spieles. Das wichtigste Spiel, „das Spiel aller Spiele“ ist das volle Vertrauen auf Gott. Im Miteinander bekommt das Spiel seine Fülle. Hemmerle nannte drei Grundspiele: Interesse, Dasein und Sprache, die eigentlich „als Vorspiele zum Spiel aller Spiele“, Vertrauen auf Gott einzusetzen.⁵⁸⁷ Er sah auch das Ziel dieses Spieles in der christlichen Nachfolge. „Erst in unserem Mitspiele der Nachfolge, der Nachfolge Jesu auf den Vater zu im Heiligen Geist, erst dort, wo wir den Einsatz unseres Daseins erbringen, wird offenbar, welches wahrhaft der Einsatz Gottes in Jesu ist, den er unser Dasein, in unserer Geschichte einspielte.“⁵⁸⁸

Eine eigene pastoraltheologische Theorie entwirft Michael Roth. Er sah in der Schöpfungsordnung das Urbild des Spieles. Die wichtigste Aufgabe des Spieles besteht nach Roth in der Erhaltung des Menschen. Die Spiele tragen zur Erholung und Entspannung des Menschen bei. Sie helfen der Selbsterfahrung und dem Lernen. Das Spiel enthält kulturstiftende Elemente.⁵⁸⁹ „Gerade, weil es zweckloses Tun ist, mit dem kein Ziel

⁵⁸³ Vgl. BÜNKER Michael, Der liebe Gott und der Computer. "Godgames" als Anregungen für den Religionsunterricht? Wien 1999, S. 98.

⁵⁸⁴ Vgl. WOLF-WITHÖFT Susanne, Spiel, II. Praktisch-Theologisch, in: TRE (Theologische Realenzyklopädie), Bd. 31 (2000), S. 679.

⁵⁸⁵ Vgl. BÜNKER Michael, Der liebe Gott und der Computer, S. 98.

⁵⁸⁶ HEMMERLE Klaus, Vorspiel zur Theologie. Einübungen, Freiburg i. Br. u.a. 1979.

⁵⁸⁷ Vgl. ebd. S. 11-12.

⁵⁸⁸ Ebd. S. 55.

⁵⁸⁹ Vgl. ROTH Michael, Sinn und Geschmack fürs Endliche. Überlegungen zur Lust an der Schöpfung und der Freude am Spiel, Leipzig 2002, S. 161.

außerhalb des Spielgeschehens verfolgt wird, vermag das Spiel den Menschen zu entspannen und daher zu entlasten von der Welt der Arbeit.⁵⁹⁰ – So Michael Roth.

Jugendstudien bestätigen, dass die Freizeitbeschäftigung zu den wichtigsten Werten Jugendlicher zählt. Bei der genauen Anfrage kommen am häufigsten Sport und Spiele vor. In der Analyse der Jugendfeuerwehr im Vikariat Nord im ersten Kapitel dieser Arbeit ist es z.B. klar geworden, dass die Wettkampfspiele zu den beliebten Veranstaltungen in dieser Gruppe gehören. Es geht eigentlich darum, dass Jugendliche spielerisch und spaßmäßig auf ihren künftigen Dienst vorbereitet werden. Freundschaft und soziale Kompetenzen spielen in der Feuerwehrjugend eine sehr wichtige Rolle. Sport, Spiel und Spaß werden auch hier nicht vergessen, was vor allem in den unterschiedlichen Wettkämpfen zum Ausdruck kommt. Die Vertreter der Pfadfinder erzählten im Interview, dass Spiele eine wichtige Methode im Verein sind. Auch meine Erfahrung bestätigt es, dass spielerische Angebote in kirchlichen Gruppen und Vereinen von Jugendlichen gut angenommen werden. Auf die Frage um Präzisierung, was sie unter Spaß verstehen, kommt oft als erste Antwort das Spielen.

Spiele können oder müssen sogar in der kirchlichen Jugendarbeit eingesetzt werden. Als Gefahren sehe ich hier zwei Extreme: entweder Spiele ganz zu ignorieren oder sie nur den Jugendlichen anzubieten. So viele nichtkirchliche Gruppen und Vereine organisieren heute unterschiedliche Spiele, wo Jugendliche freiwillig hingehen können. Die Veranstalter der Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien müssen sich fragen, worin ihre Spezifika bestehen und was sie anderen anzubieten haben. Die Lösung könnte die Mischung zwischen geistlichen und spielerischen Elementen sein. Eine Spielstunde könnte z.B. mit einem kurzen Gebet beginnen oder enden, einer Bibelrunde, dem Besuch in der Kirche usw.

Die richtigen und passenden Spiele (altersmäßig, gruppenmäßig usw.) sollten ausgewählt werden. Auch die Inhalte der Spiele Jugendlicher, die in der kirchlichen Ju-

⁵⁹⁰ Ebd. S. 162.

gendarbeit benutzt werden, sollten ständig überprüft werden. Dazu braucht man bestimmte Kriterien, wie z.B. christliche Elemente, Anknüpfungspunkte zwischen Glauben und Bedürfnis Jugendlicher oder der Faktor – Spaß.

4.3.10. Fest-, Party- und Eventsmentalität spüren

Wenn man heute den Erzählungen Jugendlicher zuhört, so geht ihr Leben oft von Fest zu Fest, von Party zur Party, von Event zu Event. Die österreichischen Jugendstudien bestätigen auch, dass das Feiern zu den wichtigsten Werten und zu den beliebtesten Formen der Freizeitgestaltung Jugendlicher gehört⁵⁹¹. „Die Zwecklosigkeit und die Spontaneität des Feierns macht die Befreiungsmacht von Festen aus. Das Feiern bildet eine andere, im breiten Sinne des Wortes `virtuelle Realität`, eine Welt, wo man das erleben kann, was im sonstigen Leben vieler Menschen fehlt, nämlich die sorglose Glückseligkeit, das Abenteuer, den Sieg und das Übertreten von eigenen psychischen oder sozialen Grenzen.“⁵⁹² – stellt Michal Kaplanek fest.

In der Bibel gibt es viele Bilder und Beschreibung des Festes. Jesus selbst hat sicher als ein normaler Mensch seiner Zeit selbst gefeiert. Im Christentum spielen Feste eine wichtige Rolle. „Das religiöse Fest war nie Selbstzweck. Es hatte immer den Charakter des Zeichens eines religiös interpretierten Ereignisses aus der Vergangenheit oder einer Verheißung oder eines Wunsches für die Zukunft.“⁵⁹³ Im religiösen Kontext werden die Feste zuerst auf Gott konzentriert. Anlässe zum Feiern sind etwa die wichtigen Ereignisse im Leben von Menschen.

Jugendliche sind fähig, immer neue Möglichkeiten zum Feiern zu finden oder sie feiern auch ohne Anlässe. Die jungen Österreicher können sogar als „Party-Generation“

⁵⁹¹ Vgl. Kap. 2.1.3.

⁵⁹² Ebd. S. 149.

⁵⁹³ Ebd.

bezeichnet werden. Wenn man davon ausgeht, dass in jedem Fest der Wunsch nach dem Ausstieg aus dem Alltag steht, kann man behaupten, dass auch die heutigen Jugendlichen die gleichen Bedürfnisse haben. Sie leben in einer stressvollen Gesellschaft und brauchen Partys, um wieder Kraft zu bekommen. Heiner Barz nennt Elemente eines gelungenen Jugendfestes: „gute Musik, `Doping` (vor allem Alkohol), Räumlichkeiten und Unterhaltungsangebote.“⁵⁹⁴ In diesem Sinne ist jede Party und jedes Fest ein Gemeinschaftserlebnis, wo die Jugendlichen ihre Beziehungen aufbauen.

In diesem Fall könnte das Kriterium „Jugendliche als Ausgangspunkt der katholischen Kirche“ anwenden werden, weil es bei dieser neuen Mentalität um Gefühle und Erlebnisse geht, die Jugendpastoral kennenlernen und verstehen sollte. Auch das Kriterium der Glaubensverkündigung an Jugendliche könnte hier angewendet werden, indem für die Eventsmentalität christliche Inhalte gesucht werden.

Was kann das der Jugendpastoral im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien bringen? Erstens könnte dieses Wissen Hinweise zu einem neuen Verständnis der kirchlichen Feiern geben. Zweitens könnte das neue Verständnis des Feierns bei Jugendlichen zur neuen Veranstaltung und einer Erneuerung der wichtigsten Kirchenfeste werden. Drittens könnte das hier angesprochene Modell des Festes mit Elementen, wie Gemeinschaft oder Beziehung der katholischen Kirche, Impulse für die Feste, Feiern und Jugendveranstaltungen geben, z.B. Party in der Kirche.

Events sind seit mehreren Jahren ein wichtiges Phänomen der Gesellschaft, das vor allem für Jugendliche eine wichtige Rolle spielt. „Unter Event versteht man besondere, einzigartige, spektakuläre, unvergessliche Veranstaltungen aller Art, die durch Inszenierung, Interaktion zwischen Veranstalter, Teilnehmer und Dienstleistern sowie multisensorische Ansprache erlebnisorientierte Kommunikationsbotschaften an die Zielgruppe herantragen.“⁵⁹⁵ Man spricht heute über die „Eventsmentalität Jugendlicher“, die sich durch die Suche nach immer größeren, punktuellen Erlebnissen und Erfahrungen

⁵⁹⁴ BARZ Heiner, Postmoderne Religion am Beispiel der jungen Generation in den alten Bundesländern, Opladen 1992, S. 45.

⁵⁹⁵ <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/event-veranstaltung.html>, 20.01.2017.

auszeichnet. Diese Tendenz ist der Jugendpastoral nicht fremd. Die religiösen Events sind ein wichtiger Teil der kirchlichen Jugendarbeit und macht sie damit zur „Jugendeventpastoral“.

Im zweiten Kapitel dieser Dissertation wurden einige kirchliche und nichtkirchliche Veranstaltungen verglichen. Eine der Gemeinsamkeiten war ein großes Interesse an Angeboten, die einen Eventscharakter beinhalten, was auch durch Interviews bestätigt wurde. Im ersten Kapitel wurden mehrere Jugendangebote der katholischen Kirche im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien beschrieben, die man als Events bezeichnen kann, wie z.B. „Spirit on Fire“ - Gottesdienste der KJ für Firmlinge im Vikariat Nord oder des Jugendrockfestivals KEY2LIFE in Marchegg. Es gibt auch viele österreich- und weltweite größere Events wie z.B. das Fest der Jugend, das jährlich zu Pfingsten von der Gemeinschaft Loretto in Salzburg organisiert wird oder der Weltjugendtag, wo viele Jugendliche aus dem Vikariat Nord und aus der Erzdiözese Wien gerne dabei sind und sich dadurch angesprochen fühlen. Es sind sicher heute „Zeichen der Zeit“, kirchliche Angebote, die als Event gelten, zu gestalten, fortzusetzen und zu entwickeln. Dabei muss deutlich sein, wo in der Jugendpastoral die Besonderheit solcher Veranstaltungen besteht.

Hans Hobelsberger sah in Events einige Gefahren und schlägt seine „Jugendpastoral des Engagements“ „als Plädoyer gegen eine naive Ästhetisierung und Eventisierung der Jugendpastoral“⁵⁹⁶ vor. „Die eine Eventtheorie gibt es nicht; unterschiedliche Betrachtungsweisen und Erklärungsversuche sozialer Events hingegen gibt es viele. Auffällig ist, dass trotz der Präsenz des Phänomens ‘‘Event‘‘ bisher kein Versuch unternommen wurde, eine umfassende Eventtheorie zu entwickeln, die geeignet wäre, andere Theoriebausteine zu integrieren.“⁵⁹⁷ – so schrieb Christian Scharnberg 2010 im Buch „Event – Jugend – Pastoral“. Die Situation hat sich in letzter Zeit nicht viel verändert, es fehlt an einer allgemeinen Jugendeventtheorie Scharnberg am Beispiel des Weltjugendtages

⁵⁹⁶ HOBELSBERGER Hans, Jugendpastoral des Engagements, S. 7.

⁵⁹⁷ SCHARNBERG Christian, Event – Jugend – Pastoral. Eine qualitativ-empirische Theorie des religiösen Jugendevents am Beispiel des Weltjugendtages 2002, Würzburg 2010, S. 123.

kirchliche Events im Licht der Jugendpastoral zu interpretieren. Wie kann man Event pastoraltheologisch und jugendpastoral begründen? „Zur Vergegenwärtigung: unterschieden wurden Aktiv-Konstellationen, bei denen die Eventteilnehmenden selbst Events verändern, von Passiv-Konstellationen, bei denen die Teilnehmenden eher Objekte einer Eventinzidenz sind. Vergleichsgröße für diese Kategorie vonseiten der Jugendpastoral wird die Rolle sein, die im jeweiligen jugendpastoralen Einsatz den Jugendlichen zugewiesen wird.“⁵⁹⁸ – so Christian Scharnberg. Er stellt sich dabei hier die Frage nach dem aktuellen Verhältnis zwischen Event und Jugendpastoral und nennt einige Gemeinsamkeiten wie z.B. Gotteserkenntnis als Hauptziel, verbesserte Kommunikation und erfahrbare Gemeinschaft als Frucht. Alle diese drei Elemente sollten meiner Meinung nach in allen heutigen jugendpastoralen Eventsveranstaltungen im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien als Zeichen der christlichen Besonderheit dienen. Katholische Jugendevents sollten gleichzeitig als reizvoll, Spaßhaft, attraktiv und anziehend für Jugendliche gestaltet und durchgeführt werden.

4.4. Forschungsfrage und pastoraltheologische Antwort

Die Forschungsfrage dieser Dissertation lautete: In welche Richtung müsste die Kirche im Vikariat Nord der Erzdiözese Wien gehen, damit sich Jugendliche in ihr angenommen / wahrgenommen / geschätzt fühlen können?

Die vorliegende Dissertation kann hier einige Erkenntnisse bieten, welcher der katholischen Kirche im Vikariat Nord bzw. in weiterer Folge der gesamten Erzdiözese eine Hilfestellung sein könnten in der Weiterentwicklung ihrer Jugendpastoral. Ein erster Schritt beginnt bei der Begrifflichkeit. Die empirische Forschung hat gezeigt, dass in vielen Pfarren Begriffe wie „Jugendpastoral“ bzw. „katholische Jugendarbeit“ heute bereits fremd klingen und auf ein Insiderwissen hindeuten. Es fehlt anscheinend ein Grundwissen über Jugendpastoral. Oft werden ihre Ziele und Aufgaben völlig vergessen. Deshalb

⁵⁹⁸ Ebd. S. 57.

war es ein wichtiges Signal, die Bischofssynode 2018 zum Thema Jugend abzuhalten. Damit wurde in der ganzen Kirche ein klares Zeichen gesetzt. Es besteht die Hoffnung, dass in Folge der Bischofssynode auch auf anderen Ebenen, wie z.B. Diözesen, Vikariaten, Dekanaten oder Pfarren zeitgemäße Jugendpastoral und gelungene kirchliche Jugendarbeit zum Hauptthema und zum großen Anliegen der ganzen Kirche werden. Erste Rückmeldungen der Synode vom Oktober 2018 zeigen jedoch auch die Schwierigkeiten, wirklich auf die Stimme der Jugendlichen zu hören und ihre Sprache zu sprechen. Zwischen der Sprache der Kirche in ihren Versammlungen und Dokumenten und der Sprache der Jugendlichen vor Ort in der Pfarre besteht noch eine große Distanz.

Zweitens hat die Forschung dieser Dissertation gezeigt, dass die Kirche ihre Orientierung an der Gruppenpastoral bzw. Massenpastoral ablegen muss, um auf persönliche Angebote zu schauen, die die einzelnen Personen brauchen. Genauer gesagt geht es hier darum, dass die Zuständigen für die Jugendarbeit in den Pfarren die Probleme, Gefühle, Bedürfnisse und Freude Jugendlicher erkennen und wahrnehmen, damit sie passende Angebote und wirksame Hilfe anbieten können.

Drittens: Die österreichische Sinus-Milieu-Jugendstudie sagt, dass die heutigen Jugendlichen nach dem Sinn und Ziel des Lebens suchen und sich noch immer Sinnfragen stellen. Daher hätte die Kirche hier weiterhin eine große Chance. Es ist unbestritten, dass die Kirche mit ihrem christlichen Glaubensschatz den heutigen Jugendlichen viel anzubieten hat. Die Botschaft des Evangeliums hat in sich eine große Kraft, die sie durch Jahrhunderte geführt hat und auch heute inspiriert. Das heutige Problem, den Jugendlichen den christlichen Glauben weiterzugeben bzw. sie überhaupt für Glaubens Themen erstmals zu begeistern, hat mehrere Gründe, wie z.B. den Pluralismus, die Konkurrenz unter den verschiedenen Angeboten und Religionen, ein negatives Kirchenbild usw. Daher braucht die katholische Kirche immer wieder ein „aggiornamento“, eine „Verheutigung“ in ihrer Verkündigung – also das zeitgemäße Weitergeben des Glaubens. Es braucht aktuelle Methoden, Angebote, eine neue Sprache, vor allem aber das echte Glaubenszeugnis, um den christlichen Glauben den Jugendlichen heute interessanter, spannender und

ansprechbarer zu machen. Gleichzeitig braucht es aber auch das offene Ohr von kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf das, was an Glaubensfragen, an Erfahrungen und Gottesbegegnungen implizit bei den Jugendlichen bereits vorhanden ist – und dies vielleicht in anderen Formen, als die übliche kirchliche Erwartungshaltung es möchte.

Viertens: Die Österreichische Jugendwertstudie 2000 zeigte, dass für die Jugendlichen der Wert „Glück“ die höchste Zustimmung hatte.⁵⁹⁹ Ein Forschungsergebnis ist, dass es sich bis heute nicht viel verändert hat. Jeder Jugendliche könnte hier eine eigene Definition geben, die Tatsache ist aber klar, jeder und jede will glücklich sein. Die katholische Kirche im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien könnte hier somit einen Beitrag leisten, dass Jugendliche ihr persönliches Glück leichter entdecken können. Wie aber könnte dieser Beitrag der Kirche aussehen? Dafür kommen einige Vorschläge als Ergebnisse der vorliegenden Studie. Zum einen kann die Botschaft von Jesus so interpretiert und übersetzt werden, dass es Jugendlichen klar und erfahrbar wird, dass Gott will, dass sie glücklich sind. Zum zweiten sollten jugendpastorale Angebote und Veranstaltungen so gestaltet werden, dass Jugendliche dadurch Glück mehr erfahren können. Wenn Kirche ihre Jugendarbeit so organisiert und gestaltet, dass Jugendliche sich bisher wohl, zufrieden und glücklich fühlen, könnte die Stimmung automatisch auch andere Jugendliche beeinflussen und zur Frage nach der Quelle dieses Glückes führen. Noch genauer gefragt: Wie sollten also Jugendangebote in dieser Hinsicht gestaltet werden? Die Ergebnisse der Forschungsarbeit bezeugen: jugendpastorale Angebote müssen vor allem persönlich, partizipatorisch, biographienahe, wahrnehmend, wertschätzend und aufnehmend sein. Sie sollten unbedingt Elemente enthalten, die Spaß und Lust garantieren und die zu Erfahrungen führen, die Jugendliche als „Glück“ verstehen und erfahren können.

Fünftens: Die im ersten Kapitel dieser Dissertation untersuchten Gemeinsamkeiten zwischen kirchlichen und nichtkirchlichen Jugendangeboten im Vikariat haben unter anderem Spaß als wichtigen Motivationsfaktor⁶⁰⁰ gezeigt. Dieselben Ergebnisse haben

⁵⁹⁹ Vgl. Kap. 2.1.3.

⁶⁰⁰ Vgl. Kap. 1.5.

meine Interviews im zweiten Kapitel gebracht.⁶⁰¹ Die katholische Kirche kann es einfach nicht übersehen. Den Spaß-Faktor kann man leicht mit der christlichen Freude verbinden und damit auch gleichzeitig (nach Papst Franziskus) zum Werkzeug der Evangelisierung und der Glaubensweitergabe machen. Dabei ist aber wichtig, dass „Spaß“ hier nicht als Mittel zum Zweck „missbraucht“ werden darf.

Sechstens muss die lokale Kirche das Prinzip „sich auf die Gesellschaft einlassen“ ständig vollziehen. Wie diese Arbeit gezeigt hat, verändert sich vor allem die Welt Jugendlicher schnell und grundlegend. Als Beispiel dafür kann die Weiterentwicklung der Technik und der Medien dienen, was viele Herausforderungen und gleichzeitig Chancen mit sich bringt.

Siebetens: Die Erkenntnisse, die im ersten Kapitel dieser Arbeit bei der Analyse von Adressaten der Jugendpastoral⁶⁰² im Vikariat Nord gewonnen wurden, fanden ihre Bestätigung im zweiten Kapitel der betrachteten Sinus-Milieu-Jugendstudien.⁶⁰³ Die katholische Kirche ist oft mit ihren Jugendangeboten nur für einige bestimmte Milieus oder für eine bestimmte Gruppe offen. Die missionarische und neuevangelisierende Jugendpastoral braucht daher eine Kirche, die für alle Jugendliche offensteht. Beispielsweise könnte hier das Ansprechen unbekannter Jugendlicher helfen, die in der Messe, im Jugendraum oder beim Fußballmatch neu sind.

Die Erfahrung zeigt, dass Jugendliche dort sind, wo sie etwas bekommen bzw. wo sie ihre Träume realisieren können. Bei der Jugendfeuerwehr lernen Jugendliche Feuer löschen, Menschen retten und viele andere Fähigkeiten, bei den Pfadfindern Knoten machen oder Lagerfeuer anzünden, bei der Landjugend gibt es Kurse und Seminare, die für ihr Leben hilfreich sind. Die wichtige Frage, die sich hier stellt, lautet: Was hat die katholische Kirche im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien heute den Jugendlichen anzubieten, was andere nichtkirchliche Gruppen, Vereine, Institutionen und Veranstaltungen

⁶⁰¹ Vgl. Kap. 2.3.3.

⁶⁰² Vgl. Kap. 1.5.2.2.

⁶⁰³ Vgl. Kap. 2.1.2.

nicht geben können? Einige Antworten wurden im Laufe dieser Dissertationsarbeit deutlich.

Achtens: Jugendliche sollten / könnten in der katholischen Kirche bedingungslose Aufnahme erfahren, die Begegnung mit Gott durch Gebet und Stille erleben, Antwort auf die Lebens- und Sinnfragen finden, in ihrer Suche nach Glück begleitet werden. Kirchliche Angebote, Events und Veranstaltungen sollten neben Spaß und Lust auch spirituelle Elemente enthalten. Zum großen Bereich könnte hier die heute von Jugendlichen sehr geschätzte kirchliche soziale Tätigkeit werden, aber nur im Kontext mit der christlichen Nächstenliebe. Was sicher nicht überall zu finden ist, dass ihnen Vertrauen und Raum fürs Erzählen über eigene Probleme, Hindernisse, Schwierigkeiten, aber auch über Freude und Erfolge eröffnet wird. Die Kirche hat so viele großartige biblische Botschaften (z.B. Treue, Liebe, Freundschaft Gottes), die nach einer Anpassung und Übersetzung in die heutige Jugendsprache noch viele ansprechen könnten. Jugendliche sind ständig auf der Suche nach Autoritäten, Begleitern und Persönlichkeiten, die sie verstehen. Die Kirche hat hier viel anzubieten. Die ganze Reihe der biblischen Personen mit Jesus an der Spitze, zahlreiche Heilige z.B. Franz von Assisi, Don Bosco, Mutter Teresa von Kalkutta usw. und viele Persönlichkeiten unserer Zeit, wie Papst Franziskus, haben in sich ein großes Potential und eine besondere Fähigkeit, um damit Jugendliche von heute ansprechen, begeistern und motivieren zu können.

Es kommt die katholische Kirche in mehreren Jugendstudien⁶⁰⁴ und in vielen meiner persönlichen Gespräche mit Jugendlichen im Laufe dieses Dissertationsprojektes sehr oft als eine konservative, altmodische und langweilige Institution vor. Die Entstehung dieses negativen Kirchenbildes hat sicher mehrere und vielfältige Gründe, wie z.B. nicht veränderte und angepasste Einstellungen zu einigen Moralthemen, Desinteresse oder sogar Vergessenheit der kirchlichen MitarbeiterInnen hinsichtlich der Jugend, keine physischen und geistigen Räume in den Pfarren, keine neuen Versuche und Offenheit für Experiment Richtung für Jugendliche usw.

⁶⁰⁴ Vgl. Kap. 2.1.

Neuntens: Bei der Frage, was die Kirche im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien tun sollte, um ihr Bild in den Augen Jugendlicher zu verändern, geht es sicher nicht primär um eine gute, strategisch geplante Werbekampagne, sondern vor allem darum (wie „Evangelii nuntiandi“ von Paul VI. und „Evangelii gaudium“ von Papst Franziskus hinweisen), ein authentisches Glaubenszeugnis zu fördern. Das spricht für die Offenheit für alle Jugendlichen (getaufte und nicht getaufte), für eine echte Wahrnehmung Jugendlicher mit ihren Problemen und Freuden, für ihre Annahme als Partner der Kirche, für eine Nähe der Jugendangebote zu ihnen als Personen mit ihrer Lebensgeschichte. Diese Veränderung der Kirche fängt nicht in Sitzungen oder Dokumenten an, sondern in kleinen Gesten, Gesprächen und Handlungen, die den Jugendlichen Nähe, Sicherheit, Zuhören, Lust und Verständnis schenken. Hier könnten als Vorbilder Papst Franziskus und der Erzbischof von Wien, Christoph Kardinal Schönborn, dienen, die jede freie und spontane Gelegenheit nutzen, um mit Jugendlichen, so wie sie sind, ins Gespräch zu kommen, sie wahrzunehmen, Trost und Mut zusprechen, Hilfe anzubieten und Freundschaften zu zeigen. Die beiden machen also nicht eine theoretische Jugendpastoral, sondern eine sehr praktische und konkrete.

Nur spirituelle, innovative, offene, personale und partizipatorische, angepasste, spaßmachende kirchliche Angebote und Veranstaltungen könnten, mit Matthias Sellmann formuliert, „freie Räume“⁶⁰⁵ in der Jugendpastoral des Vikariates Nord und in der Erzdiözese Wien erfolgreich füllen.

⁶⁰⁵ Vgl. SELLMANN Matthias, „Für eine Kirche, die Platz macht!“. Notizen zum Programm einer raumgebenden Pastoral, in: Diakonia 2/2017, S. 1-9.

4.4.1. Nebenfragen der Forschungsfrage

4.4.1.1. Was könnte Jugendliche heute an der (römisch-katholischen) Kirche interessieren?

Die erste Nebenfrage lautet: Was könnte Jugendliche heute an der (römisch-katholischen) Kirche interessieren? Papst Franziskus fordert seit Anfang seines Pontifikates eine arme, einfache, gastfreundliche, familiäre und offene Kirche, die für jeden Platz bietet. Wie im Laufe dieser Dissertation gezeigt wurde, denkt Franziskus dabei vor allem an Jugendliche. Er liest damit perfekt die konkrete Realität Jugendlicher, die Distanz und Enttäuschung zur Kirche spüren, aber doch an Gott glauben. Sie will der Papst mit Liebe und Zärtlichkeit ansprechen. Ein konkretes Beispiel dafür könnte eine neue „Willkommenskultur“ in den Pfarren sein. Es ist eigentlich eine einfache Sache, Jugendliche sollten in der Kirche, im Jugendgottesdienst, im Jugendraum oder in einem anderen Raum der Pfarre von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern, im besten Fall von Vertretern Jugendlicher, einfach begrüßt, herzlich angenommen und kurz angesprochen werden. Das kann vor, im Laufe oder auch nach der Veranstaltung geschehen. Die Aufnahme am Beginn des Jugendgottesdienstes könnte auch eine kleine praktische Hilfe leisten, wie z.B. Begleitung zum Platz, Übergabe des Liedertextes oder den Hinweis auf bestimmte organisatorische Details.

Wie mehrere Jugendstudien z.B. die Shell Jugendstudie⁶⁰⁶ zeigen, nutzen heutige Jugendliche selten kirchliche Angebote, sie finden es aber positiv, dass die Kirche existiert. Sie schätzen sie vor allem für ihr soziales Engagement. Diese Tendenz wurde für das Vikariat Nord und die Erzdiözese Wien durch diese Arbeit bestätigt. Viele junge Weinviertler sind bei allen sozialen Projekten und Aktionen gerne dabei. Im ersten Kapitel dieser Dissertation wurden zwei Sozialaktionen der KJ im Vikariat Nord beschrieben: das Projekt „Minibrotaktion“ und ein österreichweites „72 Stunden ohne Kompromiss“. Zurzeit sind das die einzigen Sozialprojekte des Vikariates. Ich finde es persönlich zu wenig,

⁶⁰⁶ Vgl. Kap. 2.1.

wenn das Interesse daran so groß ist. Zwei Sachen erscheinen hier wichtig zu sein: Erstens die christliche Motivation des Tuns, als Dienst an den anderen nach dem Vorbild Jesu, muss immer leitend sein. Zweitens sollten ältere und jüngere, auch gut funktionierende und erfolgreiche Sozialaktionen und Sozialprojekte ständig weiterentwickelt werden, damit sie auch weiterhin attraktiv bleiben.

Der Punkt „Personal“ spielt in der Jugendpastoral eine fundamentale Rolle. Es braucht auch im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien begabte, engagierte und motivierte Personen, die bereit sind, Jugendliche im Geist des Glaubens zu begleiten. Die Kirche hat in diesem Sinne gerade mit Papst Franziskus und die Erzdiözese Wien mit Christoph Kardinal Schönborn an der Spitze großes Glück. Der Bischof von Rom und der Erzbischof von Wien sehen die Bedeutung der Jugendpastoral für die ganze Kirche, fordern kirchliche Jugendarbeit und machen eine Lobby für Jugendarbeit. Sie sprechen durch ihre Worte und Handlungen viele Jugendliche an und werden dadurch zum Vorbild für andere Mitarbeiter der Kirche. Es ist klar, dass nicht alle Mitarbeiter der Kirche, wie z.B. ein Pfarrer, die größten Begabungen für die Jugendarbeit benutzen müssten, wichtig ist es, dass sie zumindest Jugendlichen mit Respekt begegnen. Die Suche nach begabten Priestern, die für die Jugendarbeit im Vikariat, Dekanat oder Pfarrverband zuständig sind, sollte zu den Prioritäten der Erzdiözese Wien gehören. Die gleichen Kriterien gelten für alle anderen Personen, die sich auf diese Aufgabe vorbereiten. Sie müssen sich klar sein, wo die Herausforderung ihrer Arbeit besteht und bereit sein, vor allem ein persönliches Glaubenszeugnis abzulegen, was bis jetzt für einige JugendleiterInnen nicht selbstverständlich war. Je mehr jüngere JugendleiterInnen eingestellt werden, desto größer ist die Chance, Jugendliche anzusprechen. Die Weiterbildung, wie z.B. Kurse für JugendleiterInnen, die die KJ Nord jährlich anbietet, sollten fortgesetzt werden und dabei mehr Schwerpunkte auf Vertiefung des Glaubens gelegt werden.

In Folge dieser Arbeit lässt sich festhalten, welche Hauptaufgaben das jugendpastorale Personal des Vikariates und der Erzdiözese Wien hat. Zu ihnen gehören z.B. persönliche Beziehung aufnehmen, Interesse an konkreten Jugendlichen zeigen, Kirche als Gemeinschaft und Familie erfahrbar machen, eine „Willkommenskultur“ einführen und

Interreligiosität ermöglichen, Spaß-Angebote mit anderen Elementen verbinden, soziale Projekte mit christlicher Motivation unterstützen, die Freundschaft mit Jesus und untereinander zum Thema machen, die aktuellen sozialen und gesellschaftlichen Themen im christlichen Geist ansprechen, Gruppenarbeit in einer gut vorbereiteten Art und unter Suche nach neuen Formen fortzusetzen, mehr Gebete und Stille in den Angeboten.

4.4.1.2. Was möchte die Kirche Jugendlichen heute „bieten“?

Die zweite Nebenfrage lautet: Was möchte die Kirche Jugendlichen heute „bieten“? Die österreichische Jugend-Wertstudie 2006/07 zeigte, dass die Werteentwicklung junger Menschen große Potenziale und viele Ressourcen enthält. Sie sind vor allem solidarisch, aber auch kritisch, korrektiv und kreativ. Auch die Unwerte, die in dieser Arbeit angesprochen wurden, sind für die katholische Kirche interessant. Die Jugendwertstudie machte im Jahre 2000 aufmerksam auf eine große Fremdenfeindlichkeit junger ÖsterreicherInnen, derer konstante Neigung sich auch 2006/2007 gezeigt hat. Es ist sicher ein großes und wichtiges Feld für die Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien

4.4.1.3. Welche Kirche braucht es für welche Jugend?

Die letzte Nebenfrage ist: Welche Kirche braucht es für welche Jugend? Man braucht eine von Jesus intendierte, evangelisierende und missionarische Kirche, die vor allem auf dem persönlichen Glaubenszeugnis ihrer Mitglieder und Mitarbeiter basiert. So wie diese Arbeit gezeigt hat, ist „eine lustige, spaßmachende und lachende Kirche“ Ausdruck christlicher Freude. So eine Kirche wünschen sich Jugendliche, die viel auf der Suche nach Party, Festen und Events sind. Die Emotionen, die Jugendliche in den nichtkirchlichen Angeboten und Veranstaltungen entdecken, kann man auch in den kirchlichen finden. Die Jugendseelsorge des Vikariates Nord und der Erzdiözese Wien sollte alle

möglichen Methoden, Spiele, Sportaktivitäten usw. suchen, die den Jugendlichen, die nicht gegen Glauben sind, Spaß und Lust garantieren.

Es wird eine „plurale Kirche“ erwünscht für unterschiedliche Jugendliche. Wie diese Dissertation gezeigt hat, sind heutige Jugendliche unterschiedlich, vielfärbig und bunt. Sie haben unterschiedliche Bedürfnisse, Herausforderungen, Probleme, Sorgen, Ängste, aber auch Freuden und Wünsche. Als solche sollten sie von der Kirche angenommen und wahrgenommen werden. Deshalb hat Jugendpastoral in den letzten Jahren das Konzept des „persönlichen Angebotes“ entwickelt. Das gilt für alle Zuständigen für die katholische Jugendarbeit im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien, die heute hier vorhandenen zahlreichen jugendpastoralen Projekte, Methoden und Veranstaltungen für konkrete Jugendliche zu gestalten.

Es wird nach einer „Offenen Kirche“ für offene Jugendliche gesucht. Offenheit für alle Jugendlichen, egal zu welchen Religionen sie gehören oder ob sie überhaupt glauben. Sie steht auch für Veränderungsschritte im Verständnis der Jugendpastoral, in der Jugendliturgie, in der Gestaltung von Angeboten. Die katholische Kirche oder die kirchliche Jugendgruppe sollte in diesem Sinne keine exklusiven Veranstaltungen und Projekte nur für eine bestimmte Gruppe, nur für eine „Elite“ veranstalten, sondern für alle. Diese jesuanische Methode der Offenheit kann gleichzeitig zum Instrument der Verkündigung und der Evangelisierung werden.

Wie diese Dissertation schon angesprochen hat, suchen heutige Jugendliche nicht mehr zunächst und ausschließlich nach dem Guten oder Richtigen, sondern nach dem Schönen. Dieses Kriterium dominiert alle Angebote und Veranstaltungen. Deshalb braucht man auch eine „schöne Kirche“, die diese Suche erfüllen kann. Eine „Schöne Kirche“ steht für ästhetische und emotionale Elemente, die in der Jugendpastoral unbedingt berücksichtigen werden müssen. Es geht hier z.B. um die Gestaltung von Kirchen, Gebets- und Jugendräumen, um die Sprache der Kirche und alle anderen Elemente, die irgendwelche Gefühle mitbringen könnten (Weihrauch, Kerze usw.). Eine äußerliche „Schöne Kirche“ ist ein Zeichen der inneren Schönheit, die bewusst oder unbewusst, zur ewigen Schönheit, zu Gott, führen kann.

Die Erfahrung zeigt, dass Jugendliche, die einmal von der Kirche abgelehnt, ignoriert oder enttäuscht werden, nur schwer wieder dorthin kommen. Es ist ganz egal, ob diese Ablehnung oder Ignoranz von bestimmten kirchlichen Mitarbeitern oder von einer Situation in der Gruppe oder von der allgemeinen Stimmung in der Pfarre verursacht wurde. Es ist hier wichtig alles Mögliche zu tun, um das zu vermeiden. Vor allem geht es hier um immer Bewusstsein der Bedeutung der Jugendpastoral, die eine „einladende Kirche“ braucht.

Schließlich braucht man eine Kirche, die immer zur Erneuerung bereit ist: ein Bewusstsein entwickeln, wie wichtig Jugendliche und kirchliche Jugendarbeit sind; das persönliche Glaubenszeugnis als erstes Werkzeug der Jugendarbeit; Anpassung an gesellschaftliche und soziale Veränderungen Jugendlicher; ständig den Jugendlichen spüren lassen, dass sie in der katholischen Kirche ihren Platz haben; Mut und Vertrauen haben, etwas Neues (z.B. Projekte, Aktionen uns.) auszuprobieren; mehr Zeit und Ressourcen fürs Experimentieren; personale, biographienahe und ansprechende Angebote; den kirchlichen Veranstaltern der Jugendarbeit sollte immer bewusst sein, welche besondere Werte sie zu übermitteln haben; mehr Gebets-, Stille- Angebote; kirchliche „Willkommenskultur“ gegenüber Jugendlichen fördern, das Prinzip der Interreligiosität; Spaß und Freude als neue Gesichter der Kirche; die existierende Projekte und Veranstaltungen müssen sich im Geist des Evangeliums ständig erneuern, die echte Gemeinschaft (der Kirche) sollte den Jugendlichen mit Überzeugung mehr vorgelebt werden, die Kirche sollte ihre christliche Botschaft so übersetzen, dass sie den Jugendlichen Antwort auf ihre Sinn- und Lebensfragen finden lässt, sie damit glücklicher, fröhlicher und optimistischer machen könnte. Alle diese Verbesserungsvorschläge und Entwicklungsbereiche sind nur dann realistisch und möglich, wenn die katholische Kirche im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien der Jugendpastoral einen zentralen Platz gibt und Jugendliche, wie Papst Franziskus es möchte, als gleichwertige Partner annimmt.

5. Schluss

Die Beschäftigung mit dem Thema im Rahmen dieses Dissertationsprojektes hat einige meiner ursprünglichen Hypothesen bestätigt. Die wichtigsten von ihnen sind: Erstens haben viele hier untersuchte jugendpastorale Theorien teilweise oder ganz ihre Aktualität verloren, die anderen behalten sie bis heute. Zweitens hat die Arbeit konkret gezeigt, dass viele empirische Erkenntnisse aus Jugendstudien und anderen Wissenschaften in der kirchlichen Jugendarbeit des Vikariates Nord und in der Erzdiözese Wien nicht erkannt und angenommen werden. Drittens erfüllen nicht alle heute existierende kirchliche jugendpastorale Angebote im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien Bedürfnisse Jugendlicher, weil sie nicht personenmäßig angepasst und regelmäßig aktualisiert werden.

Diese Dissertation hat mehrere Ziele in unterschiedlichen Kapiteln erreicht. Im ersten Kapitel wurde eine empirische Analyse der existierenden Jugendangebote im Vikariat Nord der Erzdiözese Wien durchgeführt, um damit ein aktuelles Bild der Jugendarbeit zu zeigen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden hier drei Schritte gemacht: zuerst Darstellung der kirchlichen und dann nichtkirchlichen Jugendangebote und anschließend Vergleich zwischen beiden. Im ersten Teil des Kapitels wurden drei kirchliche Jugendorganisationen und ihre Angebote dargestellt und analysiert. Zuerst wurde die KJ, als die größte Dach-Jugendinstitution der katholischen Kirche Österreichs, mit ihrer Geschichte, ihren Schwerpunkten und Zielen präsentiert. Weil ihre Angebote so zahlreich sind, wurden einige Beispiele ausgesucht, die für österreichweite und diözesane Projekte typisch sind. Mehr Zeit und Interesse habe ich in diesem Kapitel den Jugendveranstaltungen der KJ im Vikariat Nord gewidmet. An der zweiten Stelle wurde die Legio Mariens, mit ihren Besonderheiten und wichtigsten Daten dargestellt, die im untersuchten Vikariat relativ aktiv ist. Als letzter kirchlicher Veranstalter im Vikariat wurde die Johannes-Gemeinschaft in Marchegg mit ihren charakteristischen Elementen und Jugendangeboten präsentiert. Der zweite Teil dieses Kapitels bestand aus der Darstellung von nichtkirchlichen Jugendangeboten und ihren Veranstaltern. So wie im

kirchlichen Teil wurden auch hier drei Organisationen bzw. Vereine, die im Raum des Vikariates Nord in der Jugendarbeit eine besondere Rolle spielen, untersucht. Diese Liste begann mit Geschichte, Zielen und Struktur der Feuerwehrjugend, um in diesem Kontext ihre aktuellen Angebote zu erforschen. Dann kam die Beschreibung der Pfadfinder, als zweite nichtkirchliche und weltweite Jugendinstitution, die auch im Weinviertel sehr bekannt und geschätzt ist. Unter ihren zahlreichen Angeboten habe ich mich in diesem Kapitel mit Pfadfinderlagern beschäftigt. Die untersuchte Reihe von nichtkirchlichen Jugendangeboten im Vikariat Nord hat die Beschreibung und Analyse der Landjugend abgeschlossen. Das Herz des ersten Kapitels besteht im Vergleich zwischen untersuchten kirchlichen und nichtkirchlichen Angeboten. Der größte Unterschied, der sich gezeigt hat, waren unterschiedliche Inhalte. Der nächste Erfolg der Untersuchung betrifft die Adressaten der jeweiligen Jugendangeboten. Der nächste wesentlichere Faktor, der auf einen anderen Unterschied hinweist, ist die Größe der untersuchten Veranstaltungen. Die Untersuchung hat bestätigt, dass in der Kategorie des Alters der TeilnehmerInnen in allen sechs Angeboten keine größeren Unterschiede bestehen. Die nächste wichtige Differenzgruppe, die sich in diesem Kapitel zeigte, kann man mit dem Stichwort „Erziehungsziele“ bezeichnen. Danach wurden einige organisatorische Unterschiede zwischen kirchlichen und nichtkirchlichen Angeboten gezeigt. Es haben sich in diesem Kapitel mehrere Gemeinsamkeiten zwischen beiden untersuchten Gruppen von Jugendangeboten im Vikariat Nord gezeigt. Die erste war die Erziehung zur Selbständigkeit. Die zweite Gemeinsamkeit betrifft Gemeinschaft. Die dritte, die sich hier gezeigt hat, war für mich die größte Überraschung: es hat aber hier gezeigt, dass alle drei hier analysierten nichtkirchlichen Jugendangeboten und ihre Veranstalter im Vikariat Nord einen positiven Zugang zur Kirche bzw. ihren Angeboten des Glaubens enthalten.

Die empirischen Wahrnehmungen, die im zweiten Kapitel dargestellt wurden, geben ein neues und aktuelles Bild der heutigen Jugend für die Jugendpastoral im Vikariat Nord. Das wurde auf drei unterschiedlichen Ebenen gezeigt. Zuerst hat man versucht, das Bild, das bei den österreichischen und deutschen Jugendstudien sichtbar wird, darzustellen und zu analysieren. Diese Studien, die hier präsentiert wurden,

bezeugen empirisch, welche Werte, Fragen und Probleme Jugendliche haben und lassen gleichzeitig die zeitlichen Veränderungen beobachten. Alle sieben Jugendstudien, die ich ausgewählt und interpretiert habe, zeigen unterschiedliche Sichtweisen, Perspektiven und Zugänge zur Welt der heutigen Jugend. Die Jugendstudien sind eine wichtige Quelle der Gegenwartanalyse der heutigen Jugend. In Bezug auf die lokalen Studien war für mich ganz neu, dass immer mehr Jugendliche in Niederösterreich an einen Gott glauben und dass das Vertrauen Jugendlicher zur Kirche hier größer als in den anderen Bundesländern ist. Um ein Bild Jugendlicher aus einer anderen Seite zu sehen, erfolgte als nächster Schritt die Auseinandersetzung mit einigen wissenschaftlichen Disziplinen. Meine Untersuchung der Soziologie, Psychologie, Pädagogik und allgemeinen Anthropologie im Kontext meiner Dissertation haben mich dazu geführt, die Zusammenhänge zwischen diesen Wissenschaften und Jugendseelsorge zu suchen. Bei jeder erforschten Disziplin wurde die wesentlichste Frage nach ihrer Bedeutung für die heutige Jugendpastoral der Erzdiözese Wien gestellt und dann hat man versucht, möglichst konkrete Antworten dafür zu finden. Im letzten Teil dieses Kapitels wurde eine empirische Analyse des Vikariates Nord, in zwei unterschiedlichen Formen durchgeführt. Zuerst habe ich das Vikariat Nord als eine ländliche Region, die in der Nähe zur Großstadt Wien zur Stadtgrenze liegt, betrachtet, mit der Hinterfrage nach der Wichtigkeit davon für die lokale Jugendpastoral. Anschließend wurde die Durchführung und Analyse der Befragung von zehn Verantwortlichen in der Jugendarbeit präsentiert. Der Vergleich der kirchlichen und nichtkirchlichen Gruppen wurde erfolgreich erreicht. Die Informationen und Daten aus den Interviews wurden in Rahmen einer Inhaltsanalyse erforscht und mit den konkreten Schlussergebnissen für die heutige Jugendpastoral dargestellt. Die Ergebnisse der Interviews mit den Jugendverantwortlichen im Vikariat Nord kann man mit drei Stichworten zusammenfassen: Spaß, Gemeinschaft und Freundschaft. Aus den empirischen Elementen und Untersuchungen, die hier realisiert wurden, stellt sich ein ganz realistisches Bild der heutigen Jugend dar.

Das Ziel des dritten Kapitels war die Analyse jugendpastoraler Konzepte und Theorien, die bis heute in diesem Bereich entstanden sind. Am Anfang des Kapitels wurde

der Begriff Pastoral mit seinen heutigen Dimensionen vorgestellt. Dann habe ich die Jugendpastoral mit ihren Definitionen, Zielen, Aufgaben und ihrer Geschichte dargestellt. Es folgten die Ereignisse und kirchliche Dokumente, die für die heutige Jugendpastoral wesentlich bleiben. Die Auseinandersetzung mit drei Päpsten Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus hat es erlaubt, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Verständnis und jugendpastoralen Handlung zu zeigen. Der nächste wichtigste Teil des dritten Kapitels bestand aus der Darstellungen und Analyse zentraler jugendpastorale Theorien und Konzepte, die nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil entstanden sind. Jeder Unterpunkt endete hier mit einer kurzen Auswertung, in wieweit diese Thesen für die heutige Jugendpastoraltheologie noch eine Bedeutung haben, was darin aktuell bleibt und was seine Aktualität verloren hat. Das dritte Kapitel hat gezeigt, in wieweit die katholische Kirche mit ihren jugendpastoralen Theorien und Konzepten zur heutigen Jugendsituation passt und damit die Jugendlichen von heute erreicht. Pastoraltheologische Reflexion, auch in der Jugendpastoral, muss immer die Theorie im Kontext des praktischen Handelns sehen. Das dritte Kapitel behandelt vor allem viele Kriterien, um die heutige Jugendpastoral zu analysieren und zu entwickeln. Diese Kriterien wurden in der Zusammenfassung des Kapitels erwähnt.

Das Herz dieser Dissertation befindet sich im vierten Kapitel, wo es um Optionen und Handlungsperspektiven für die Jugendpastoral im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien geht. Um das zu erreichen, wurden die Erkenntnisse des Wahrnehmungsprozesses (Kap. 1 und 2) sowie der Krieriologie (Kap. 3) zusammengeführt. Auch in diesem Kontext wurde die Aktualität der Jugendpastoraltheorien heute geprüft. Als Optionen für Jugendpastoral wurden allgemeine Alternativen bzw. Möglichkeiten für die heutige Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien vorgeschlagen. Unter Konkretisierungen wurden einige genauere Optionen, Postulate bzw. Präzisierungen für die aktuelle Jugendpastoral beschrieben. Optionen und Konkretisierungen wurden im Kontext der Kriterien aus dem dritten Kapitel analysiert.

Anschließend ergaben die Forschungsfrage und Nebenfragen eine pastoraltheologische Antwort: In welche Richtung muss die Kirche im Vikariat Nord der Erzdiözese

Wien gehen, damit sich Jugendliche in ihr angenommen / wahrgenommen / wertgeschätzt fühlen können? Unter anderem bin ich zu folgenden Abschlussvorschlägen gekommen: Mehr Bewusstsein über Wichtigkeit der Jugendpastoral in den Pfarren des Vikariates Nord und der Erzdiözese Wien, ständige Motivation für diesen Raum. Mut sollte man in der Jugendpastoral von Papst Franziskus lernen, den er z.B. bei Entscheidungen, die Bischofssynode dem Thema Jugend zu widmen, gezeigt hat. Er will eine Kirche, die die Jugendlichen als gleichwertiger Partner sieht, von dem man viel lernen kann. Um dies zu erreichen, muss die katholische Kirche ihre Gruppenpastoral und Massenpastoral vergessen und sich im persönlichen Angebot auf einzelne Personen mit ihren Problemen, Gefühlen, Bedürfnissen, Wünschen und Freuden Jugendlicher konzentrieren. Die Welt Jugendlicher verändert sich schnell und tief, deshalb muss die katholische Kirche ihr altes Anpassungs-Prinzip zur Gesellschaft ständig vollziehen, was gleichzeitig viele Herausforderungen und Chancen mitbringt. Eine große Herausforderung in der heutigen Jugendpastoral liegt meiner Meinung nach darin, dass die katholische Kirche mit allen ihren Jugendangeboten und Veranstaltungen nicht nur für katholische oder christliche, sondern für alle Jugendliche offen bleibt. Um das Erscheinungsbild der Kirche bei Jugendlichen zu verändern, braucht man mehrere konkrete Schritte. Es fängt nicht in den Sitzungen oder Dokumenten an, sondern in kleinen Gesten, Gesprächen und Handlungen, die den Jugendlichen Nähe, Sicherheit, Zuhören, Lust und Verständnis schenken. Nur glaubensbezogene, spirituelle, innovative, offene, personale und partizipatorische, angepasste, Spaßhafte kirchliche Angebote und Veranstaltungen könnten, um mit Matthias Sellmann ausformuliert „Freie Räume“⁶⁰⁷ in der Jugendpastoral des Vikariates Nord und der Erzdiözese Wien erfolgreich ausfüllen.

Die heutigen Jugendlichen suchen nach dem Sinn ihres Lebens und stellen sich noch immer Sinnfragen. Es ist klar und unbestritten, dass die Kirche mit ihrem christlichen Glaubensschatz den heutigen Jugendlichen viel anzubieten hat. Die Botschaft des Evangeliums hat in sich eine große Kraft, die sie durch Jahrhunderte geführt hat und

⁶⁰⁷ Vgl. SELLMANN Matthias, „Für eine Kirche, die Platz macht!“. Notizen zum Programm einer raumgebenden Pastoral, in: Diakonia 2/2017, S. 1-9.

enthält sie noch heute. Genauer gesagt, Kirche braucht immer neue Methoden, Angebote, Spiele, neue Sprache vor allem aber das echte Glaubenszeugnis, um unseren Glauben den Jugendlichen heute interessanter, spannender und ansprechbarer zu machen. Das Streben nach Glück spielt bei österreichischen Jugendlichen eine wichtige Rolle. Die katholische Kirche im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien könnte einen wichtigen Beitrag bei der Schenkung des Glücks den Jugendlichen leisten. Man braucht eine arme, einfache, aufnehmende, familiäre und offene Kirche, wie sie Papst Franziskus will, wo Jugendliche einen zentralen Platz haben, wo sie sich wohlfühlen und echt angenommen, z.B. durch Willkommenskultur, werden. Den Schlüssel dafür nennt man die persönliche Beziehung, die in der heutigen Jugendpastoral aktuell bleibt. Es geht also um neue, vertiefende Art der Verbindung zwischen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern der Kirche und Jugendlichen, die sich in der Pfarre engagieren, aber auch zu Distanzierten oder ganz Fernstehenden. Das könnte auch ein wichtiger Schritt zur Verbesserung des Kirchenbildes in den Augen Jugendlicher sein. Der Punkt „Personal“ spielt hier in der Jugendpastoral eine fundamentale Rolle. Man braucht auch im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien begabte, engagierte und motivierte Personen, die bereit wären, Jugendlichen im Geist des Glaubens zu begleiten. Die katholische Kirche hat in diesem Sinne gerade mit Papst Franziskus und die Erzdiözese Wien mit Christoph Kardinal Schönborn an der Spitze großes Glück.

Den Spaß-Faktor, der auch von Jugendlichen im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien geliebt wird, kann die Kirche zum Werkzeug der Evangelisierung und der christlichen Freude machen. Katholische Kirche im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien hat heute den Jugendlichen anzubieten, was andere nichtkirchliche Gruppen, Vereine, Institutionen und Veranstaltungen nicht geben können. Kirchliche Angebote, Events und Veranstaltungen, neben Spaß und Lust, sollten auch spirituelle Elemente enthalten. Zum großen Spielfeld könnte hier, die von Jugendlichen heute sehr geschätzte, kirchliche soziale Tätigkeit werden, aber nur im Kontext der Liebe Gottes. Was sicher nicht überall zu finden ist, ist das volle Vertrauen und Raum fürs Erzählen über eigene Probleme, Hindernisse, Schwierigkeiten, aber auch über Freude und Erfolge.

Daraus entsteht ein bestimmtes Bild der Kirche, die man für die heutige Jugend braucht: sie sollte von Jesus gewünscht, einladend und offen, evangelisierend und missionarisch, spaßmachend und lachend, attraktiv, „vielfältig“ und „schön“ sein.

Zu den offenen Fragen gehören zurzeit die Ergebnisse und Auswirkungen der Jugendbischofssynode vom Oktober 2018.

Damit machte diese Dissertation eine Analyse der aktuellen Situation und Verbesserungsvorschläge für die Zukunft der Jugendpastoral im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien. Die hier präsentierten Optionen und Konkretisierungen werden nur dann ihre eigentlichen pastoralen Ziele erreichen, wenn diese Handlungsperspektiven in die Praxis umgesetzt werden. Mein Abschlusswunsch ist, dass meine Gedanken über Jugendpastoral aus dieser Dissertation mindestens zu Überlegungen und Diskussionen wecken und motivieren können,

LITERATURVERZEICHNIS

1. Quellentexte

a) Bibel

Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe, Stuttgart 2016.

b) Lehramt

„Apostolicam actuositatem“, Dekret über das Laienapostolat, Nr. 12., in: RAHNER Karl / VORGRIMLER Herbert, Kleines Konzilskompodium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils, 35. Auflage, Freiburg – Basel – Wien 2008.

BENEDIKT XVI., Angelus, Apostolische Reise nach Köln anlässlich des XX. Weltjugendtages, Köln Marienfeld am 21. August 2005, http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/angelus/2005/documents/hf_ben-xvi_ang_20050821_20th-wyd.html, 07.07.2017.

BENEDIKT XVI., Ansprache, Apostolische Reise nach Köln anlässlich des XX. Weltjugendtages, Begegnung mit den deutschen Bischöfen, Köln, Erzbischöfliches Palais am 21. August 2005, https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2005/august/documents/hf_ben-xvi_spe_20050821_german-bishops.html, 07.07.2017.

BENEDIKT XVI., Ansprache, Pastoralbesuch in Assisi anlässlich des 800. Jahrestages der Bekehrung des Hl. Franziskus, Treffen mit den Jugendlichen, Vorplatz der Basilika "Santa Maria degli Angeli" am 17. Juni 2007, https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2007/june/documents/hf_ben-xvi_spe_20070617_giovani-assis.html, 07.07.2017.

BENEDIKT XVI., Begegnung mit den Priestern der Diözese Albano, Apostolischer Palast in Castelgandolfo, Donnerstag, 31. August 2006, <https://w2.vatican.va/content/benedict->

[xvi/de/speeches/2006/august/documents/hf_ben-xvi_spe_20060831_sacerdoti-albano.html](http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2006/august/documents/hf_ben-xvi_spe_20060831_sacerdoti-albano.html), 20.07.2017.

BENEDIKT XVI., Botschaft an die niederländische Jugend aus Anlass des 1. Nationalen Katholischen Jugendtages, 21. November 2005, https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/messages/pont-messages/2005/documents/hf_ben-xvi_mes_20051121_youth.html, 07.07.2017.

BENEDIKT XVI., Botschaft anlässlich des 23. Weltjugendtages, http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/messages/youth/documents/hf_ben-xvi_mes_20070720_youth.html, 07.07.2017.

BENEDIKT XVI., Botschaft zum 26. Weltjugendtag in Madrid, am 6. August 2010, http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/messages/youth/documents/hf_ben-xvi_mes_20100806_youth.html, 17.07.2017.

BENEDIKT XVI., Brief an Jugendlichen, Vorwort zum Jugendkatechismus der Katholischen Kirche „Youcat“, Speyer 2006, S. 7.

BENEDIKT XVI., Interview von P. Eberhard von Gemmingen, Rom, 16. August 2005, www.dw.com/de/was-erwartet-der-papst-vom-weltjugendtag/a-1681161-0, 07.07.2017.

BENEDIKT XVI., Messfeier zum 26. Weltjugendtag in Madrid, am 21. August 2011, https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/homilies/2011/documents/hf_ben-xvi_hom_20110821_xxvi-gmg-madrid.html, 17.07.2017.

BENEDIKT XVI., Missa pro ecclesia, erste Botschaft bei der Eucharistiefeier mit den wahlberechtigten Kardinälen in der sixtinischen Kapelle am 20. April 2005, https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/messages/pont-messages/2005/documents/hf_ben-xvi_mes_20050420_missa-pro-ecclesia.html, 07.07.2017.

BENEDIKT XVI., Predigt, Heilige Messe zum 26. Weltjugendtag, Apostolische Reise nach Madrid anlässlich des XVII. Weltjugendtages 18.bis 21. August 2011, Flugplatz Cuatro Vientos in Madrid, am 21. August 2011, <https://w2.vatican.va/content/benedict->

[xvi/de/homilies/2011/documents/hf_ben-xvi_hom_20110821_xxvi-gmg-madrid.html](https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/homilies/2011/documents/hf_ben-xvi_hom_20110821_xxvi-gmg-madrid.html),
17.07.2017.

BENEDIKT XVI., Predigt, Hl. Messe zur Amtseinführung, Petersplatz am 24. April 2005,
https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/homilies/2005/documents/hf_ben-xvi_hom_20050424_inizio-pontificato.html, 07.07.2017.

BENEDIKT XVI., Predigt, Hl. Messe zur Amtseinführung, Petersplatz am 24. April 2005,
https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/homilies/2005/documents/hf_ben-xvi_hom_20050424_inizio-pontificato.html, 07.07.2017.

Bischofskonferenz (Hg.), Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles 194, Bonn 2013.

Bischofssynode, Vorbereitungsdokument, XVI. Ordentliche Generalversammlung „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsentscheidung,
www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20170113_documento-preparatorio-xv_ge.html, 07.07.2017.

FRANZISKUS \ Begegnungen, Papst an Athleten: Sport fördert Inklusion und Solidarität,
http://de.radiovaticana.va/news/2017/10/13/papst_an_athleten_sport_f%C3%B6rdert_inklusion_und_solidarit%C3%A4t/1342696, 14.12.2017.

FRANZISKUS und der Sport: „Fordert euch selbst heraus“,
<http://www.faz.net/aktuell/sport/mehr-sport/konferenz-zu-glauben-und-sport-im-vatikan-14467586.html>, 14.12.2017.

FRANZISKUS, „Ich kenne auch die leeren Momente“. Was bedeutet Glaube? Ein ZEIT-Gespräch mit Papst am 6. April 2017, Interview: Giovanni di Lorenzo,
<http://www.zeit.de/2017/11/papst-franziskus-vatikan-katholische-kirche-interview>,
11.11.2017.

FRANZISKUS, Ansprache an die deutsche Bischofskonferenz zu ihrem Besuch "ad limina apostolorum am 20. November 2015,
www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/november/documents/papa-francesco_20151120_adlimina-rep-fed-germania.html, 01.06.2017.

FRANZISKUS, Ansprache, Begegnung mit jungen Argentinier, Apostolische Reise nach Rio De Janeiro aus Anlass des XXVIII. Weltjugendtags, Rio de Janeiro - Kathedrale am 25. Juli 2013,

https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/july/documents/papa-francesco_20130725_gmg-argentini-rio.pdf, 18.07.2017.

FRANZISKUS, Ansprache, Gebetswache mit den Jugendlichen, Apostolische Reise nach Polen aus Anlass des 31. Weltjugendtages, Krakau 30. Juli 2016, https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2016/july/documents/papa-francesco_20160730_polonia-veglia-giovani.html, 07.07.2017.

FRANZISKUS, Ansprache, Vigilfeier mit den Jugendlichen, Apostolische Reise nach Rio de Janeiro aus Anlass des XXVIII. Weltjugendtags, Rio de Janeiro am 27. Juli 2013, https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/july/documents/papa-francesco_20130727_gmg-veglia-giovani.html, 18.07.2017.

FRANZISKUS, Ansprache, Vigilfeier mit den Jugendlichen, Apostolische Reise nach Rio de Janeiro aus Anlass des XXVIII. Weltjugendtags, Rio de Janeiro am 27. Juli 2013, https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/july/documents/papa-francesco_20130727_gmg-veglia-giovani.html, 18.07.2017.

FRANZISKUS, Apostolische Reise nach Polen aus Anlass des 31. Weltjugendtages, Eucharistiefeier zum Weltjugendtag, Homilie, Campus Misericordiae – Krakau, am Sonntag den 31. Juli 2016, https://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2016/documents/papa-francesco_20160731_omelia-polonia-gmg.html, 11.11.2017.

FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben „Evangelii gaudium“ über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, 24.11.2013, Punkt 46, in: Liberia Editrice Vaticana / Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles 194, Bonn 2013.

FRANZISKUS, Gott ist jung. Ein Gespräch mit Thomas Leoncini, Freiburg - Basel - Wien - Herder 2018.

FRANZISKUS, Grußworte, Begrüßungsfeier mit den Jugendlichen, Apostolische Reise nach Rio De Janeiro aus Anlass des XXVIII. Weltjugendtags, Strandpromenade Copacabana - Rio de Janeiro am 25. Juli 2013, https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/july/documents/papa-francesco_20130725_gmg-giovani-rio.html, 18.07.2017.

FRANZISKUS, Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Amoris Laetitia“ über die Liebe in der Familie, Libreria Editrice Vaticana / Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles Nr. 204, Bonn 2016.

FRANZISKUS, Predigt, Abschlussmesse zur Sondersynode, Petersplatz am 18.10.2014, http://de.radiovaticana.va/storico/2014/10/19/papst_%E2%80%9Egott_hat_keine_angst_vor_dem_neuen!%E2%80%9C/ted-831868, 11.11.2017.

FRANZISKUS, Schreiben an die Jugendlichen zur Vorstellung des Vorbereitungsdokuments der XV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode, Vatikan am 13. Januar 2017, https://w2.vatican.va/content/francesco/de/letters/2017/documents/papa-francesco_20170113_lettera-giovani-doc-sinodo.html, 07.07.2017.

FRANZISKUS, Schreiben an die Jugendlichen zur Vorstellung des Vorbereitungsdokuments der XV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode, Vatikan am 13. Januar 2017, https://w2.vatican.va/content/francesco/de/letters/2017/documents/papa-francesco_20170113_lettera-giovani-doc-sinodo.html, 07.07.2017.

GEMEINSAME SYNODE DER BISTÜMER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND, Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit Würzburg 1976. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg/Br. u. a. 1976. <https://de.catholicnewsagency.com/story/stiftet-unruhe-und-verbreitet-den-glauben-papst-franziskus-zu-jugendlichen-in-krakau-1011>, 18.07.2017.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Konkretisierung>, 12.07.2018.

JOHANNES PAUL II, Predigt - Messe zum Abschluss des XV. Weltjugendtages, Tor Vergata am 20. August 2000, http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/2000/documents/hf_jp-ii_hom_20000820_gmg.html, 06.06.2017.

JOHANNES PAUL II., Angelus am Sonntag, den 12. Oktober 2003, www.vatican.va/content/john-paul-ii/de/angelus/2003/documents/hf_jp-ii_ang_20031012.html, 06.07.2017.

JOHANNES PAUL II., Ansprache am Beginn des Pontifikats, am Sonntag den 22. Oktober 1978, https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/1978/documents/hf_jp-ii_hom_19781022_inizio-pontificato.html, 11.11.2017.

JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben „Dilecti amici“ an die Jugendlichen in der Welt zum internationalen Jahr der Jugend 1985, w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost_letters/1985/documents/hf_jp-ii_apl_31031985_dilecti-amici.html, 06.07.2017.

JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. an die Jugendlichen in der Welt zum Internationalen Jahr der Jugend am März 1985, Sekretariat d. Dt. Bischofskonferenz (Hg.), Bonn 1985.

JOHANNES PAUL, II., Seid das Salz der Erde! Botschaften des Papstes an die Jugend der Welt, Augsburg 1997.

Jugendkatechismus der Katholischen Kirche „Youcat“, Speyer 2006.

Katechismus der Katholischen Kirche. Neuübersetzung aufgrund der Editio typica Latina, München - Wien - Oldenbourg - Leipzig - St.-Benno-Verl. - Freiburg [Schweiz] 2007.

Kleines Konzilskompodium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils, 35. Auflage, Freiburg – Basel – Wien 2008.

Leben und Wirken der Kirche von Wien. Handbuch der Synode 1969-1971, Wien 1974.

Pastoralkonstitution „Gaudium und spes“, Nr. 1., in: RAHNER Karl / VORGRIMLER Herbert, Kleines Konzilskompodium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils, 35. Auflage, Freiburg – Basel – Wien 2008.

Pauls VI., Apostolisches Schreiben „Evangelii nuntiandi“ über die Evangelisierung in der Welt von heute, Punkt 14., http://w2.vatican.va/content/paul-vi/de/apost_exhortations/documents/hf_p-vi_exh_19751208_evangelii-nuntiandi.html, 12.07.2017.

PIUS X., Enzyklika „Certum consilium“ vom 11.06.1905, in ASS (Acta Apostolicae Sedis) 37 (1904/1905).

www.ratzinger-papst-benedikt-stiftung.de/priesterjahr_5.html, 06.06.2017.

2. Sekundärliteratur

ABELS Heinz, Die Jugend der Soziologie, in: SANDER Uwe / VOLLBRECHT Ralf (Hg.), Jugend im 20. Jahrhunderttausend. Sichtweisen – Orientierungen – Risiken, Berlin 2000, S. 75-100.

ABELS Hermann, Jugend vor der Moderne. Soziologische und psychologische Theorien des 20. Jahrhunderts, Opladen 1993.

AIGNER Elisabeth Maria / LUDESCHER-FINDL Anna / PRÜLLER – JAGENTEUFEL Veronika, Grundbegriffe der Pastoraltheologie, München 2005.

ALFARE Martin, Feuerwehrjugend – Dabei sein ist „IN“, Nordestedt 2011.

AMERSTOFER Birgit / LASSNIG Christina / DORNER Thomas, Projektmanagement. Leitfaden zur Umsetzung nachhaltiger Projekte im Umwelt- und Gesundheitsbereich für jungen Erwachsene, Wien 2007.

Arbeitsgemeinschaft Katholischer Jugend der Erzdiözese Wien (Hg.), 40 Jahre Katholische Jugend Wien: 1945 – 1985. Vierzig Jahre Katholische Jugend Wien, Wien 1985.

Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz/Bund der Deutschen Katholischen Jugend, Wie ticken Jugendliche 2016?

www.bdkj.de/fileadmin/bdkj/Dokumente/Pressemitteilungen/2016/Broschuere_BDKJ_Sinus-Jugendstudie_2016.pdf, 12.08.2017.

Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Die Jugendpastoral der Neuen Geistlichen Gemeinschaften. Ein Dienst der Evangelisierung und des Gebetes mit Esprit, Düsseldorf 2017.

Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Internationale Jugendarbeit. verbindet! gestaltet! wirkt!, Düsseldorf 2017.

Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Jugendkirche gibt jungen Menschen (sakralen) Raum. Eine Beschreibung der aktuellen Situation der katholischen Jugendkirchen in den deutschen (Erz-)Bistümern, Düsseldorf 2015.

Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Was dran ist. Anregungen für eine Jugendpastoral im neuen Jahrzehnt, Düsseldorf 1999.

Augsburg 1997.

AUSSERHUBER Bettina / FELDER Annemarie / SCHMIDNGER Ursula, Jugendliche begleiten – Projekte verwirklichen. Ein Wegbegleiter für die Jugendarbeit in einer Pfarre, Wien 2012.

BAACKE Dieter (Hg.), Handbuch Jugend und Musik, Opladen 1998.

BAACKE Dieter (Hg.), Jugend 1900 – 1970. Zwischen Selbstverfügung und Deutung, Opladen 1991.

BAACKE Dieter, Die 13-18 – jährigen. Einführung in die Probleme des Jugendalters, Basel 2003.

BAACKE Dieter, Jugend und Jugendkulturen. Darstellung und Deutung, Weinheim 2007.

BARTH Bertram, Integral und T-Factor präsentieren die Sinus-Milieu-Jugendstudie 2016, www.werbeplanung.at/news/medien/integral-und-t-factor-praesentieren-die-sinus-milieu-jugendstudie-2016/2.708.596, 17.12.2016.

BARTHEL Maximilian, Entschlossener Erneuerer. Botschaft für die Jugend. Ein Jahr Papst Franziskus, Berlin 30.03.2014, www.deutschlandfunkkultur.de/entschlossener-

[erneuerer-botschaft-fuer-die-jugend.1124.de.html?dram:article_id=281289](https://www.erneuerer-botschaft-fuer-die-jugend.1124.de.html?dram:article_id=281289),

18.07.2017.

BARTZ Janieta, Jugendpastoral auf neuen Wegen. Der XXVIII. Weltjugendtag in Rio de Janeiro und sein Beitrag für die Kirche vor Ort, Berlin 2017.

BARZ Heiner, Postmoderne Religion am Beispiel der jungen Generation in den alten Bundesländern, Opladen 1992.

BAUER Hannes, Vorwort, in: HUNDLER-SEITZBERGER Michaela, TSCHIPAN Claudia, BAUER Hannes (Hg.), Jugend im Grenzland 2004-2009, Kulturelle, soziale und politische Werte der Jugend im Grenzland „Weinviertel-Südmähren-Westslowakei“, Wien 2010, S. 7-8.

BECIC Samir, Nicht nur übers Wasser gehen. Die Top 10 Gesundheits- und Fitnesstipps von Jesus, https://www.focus.de/gesundheit/experten/becic/nicht-nur-ueber-wasser-gehen-die-top-10-gesundheits-und-fitnesstipps-von-jesus_id_5615986.html,

14.12.2017.

BECKER Patrick / MOKRY Stephan (Hg.), Jugend heute – Kirche heute? Konsequenzen aus der Jugendforschung für Theologie, Pastoral und Religionsunterricht, Würzburg 2010.

BEER Ulrich, Familien- und Jugendsoziologie. Ein Abriß für die sozialpädagogische Ausbildung und Arbeit. Neuwied 1963.

BEILE Hartmut, Religiöse Emotionen und religiöses Urteil. Eine empirische Studie über Religiosität bei Jugendlichen, Ostfildern 1998.

BERNASCHEK Paul / SPEIL Hugo, Feuer steh still!, Wien 1956.

BIEGER Eckhard / FISCHER Wolfgang / MÜGGE Jutta / NASS Elmar, Pastoral im Sinus-Land. Impulse aus der Praxis/für die Praxis, Freiburg 2012.

BIEMER Günther /TZSCHEETZSCH Wolfgang (Hg.), Jugend der Kirche, Freiburg 1988.

BIEMER Günther, Der Dienst der Kirche an der Jugend, Freiburg 1985.

- BIEMER Günther, Theologische Grundlagen der Jugendpastoral, in: Diakonia 12 (1981), S. 293-310.
- Bistumsjugendseelsorge Dresden - Meißen (Hg.), Konzeption zur kirchlichen Jugendarbeit im Bistum Dresden – Meißen, Dresden 2011.
- BLEISTEIN Roman (Hg.), Kirchliche Jugendarbeit. Angebot oder Anbiederung?, Düsseldorf 1976.
- BLEISTEIN Roman (Hg.), Lexikon der kirchlichen Jugendarbeit, München 1985.
- BLEISTEIN Roman (Hg.), Mit der Jugend Gott suchen. Perspektiven für die kirchliche Jugendarbeit, München - Kösel 1987.
- BLEISTEIN Roman (Hg.), Mit der Jugend unterwegs zur neuen Stadt. Jugendforum als Modell kirchlicher Jugendarbeit, Ostfildern bei Stuttgart 1992.
- BLEISTEIN Roman, Die jungen Christen und die alte Kirche, Freiburg – Basel – Wien 1976.
- BLEISTEIN Roman, Die Kirche von gestern und die Jugend von heute?, Würzburg 1976.
- BLEISTEIN Roman, Jugend der Kirche - wohin?, Würzburg 1978.
- BLOS Peter, Adoleszenz, Stuttgart 1993.
- BOHNSACK Ralf, Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden Bohnsack, Opladen 2010.
- BOJANOVSKY Isabel, 60 Jahre Schell Jugendstudie. Jugendkonzepte und Themen - Schwerpunkte,. Diplomarbeit, Wien 2012.
- BOKLER Willy / FLECKENSTEIN Heinz, Die sexualpädagogischen Richtlinien in der Jugendpastoral, Mainz 1967.
- BORAN George, Jugend und Zukunft der Kirche. Verständnishilfen für Religionslehrer und Jugendseelsorger, Münster 2002.
- BRAND Volker, Jugendkulturen und jugendliches Protestpotential. Sozialgeschichtliche Untersuchung des Jugendprotestes von der Jugendbewegung zu Beginn des Jahrhunderts bis zu den Jugendkulturen der gegenwärtigen Risikogesellschaft, Frankfurt am Main – Wien 1993.

BRENNER Gerd (Hg.), Pädagogik mit Jugendlichen. Bildungsansprüche, Wertevermittlung und Individualisierung, Weinheim 1996.

BÜHLER Charlotte, Kindheit und Jugend. Genese des Bewusstseins, Leipzig 1931.

Bundesministerin für Frauen, Familien und Jugend, Siebter Bericht zur Lage der Jugend in Österreich (2016), www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/jugend/jugendforschung/jugendbericht/siebter-bericht-zur-lage-der-jugend-in-oesterreich-2016.html, 07.01.2017.

Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Dritter Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Zusammenfassung und Empfehlungen, Wien 1999.

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hg.), 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich Jugend aus Sicht der Wissenschaft (Teil A), Wien 2011.

BÜNKER Michael, Der liebe Gott und der Computer. "Godgames" als Anregungen für den Religionsunterricht?, Wien 1999.

Burgenländische Landjugend, www.bgldlandjugend.at, 20.05.2017.

BURGER Elisabeth, Jugend im ländlichen Raum. Zur Lebenslage Jugendlicher zwischen Tradition und Moderne und die Konsequenzen für die Jugendarbeit auf dem Land, Diplomarbeit, Wien 1996.

BURGER Elisabeth, Jugendarbeit im ländlichen Moderne und die Konsequenzen für die Jugendarbeit auf dem Land, Diplomarbeit, Wien 1996.

BUSCH Claudia, Jugendliche als unverzichtbare Ressource für die ländliche Entwicklung, in: FAULDE Joachim / HOYER Birgit / SCHÄFER Elmar (Hg.), Jugendarbeit im ländlichen Regionen. Entwicklung, Konzepte und Perspektiven, München 2006, S. 53-62.

BUSMANN Adolf, Pädagogische Jugendkunde: eine Einführung, Frankfurt am Main [u.a.] 1959.

CALMBACH Marc / BORGSTADT Silke / BORCHARD Inga, Glaube & Religion, Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz/Bund der Deutschen Katholischen Jugend, Wie ticken Jugendliche 2016?

http://www.bdkj.de/fileadmin/bdkj/Dokumente/Pressemitteilungen/2016/Broschuere_BDKJ_Sinus-Jugendstudie_2016.pdf., 23.08.2017.

Christliche Rockevent-Reihe „KEY2LIFE“, www.key2life.at, 31.03.2017.

CHRISTOPHER Wesley, Jugend REBUILT - durch Jugend- und Firmpastoral die Pfarrgemeinde erneuern, Graz 2017.

Concilium Legionis Mariae, Das offizielle Handbuch der Legio Mariens, ergänzte deutsche Ausgabe 2016.

CSOKLICH Fritz (Hg.), Katholische Jugend. Sauerteig für Österreich, Graz 1997.

DAIGELER Eugen, Jugendliturgie. Ein Beitrag zur Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils im deutschen Sprachgebiet, Regensburg 2012.

DAMMAYR Maria, „Losing my religion...?“, Religion – Glaube – Kirchen bei 15-18jährigen Jugendlichen. Linz 2010.

DEBIEC Jakub, Die Arbeit mit liturgischen Gruppen als Aufgabe und Chance für die Kinder- und Jugendpastoral, Dissertation, Wien 2003.

DEEG Alexander / MEIER Daniel, Praktische Theologie, Berlin 2009.

Der Pfadfinderführer 6/1930.

Der Studiengang „Interdisziplinäre Anthropologie“, www.master-anthropologie.uni-freiburg.de/studiengang, 18.01.2017.

Deutsche Bischofskonferenz (Hg.), underconstruction - bau mit an einer gerechten Welt! Der Tag des Sozialen Engagements zum Weltjugendtag 2005, [XX. Weltjugendtag Köln 2005], Bonn 2004.

Die Kathpedia. Die freie katholische Enzyklopädie, Begriff: „Youcat“, www.kathpedia.com/index.php?title=Youcat, 18.07.2017.

Die Kathpedia. Die freie katholische Enzyklopädie, Begriff: Weltjugendtage, www.kathpedia.com/index.php?title=Weltjugendtag, 06.07.2017.

DIENDORFER Gertraud (Hg.), Jugend heute. Politikverständnis, Werthaltungen, Lebensrealitäten, Wien 1995.

DIENETL Karl, Anthropologie des Jugendalters, Düsseldorf 1974.

DIETRICH Veit-Jakobus (Hg.), „Dann müsste ja in uns allen ein Stück Paradies stecken“. Anthropologie und Jugendtheologie, Vorwort, Stuttgart 2014.

Dikasterium für die Salesianische Jugendpastoral (Hg.), Die Salesianische Jugendpastoral. Leitfaden, München 2015.

DINGER Wolfgang / VOLK Rudolf (Hg.), Heimatlos in der Kirche? Probleme heutiger Jugendpastoral, München 1982.

DINTER Astrid, Adoleszenz und Computer. Von Bildungsprozessen und religiöser Valenz, Göttingen 2007.

DIRSCHERL Erwin / DOHMEN Christoph, In Beziehung leben. Theologische Anthropologie, Freiburg-Wien 2008.

DÖPFNER Kardinal Julius, Geleitwort, in: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg - Basel – Wien 1976., S. 7-8.

DÖRNEMANN Holger, Freundschaft - Wertekonsens und religionspädagogische Leitkategorie, in: HÖRING Patrik C., Jugendpastoral heute. Aufgaben und Chancen, Düsseldorf 2004, S. 70-80.

DREHER Eva, Einleitung und Zusammenfassung, in: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hg.), 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich Jugend, Wien 2011.

DUDEN – WÖRTERBUCH, www.duden.de/rechtschreibung/Option, 11.07.2018.

DURKHEIM Emile, Erziehung, Moral und Gesellschaft. Vorlesung an der Sorbonne 1902/1903, Frankfurt a.M. 1984.

ECKER Carmen, Wenn die Kirche in die Schule geht - Schulpastoral als kirchliches Handlungsfeld im Lebensraum Schule, Diplomarbeit, Wien 2015.

ECKHOLT Margit, Option für die Jugend. Die lateinamerikanische Jugend im Sog der Globalisierungsprozesse, München 1998.

Eckpunkte zum Verständnis von Jugendpastoral im BDKJ. Beschluss der BDKJ-Hauptversammlung 2004, www.bdkj.de/fileadmin/bdkj/Dokumente/Beschluesse/2/2-20_Eckpunkte_Jugendpastoral.pdf, 11.07.2017.

Ehemalige Jugendkirche Wien, www.jugendkirche.at, 06.06.2016.

EISENSTADT Shmuel N., Theorie und Moderne. Soziologische Essays, Frankfurt am Main 2006.

EISERT-BAGEMIHL Lars (Hg.), Zwischen sozialer Bewegung und kirchlichem Arbeitsfeld. Annäherungen an die offene Jugend-Arbeit, Leipzig 2002.

ERIKSON Erik H., Jugend und Krise. Die Psychodynamik im sozialen Wandel, Stuttgart 1998.

ERTLTHALER Thomas, Die Geschichte der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs im internationalen Kontext, Dissertation, Wien 1994.

Erzdiözese Wien, <https://www.erzdioezese-wien.at/>

EXELER Adolf, Muss die Kirche die Jugend verlieren?, Freiburg im Breisgau - Wien 1981.

FASCHING Markus, Ziele der Jugendarbeit, www.feuerwehr-krems.at, 31.03.2017.

FAULDE Joachim / HOYER Birgit / SCHÄFER Elmar, neu-LAND in Deutschland: Jugendarbeit in ländlichen Räumen, in: FAULDE Joachim / HOYER Birgit / SCHÄFER Elmar (Hg.), Jugendarbeit im ländlichen Regionen. Entwicklung, Konzepte und Perspektiven, München 2006, S. 195-202.

FEDERHEN Joachim Maria, Ein Glaubenskurs für Jugendliche. Glaubenswochenenden der Gemeinschaft Totus Tuus - Neuevangelisierung im Rahmen der Firmvorbereitung, Rheinbreitbach; 2006.

FEIGL Susanne, Jugend am Land. Eine qualitative Studie über die Mitgliedschaftsgestaltung und –Nutzung einer dörflichen Jugendgruppe, Diplomarbeit, Wien 2011.

FEND Helmut, Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne. Teil 3: Die Entdeckung des Selbst und die Verarbeitung der Pubertät, Bern 1994.

- FEND Helmut, Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne. Teil 4: Der Umgang mit Schule in der Adoleszenz. Aufbau und Verlust von Lernmotivation, Selbstachtung und Empathie, Bern 1997.
- FISCHER Arthur / FUCHS Werner, Jugendliche und Erwachsene 85', Opladen 1992.
- FIX Tina, Generation @ im Chat. Hintergrund und explorative Motivstudie zur jugendlichen Netzkommunikation, München 2001.
- FREITAG Michael, Innovation Jugendkirche. Konzepte und Know-how, Kevelaer 2006.
- Freiwillige Feuerwehr Langenlois (Hg.), 135 Jahre Freiwillige Feuerwehr – 100 Jahre Jugendfeuerwehr Langenlois, Langenlois 1999.
- FREUDENBERGER-LÖTZ Petra, „Wenn man daran noch so glauben kann, ist das gut“. Grundlagen und Impulse für eine Jugendtheologie, Stuttgart 2013.
- FRIESL Christian (Hg.), Österreichische Jugend – Wertestudie. Berichtband, Wien 1991.
- FRIESL Christian / HEINZLMAIER Bernhard / TANCSITS Walter, Finanzierung von Jugendarbeit in Österreich, Wien 1990.
- FRIESL Christian / KROMER Ingrid / POLAK Regina (Hg.), Lieben Leisten Hoffen. Die Wertewelt junger Menschen in Österreich, Wien 2008.
- FRIESL Christian / RICHTER Mathias / ZULEHNER Paul M. (Hg.), Jugend im Umbruch. Neue Formen der Jugendkulturen in der gesellschaftlichen Integration, Wien 1994.
- FRIESL Christian / RICHTER Mathias / ZULEHNER Paul M. (Hg.), Werthaltungen und Lebensstile junger Menschen in Europa, Wien 1993.
- FRIESL Christian, Die Suche nach der religiösen Aura. Analysen zum Verhältnis von Jugend und Religion in Europa, Graz - Wien 1999.
- FRIESL Christian, Erlebniswelten und Gestaltungsräume. Die Ergebnisse des „Dritten Berichts zur Lage der Jugend in Österreich“, Graz - Wien 1999.
- FRIESL Christian, Österreichische Jugend-Wertstudie, in: Österreichisches Institut für die Jugendforschung, Studien zur Jugendforschung 94/3), Wien 1994., S. 22-28.

FRIESL Christian, Spuren des Lebens - Spuren von Gott. Chancen und Grenzen von Orientierungstagen für Jugendliche, Wien 1994.

FUCHS Ottmar, Diakonia, Option für die Armen in: Konferenz der bayerischen Pastoraltheologen (Hg.), Handeln der Kirche in der Welt von heute. Ein pastoraltheologischer Grundriss, München 1994, S. 114-144.

FUCHS Ottmar, Heilen und Befreien. Der Dienst am Nächsten als Ernstfall von Kirche und Pastoral, Düsseldorf 1990.

FUCHS Ottmar, Prophetische Kraft der Jugend? Zum theologischen und ekklesiologischen Ort einer Altersgruppe im Horizont des Evangeliums, Freiburg 1986.

FUCHS Ottmar, Was ist Pastoral?, Anzeiger für die Seelsorge. Fachzeitschrift für Pastoral und Gemeinde- praxis 10/2008, S. 24-32. http://www.anzeiger-fuer-die-seelsorge.de/zeitschrift/archiv/detail_html?k_beitrag=1763445&k_par_beitrag=1763396, 01.06.2017.

FUX Manfred, Geschichte der österreichischen Pfadfinderbewegung, von den Anfängen bis „Jamboree der Einfachheit“, Wien 1970.

GABRIEL Angelika (Hg.) Mit-Leidenschaft für junge Menschen. Beiträge zur Jugendpastoral. Festschrift für Martin Lechner zum 60. Geburtstag., Benediktbeuern 2017.

GABRIEL Karl (Hg.), Jugend, Religion und Modernisierung. Suchbewegungen kirchlicher Jugendarbeit, Opladen 1994.

GARHAMMER Erich (Schriftleiter), Lebendige Seelsorge. Zeitschrift für praktisch-theologisches Handeln, 65. Jahrgang, Heft 3 (2014), Leiten - nicht leiden. Würzburg 2014.

GARHAMMER Erich (Schriftleiter), Lebendige Seelsorge. Zeitschrift für praktisch-theologisches Handeln, Heft 6 (2015) Textklangraum, Würzburg 2015.

GARHAMMER Erich / HOBELBERGER Hans / BLASBERG-KUHNKE Martina / POCK Johann (Hg.), Seelsorge: die Kunst der Künste. Zur Theologie und Praxis der Seelsorge, (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge), Würzburg 2017.

GARHAMMER Erich, Brückenschläge. Akademische Theologie und Theologie der Akademien, Würzburg 2002.

GARHAMMER Erich, Und er bewegt sie doch. Wie Papst Franziskus Kirche und Welt verändert,

Gemeinsam auf den Straßen von Europa. Akten des 2. Europäischen Kongresses zur Jugendpastoral, Loreto, 12.- 16. September 1995, Vatikanstadt - Päpstlicher Rat für die Laien, 1999.

GESING Reinhard / HILLEBRAND Claudius / LECHNER Martin (Hg.), Annehmen vertrauen ermutigen. Wie Don Bosco junge Menschen begleiten, München 2014.

GIELKENS Leo, Mehr als Sieg und Niederlage. Mediation als Erziehung zum Gewaltverzicht in der Jugendpastoral, Münster 2007.

GRÄB Wilhelm / WEYEL Birgit (Hg.), Handbuch. Praktische Theologie, München 2007.

GRAF Jutta, Auf der Seite des Lebens. Festschrift zum 20-Jahres-Jubiläum von Jugend für das Leben, Linz 2009.

GREINACHER Norbert, Die Anpassung der Kirche an die Gesellschaft, in: RAHNER Karl / ARNOLD Franz Xaver / SCHURR Viktor / WEBER Leonhard M. (Hg.), Handbuch der Pastoraltheologie. Praktische Theologie der Kirche in ihrer Gegenwart, Band I, Freiburg - Basel - Wien 1964-1972, S. 415-450.

GRIESE Hartmut M., Sozialwissenschaftliche Jugendtheorien. Eine Einführung, Weinheim - Beltz 1987.

GROEN Basilius J., Heutige Veränderungsprozesse der rituell-liturgischen Landschaft Mitteleuropas, Einige vorläufige Wahrnehmungen, in: HÖDL Hans Gerald Hans / POCK Johann / SCHWEIGERHOFER Teresa (Hg.), Christliche Rituale im Wandel, Wien 2017, S. 253-264.

GROßEGGER Beate / HEINZLMAIER Bernhard, Die neuen Vorbilder der Jugend. Stil- und Sinnwelten im neuen Jahrtausend, Wien 2007.

GRÜBL - SCHÖßWENDER Gerlinde Susanna, Der Auftrag der Katholischen Kirche zur Jugend-Sozialarbeit. Sozialwissenschaftliche Studie zur Nachhaltigkeit des Einflusses von Jungschar- und Jugendarbeit auf Persönlichkeit, Wien 2003.

GÜNTHER Matthias, Jugendseelsorge. Grundlagen und Impulse für die Praxis, Göttingen 2018.

GÜNTHER Matthias, Seelsorge mit jungen Menschen mit 12 Tabellen, Göttingen 2009.

HAAK Astrid, Computerspiele als Teil der Jugendkultur. Herausforderungen für den Religionsunterricht, Freiburg 2010.

HAAR Rüdiger, Persönlichkeit entwickeln. Beratung von jungen Menschen in einer Identitätskrise, Göttingen 2010.

HAFEZ Farid / HEINISCH Reinhard / KNEUCKER Raoul / POLAK Regina (Hg.), Jung, muslimisch, österreichisch. Einblicke in 20 Jahre Muslimische Jugend Österreich, Wien 2016.

HAGENKORD Bernd, jugend@gott, Würzburg 2005.

HAHN Kurt, Reform mit Augenmaß. Ausgewählte Schriften eines Politikers und Pädagogen, Stuttgart 1998

HALFBACH Hubertus, Handbuch der Jugendseelsorge und der Jugendführung, Altenburg – Düsseldorf 1960.

HALFBACH Hubertus, Jugend und Kirche. Eine Diagnose, Altenburg – Düsseldorf 1966.

HAMAIBOM Keith, Wer bin ich? Das Enneagramm in der seelsorglichen Begleitung, Würzburg 2015.

HAMANN Bruno, Pädagogische Anthropologie, Theorien-Modelle-Strukturen. Eine Einführung, Bad Heilbrunn 1998.

HAMMERLE Karl, Christus nachgehen. Jungen Menschen den Weg finden helfen, Freiburg 1980.

HANSEN Walter, Pfadfinder-Handbuch. Tipps, Tricks, Abenteuer, Wien 2011.

HASLINGER Herbert, Pastoraltheologie, Paderborn 2015.

HASLINGER Herbert, Sich selbst entdecken – Gott erfahren. Für eine mystagogische Praxis kirchlicher Jugendarbeit, Mainz 1993.

HECKMAIR Bernd, Erleben und Lernen. Einführung in die Erlebnispädagogik, Stuttgart 2008.

HEINICH Charlotte, Die Katholische Jugend Österreichs von 1946 bis 1969, Dissertation, Wien 1973.

HEMMERLE Klaus, Vorspiel zur Theologie. Einübungen, Freiburg i. Br. u.a. 1979.

HENZ Hubert, Lehrbuch der systematischen Pädagogik, Freiburg 1964.

HETZER Hildegard / MORGENSTERN Georg, Kind und Jugendlicher auf dem Lande. Beiträge zur psychologischen und pädagogischen Tatsachenforschung, Lindau-Bodensee 1952.

HILSBURG Christoph, Jugend in der Kirche. Konzepte für Gemeinden, Teamer, Mitarbeiter in der Jugendarbeit, Göttingen 2011.

HOBELSBERGER Hans, Jugendpastoral des Engagements. Eine praktisch-theologische Reflexion und Konzeption des sozialen Handelns Jugendlicher, Würzburg 2006.

HOBELSBERGER Hans, Zurück in die Zukunft. Die bleibende Bedeutung des Synodenbeschlusses „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“, in: Pastoraltheologische Informationen (PThI), 40 Jahre Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1971–1975), Teil 2, 31. (Jahrgang, 2011), S. 61-76.

HÖGLAUER Josef, Der Einfluss von Taizé auf die Spiritualität Jugendlicher. Eine empirische Untersuchung, Berlin 2016.

HÖRING Patrik C. (Hg.), Jugendarbeit zwischen Diakonie und Mission, Freiburg – Basel – Wien 2017.

HÖRING Patrik C., Jugendlichen begegnen. Arbeitsbuch Jugendarbeit, 1. Auflage, Stuttgart 2017.

HÖRING Patrik C., Jugendpastoral heute. Aufgaben und Chancen, Düsseldorf 2004.

HORN Hartmut, Neue Medien. Jugendlicher Medienkonsum und seine möglichen Folgen. Eine kommentierte Auswahlbibliographie, Bielefeld 1989.

HORNSTEIN Walter, Aufwachsen mit Widersprüchen. Jugendsituation und Schule heute, Stuttgart 1990.

HOYER Birgitt, Kirche – Zuschauer oder Akteur der ländlichen Entwicklung?, in: FAULDE Joachim / HOYER Birgit / SCHÄFER Elmar (Hg.), Jugendarbeit im ländlichen Regionen. Entwicklung, Konzepte und Perspektiven, München 2006, S. 63-73.

HUNDLER-SEITZBERGER Michaela / Claudia TSCHIPAN / Hannes BAUER (Hg.), Jugend im Grenzland 2004-2009, Kulturelle, soziale und politische Werte der Jugend im Grenzland „Weinviertel-Südmähren-Westslowakei“, Wien 2010.

JANIG Herbert (Hg.), Wartezeit. Studien zu den Lebensverhältnissen Jugendlicher in Österreich, Innsbruck 1994.

JANSEN Helmut, Wenn die Freiheit wirklich wird. Erlebnispädagogische Jugendpastoral in kritischer Sicht“, Münster 2006.

Johannesgemeinschaft, www.johannesgemeinschaft.at/, 30.03.2017.

Jugendaktion von Missio Österreich, www.jugendaktion.missio.at, 03.03.2017.

Jugendmesse in der ehemaligen Jugendkirche Wien, www.come2stay.at, 13.03.2017.

Jugend-Milieus-Studie, www.integral.co.at/de/sinus/jugendmilieus.php, 20.12.2016.

Jugendpastoral, www.katholisch.de/beratung/seelsorge-von-a-z/jugendpastoral, 01.06.2017.

Jugendstudie „Generation what?“, www.generation-what.at/, 12.01.2017.

Jugendvertreter bei Vorsynode in Rom: Bitte auch die „heißen Eisen“, <http://www.vaticannews.va/de/kirche/news/2018-02/vorsynode-jugend-teilnehmer-deutschland-oesterreich-maerz.html>, 26.03.2018.

Kanafest, www.kanafest.at/, 29.03.2017.

KAPLANEK Michal, Jugendarbeit – Ort der Verkündigung. Wege zur Glaubensvermittlung in der offenen Jugendarbeit, Dissertation, Linz 1998.

KÄPPLER Christoph, Werteorientierung, Religiosität, Identität und die psychische Gesundheit Jugendlicher, Stuttgart 2013.

KÁRÁSZ János, Jugend und Dorferneuerung, Wien 1986.

KARCHER Florian / ZIMMERMANN Germa (Hg.), Handbuch missionarischer Jugendarbeit Stuttgart, 2017.

Katholische Jugend Oberösterreich (Hg.), Ein Jugendtreff entsteht. Offene Jugendarbeit in der Pfarre, Linz 2007.

Katholische Jugend Oberösterreich (Hg.), sehen urteilen handeln feiern. Ein Handbuch für EinsteigerInnen und Fortgeschrittene, für Runden-, Jugend- und GruppenleiterInnen, für Menschen in der nachgehenden Jugendarbeit, in offenen Jugendtreffs und im Aufbau von Jugendarbeit, Linz 2014.

Katholische Jugend Österreich (Hg.), Jugend. Hilfestellung für dich im Pfarrgemeinderat, Wien 2007.

Katholische Jugend Wien – Häuser, www.haeuser.kjwien.at/index.php/kjubiz/kiubiz-chronik, 23.03.2017.

KAŹMIERSKI Radosław Piotr, Jugend, Sport und Kirche. Sportseelsorge als Chance und Herausforderung für die Jugendpastoral, Dissertation, Wien 2016.

KEGAN Robert, Die Entwicklungsstufen des Selbst. Fortschritte und Krisen im menschlichen Leben, München 1994.

KEHL Medar, Die Kirche. Eine katholische Ekklesiologie, Würzburg 1993.

KILLY Walter (Hg.), Literaturlexikon. Bd. 11, 1989.

KJ Projekt „Faire“, www.fairekj.kjweb.at/warum, 03.03.2017.

KJ Wien – Schwerpunkte, www.erzdioezese-wien.at/pages/inst/14428243/schwerpunkte, 01.03.2017.

KJ Wien – Sozialaktion „Minibrot“, www.erzdioezese-wien.at/dl/rponJKJlnMoOJqx4KJK/Minibrotbehelf_2016.pdf, 16.03.2017.

KLÄDEN Tobias, Milieus fordern heraus. Pastoraltheologische Deutungen zum MDG-Milieuhandbuch. Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus 2013, Erfurt 2013.

KLAMMER Bernd, Empirische Sozialforschung, Eine Einführung für die Kommunikationswissenschaftler und Journalisten, Konstanz 2005.

KLINGER Elmar, „Gaudium et spes“ - die Basis und das Strategiepapier einer Kirche der Jugend, in: TZSCHEETZSCH Werner (Hg.), Ziele und Aufgabe der kirchlichen Jugendarbeit. Bilanz und Auftrag kirchlicher 20 Jahre nach dem Synodenbeschluss, München 1996, S. 21-34.

KLOSTERMANN Ferdinand / ZERFAß Rolf (Hg.), Praktische Theologie heute, München 1974.

KNOBLAUCH Hubert, Religionssoziologie, Berlin 1999.

KÖGLER Ilse, Die Sehnsucht nach mehr. Rockmusik, Jugend und Religion. Informationen und Deutungen, Graz – Wien 1994.

KÖNIG Kardinal Franz, Vorwort des Erzbischofs von Wien Kardinal Dr. Franz König, Leben und Wirken der Kirche von Wien. Handbuch der Synode 1969-1971, Wien 1972.

Konstitution der Salesianer Don Boscos, N. 26, www.sdb.org/it/salesiani-di-don-bosco/190-costituzioni-sdb/747-costituzioni-e-regolamenti-2#26 (Italienisch), 07.07.2017.

KRASSELT-MAIER Judith, Gott ist (k)ein alter weiser Mann! Jugendliche schreiben über ihre

KREUTZ Henrik, Soziologie der Jugend, München 1976.

Krieg" am Esstisch. Papst mahnt zu Smartphone-Pausen, www.n-tv.de/politik/Papst-mahnt-zu-Smartphone-Pausen-article19707458.html, 09.07.2017.

KRIEGER Walter, Jugend und Kirche auf der Suche nach einer neuen Begegnung, München 1998.

KRIEGER Walter, SIEBERER Balthasar (Hg.), Jugend geht ab, Linz 2012.

KRUCZYNSKI Tom, Jugend leiten - bloß wohin? Kirchliche Jugendarbeit in Theorie und Praxis der Erzdiözese Wien, Diplomarbeit, Wien 2013.

KRÜGER Heinz-Hermann (Hg.), Wörterbuch Erziehungswissenschaft, Opladen 2006.

KÜGLER Joachim / ONOMO Eric Souga / FEDER Stephanie (Hg.), Bibel und Praxis, Beiträge des Internationalen Bibel-Symposiums 2009 in Bamberg, Berlin 2011.

KÜGLER Joachim / ONOMO Eric Souga / FEDER Stephanie (Hg.), Bibel und Praxis. Beiträge des Internationalen Bibel-Symposiums 2009 in Bamberg, Berlin 2018.

KULCSAR Benjamin, Die religiöse Entwicklung in der Adoleszenz. Wissenschaftliche Kontroverse über die Traditionellen kognitiv-strukturellen Stufentheorien, University of South Africa 2004, www.uir.unisa.ac.za/bitstream/handle/10500/1787/dissertation.pdf, 03.02.2017.

KURTH Victoria, Gott als Therapeut? Eine Untersuchung zur religiösen Orientierung Jugendlicher, Kassel 2014.

KVATERNIK Peter, Jugendpastoral und Pfarrgemeinde. Junge Menschen als Geschenk und nicht lediglich als Aufgabe der Evangelisierung, Vortrag auf dem pastoralen Symposium (Celje am 21. - 25. Juni 2004), www.kvaternik.over.net/i86/, 06.06.2017.

Landjugend Österreich, www.landjugend.at/ueber-uns, 20.04.2017.

LAUMER August, Karl Rahner und die Praktische Theologie, Würzburg 2010.

LAUMER August, Pastoraltheologie. Eine Einführung in ihre Grundlagen, Regensburg 2015.

LECHNER Marin, Pastoraltheologie der Jugend. Geschichte, theologische und kairologische Bestimmung der Jugendpastoral einer evangelisierenden Kirche, München 1996.

LECHNER Martin (Hg.), Jugendpastoral und Gemeinde, München 1989.

LECHNER Martin / DÖRNHOFF Norbert / HILLER Stephan (Hg.) Religionssensible Erziehung in der Jugendseelsorge. Benachteiligte Kinder und Jugendliche in ihrer religiösen Entwicklung fördern, Freiburg im Breisgau 2014.

LECHNER Martin / GABRIEL Angelika (Hg.), Anstößiger Glaube – Anstöße zum Glauben?! Spirituelle Impulse aus einer Fotostudie mit Jugendlichen, München 2009.

LECHNER Martin / GABRIEL Angelika (Hg.), Brenn-Punkte. Religionssensible Erziehung in der Praxis, München 2011.

LECHNER Martin, „Zeichen und Werkzeug der Liebe Gottes sein“, Was soll die Jugendpastoral erreichen? in: KRIEGER Walter / SIEBERER Balthasar (Hg.), Jugend geht ab, Wien 2012.

LECHNER Martin, [http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/internet-redaktion/links-dateien/Was%20sollen%20wir%20in%20der%20Jugendpastoral%20wollen %20M.Lechner.pdf](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/internet-redaktion/links-dateien/Was%20sollen%20wir%20in%20der%20Jugendpastoral%20wollen%20M.Lechner.pdf) 27.09.2016.

LECHNER Martin, Jugendpastoral ist diakonisch – oder sie ist keine! Theologische Grundlegung und praktisch-theologische Einordnung der „Jugendpastoral einer evangelisierenden Kirche.“ Vortrag beim 10. Jugendpastoralen Symposium am 14.04.2016., <https://docplayer.org/21358283-Jugendpastoral-ist-diakonisch-oder-sie-ist-keine.html>, 10.02.2018.

LECHNER Martin, Pastoraltheologie der Jugend. Geschichte, theologische und kairologische Bestimmung der Jugendpastoral einer evangelisierenden Kirche, München 1996.

LECHNER Martin, Religiöse Sozialisation Jugendlicher im Dorf, in: FAULDE Joachim / HOYER Birgit / SCHÄFER Elmar (Hg.), Jugendarbeit in den ländlichen Regionen. Entwicklung, Konzepte und Perspektiven, München 2006, S. 129-142.

LECHNER Martin, Symposium ‚Jugend@pastoral‘ fand große Resonanz, <https://www.donbosco.de/Aktuelles/Aktuelle-Nachrichten/Symposium-Jugend-pastoral-fand-grosse-Resonanz>, 04.07.2018.

LECHNER Martin, Was sollen wir in der Jugendpastoral wollen? Stimmige Ziele kirchlicher Jugendarbeit, Herbstsymposion am 04.09.2009, Bildungshaus St. Arbogast, www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/internet-redaktion/links-

[dateien/Was%20sollen%20wir%20in%20der%20Jugendpastoral%20wollen%20M.Lec
hner.pdf](#), 21.07.2017.

Legio Mariens Österreich, www.Legio-mariens.at, 28.03.2017.

LEHMANN Karl, Allgemeine Einleitung, in: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg - Basel – Wien 1976, S. 21-70.-

Leitbild der Katholischen Jugend der Erzdiözese Wien, www.media.wien.kjweb.at.s3.amazonaws.com/download/Leitbild/45675_kileitbild_2007.pdf, 01.03.2017.

Leitbild der Katholischen Jugend Österreich, Wien 2009, www.katholische-jugend.at/wp-content/uploads/2015/01/55565_leitbild_katholische_jugend_sterreich.pdf, 01.03.2017.

Leitbild der KJ Österreich, www.katholische-jugend.at/leitbild/, 03.03.2017.

LESSING Hellmut, Jugend in der Klassengesellschaft. Marxistische Jugendforschung und antikapitalistische Jugendarbeit, München 1974.

LEWIN Kurt, Feldtheorie in den Sozialwissenschaften, Bern 2012.

LEYH Günther, Mit der Jugend von Gott sprechen. Gottesbilder kirchlich orientierter Jugendlicher im Horizont korrelativer Theologie, Stuttgart 1994.

LICHTENEGGER Theresa-Maria, Firmung im Kontext von Jugendpastoral. Firmvorbereitungsmodelle im Vergleich, Wien 2010.

LUKASSEK Agathe, Was glaubt unsere Jugend?, <http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/was-glaubt-unsere-jugend>, 09.12.2016.

MAIER Bernhard (Hg.), Don Bosco in seiner Zeit. Junge Menschen heute begleiten. Zum 200. Geburtstag von Johannes Bosco 1815 – 2015, München 2013.

MAYRING Philipp, Einführung in die qualitative Sozialforschung, Eine Anleitung zu qualitativem Denken, 6. Auflage, Beltz 2016.

MAYRING Philipp, Qualitative Analyse. Grundlagen und Techniken, Weinheim 2000.

MERZL Ewald, Pfadfinder 1938, Wien 1988.

METZ Christian, Herausforderungen für die Jugendpastoral. das Jugendhaus der Caritas ein diakonales Sozialmodell als institutionelle Provokation und die Prinzipien seiner Übertragbarkeit, Dissertation, Wien 1992.

MICHL Werner, Erlebnispädagogik, München-Basel 2015.

MITTERAUER Michael, Sozialgeschichte der Jugend, Frankfurt am Main 1992.

MOLTMANN-WENDEL Elisabeth, Gib die Dinge der Jugend mit Grazie auf. Texte zur Lebenskunst, Stuttgart 2008.

MOSER Sonja, Beteiligt sein. Partizipation aus der Sicht von Jugendlichen, Wiesbaden 2010.

MRVIK Alexander, Eine Jugendkirche in Wien - ein notwendiges Experiment?, Diplomarbeit,

MÜLLER Andrea, Mehr als ein Spiel. Entwicklungspsychologie als Herausforderung für eine Kinder- und Jugendpastoral mit 11 bis 14jährige, Diplomarbeit, Wien 1995.

MÜLLER Josef, Pastoraltheologie. Ein Handbuch für Studium und Seelsorge, Graz-Wien-Köln 1993.

MÜLLER Kardinal Gerhard, MÜLLER, Die Botschaft der Hoffnung. Gedanken über den Kern der christlichen Botschaft, im Gespräch mit Carlos Granados, Freiburg-Basel-Wien 2016.

MÜLLNER Alois, Kirchliche Jugendarbeit. Offizielle Grundsatztexte in Diskussion, Diplomarbeit, Wien

Nächste Bischofssynode 2018 zum Thema Jugend, Radio Vatikan, http://de.radiovaticana.va/news/2016/10/06/papst_verk%C3%BCndet_n%C3%A4chste_bischofssynode_2018_%C3%BCber_jugend/1263207, 08.07.2017.

NAUER Doris (Hg.), Praktische Theologie. Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektiven. Ottmar Fuchs zum 60. Geburtstag, Stuttgart 2005.

NAUER Doris, Seelsorge. Sorge um die Seele, Stuttgart 2007.

NEMBACH Ulrich (Hg.), Jugend und Religion in Europa, Frankfurt am Main 1987.

NERUDA Stefanie, Theodizee - Einbruchstelle des Glaubens bei Jugendlichen? welche Relevanz und religionspädagogische Konsequenz besitzt die Frage nach Gott und dem Leid heute bei Jugendlichen? Gedankliche Ausflüge in die Literatur und eigene Erfahrungswelt, Kassel 2012.

Niederösterreichischer Landesfeuerwehrverband,
www.noel122.at/fachinfos/feuerwehrjugend, 31.03.2017.

NORMANN Harry (Hg.), Ökumenisches Arbeitsbuch Religionspädagogik, Stuttgart-/ Berlin-/ Köln 2000.

OBERLE Maria, Junge Leute werden ungeduldig. Die Kirche muss sich anpassen, Essen 1996.

OERTEL Holger, „Gesucht wird: Gott?“ Jugend, Identität und Religion in der Spätmoderne, Gütersloher 2004.

OERTER Rolf, Moderne Entwicklungspsychologie, Auer 1986.

Österreichische Arbeitsgemeinschaft kirchlicher JugendleiterInnen, Berufsbild kirchlicher JugendleiterInnen, Wien 2011.

Österreichischer Bundesfeuerwehrverband (Hg), Handbuch zur Feuerwehrgeschichte, SCHINNERL Adolf, Feuerwehrjugend, Wien 2005, S. 181, in:
www.bundesfeuerwehrverband.at/service/handbuch-zur-feuerwehrgeschichte/feuerwehrjugend/, 30.03.2017.

Österreichisches Institut für Jugendforschung, Jugendwertstudie Niederösterreich. Analyse zur Österreichischen Jugendwertstudie 1990-2000. Detailanalyse Niederösterreich, Wien 2001.

Österreichisches Pastoralinstitut (Hg.), Jugend, Jugendarbeit, Jugendpastoral. Dokumentation des Symposions "Leitlinien Kirchlicher Jugendarbeit", 19. bis 21. Februar 1975 in Puchberg/Wels, Wien 1975.

OVERBEC Franz-Josef, Missionarische Jugendpastoral. Grundlinien für hauptberuflich Mitarbeitende in der Jugendpastoral des Bistums Essen. Strategische Landkarte der Jugendpastoral im Bistum Essen, Dezernat 1 Pastoral, Abteilung II Kinder und Jugend (Hg.), Essen 2012.

Päpstliche Kinderschutzkommission tagt ohne Missbrauchsoffer. Nur eine Zwischenepisode?, www.domradio.de/themen/vatikan/2017-03-27/paepstliche-kinderschutzkommission-tagt-ohne-missbrauchsoffer, 07.07.2017.

Pfadfinder-Gilde Österreichs, www.pgoe.at, 20.05.2017.

PIAGET Jean, Nachahmung, Spiel und Traum: die Entwicklung der Symbolfunktion beim Kinde; La formation du symbole chez l'enfant, Stuttgart 1996.

PLANCK Ulrich, Landjugend im sozialen Wandel, München 1970.

POCK Johann (Hg.), Dem Leben auf der Spur. Pastoraltheologie autobiografisch, Paderborn 2015.

POCK Johann, Das (katholische) Hochzeitsritual im Wandel, in: HÖDL Hans Gerald Hans / POCK Johann / SCHWEIGERHOFER Teresa (Hg.), Christliche Rituale im Wandel. Schlaglichter aus theologischer und religionswissenschaftlicher Sicht, Wien 2017, S. 87-112.

POCK Johann, Leibsorge als Seelsorge. Das Seelsorgeverständnis von Papst Franziskus, in: Barmherzigkeit und zärtliche Liebe. Das theologische Programm von Papst Franziskus, APPEL Kurt / DEIBL Jakob Helmut, Freiburg – Basel – Wien 2016, S. 231-246.

POENSEN Herbert (Hg.), Rituelle Experimente. Gottesdienste – mitten im Leben (Veröffentlichung des Theologisch-pastoralen Institut für Berufsbegleitete Bildung der Diözesen Limburg-Mainz-Trier 2), Waltrop 2000.

POHLMANN Constantin, Verkündigung an die Jugend, Düsseldorf 1963.

POLAK Regina, Lebenshorizonte: Religion und Ethik, in: Vgl. KROMER Ingrid / HATWAGNER Katharina, Lebensräume: Wo sich Jugendliche aufhalten, in: FRIESL Christian / KROMER Ingrid / POLAK Regina (Hg.), Lieben Leisten Hoffen. Die Wertewelt junger Menschen in Österreich, Wien 2008, S. 126-208.

POLAK Regina, Religiosität in der Stadt und auf dem Land, in: Vgl. KROMER Ingrid / HATWAGNER Katharina, Lebensräume: Wo sich Jugendliche aufhalten, in: FRIESL Christian / KROMER Ingrid / POLAK Regina (Hg.), Lieben Leisten Hoffen. Die Wertewelt junger Menschen in Österreich, Wien 2008, S. 182-187.

POLAK Regina, Trends, Perspektiven und Handlungsoptionen, in: Vgl. KROMER Ingrid / HATWAGNER Katharina, Lebensräume: Wo sich Jugendliche aufhalten, in: FRIESL Christian / KROMER Ingrid / POLAK Regina (Hg.), Lieben Leisten Hoffen. Die Wertewelt junger Menschen in Österreich, Wien 2008, S. 274-307.

Projekt „72 Stunden ohne Kompromiss“, <http://www.katholisch.at/aktuelles/2016/05/20/72-stunden-ohne-kompromiss-anmeldung-ab-sofort-moeglich>, 18.05.2017.

PROKOPF Andreas, Religiosität Jugendlicher Eine qualitativ-empirische Untersuchung auf den Spuren korrelativer Konzeptionen, Stuttgart 2009.

RAHNER Karl / ARNOLD Franz Xaver / SCHURR Viktor / WEBER Leonhard M. (Hg.), Handbuch der Pastoraltheologie. Praktische Theologie der Kirche in ihrer Gegenwart, Freiburg - Basel – Wien, 1964-1972.

RAHNER Karl / LEHMANN Karl (Hg.), Sämtliche Werke, Band 10, 1. Auflage, Freiburg - Basel – Wien 2003.

RAHNER Karl, Sendung und Gnade. Beiträge zur Pastoraltheologie, Innsbruck – Wien - München 1959.

RAHNER Karl, Ekklesiologische Grundlegung, in: RAHNER Karl / ARNOLD Franz Xaver / SCHURR Viktor / WEBER Leonhard M. (Hg.), Handbuch der Pastoraltheologie. Praktische Theologie der Kirche in ihrer Gegenwart, Band I, Freiburg - Basel – Wien 1964-1972, S. 117-145.

RAHNER Karl, Schriften zur Theologie, 16 Bände, Einsiedeln 1954-1984.

RENNER Georg, Pfadfinder: Eine Bewegung sucht den Sinn, www.diepresse.com/home/panorama/jugend/586190/Pfadfinder_Eine-Bewegung-sucht-den-Sinn?_vl_backlink=/home/index.do, 07.04.2017.

RESCH Angelika, Das Image der katholischen Kirche unter postmodernen Jugendlichen, Dissertation, Wien 2017.

RICHTER Rudolf, Katholische Jugend und Politik, Wien - Salzburg - Geyer 1985.

RICKAL Elisabeth, Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit, Einleitung, in: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg - Basel – Wien 1976, S. 277-287.

Rockfestival Key2Life verspricht "Tiefgang", www.katholisch.at/aktuelles/2016/08/12/rockfestival-key2life-verspricht-tiefgang, 31.03.2017.

ROSENMAYR Leopold, Einführung in die Jugendsoziologie, Heidelberg 1976.

ROTH Michael, Sinn und Geschmack fürs Endliche. Überlegungen zur Lust an der Schöpfung und der Freude am Spiel, Leipzig 2002.

RUH Ulrich, Pastoral im Umbau. Neue Formen kirchlichen Lebens, Freiburg im Breisgau - Wien 2011.

RÜTTIGER Gabriele, Schulpastoral, München 1992.

SANDER Uwe / VOLLBRECHT Ralf, Jugend im 20. Jahrhundert. Sichtweise – Orientierungen – Risiken, Berlin 2000.

SCHAAF Josef Michael, Die Salesianer Don Boscos in der Bundesrepublik Deutschland, ihr pädagogisches Konzept und ihre Arbeitsfelder, München 1994.

SCHÄFERS Bernhard, Soziologie des Jugendalters. Eine Einführung, Opladen 1994.

SCHARNBERG Christian, Event – Jugend – Pastoral. Eine qualitativ-empirische Theorie des religiösen Jugendevents am Beispiel des Weltjugendtages 2002, Würzburg 2010.

SCHEKSKY Helmut, Eine Soziologie der deutschen Jugend, Düsseldorf 1957.

SCHERR Albert, Jugendsoziologie. Einführung in Grundlagen und Theorien, Wiesbaden 2009.

SCHINDLER Martin, Erlebnispädagogik in der kirchlichen Jugendarbeit, in: *Kathechetische Blätter*, 2000 (3.), S. 23-33.

SCHINNERL Adolf, Handbuch zur Feuerwehrgeschichte. Feuerwehrjugend, www.bundesfeuerwehrverband.at/service/handbuch-zur-feuerwehrgeschichte/feuerwehrjugend/, 30.03.2017.

SCHLAG Thomas (Hg.), „Jedes Mal in der Kirche kam ich zum Nachdenken“. Jugendliche und Kirche, Stuttgart 2008.

SCHLAG Thomas / SCHWEITZER Friedrich, Brauchen Jugendliche Theologie? Jugendtheologie als Herausforderung und didaktische Perspektive, Neukirchen – Vluyn 2011.

SCHLAG Thomas / SCHWEIZER Friedrich, Grundlagen – Beispiele – kritische Diskussion, Neukirchener 2012.

SCHLAG Thomas / SCHWEIZER Friedrich, Jugendtheologie in der Praxis von der Schule und Gemeinde, Neukirchener 2012.

SCHMIDT Rudolf, Offene Jugendarbeit, München 1996.

SCHNEIDER Günter (Hg.), Das große niederösterreichische Feuerwehrbuch, Wien-München 1986.

SCHÖLL Albrecht / STREIB Heinz, Wege der Entzauberung. Jugendliche Sinnsuche und Okkultfaszination. Kontexte und Analysen, Münster 2000.

SCHOLTEN Cilli, Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit heute. Der Synodenbeschluss - Herausforderungen eine zeitgemäße Arbeit mit Jugendlichen? Anmerkungen aus der Praxis der 90 Jahre, in: TZSCHEETZSCH Werner (Hg.), Ziele und Aufgabe der kirchlichen Jugendarbeit. Bilanz und Auftrag kirchlicher 20 Jahre nach dem Synodenbeschluss, München 1994, S. 131-140.

Schönborn begrüßt Thema Jugend bei nächster Bischofskonferenz 2018, www.katholisch.at/aktuelles/2016/10/10/schoenborn-begruesst-thema-jugend-bei-naechster-bischofssynode-2018, 21.07.2017.

SCHRÖDER Bernd / HERMELINK Jan / LEONHARD Silke (Hg.), Jugendliche und Religion. Analyse zur V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD, Stuttgart 2017.

Schulamt der Erzdiözese Wien, www.schulamt.at, 19.01.2017.

Schulprojekt "Soul Space" – ein Raum für die Seele, Der Sonntag / Spiritualität, veröffentlicht am 18.06.2015, <https://www.erzdioezese-wien.at/site/home/nachrichten/article/43564.html>, 15.12.2017.

SCHULTES Gerhard, Der Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs. Entstehung der Geschichte, Wien 1967.

SCHURR Viktor, Wesen und Aufgabe der Pastoraltheologie als praktischer Theologie, in: ARNOLD Franz Xaver/ SCHURR Viktor (Hg.), Handbuch der Pastoraltheologie. Praktische Theologie der Kirche in ihrer Gegenwart, Freiburg - Wien 1972, S. 93-105.

SCHWARZ Roland (Hg.), Bibel-Partys. Modelle, Anregungen, Tips für Jugend- und Ministrantengruppen Freiburg im Br. - Wien 1987.

SCHWEITZER Friedrich / WISSNER Golde / BOHNER Annette / NOWACK Rebecca / GRONOVER Matthias / BOSCHKI Reinhold Waxmann, Jugend - Glaube – Religion. Eine Repräsentativstudie zu Jugendlichen im Religions- und Ethikunterricht, Münster - New York - Waxmann 2018.

SCHWEITZER Friedrich, Die Suche nach eigenem Glauben. Einführung in die Religionspädagogik des

Scouts. Creating a Better World, www.scout.org, 18.05.2017.

SEHR Sebastian, Negative Selbstbilder Jugendlicher als Herausforderung für eine zukunftssträchtige Schulpastoral. Grundlagen und Impulse, Frankfurt am Main - Wien 2012.

SELLMANN Matthias, „Für eine Kirche, die Platz macht!“. Notizen zum Programm einer raumgebenden Pastoral, in: Diakonia 48 (2/2017), S. 74-82.

SELLMANN Matthias, Gott ist jung! Kirche auch? Trends und Projekte in jugendpastoraler Theorie und Praxis, Stimmen der Zeit 135 (7/2010), S. 435-448.

Shell Deutschland Holding (Hrsg.), Jugend 2015. Eine pragmatische Generation im Aufbruch, Frankfurt am Main 2015.

Shell Holding (Hrsg.), 15. Shell-Jugendstudie: Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck.“ (Konzeption und Koordination: Klaus Hurrelmann, Matthias Albert & TNS Infratest Sozialforschung), Frankfurt am Main 2006.

SIEDLER Rolf, Feel it in your body. Sinnlichkeit, Lebensgefühle und Moral in der Rock-Musik, Main 1995.

SIGG Stephan, Beten mit Jugendlichen, Ostfildern 2010.

SIGMUND Sigrid, Die katholische Jugendarbeit in der Erzdiözese Wien seit 1945. Geschichte-Trends-Perspektiven, Diplomarbeit, Wien 1997.

Sinus-Institut in Deutschland, www.sinus-institut.de/ueber-uns/profil/, 20.04.2016.

SOLLFRANK Hermann, Katholische Jugendpflege im Kampf um die Jugend, Zürich 2002.

SPANGER Eduard, Psychologie des Jugendalters, Heidelberg 1957.

STAMS Elisa, Das Experiment Jugendkirche. Die ersten Jahre der Jugendkirche TABGHA in Oberhausen. Eine exemplarische Fallstudie zur Problematik jugendpastoraler Neuorientierung, Stuttgart 2008.

STEINKAMP Hermann, Die innovatorischen Grundzüge des Synodenbeschlusses und deren Rezeptions- und Wirkungsgeschichte, in: HOBELSBERGER Hans /– LECHNER Martin /– TZSCHEETZSCH Werner (Hg.), Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit. Bilanz und Auftrag 20 Jahre nach dem Synodenbeschluss, München 1996, S. 35-48.

STICKER Martin, Bundesfeuerwehrjugendleistungsbewerb im Ländle erfolgreich ausgetragen, www.bfkdo-

villachland.at/2016/09/bundesfeuerwehrjugendleistungsbewerb-im-laendle-erfolgreich-ausgetragen/, 31.03.2016.

STOIBER Johanna / FASCHING Markus, Die Geschichte der Kremser Feuerwehrjugend, www.feuerwehr-krems.at/, 30.03.2017.

Struktur der Erzdiözese Wien, www.erzdioezesewien.at/site/menschenorganisation/pfarrenordengemeinschaft/vikariatedekanatepfarren, 20.03.2017.

SZYSZKOWITZ Markus, Was heißt „Pastoral“? <https://www.erzdioezesewien.at/site/nachrichtenmagazin/magazin/kleineskirchenlexikon/article/42454.html>, 23.08.2017.

TAMMINEN Kalevi, Religiöse Entwicklung in Kindheit und Jugend, Frankfurt am Main - Wien 1993.

TENBRUCK Friedrich H., Die unbewältigten Sozialwissenschaften oder die Abschaffung des Menschen, Graz 1984.

Theologische Information (Beilage zur Linzer Diözesanblatt) 64, März-Nr. 2, Linz 1993.

TONNER Sandra, 44. Landestreffen der NÖ Feuerwehrjugend 2016, www.arabella.at/niederoesterreich/news/44-landestreffen-der-noe-feuerwehrjugend-2016/, 31.03.2017.

TROY Christian / SCHOLZ Kathrin / HÖLLINGER Franz / ZUBA Reinhard, Die Vielfalt religiöser Einstellungen Jugendlicher, in: FRIESL Christian (Hg.), Experiment Jung-Sein. Die Wertewelt österreichischer Jugendlicher, Wien 2001, S. 177-218.

TZSCHEETZSCH Werner, Lernprozess Jugendarbeit. Ausbildung jugendlicher Gruppenleiter, Freiburg im Breisgau - Basel - Wien 1991.

TZSCHEETZSCH Werner, Religionsstile Jugendlicher und moderne Lebenswelt, München 1996.

UHLIK Julia, Wandel des pastoralen Stils? Hirtenverständnis und Jugendseelsorge im Zeichen einer Erlebnisgesellschaft, Wien 2007.

Unser Weg 2/1928.

Unsere Brücke (Hg. Alumni des Linzer Priesterseminars), Juni 2009.

UZAREWICZ Charlotte / UZAREWICZ Michael, Anthropologische Grundlagen und Menschenbilder in der Intensivpflege, www.neue-phänomenologie.de/fileadmin/media/Anthropologie_und_Menschenbilder_-_Intensiv.pdf, 19.01.2017.

VILLÁNYI Dirk (Hg.), Globale Jugend und Jugendkulturen. Aufwachsen im Zeitalter der Globalisierung,

VORGRIMLER HERBERT, Neues Theologisches Wörterbuch, Freiburg-Basel-Wien 2008. Weinheim 2007.

Weinviertel, Geistliches Jugendzentrum Oberleis, www.weinviertel.at/a-geistliches-jugendzentrum-oberleis, 21.03.2017.

WEIß Katharina, Generation Geil. Jugend im Selbstporträt, Berlin 2010.

Weltjugendtag, www.wjt.de, 06.07.2017.

WENERSKI Stanislaw, Jugend: Hoffnung der Kirche - Kirche: Hoffnung der Jugend? Aus den Erfahrungen der westlichen Kirchen für die Perspektiven der Jugendpastoral in Polen, Dissertation, Wien 2003.

WESLEY Christopher, Jugend REBUILT - durch Jugend- und Firmpastoral die Pfarrgemeinde erneuern, Graz 2017.

Wie ticken Jugendliche 2016? Sinus Jugendstudie, www.wie-ticken-jugendliche.de/blog/aktuelles/neue-jugendstudie-auch-in-oesterreich.html, 18.12.2016.

Wien 2006.

WINKLER Joachim / WEIS Kurt (Hg.), Soziologie des Sports. Theorienansätze, Forschungsereignisse und Forschungsperspektiven, Opladen 1995.

WINKLMAYR Josef, Katholische Jugend als Friedensbewegung, Graz – Wien 1996.

WIPPERMANN Carsten / CALMBACH Marc, Wie ticken die Jugendlichen? Sinus-Milieustudie U 27, Düsseldorf 2008.

Wirtschaftslexikon, <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/event-veranstaltung.html>, 20.01.2017.

WOLF Kurt H. (Hg.), Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk, Neuwied 1970.

WÜGER Michael, Mit der Jugend auf den Weg machen. Perspektiven kirchlicher Jugendarbeit im ländlichen Raum am Beispiel der Pfarre Illmitz, Diplomarbeit, Wien 1995.

WULF Christoph, Bildung im Ritual. Schule, Familie, Jugend, Medien, Wiesbaden 2004.

ZIDAR Pia, Wege lebendiger Jugendpastoral und neuer Evangelisierung nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Analysiert anhand eines Beispiels aus Spanien. Die Kommunität Franz Xaver in Madrid, Diplomarbeit, Wien 2013.

ZIEBERTZ Hans-Georg (Hg.), Religionsstile Jugendlicher und moderne Lebenswelt, München 1996.

ZIEBERTZ Hans-Georg / SIMON Wilhelm (Hg.), Bilanz der Religionspädagogik, Düsseldorf 1995.

ZIEMER Jürgen, Seelsorgelehre. Einführung für Studium und Praxis, 4. Ausgabe, Göttingen 2015.

ZULEHNER M. Paul, Arbeitsgemeinschaft Katholischer Jugend der Erzdiözese Wien (Hg.), 40 Jahre Katholische Jugend Wien: 1945 – 1985. Vierzig Jahre Katholische Jugend Wien, Wien 1985.

ZULEHNER M. Paul, Pastoraltheologie, Band 1, Fundamentalpastoral. Kirche zwischen Auftrag und Erwartung, Düsseldorf 1989.

ZULEHNER Paul M., Jugendklubs. Ein Weg in die Zukunft, Wien 1972.

ANHANG

Interviews mit den Verantwortlichen und Mitgliedern verschiedener Organisationen/Projekte, die im Gebiet der Erzdiözese Wien für die Jugendarbeit zuständig sind.

Kirchliche und mit der Kirche verbundene Gruppen

1. Angela, Katholische Jugend/Junge Kirche (Vikariatsteam Nord)

1) Statistiken

Wie alt bist Du?

- 27.

Du gehörst zur X-Organisation...

- *Katholische Jugend / Junge Kirche.*

Seit wann bist Du dabei?

- *Seit 5 Jahren.*

Wie viele Jugendliche sind drinnen? In welchem Alter?

Ca. 15 Personen, 16 – 30 Jahre.

Welche Funktion/Rolle hast Du drinnen?

- *Ich bin Mitglied im Vikariatsteam der Katholischen Jugend Vikariat Nord.*

2) Motivation

Warum bist Du dabei?

- *Ich kann hier den Glauben erleben, Spaß haben, Projekte mit und für Jugendliche zu entwickeln und durchführen.*

Was ist Dir hier wichtig?

- *Gemeinschaft, respektvoller Umgang, gemeinsame Projektentwicklung- und Durchführung sind mir besonders wichtig.*

Gibt es einige Ereignisse in deiner Gruppe, die für dich besonders prägend sind (im Guten wie auch im Schlechten)?

- *Auch wenn manchmal viel Zeit zwischen den Treffen vergangen ist kann man jederzeit wieder zu einem Treffen und wird mit Freude empfangen. Die gute Mitarbeit und das fröhliche Miteinander motivieren mich sehr.*

3) Darstellung der Gruppe

Was charakterisiert die Atmosphäre der Gruppe? Was ist das besondere an ihr?

- *Man erlebt hier Herzlichkeit und Offenheit.*

Welche Stimmung ist in der Gruppe?

- *Meistens gut, es gibt immer Themen die eventuellen Konflikte hervorrufen können.*

Welche Fähigkeiten kann man in der Gruppe entfalten/entwickeln?

- *Jeder kann seine besonderen Fähigkeiten einbringen sei es ein Musikinstrument zu beherrschen, moderieren, kreativ... je nach Bedarf.*

Wie werden Entscheidungen getroffen?

- *Je nach Entscheidungsausmaß werden Entscheidungen von den Ehren- und Hauptamtlichen gemeinsam getroffen.*

Wie wird mit den Konflikten gegangen?

- *Zusammensetzen und darüber reden, eventuell eine Moderation dazu einladen.*

In welchen Verhältnissen sind die Mitglieder zueinander?

- *Vor allem freundschaftlich.*

Welche Jugendangebote gibt es und wie werden sie angenommen?

- *Die Liste der Jugendangebote ist vielfältig: Firmtage, Unterstützung bei Jugendmessen, Vikariatswallfahrt, Fortbildungsangebote, Jugendhäuser, Jugendmessen usw. Die Angebote werden im Vikariat gut angenommen.*

4) Perspektiven

Was würdest Du gerne verändern?

- *Eigentlich nichts.*

Was hast Du hier gelernt?

- *Ich habe meinen Glauben weiterentwickeln können, neue Tools und Methoden kennengelernt und natürlich neue Leute, mit denen ich immer wieder gerne zusammenkomme.*

2. Monika, Katholische Jugend einer Pfarre

1) Statistiken

Wie alt bist Du?

- *25 Jahre.*

Du gehörst zur X-Organisation...

- *Katholisch Jugend in einer Pfarre.*

Seit wann bist Du dabei?

- *Nach der Firmung war ich 2 Jahre dabei, hab aber dann aufgehört. Dann wurde ich 2010 gefragt ob ich bei einer Veranstaltung der KJ aushelfen könnte, was ich gemacht habe und seitdem bin ich wieder fix dabei.*

Wie viele Jugendliche sind drinnen? In welchem Alter?

- *Alles in Allem ca. 60 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 27.*

Welche Funktion/Rolle hast Du drinnen?

- *Ich bin Hauptverantwortliche der KJ, mit einer ‚Kollegin‘ gemeinsam.*

2) Motivation

Warum bist Du dabei?

- *Wie schon erwähnt bin ich wieder dazugekommen weil mich eine Freundin gefragt hat ob ich aushelfen könnte und bin dann hängen geblieben weil mir die Gemeinschaft gefallen hat und mich die Treffen mit mehr oder weniger gleichgesinnten Leuten in meinem Alter angesprochen haben. Mittlerweile bin ich doch schon einige Jahre dabei und kann sagen, dass ich es aus Leidenschaft mache. Nicht nur mit sondern auch für die ‚Jugendlichen‘ etwas zu organisieren. Auch die Zusammenarbeit mit und die Arbeit für die Pfarrgemeinschaft macht Spaß. Außerdem lerne ich auch selbst sehr viel von den Leuten mit denen ich arbeite und dadurch auch viel über mich selbst. Man kann hier auch den Glauben weiterzugeben.*

Was ist Dir hier wichtig?

- *Es ist mir wichtig, dass das was ich vermitteln und sagen will auch ankommt und angenommen wird, dass unsere Arbeit und unser Einsatz geschätzt werden und dass wir in der Gemeinschaft auch als gleichwertig gesehen werden obwohl wir noch Jung sind.*

Gibt es einige Ereignisse in deiner Gruppe, die für dich besonders prägend sind (im Guten wie auch im Schlechten)?

- *Der gemeinsame Besuch am Weltjugendtag im Sommer 2016 war ein Ereignis dass ich nicht missen möchte. Es war ein ganz neues Erlebnis mit so vielen Jugendlichen gemeinsam Messe zu feiern und auch mit unserer kleinen Gruppe diese Erfahrung teilen zu dürfen.*

3) Darstellung der Gruppe

Was charakterisiert die Atmosphäre der Gruppe? Was ist das besondere an ihr?

- *Dass viele Charaktere aufeinandertreffen die so unterschiedlich denken und in so verschiedenen Lebenslagen sind und alle andere Stärken haben, aber trotzdem jeder so sein darf wie er ist und seine Ideen einbringen kann wo er oder sie sich verwirklichen will.*

Welche Stimmung ist in der Gruppe?

- *Die Stimmung ist abhängig von der Tagesverfassung der einzelnen, es kann auch schon mal etwas Gestresst bei Besprechungen zugehen, aber alles in allem herrscht ein sehr herzlicher Geist und was mir besonders ist, dass alle hilfsbereit, höflich und verständnisvoll sind was in der jetzigen Zeit leider nicht mehr selbstverständlich ist.*

Welche Fähigkeiten kann man in der Gruppe entfalten/entwickeln?

- *Viel, man lernt im Team zu arbeiten, man lernt mit Konflikten klar zu kommen, man lern sich auf Kompromisse einzulassen, man lernt, dass sich auf etwas komplett neues einzulassen, ein tolles Erlebnis werden kann, man lernt zusammen zu halten, man lernt andere von etwas zu überzeugen, man lernt neue Leute kennen, und man lernt noch so viel mehr.*

Wie werden Entscheidungen getroffen?

- *Entscheidungen werden im Team getroffen, selten kommen auch Entscheidungen von außen, nach denen wir uns dann richten müssen, aber im Normalfall wird in Sitzungen besprochen und entschieden.*

Wie wird mit den Konflikten gegangen?

- *Das ist etwas, was wir noch besser lernen könnten, Konflikte werden leider nicht immer gelöst sondern eher, ausgestanden bis sie vergessen werden.*

In welchen Verhältnissen sind die Mitglieder zueinander?

- *Das ist unterschiedlich, die Jugendlichen haben einen Leiter der mit ihnen Programm macht und auf den sie weitgehend hören sollten. Wir ‚älteren‘ stehen in einem kollegialen Verhältnis zueinander.*

Welche Jugendangebote gibt es und wie werden sie angenommen?

- *Es gibt regelmäßige Jugendstunden in unterschiedlichen Altersgruppen, diese werden mittlerweile auch wieder angenommen. Es gibt ein paarmal im Jahr große treffen, wo auch alle ‚älteren‘ zusammenkommen die sehr gut angenommen werden, da sie eher selten stattfinden. Es gibt regelmäßige Jugendmessen, die leider weniger von den Jugendlichen angenommen werden, dafür aber sehr gut von der Pfarrgemeinde.*

4) Perspektiven

Was würdest Du gerne verändern?

- *Nicht viel. Ich würde mir wünschen, dass von den Jugendlichen mehr Eigeninitiative kommt, was allerdings von den Gruppenleitern gefordert werden muss und das sollte auf jeden Fall viel mehr geschehen.*

Was hast Du hier gelernt? Was kommt für Dich in die Entwicklung der Gruppe zu kurz?

- *Es sollte einfach die Selbständigkeit, die Eigeninitiative und vor allem das Gefühl gestärkt werden, dass wir nicht viele kleine Gruppen sondern eine große Gruppe sind.*

3. Andreas, Legion Mariens.

1) Statistiken

Wie alt bist Du?

- 21.

Du gehörst zur X-Organisation...

- Zur Legion Mariens.

Seit wann bist Du dabei?

- Seit ich 13 Jahre alt war.

Wie viele Jugendliche sind drinnen? In welchem Alter?

- *In meiner Gruppe gibt 22 Jugendliche von 11-18 Jahre, 5 junge Erwachsene bis 30 Jahre und noch 3 Erwachsene über 40 Jahre sowie noch 3 Geistliche.*

Welche Funktion/Rolle hast Du drinnen?

- *Ich bin Präsident der Jugendcuria Maria Roggendorf.*

2) Motivation

Warum bist Du dabei?

- *Ich kann hier meinen Glauben unter Gleichgesinnten leben und auch ausleben. Ich lerne dazu und habe dort eine gute Gemeinschaft die sich gegenseitig stärkt. Auch Spaß im Glauben motivieren mich.*

Was ist Dir hier wichtig?

- *Das man sich gut untereinander versteht. Wichtig ist mir besonders, dass ich dadurch andere auch in ihrem Glauben stärken kann.*

Gibt es einige Ereignisse in deiner Gruppe, die für dich besonders prägend sind (im Guten wie auch im Schlechten)?

- *Besonders ist jedes Jahr die Sommerschule im August, wo Legionäre von ganz Österreich und auch Kroatien zusammenkommen um eine Woche „Legion intensiv“ zu erleben. Hier prägt die intensive Gemeinschaft, aber auch das Apostolat in Wien. Auch wenn man etwas ganz Neues anfängt (BSP Glaubensgesprächsrunde) und dann kommen 7 Jugendliche aus einer Pfarre und sind total begeistert bleibt das einem positiv im Gedächtnis. Es prägt natürlich auch, wenn man beim Apostolat oder Ausbreitungen Ablehnung erlebt, was natürlich nicht so schön ist. Auch die manchmal auftretenden Uneinigkeiten zwischen den einzelnen Gruppen oder Personen trüben die Gemeinschaft.*

3) Darstellung der Gruppe

Was charakterisiert die Atmosphäre der Gruppe? Was ist das besondere an ihr?

- *Da die Curia aus 3 Präsidien besteht, die sich wöchentlich treffen, verbindet diese Gruppen ein stärkeres Band als die Curia als Ganzes, bei der sich die Amtsträger der einzelnen Präsidien einmal im Monat treffen. In einem Jugendpräsidium herrscht eine sehr gute Atmosphäre. Wäre dies nicht der Fall, würden die Mitglieder nicht lange die Mühen auf sich nehmen. Für viele ist gerade zu Beginn die gute Gemeinschaft ein Hauptgrund für ihre Mitgliedschaft in der Legion.*

Die Atmosphäre in der Curia als Ganzes kann auch manchmal getrübt sein, wenn manche Amtsträger unterschiedlicher Auffassung sind.

Welche Fähigkeiten kann man in der Gruppe entfalten/entwickeln?

- *In der Legion gibt es drei Grundpfeiler: Beten, Studium und Apostolat. Durch das regelmäßige gemeinsame Gebet (ein RK pro Treffen) lernt man die Regelmäßigkeit des Gebetes, woraufhin meist weitere, freiwillige Gebetszeiten folgen. Beim Studium wird man in vielen verschiedenen Bereichen des Glaubenslebens unterrichtet, wobei hier der Diskurs eine wichtige Rolle spielt. Man soll also auch selbst seine Meinung preisgeben und argumentieren. Dies wird besonders bei manchen Arten des Apostolates gefordert, da man oft auf Anders- oder Nichtgläubige trifft, woraus sich oft ein Gespräch über den Glauben ergibt. Man lernt mit teils fremden Menschen zu reden, wofür man seine Menschenfurcht oft ablegen muss. Durch die Vermittlung des eigenen Glaubens, wird dieser auch oft gestärkt. Viele Amtsträger müssen auch manche Veranstaltungen organisieren, wodurch ihr Organisationstalent geschult wird.*

Wie werden Entscheidungen getroffen?

- *Prinzipiell sind viele Bereiche im Handbuch genau geregelt. Andere Sachen werden meist zuvor bei einer Amtsträgerbesprechung der Curienamsträger besprochen und oft auch beschlossen. Bei anderen Fragen wird beim Curientreffen gefragt und abgestimmt bzw. Meinungen eingeholt.*

Wie wird mit den Konflikten umgegangen?

- *Bei Konflikten kommt das hierarchische Modell der Legion zum Einsatz: Die nächst höhere Instanz entscheidet dann oft. Je nach Größe des Konfliktes kann ein klärendes Gespräch jedoch schon genügen.*

In welchen Verhältnissen sind die Mitglieder zueinander?

- *Es ist oftmals ein freundschaftliches Verhältnis innerhalb der Präsidien. Curienübergreifend herrscht oft weniger Kontakt, wodurch hier die Verhältnisse oft zwischen „kenne ich kaum“ bis zu „sehr guter Freund“ reichen. Oft sind Legionäre auch miteinander verwandt, da aktiv religiöse Kinder oft von aktiv religiösen Familien kommen.*

Welche Jugendangebote gibt es und wie werden sie angenommen?

- *Jedes Präsidium für sich organisiert verschiedene Jugendangebote für sich selbst und andere wie Gebetskreise, Familien- und Jugendmessen oder Ministrantenstunden. Aber auch die Curia hat Angebote für die Legionäre, wie Gemeinschaftsfest, Exerzitien, Einkehrtage, Sommerschule aber auch für andere wie z.B. Kanafest oder Ausflüge. Exerzitien und Sommerschule sind ös-*

terreichweit, somit kommen hier von der Curia nur einige Legionäre. Die Veranstaltungen der geschlossenen Curia werden besser angenommen von 50 bis 80%.

4) Perspektiven

Was würdest Du gerne verändern?

- *Die meisten Konflikte treten zwischen den Präsidien auf, wobei hier oft die Eigenheit einer Person ausschlaggebend ist. Hier eine bessere Harmonie reinzubringen wäre schön. Die österreichweiten Veranstaltungen werden, trotz Nähe zum Veranstaltungsort, nur schlecht angenommen. Hier wäre es schön mehr Legionäre begeistern zu können, da so auch die Vernetzung zwischen den Legionären besser werden kann und hier auch die Weiterbildung ganz andere Wege gehen kann.*
Vielen denken immer nur als Präsidium und stecken hier die ganze Zeit rein, sodass für die Curia als Ganzes nicht mehr viel übrigbleibt. Ein besseres Zusammengehörigkeitsgefühl über das Präsidium hinaus und mehr Ambitionen für die Curia wären hier sehr förderlich.

Was hast Du hier gelernt? Was kommt für Dich in die Entwicklung der Gruppe zu kurz?

- *Ich habe vieles über den Glauben gelernt und viele verschiedenen Menschen kennengelernt. Das jedoch deswegen, weil ich von mir aus bei vielen verschiedenen Veranstaltungen teilgenommen habe. Viele andere möchten neben dem wöchentlichen Treffen und dem Apostolat in der Pfarre nicht an anderen Sachen teilnehmen, weshalb ihnen viele schöne Erfahrungen verwehrt bleiben. Hier wäre es wichtig die Einzelnen oftmals zu ermuntern, dass sie sich trauen sollen etc.*

4. Markus, Ministranten

1) Statistiken

Wie alt bist Du?

- 33.

Du gehörst zur X-Organisation...

- *Ministranten in einer Pfarre.*

Seit wann bist Du dabei?

- *Seit September 2014.*

Wie viele Jugendliche sind drinnen? In welchem Alter?

- *Zurzeit gibt es ca. 12 Personen, von 9 bis 14 Jahre.*

Welche Funktion/Rolle hast Du drinnen?

- *Leiter.*

2) Motivation

Warum bist Du dabei?

- *Aus Spaß.*

Was ist Dir hier wichtig?

- Den Glauben altersgerecht weitergeben. Zusammenhalt, freundlicher und respektvoller Umgang sind mir auch wichtig

Gibt es einige Ereignisse in deiner Gruppe, die für dich besonders prägend sind (im Guten wie auch im Schlechten)?

- *Das sind vor allem die wöchentlichen Ministrantenstunden. Wenn wir auch gemeinsame größere Messe feiern, da müssen wir zusammenhalten und zusammen helfen, dass alles klappt.*

3) Darstellung der Gruppe

Was charakterisiert die Atmosphäre der Gruppe? Was ist das besondere an ihr?

- *Fröhlich und aufgeregt.*

Welche Stimmung ist in der Gruppe?

- *Fast immer lustig und aufgeregt. Zusammenhalt und Hilfsbereitschaft spielen hier eine wichtige Rolle,*

Welche Fähigkeiten kann man in der Gruppe entfalten/entwickeln?

- *Vor allem Konzentration, Singen, Teamwork und Glauben.*

Wie werden Entscheidungen getroffen?

- *Ich stelle Fragen, höre rein in die Gruppe und entscheide. In manchen Fällen Abstimmung.*

Wie wird mit den Konflikten gegangen?

- *Bei einem Streit, nahm ich die beiden zur Seite und habe mit ihnen darüber gesprochen.*

In welchen Verhältnissen sind die Mitglieder zueinander?

- *Freundlich und respektvoll.*

Welche Jugendangebote gibt es und wie werden sie angenommen?

- *Ministrantenstunden, Ausflüge und Messen.*

4) Perspektiven

Was würdest Du gerne verändern?

- *Es passt alles, wie es ist.*

Was hast Du hier gelernt? Was kommt für Dich in die Entwicklung der Gruppe zu kurz?

- *Die Kinder/Jugendlichen spüren zu lassen, dass ich sie gern habe.*

5. Georg, Katholische Österreichische Studentenverbindung in einer Kleinstadt

1) Statistiken

Wie alt bist Du?

- *19.*

Du gehörst zur X-Organisation...

- *Katholische Österreichische Studentenverbindung.*

Seit wann bist Du dabei?

- *Seit Juni 2013.*

Wie viele Jugendliche sind drinnen? In welchem Alter?

- *Etwa 10 aktive Jugendliche im Alter von 16 bis 25. Man bleibt in der Verbindung bis zum Tod.*

Welche Funktion/Rolle hast Du drinnen?

- *Senior (Obmann).*

2) Motivation

Warum bist Du dabei?

- *Es macht mir einfach Spaß. Da gibt's auch die Möglichkeit des Lernens, interessante Menschen und Interesse am Inhalt, den Studentenverbindungen pflegen.*

Was ist Dir hier wichtig?

- *Es ist hier für mich besonders wichtig die Zusammengehörigkeit vor allem freundlicher Umgang untereinander und Zusammenhalt. Es gibt hier viele tolle und lustige Momente und man kann viel lernen. Bei Problemen und Schwierigkeiten wird man nicht allein gelassen.*

Gibt es einige Ereignisse in deiner Gruppe, die für dich besonders prägend sind (im Guten wie auch im Schlechten)?

- *Wenn wir gemeinsam Veranstaltungen planen und jeder seine Meinung einbringt.*

3) Darstellung der Gruppe

Was charakterisiert die Atmosphäre der Gruppe? Was ist das besondere an ihr?

- *Vor allem geschieht es durch das Du-Wort, das zwischen allen katholischen/christlichen Couleurstudenten herrscht entsteht eine respektvolle und freundliche Atmosphäre. Lustige und erfolgreiche Erlebnisse, sowie Probleme und Schwierigkeiten werden gemeinsam durchlebt. Ältere und jüngere Mitglieder treffen aufeinander und Freundschaften und Austausch entsteht.*

Welche Stimmung ist in der Gruppe?

- *Von Fröhlichkeit über Konzentration, Interesse und das gemeinsame Umgehen und Lösen von Problemen, bis hin zu Trauer kann alles vorkommen.*

Welche Fähigkeiten kann man in der Gruppe entfalten/entwickeln?

- *Man kann lernen Veranstaltungen zu organisieren, mit unterschiedlichen Menschen und Meinungen um zu gehen und vor Menschen zu reden. Diverse Softskills wie z.B. Selbstvertrauen, Eigenverantwortung, Sozialkompetenz oder Empathie, werden unbewusst erworben und erprobt. Problemlösungskompetenz und Umgang mit stressigen und belastenden Situationen sind ebenfalls wichtig. Eigene Interessen kann man einbringen und seine Stärken einsetzen.*

Wie werden Entscheidungen getroffen?

- *Viele Entscheidungen werden von den jüngsten Mitgliedern getroffen, die auch den Vorstand stellen. Größere Entscheidungen, die alle Mitglieder betreffen oder mit größeren finanziellen Ausgaben verbunden sind, werden bei Sitzungen getroffen, bei denen alle Mitglieder Sitz und Stimmrecht haben.*

Wie wird mit den Konflikten gegangen?

- *Konflikte werden meist persönlich geklärt. Wenn das nicht möglich ist, sind mehre Mitglieder involviert. Es wird immer auf einen respektvollen Umgang geachtet.*

In welchen Verhältnissen sind die Mitglieder zueinander?

- *Durch das Du-Wort und die viele Zusammenarbeit entsteht eine Gemeinschaft, in der man sich gegenseitig unterstützt und respektiert.*

Welche Jugendangebote gibt es und wie werden sie angenommen?

- *Die jüngeren Mitglieder stellen üblicherweise den Vorstand und sind für die Organisation von Veranstaltungen verantwortlich. Jedes Jahr findet mit anderen christlichen weiblichen Couleurstudentenkorporationen ein Wochenende mit Vorträgen und Seminaren statt, dass sehr interessant ist. Diverse Ausflüge finden über das Jahr verteilt statt und sind immer wieder Highlights, die gerne besucht werden.*

4) Perspektiven

Was würdest Du gerne verändern?

- *Nichts.*

Was kommt für Dich in die Entwicklung der Gruppe zu kurz?

- *Passt alles so wie es ist.*

Nichtkirchliche Gruppen

1. A. Markus, Freiwillige Feuerwehr, Kommandant

1. Statistiken

Wie alt bist Du?

- 42.

Du gehörst zur X-Organisation...

- *Freiwillige Feuerwehr.*

Seit wann bist Du dabei?

- *Seit Jänner 2008.*

Wie viele Jugendliche sind drinnen? In welchem Alter?

- *Mitglieder sind zw. 15 und 90 Jahre alt. Aktuell haben wir um 90 Personen, davon 15 unter 30 Jahre.*

Welche Funktion/Rolle hast Du drinnen?

- *Ich bin Feuerwehrkommandant.*

2) Motivation

Warum bist Du dabei?

- *Aus Nächstenliebe und Spaß.*

Was ist Dir hier wichtig?

- *Das alles ordnungsgemäß abläuft, dass die Mitglieder sich wohl fühlen und motiviert sind.*

Gibt es einige Ereignisse in deiner Gruppe, die für dich besonders prägend sind (im Guten wie auch im Schlechten)?

- *Das sind vor allem: Verkehrsunfälle mit Toten, Großer Sachschaden nach Naturkatastrophen, Freude und Erleichterung nach erfolgreichen Einsätzen – wenn durch die rasche Hilfe unserer Feuerwehr kein großer Schaden entstanden ist; Kameradschaft; Arbeit mit den Mitgliedern; gemeinsame Unternehmungen mit den Kameraden.*

1) Darstellung der Gruppe

Was charakterisiert die Atmosphäre der Gruppe? Was ist das besondere an ihr?

- *Wir verfolgen das gleiche Ziel; Wir haben viel Spaß zusammen; die engere Gruppe kennt sich gut; es ist ein gutes Zusammenspiel zwischen jung und alt; Reibereien werden schnell vergessen und kommen selten vor. Wenn man die Mitglieder braucht sind sie immer da, und nicht nur bei Einsätzen.*

Welche Stimmung ist in der Gruppe?

- *Es ist eine gelassene Stimmung; meistens lustig.*

Welche Fähigkeiten kann man in der Gruppe entfalten/entwickeln?

- *Vor allem Kameradschaft, Teamfähigkeit und Disziplin.*

Wie werden Entscheidungen getroffen?

- *Sie werden im Führungsalltag kollegial getroffen, die Meinung ist aller zählt; endgültige Entscheidung trifft der Kommandant im Einvernehmen mit dem Kommando. Im Einsatz gibt es Befehle.*

Wie wird mit den Konflikten gegangen?

- *Mit Konflikten wird so umgegangen, dass sie gleich angesprochen werden, bzw. dass von mir das Gespräch gesucht wird um den Konflikt aus der Welt zu schaffen. Es darf auch gestritten werden. Es kommt aber nicht oft vor.*

In welchen Verhältnissen sind die Mitglieder zueinander?

- *In freundschaftlichen und väterlichen Verhältnissen.*

Welche Jugendangebote gibt es und wie werden sie angenommen?

- *Wir nehmen an den Wettkämpfen teil, Kameradschaftsabende, Spieleabende.*

2) Perspektiven

Was würdest Du gerne verändern?

- *Ich würde gerne einen eigenen Bereich in der Feuerwehr für diese Altersgruppe zu schaffen.*

B) Paul, Freiwillige Feuerwehr, Mitglied

1. Statistiken

Wie alt bist Du?

- 16.

Du gehörst zur X-Organisation...

- *Freiwillige Feuerwehr.*

Seit wann bist Du dabei?

- *Seit Jänner 2016.*

Wie viele Jugendliche sind drinnen? In welchem Alter?

- *Es gibt 6 Mitglieder von Alter von 15 bis 16 Jahren.*

Welche Funktion/Rolle hast Du drinnen?

- *Ich helfe bei Vorbereitungen, Veranstaltungen und Einsätzen.*

2. Motivation

Warum bist Du dabei?

- *Weil ich viel von solchen Organisationen halte.*

Was ist Dir hier wichtig?

- *Die Gemeinschaft, Spaß.*

Gibt es einige Ereignisse in deiner Gruppe, die für dich besonders prägend sind (im Guten wie auch im Schlechten)?

- *Vor allem Feuerwehrwettkämpfe.*

2. Darstellung der Gruppe

Was charakterisiert die Atmosphäre der Gruppe? Was ist das besondere an ihr?

- *Es ist meistens lustig.*

Welche Stimmung ist in der Gruppe?

- *Gute Stimmung, manchmal etwas angespannt.*

Wie werden Entscheidungen getroffen?

- *Abstimmungen glaube ich.*

Wie wird mit den Konflikten gegangen?

- *Es wird besprochen und nach einer Lösung gesucht.*

In welchen Verhältnissen sind die Mitglieder zueinander?

- *Freundschaftlich.*

Welche Jugendangebote gibt es und wie werden sie angenommen?

- *Es gibt die Feuerwehrwettkämpfe, die sehr gut angenommenem werden.*

Warum sie?

- *Weil die Konkurrenz viel Spaß gibt.*

3) Perspektiven

Was würdest Du gerne verändern?

- *Den manchmal etwas respektlosen Umgang.*

Was kommt für Dich in die Entwicklung der Gruppe zu kurz?

- *Dazu fällt mir nichts ein.*

2. Monika, Landjugend Niederösterreich

1) Statistiken

Wie alt bist Du?

- *23 Jahre.*

Du gehörst zur X-Organisation...

- *Landjugend.*

Seit wann bist Du dabei?

- *Seit Mai 2010.*

Wie viele Jugendliche sind drinnen? In welchem Alter?

- *In Niederösterreich gibt es ca. 19 000 Mitglieder zwischen 14 und 35 Jahren.*

Welche Funktion/Rolle hast Du drinnen?

- *Landesbeirätin der Landjugend Niederösterreich - sprich ich bin im Landesvorstand tätig und betreue da Großteiles das Industrieviertel.*

2) Motivation

Warum bist Du dabei?

- *Weil es Spaß macht viele neue Leute aus ganz Österreich kennen zu lernen und es eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung ist die einem ein Leben lang etwas bringt und man in vielen Situation auf das erlernte Wissen und Erfahrung zurückgreifen kann.*

Was ist Dir hier wichtig?

- *Das jeder das macht, was einem Spaß macht und sich so entfalten kann.*

Gibt es einige Ereignisse in deiner Gruppe, die für dich besonders prägend sind (im Guten wie auch im Schlechten)?

- *Jeder Tag prägt einen ein bisschen. Aber was wirklich prägend war, waren die tollen Momente die man gemeinsam erleben durfte sei es bei einer Party oder*

auf einem Ball. Oder bei Projektmarathon wo man in 42 Stunden so eng zusammenwächst da man ein Projekt umsetzen muss. Aus jeder Erfahrung lernt man uns deshalb gibt es auch nicht wirklich schlechte Ereignisse für mich.

3) Darstellung der Gruppe

Was charakterisiert die Atmosphäre der Gruppe? Was ist das besondere an ihr?

- *Das viele verschiedene Jugendliche aus meistens ganz Niederösterreich mit anderen Perspektiven und Erfahrungen aufeinandertreffen und sich austauschen können bei verschiedenen Bewerben und Veranstaltungen. Das jeder aber doch den ländlichen Gedanken im Hintergrund mit sich trägt der die Landjugend zu dem macht was sie ist.*

Welche Stimmung ist in der Gruppe?

- *Eine durchwegs positive durch die vielen Angebote die es gibt kann sich ja jeder herausnehmen was einem gefällt.*

Welche Fähigkeiten kann man in der Gruppe entfalten/entwickeln?

- *Persönliche Fähigkeiten wie Rhetorische Kenntnisse oder soziale da man immer mit vielen Personen zusammen ist.*

Wie werden Entscheidungen getroffen?

- *Meistens im Vorstand von den Vorstandsmitgliedern, bei wichtigen Entscheidungen aber mit der ganzen Gruppe!*

Wie wird mit den Konflikten gegangen?

- *Wie vorhin schon – genauso werden Konflikte im Vorstand besprochen und bei größeren Problemen/Konflikten mit jedem Mitglied gemeinsam.*

In welchen Verhältnissen sind die Mitglieder zueinander?

- *Aus Fremden werden Freunde. Dieser Satz beschreibt das am besten. Mit hat eine Freundschaftliche Basis die weit über die Funktion hinausgeht.*

Welche Jugendangebote gibt es und wie werden sie angenommen?

- *In der Landjugend Niederösterreich gibt es 6 verschiedene Schwerpunkte die auf die Angebote der Jugendlichen eingehen: Allgemeinbildung, „Landwirtschaft & Umwelt“, „Kultur & Brauchtum“, „Young & International“, „Sport & Gesellschaft“ und „Service & Organisation“.*

Welche Veranstaltung ist für dich besonderes wichtig?

- *Für mich ist unsere Viertelsveranstaltung wichtig. Bis jetzt war das immer die Höllenparty.*

Warum?

- *Das Ziel der Viertelsveranstaltung ist es, dass alle Bezirke aus dem Industrieviertel zusammenarbeiten und Spaß haben und sich vernetzen können sowie*

nebenbei ein bisschen feiern können. Etwas gemeinsam schaffen! Diese Veranstaltung wird gerade überarbeitet, da dies nicht mehr gegeben war. Zielgruppe ist somit alle LJ Mitglieder der LJ Industrieviertel. Ort ist heuer noch fraglich aber voraussichtlich in Krumbach.

Die Viertelsveranstaltung ist derzeit noch die Höllenparty im Industrieviertel. Da diese überarbeitet wird kann ich da noch nix genaueres sagen... Geben tut's diese schon seit sicher 12 Jahren damals noch ganz klein in Warth, dann in Aspang und die letzten 3 Jahre in Wiener Neustadt in der Arena Nova. Heuer erstmalig in Krumbach in einer Halle. Veranstalter wird die Party einmal im Jahr am 31. Oktober Teilnehmer sind ab 16 Jahren aufwärts. Was kann man nicht genau sagen aber Gäste waren es rund 1200-1800 Gäste wobei nur 1/3 Landjugendmitglieder waren in den letzten Jahren und deshalb jetzt das neue Konzept im Krumbach. Die Landjugend Gruppen die mitwirken also planen, arbeiten und dabei sind, sind alle aus dem Industrieviertel.

4) Perspektiven

Was würdest Du gerne verändern?

- *Ich hätte gerne mehr Mitglieder, das gestaltet sich aus dem Grund schwierig, weil es mittlerweile sehr viele Angebote in und rund um Wien gibt. Ändern müsste man daher wahrscheinlich das Anwerben. Dieses müsste aktiver betrieben werden.*

Was hast Du hier gelernt? Was kommt für Dich in die Entwicklung der Gruppe zu kurz?

- *Ich habe gelernt mit zu präsentieren und meine Rhetorischen Fähigkeiten zu verbessern und mit Konflikten sachlich umgehen zu können. Durfte bis jetzt schon so viele Menschen kennenlernen mit denen man ständig in Kontakt ist. Man kann sich einfach selber entfalten und das Beste auf einem Rausholen.*

3.Christa, Pfadfinder

1) Statistiken

Wie alt bist Du?

- 31.

Du gehörst zur X-Organisation...

- *Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs.*

Seit wann bist Du dabei?

- *Seit 1995.*

Wie viele Jugendliche sind drinnen? In welchem Alter?

- *Es gibt ca. 90 Kinder und Jugendliche im Alter von 5 bis 20 Jahren. Die Jugendstufen beginnen bei uns ab 13 Jahren. Hier sind es 14 Jugendliche.*

Was passiert mit dem 20. Lebensjahr?

- *Es gibt den Spruch: einmal Pfadfindern, immer Pfadfinder. Als Jugendlicher kann man bis 21 zu den Gruppenstunden kommen. Danach kann man je nach persönlicher Neigung in die Kinder- und Jugendbetreuung gehen, sich in verschiedenen Funktionen tätig werden bei zum Beispiel Großlagern oder anderen Events mitarbeiten oder in vielen Gruppen gibt es auch die Gilde die sich ca. einmal im Monat treffen und sich selbst Programm gestalten und sich so zusammensetzen und sich unterhalten.*

Welche Funktion/Rolle hast Du drinnen?

- *Ich bin Leiterin der 13-16-Jährigen-Alterstufe und Gruppenleiterin.*

2) Motivation

Warum bist Du dabei?

- *Ich war als Kind dabei und habe die Zeit selbst sehr genossen und immer Spaß gehabt. Ich habe vieles gelernt z.B. Selbstständigkeit, Organisation, Teamwork, Verantwortung, Führung, Feuer machen, Dinge bauen. Jetzt bin ich als Leiterin dabei um selbst etwas weiter zu geben. Die Pfadfinder sind die größte Kinder- und Jugendorganisation und existieren in beinahe allen Ländern der Welt. Das hilft mir dabei den Jugendlichen weltweite Verbundenheit zu lehren. Wir sind ein interkonfessioneller und überparteilicher Verein, der die Umweltpädagogik als Erziehungsschwerpunkt erkennt und zum verantwortungsbewussten Verhalten in der Umwelt und zum aktiven gesellschaftspolitischen Engagement anleitet. Alle diese Werte finde ich persönlich sehr wichtig und versuche sie den Jugendlichen in einer altersgerechten Weise zu vermitteln. Mir macht die Arbeit mit den Jugendlichen sehr viel Spaß. Manchmal ist es auch sehr anstrengend und wenn ich im Sommer zwei Wochen von meinem Urlaub nehme und mit Jugendlichen in Österreich oder Europa auf Lager*

fahre, für diese Jugendlichen die Obsorgepflicht übernehme und dann auch noch dafür bezahle, frag ich mich schon manchmal „warum“. Dann gibt es wieder tolle und prägende Erlebnisse uns Ereignisse, die Jugendlichen sind investiert und nehmen auf was ich ihnen vermitteln möchte und dann weiß ich wieder „Darum“!

Was ist Dir hier wichtig?

- *Die Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs legen sehr viel Wert darauf, dass den Kindern und Jugendlichen die Inhalte und Werte altersgerecht beigebracht werden und was viel wichtiger ist, die Mitglieder so zu mehr und mehr Selbstständigkeit und kritischem Denken angeleitet werden sollen. In unserer heutigen Gesellschaft und den Einflüssen von Internet und sozialen Medien finde ich es wichtig wen Kindern und Jugendlichen eine Alternative zu bieten. Wir gehen zwar mit der Zeit und binden neue Medien in unsere Arbeit ein, versuchen aber den Jugendlichen einen vernünftigen Umgang zu vermitteln.*

Gibt es einige Ereignisse in deiner Gruppe, die für dich besonders prägend sind (im Guten wie auch im Schlechten)?

- *Man lernt auch sehr schnell und sehr leicht Menschen kenne. Auf größeren Lagern hat man mit allen Teilnehmern mindestens eines gemeinsam. Das Pfadfinder sein und die Ideen für die es steht. Auf Lagern in England, Schottland und Finnland wurden wir von dortigen Pfadfindergruppen eingeladen und die Jugendlichen konnten internationale Freundschaften schließen, die zum Teil immer noch anhalten. Auf nationalen Großlagern bei denen fast 8.000 Pfadfinder aus aller Welt zusammenkommen und zehn Lagertage gemeinsam in Niederösterreich verbringen, freundschaftlich, friedlich und respektvoll miteinander umgehen ist schon sehr prägend.*

-

3) Darstellung der Gruppe

Was charakterisiert die Atmosphäre der Gruppe? Was ist das besondere an ihr?

- *Locker und freundschaftlich. Als Leiter sind wir für die Jugendlichen eine Mischung auf Eltern, Lehrer und Freunden. Die Jugendlichen kennen sich schon lange aus den jüngeren Altersstufen und es ist schön ihnen beim Heranwachsen zuzusehen. Ich beziehe diese Antworten auf meine Gruppe von sieben 13-16-Jährigen, die ich betreue und nicht auf die ganze Gruppe Stockerau mit allen Alterstufen.*

-

Welche Stimmung ist in der Gruppe?

- *Die Stimmung hängt sehr stark von der Verfassung der Jugendlichen ab. Manchmal sind sie super drauf und bei allem dabei. An anderen Tagen sind sie aber von der Schule so ausgepowert, dass man nicht zu viel erwarten kann. Wir sind in unserem Programm recht flexibel und versuchen auf die Stimmung einzugehen.*

Welche Fähigkeiten kann man in der Gruppe entfalten/entwickeln?

- *Viele verschiedene. Wir versuchen die Jugendlichen zur Teamleitung, Verantwortung und Selbstständigkeit zu erziehen. Auf Lagern gibt es jeden Tag einen anderen Verantwortlichen/eine andere Verantwortliche. Sie müssen sich auf Wanderungen selbst arrangieren und unterstützen und selbst Probleme lösen. Die, die besser singen können, werden darin bestärkt. Die, die besser kochen können übernehmen die Verantwortung. So ist es bei allen Aktivitäten. Sei es nun beim Bauen von Tischen und Feuerstellen, Holzhacken oder Feuer machen oder bei kreativen Veranstaltungen.*

Wie werden Entscheidungen getroffen?

- *So gut wie alle Entscheidungen werden demokratisch getroffen. In gefährlichen Situationen wird aber von uns Leitern bestimmt und angeordnet.*

Wie wird mit den Konflikten gegangen?

- *Zuerst müssen sich die Jugendlichen mal ordentlich auslassen. Wir hören uns beide Seiten an und versuchen sie wieder auf eine vernünftige Ebene zu holen. Dann setzen wir die Jugendlichen zusammen und versuchen mit den richtigen Fragen dem Konflikt auf den Grund zu gehen und aus der Welt zu schaffen.*

In welchen Verhältnissen sind die Mitglieder zueinander?

- *In einem freundschaftlichen Verhältnis. Sie kennen sich zum Teil schon sehr lange, gehen in die gleiche Schule und sogar Klasse.*

Welche Jugendangebote gibt es und wie werden sie angenommen?

- *Wir treffen uns einmal pro Woche und die Jugendlichen kommen sehr regelmäßig. Im Sommer fahren wir zwischen sieben und 17 Tagen auf Lager zu denen die Jugendlichen nach Möglichkeit immer mitfahren. An Wochenende gibt es manchmal Wochenendlager oder Tagesausflüge wie unseren „Kulturschock“ bei dem sich die Jugendlichen selbst etwas Kulturelles aussuchen müssen. Das sind Stadtführungen in Wien oder Besuche in Museen oder dem KZ Mauthausen.*

Und genauer?

- *Von der Gruppe Stockerau haben wir 4 Feste im Jahr. Im September eröffnen wir das Jahr mit einem Kirtag mit Spielen für alle Altersstufen. Im Dezember haben wir eine Adventfeier bei der wir für ein besinnliches Programm sorgen und*

gemeinsam mit Kindern und Eltern in die Vorweihnachtszeit starten. Im Frühjahr, um den 23.4. feiern wir das Fest des Heiligen Georgs, dem Schutzpatron der Pfadfinder. Und im Juni beenden wir das Pfadfinderjahr mit einem Spielesachmittag für die Kinder und Jugendlichen aller Altersstufen.

Was mir aber am meisten Freude macht sind die Sommerlager in den Ferien. Manchmal fahren wir mit der Altersstufe getrennt und ich mit den 13-16-Jährigen ins In- oder Ausland oder mit der ganzen Gruppe Stockerau mit allen Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 21 Jahren auf Lager. Die tollste Erfahrung sind jedoch Großlager, bei denen bis zu 8000 Pfadfinder aus Österreich und Umgebung zusammen kommen und 1800 13 bis 16-jährige Jugendliche zehn Lagertage erleben. Meine bislang persönlich größte Herausforderung war die Gestaltung des Programms für 1000 Jugendliche für zehn Tage bei einem dieser Großlager 2016 im Schlosspark Laxenburg. Die Vorbereitungszeit für dieses Projekt waren knapp drei Jahre und nachdem das Projekt vorbei war konnte ich wieder aufatmen. Und obwohl ich gesagt habe ich werde so eine Aufgabe nicht mehr übernehmen habe ich mich für die gleiche Aufgabe für ein Lager 2020 auf der Donauinsel gemeldet nur dort werden es 1500 Jugendliche sein.

4) Perspektiven

Was würdest Du gerne verändern?

- *Wir brauchen mehr freiwillige Leiter. Ich weiß von Gruppen in ganz Österreich, dass das zunehmend zu einem Problem wird. Dadurch, dass die Arbeit Ehrenamtlich ist und zum Teil viel Zeit in Anspruch nehmen kann ist es nicht leicht Betreuer zu finden.*

Was hast Du hier gelernt? Was kommt für Dich in die Entwicklung der Gruppe zu kurz?

- *Was ich alles bei den Pfadfindern, unterstützend zu meiner Erziehung zu Hause, gelernt habe, kann ich nicht alles aufzählen. Um ein paar zu nennen: Verantwortung übernehmen, kritisch hinterfragen, Helfen, Feuer machen, eine Motorsäge bedienen, einen Tisch bauen, erste Hilfe, Ruhe bewahren in unangenehmen Situationen, auf einer Bühne vor 1.500 Leuten sprechen, einen Workshop leiten, Jugendliche begeistern und unterhalten, Gruppendynamik, Konfliktlösung, Kommunikation, Projektmanagement, Karte lesen, mit Kompass navigieren, Gabelstaplerfahren, aus einem Milchpackerl.*

4. Paul, Jugendchor

1) Statistiken

Wie alt bist Du?

- *18 Jahre alt.*

Du gehörst zur X-Organisation...

- *Jugendchor*

Seit wann bist Du dabei?

- *Seit 3 Jahren.*

Wie viele Jugendliche sind drinnen? In welchem Alter?

- *Ca. 15. Personen im Alter 6-20 Jahren.*

Welche Funktion/Rolle hast Du in der Gruppe?

- *Bin die Leiterin.*

2) Motivation

Warum bist Du dabei?

- *Weil es mir viel Spaß macht.*

Was ist Dir hier wichtig?

- *Die Stimmung und der Zusammenhalt sind mir besonders wichtig.*

Gibt es einige Ereignisse in deiner Gruppe, die für dich besonders prägend sind (im Guten wie auch im Schlechten)?

- *Ja, unsere Auftritte, Konzerte und Proben.*

3) Darstellung der Gruppe

Was charakterisiert die Atmosphäre der Gruppe? Was ist das besondere an ihr?

- *Egal im welchen Alter, alle halten zusammen.*

Welche Stimmung ist in der Gruppe?

- *Unterschiedlich.*

Welche Fähigkeiten kann man in der Gruppe entfalten/entwickeln?

- *Teamfähigkeiten und Singen.*

Wie werden Entscheidungen getroffen?

- *Gemeinsam.*

Wie wird mit den Konflikten umgegangen?

- *Alle dürfen ihre Meinungen sagen.*

In welchen Verhältnissen sind die Mitglieder zueinander?

- *In den Freundschaftlichen.*

Welche Jugendangebote gibt es und wie werden sie angenommen?

- *Gemeinsam essen und singen.*

4) Perspektiven

Was würdest Du gerne verändern?

- *Mehr Mitglieder.*

Was hast Du hier gelernt? Was kommt für Dich in die Entwicklung der Gruppe zu kurz?

- *Dass es schwierig ist, dass alle die gleiche Meinung haben.*

5. Patrick, Fußballverein

5) Statistiken

Wie alt bist Du?

- 25.

Du gehörst zur X-Organisation...

- *Fußballverein.*

Seit wann bist Du dabei?

- *In diesem Verein bin ich seit März 2015, davor 2 Jahre in einem anderen Fußballverein.*

Wie viele Jugendliche sind drinnen? In welchem Alter?

- *Es gibt ca. 100 aktive Spieler im Alter von 7 bis 16 Jahren.*

Welche Funktion/Rolle hast Du drinnen?

- *Ich bin Fußballtrainer, Individual Training und Masseur.*

6) Motivation

Warum bist Du dabei?

- *Weil ich selbst gerne Fußball spiele und darin Spaß habe. Ich studiere Sportwissenschaften und dort kann ich mein theoretisches Wissen in der Praxis anwenden, viele Übungen bzw. Inputs aus dem Studium kann ich meine Trainingseinheiten einbauen.*

Was ist Dir hier wichtig?

- *Mehrere Sachen sind mir wichtig vor allem: Die spielerische, technische und koordinative Weiterentwicklung der Kinder und der Umgang der Kinder untereinander Erfahrung sammeln mit dem Umgang mit Kindern und Jugendlichen.*

Gibt es einige Ereignisse in deiner Gruppe, die für dich besonders prägend sind (im Guten wie auch im Schlechten)?

- *Dazu gehören vor allem Trainings und gemeinsame Ausflüge.*

7) Darstellung der Gruppe

Was charakterisiert die Atmosphäre der Gruppe? Was ist das besondere an ihr?

- *Wir sind eine große Familie: jeder begrüßt jeden, wir haben bestimmte sportliche Rituale. Die Kinder haben einheitliche Trainingsdressen. Es gibt einen Verhaltenskodex, den die Eltern und ältere Spieler unterschreiben.*

Welche Stimmung ist in der Gruppe?

- *Situationsabhängig. Es ist anders beim Training, Turnier, Individual-Training, vor oder nach dem Match.*

Welche Fähigkeiten kann man in der Gruppe entfalten/entwickeln?

- *Ziele nennen und entwickeln, Selbstvertrauen stärken, Teamfähigkeit entwickeln, Kommunikation mit den Mitspielern, allg. Soziale Kompetenzen, Eigenständigkeit, mit negativen/positiven Feedback umgehen.*

Wie werden Entscheidungen getroffen?

- *Kleine Entscheidungen, die nur ein Team betreffen werden vom Trainer selbst entschieden, meistens informell. Bsp: Freundschaftsspiele. Größere Entscheidungen, gemeinsam mit dem Vorstand, formell Bsp: Equipment.*

Wie wird mit den Konflikten gegangen?

- *Größere Konflikte werden gemeinsam mit dem Jugendleiter besprochen.*

In welchen Verhältnissen sind die Mitglieder zueinander?

- *Wie in einer großen Familie, gemeinschaftlich, wir sind ein echtes Team.*

Welche Jugendangebote gibt es und wie werden sie angenommen?

- *In unserer Organisation wird nur Fußball für unterschiedliche Altersklassen angeboten.*

8) Perspektiven

Was würdest Du gerne verändern?

- *Das der Trainer nur für die Trainingseinheiten verantwortlich ist und alle allgemeinen Fragen, Wünsche und Beschwerden an den Jugendleiter, der bestimmten Altersklasse gestellt werden. Normalerweise sollte es auch der Fall sein nur in der Praxis, möchten die Eltern alle Informationen vom Trainer, obwohl er oft für bestimmte Sachen nicht verantwortlich ist.*

Was hast Du hier gelernt? Was kommt für Dich in die Entwicklung der Gruppe zu kurz?

- *Den Umgang mit Menschen, ich habe sehr viele Erfahrungen gesammelt und viele Kompetenzen entwickelt, die für meine Zukunft von großer Bedeutung sind. Sportlich: von anderen Trainer viele neue Ideen und Lösungen für bestimmte Situationen geholt.*

Abstract

Diese Dissertationsarbeit hat die Wichtigkeit der Jugendpastoral in der Erzdiözese Wien gezeigt, um sie zu fördern und neue pastoraltheologische Impulse und Akzente für Aktualisierung und Neugestaltung ihrer Angebote und Veranstaltungen zu setzen. Es ging hier nicht darum, wie in zehn Jahren katholische Kirchen in Österreich mit Jugendlichen zu füllen sind, sondern wie Jugendliche, die freiwillig in der Nähe von Kirche sind, so zu begleiten sind, dass sie sich hier wohl, „willkommen heißen“ und gut fühlen können. Die Beschäftigung mit dem Thema im Rahmen dieses Dissertationsprojektes hat einige meiner ursprünglichen Hypothesen bestätigt. Die wichtigsten von ihnen sind: erstens viele untersuchten jugendpastoralen Theorien haben teilweise oder voll ihre Aktualität verloren, die anderen behalten sie bis heute. Zweitens hat die Arbeit konkret gezeigt, dass viele empirische Erkenntnisse aus Jugendstudien und anderen Wissenschaften in der kirchlichen Jugendarbeit des Vikariates Nord und in der Erzdiözese Wien nicht erkannt und angenommen werden. Drittens erfüllen nicht alle heute existierende kirchliche jugendpastorale Angebote im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien die Bedürfnisse Jugendlicher, weil sie personemäßig nicht angepasst und regelmäßig aktualisiert werden.

Das Herz dieser Dissertation befindet sich im vierten Kapitel, wo es um Optionen und Konkretisierungen für die Verbesserung der Jugendpastoral im Vikariat Nord und in der Erzdiözese Wien geht. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden die Erkenntnisse des Wahrnehmungsprozesses (Kap. 1 und 2) sowie der Kriteriologie (Kap. 3) zusammengeführt. Anschließend wurden die Forschungsfrage und Nebenfragen pastoraltheologisch beantwortet: In welche Richtung muss die Kirche im Vikariat Nord der Erzdiözese Wien gehen, damit sich Jugendliche in ihr angenommen, wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen können? Unter anderem bin ich zu folgenden Abschlussvorschlägen gekommen: Mehr Bewusstsein über Wichtigkeit der Jugendpastoral in den Pfarren des Vikariates Nord und in der Erzdiözese Wien. Mut sollte man in der Jugendpastoral von Papst Franziskus lernen, den er z.B. bei Entscheidungen, die Bischofssynode dem Thema Jugend zu widmen, gezeigt hat. Die katholische Kirche muss ihre Gruppenpastoral und Massenpastoral vergessen und sich im persönlichen Angebot auf einzelne Personen, mit ihren Problemen, Gefühlen, Bedürfnissen, Wünschen und Freuden Jugendlicher konzentrieren. Die Welt Jugendlicher verändert sich schnell und tief, deshalb muss die katholische Kirche ihr altes Anpassungs-Prinzip zur Gesellschaft ständig vollziehen, was gleichzeitig viele Herausforderungen und Chancen mitbringt. Die christliche Botschaft hat in sich eine große Kraft, die sie durch Jahrhunderte geführt hat und enthält sie noch bis heute. Genauer gesagt, Kirche braucht immer neue Methoden, Angebote, Spiele, neue Sprache, vor allem aber das echte Glaubenszeugnis, um unseren Glauben den Jugendlichen heute interessanter, spannender und ansprechbarer zu machen. Man braucht eine arme, einfache, aufnehmende, einladende, offene, evangelisierende, missionarische, spaßmachende, lachende, attraktive, „vielfältige“, „schöne“, familiäre Kirche, wie sie Papst Franziskus will, wo Jugendliche eine zentrale Stelle haben, wo sie sich wohlfühlen und echt angenommen werden.

Lebenslauf

Ich wurde am 26. Oktober 1982 in Płock (Polen) als jüngstes von drei Kindern meiner Eltern geboren. Von 1989 bis 1997 besuchte ich die Grundschule in meinem Heimatdorf. Die nächste vier Jahre habe ich im Knabenseminar verbracht. Diese Lyzeumszeit endete im Jahre 2001 mit Matura. Dann habe ich mich entschieden, ins Priesterseminar in Płock einzutreten, wo ich zwei Jahre gewesen bin. Genau zwei Jahre später habe ich die italienische Klosterfamilie „Fraternità di Gesù“ kennengelernt. Im September 2003 trat ich in diese Ordensfamilie in Lanuvio (Rom) ein. In dieser Periode begann ich das Theologiestudium an der Päpstlichen Universität Lateranum in Rom fortzusetzen. Im Oktober 2006 wurde ich nach Österreich gesendet, um eine neue Gründung der Gemeinschaft zu realisieren.

Im Jahre 2008 trat ich ins Wiener Priesterseminar ein und ich habe mein Studium an der theologischen Fakultät der Uni Wien fortgesetzt. Am 22.05.2011 wurde ich durch Weihbischof Stephan Turnovszky zum Diakon geweiht. Im Herbst 2011 absolvierte ich mein Studium als „Magister der Theologie“. 2011-2012 verbrachte ich ein Praktikum in der Dompfarre in Wiener Neustadt. Am 15.06.2012 wurde ich von Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn im Wiener Stephansdom zum Priester geweiht. Meine erste Kaplanstelle war die Pfarre St. Stephan in Stockerau, wo ich drei Jahre lang gewesen bin. Von 2015 bis 2017 war ich als Jugendseelsorger im Vikariat Nord der Erzdiözese Wien tätig. Seit Februar 2017 bin ich als Pfarrvikar für zwei Pfarren: Niederhollabrunn und Haselbach im Pfarrverband „Am Jakobsweg-Weinviertel“ Stockerau zuständig. In den Jahren 2012-2018 unterrichtete ich katholische Religion am Gymnasium in Stockerau (BG/BRG).

Stand am 21.07.18